

Werk

Label: Periodical issue

Ort: Hannover

Jahr: 1892

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858530_0017|log25

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Siebzehnter Band.

Zweites Heft.



Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1892.

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.

Das Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde ist in der gelehrten Welt wohlbekannt. Begründet, um das große Unternehmen der **Monumenta Germaniae** vorzubereiten, und später während der Arbeit Mittheilungen zur Förderung desselben aufzunehmen, hat es diesen Zweck in hohem Maaße erfüllt, und in den zwölf Bänden, welche von 1820 bis 1874 erschienen sind, ist ein überaus großer Reichthum von mannigfaltigem Stoff enthalten. Nicht allein für den nächstliegenden Zweck und die kritische Untersuchung der deutschen Geschichtsquellen überhaupt, sondern auch nach anderen Richtungen hin enthalten namentlich die Reiseberichte mit den dazu gehörigen Handschriftenbeschreibungen vielfache Belehrung.

Beeinträchtigt wurde die Verbreitung des Archivs durch die langsame und unregelmässige Folge der Hefte, in welchen auch die so sehr wichtigen Reiseberichte immer seltener wurden. Doch gehört noch das letzte Heft mit Bethmanns Bericht über die italienischen Bibliotheken und Archive zu den wichtigsten von allen.

Nachdem durch Einsetzung der neuen Central-Direction und vermehrte Geldmittel die Möglichkeit gewährt ist, die Fortsetzung der **Monumenta Germaniae** mit verstärkter Energie in Angriff zu nehmen, ist auch die Fortsetzung des Archivs sofort in Erwägung gezogen. Es ist beschlossen worden, dasselbe in veränderter Gestalt unter dem Titel „**Neues Archiv**“ wieder ins Leben treten zu lassen, und in dieser Neuen Folge den ursprünglichen Plan vollständiger zur Ausführung zu bringen. Ueber den Fortgang des großen Unternehmens, der **Monumenta Germaniae**, wird von nun an regelmäßig Bericht erstattet werden. Die Ergebnisse der für dasselbe unternommenen Reisen werden mitgetheilt, und von den untersuchten Handschriften wird Nachricht gegeben werden. Die in neuerer Zeit so lebhaft betriebene Untersuchung der Geschichtsquellen wird hier den Raum finden, dessen sie bedarf; diese Untersuchungen werden theils der neuen Ausgabe vorarbeiten, theils auch rückgreifend mit den schon herausgegebenen Quellen sich beschäftigen, deren neue Bearbeitung als eine dringende Nothwendigkeit anerkannt ist. Neue Entdeckungen werden hier zur Mittheilung kommen, und auch Texte von geringerem Umfang abgedruckt werden.

Die Redaction hat im Auftrage der Central-Direction Herr Professor Bresslau übernommen, an welchen Beiträge einzusenden sind (Strassburg i. E., Nicolausring 1).

Jährlich wird ein Band von höchstens 40 Bogen in 2—3 Heften ausgegeben werden, und ist der Preis des Bandes auf je 12 M. festgesetzt.

Neues Archiv
der
Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
zur
Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Siebzehnter Band.
Zweites Heft.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1892.

Hannover. Druck von Friedrich Culemann.

VIII.

Ueber

die Handschriften der Sermonen
und
Briefe Columbas von Luxeuil.

Von

O. Seebass.

Im 15. Bande dieser Zeitschrift, S. 499 ff., hat W. Gundlach eine eindringende Arbeit über die Columban-Briefe veröffentlicht, welche jedoch mit nicht ganz ausreichendem Material unternommen wurde. Es ist zu bedauern, dass Gundlach in seiner Erörterung der Abfassungszeit der genannten Briefe sich nur mit Hertels Ausführungen (Zeitschrift für historische Theol. 1875, S. 396 ff.) auseinandersetzt, während er der übrigen neueren Columba-Litteratur, die seit Ebrards unglücklichem Buche über die iroschottische Missionskirche so reichlich emporgewachsen ist, keine Beachtung schenkt. Wenn ihm auch Bellesheims Gesch. d. kath. Kirche in Irland mit den zahlreichsten Litteraturangaben bei Abfassung seiner Abhandlungfüglich kaum bekannt sein konnte, — wie kommt es, dass er nicht nur an der gediegenen Habilitationsschrift von Loofs über die alte britisch-schottische Kirche, sondern auch an einer so hervorragenden Leistung der deutschen Kirchengeschichte, wie sie gegenwärtig Professor Hauck der Forschung darbietet, schweigend vorübergeht, obwohl ihm doch des letzteren Werk, wie die Anm. 2 auf S. 271 des 15. Bandes des N. Archivs beweist, bekannt war? Auch zu dem ersten Theile der Arbeit Gundlachs, in welchem die handschriftliche Ueberlieferung der Briefe Columbas behandelt wird, lässt sich noch ein Nachtrag geben. Ich lege im Folgenden das von mir hierüber gesammelte Material, soweit es zur Ergänzung und Berichtigung der Ausführungen Gundlachs dienen kann, vor.

Während in den Katalogen der Klosterbibliotheken diesseits der Alpen — mit Ausnahme der Sangallensis — von den Schriften Columbas nur die Regel und etwa noch eine der Instructionen erwähnt werden, treffen wir in den beiden uns erhaltenen Handschriftenverzeichnissen von Bobbio, der letzten Stiftung des für die deutsche Geschichte bedeutungsvollsten Schottenabtes, der Stätte seines Todes, sämmtliche Prosaschriften desselben, die überhaupt auf uns gekommen sind, vollzählig an. Der ältere, zuerst von Muratori in den Antiquit. Ital. III, 817 veröffentlichte, von Becker (Catalogi bibliothecarum antiqui S. 64—73) wiederabgedruckte Katalog aus dem XI. Jahrhundert¹ enthält unter n. 215 (Becker a. a. O. S. 67):

1) S. Theod. Gottlieb 'Ueber Handschriften aus Bobbio' im Centralblatt für Bibliothekswiss. Jahrgang 1887, S. 443 f.

‘libros S. Columbani in psalmos II’, n. 322: ‘librum regulae S. Columbani’, während das im J. 1461 aufgenommene Handschriften-Inventar (Peyron: *M. Tulli Ciceronis orationum fragmenta inedita*, S. 1 ff.) an zwei weiter unten hervorzuhebenden Stellen Briefe Columbas und unter den nn. 130. 132 die Regel, die Instructionen und das Pönitential desselben registriert. Aus Bobbienser Handschriften hat Patricius Fleming zuerst den Text der columbanischen Schriften hergestellt, mit einziger Ausnahme des 2. Theiles der Regel, der sogenannten Cönobialregel, und der XVI. instructio, von welchen ersterer auf einer Handschrift des Klosters Ochsenhausen, letztere auf einer Floriacenser beruht¹. Es erhebt sich hier nun die Frage, welche der von Fleming benutzten und zur Herstellung des Textes der Columba-Briefe dienlichen Bobbienser Manuscripte und welche anderen etwa noch zu finden seien.

Ueber die heute noch vorhandenen Reste der reichen litterarischen Schatzkammer von Bobbio hat Am. Peyron in dem oben erwähnten Werke zuerst und in höchst verdienstvoller Weise gehandelt. Von den c. 240 Bänden, welche sie nach dem Inventarium von 1461 (jetzt Cod. F. N. 29, 1 der Nationalbibliothek in Turin), die volumina ad cultum divinum pertinentia inbegriffen, enthielt, weist er in dem Commentar zum Katalog nicht weniger als 39 Nummern in der Ambrosianischen Bibliothek nach, von denen er auf Grund eines halbjährigen Studiums eine mehr oder minder eingehende Beschreibung giebt (a. a. O. p. XXIII)²; 22 Nummern kennzeichnet er als solche, die im J. 1618 in die vaticanische Bibliothek überbracht worden seien³. Was nach Abgang der Sendungen nach Mailand und Rom und nach den auch für Bobbio verhängnisvollen Stürmen der französischen Revolutionszeit von Manuscripten dort noch übrig geblieben⁴, ward vom

1) Die 15. instructio stammt auch aus Bobbio; denn wenn Fleming dies auch nur als Vermuthung ausspricht, so ergiebt es sich doch mit Sicherheit aus dem Wiedervorkommen derselben in der von Jod. Metzler nach Bobbienser Quellen verfertigten St. Gallischen Papierhandschrift n. 1346. Die 17. instructio Flemings, einer späteren Augsburger Handschrift entlehnt, gehört nicht Columba, sondern Faustus von Biez an. S. Holsten: *Codex regular*. 1759, I, S. 473. 2) Reifferscheid (*Bibliotheca patrum latin. italica*, 1871, Bd. II) liefert von einer Reihe Bobbienser Manuscripte auf der Ambrosiana eine noch eingehendere Beschreibung; ich habe mir unter denselben zehn angemerkt, welche bei Peyron nicht genannt werden; es sind dies die Nummern: 63. 51. 73. 90. 100. 98. 125. 128. 53. 20 des Katalogs von 1461. 3) Reifferscheid bespricht (a. a. O. I, 415 ff.) 18 Bobbienser Manuscripte der Bibliotheca vaticana antiqua, unter welchen die Nummern 33. 10. 43. 135 des Inventars bei Peyron noch nicht erwähnt waren. 4) Schon Mabillon, der auf seiner italienischen Reise auch Bobbio berührte, sagt (*Museum italic.* I, 213): ‘in monasterio nihil fere nisi magni umbra nominis’, und Rossetti, Abt von

Abt Amadeo Peyron einer Aufforderung des sardinischen Ministers des Innern, Grafen Balbo, zufolge, im J. 1820 in die Universitätsbibliothek von Turin überführt: 69 Codices, meist liturgischen Inhaltes. (S. G. Ottino: *I Codici Bobbiesi nella biblioteca nazionale di Torino*. 1890, S. VI). Da Peyron (S. XXXII) ausdrücklich bemerkt, dass sich unter den von ihm nach Turin beförderten Handschriften des Klosters Bobbio auch die Werke Columbas befänden, so vermuthete ich bereits, dass die nn. 130 und 132¹ des Katalogs saec. XV., in welchem die Schriften Columbas verzeichnet werden, in Turin noch zu finden seien. Nachdem zunächst durch die Bemerkungen von Hauck (in d. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben VI, 307) und sodann in zuverlässigster Weise durch das oben erwähnte Werk von Giuseppe Ottino, Beamten der Turiner Nationalbibliothek, diese Vermuthung ihre Bestätigung erhalten, wandte ich mich durch Vermittlung des Herrn Oberstudienrathes Heyd hieselbst an das Königl. Italien. Staats-Ministerium mit der Bitte, die betreffenden Manuscripte mir zur Benutzung auf dem Lesezimmer der hiesigen Königl. öffentlichen Bibliothek zur Verfügung zu stellen. In liberalster Weise wurde diese Bitte gewährt, und ich benutze diese Gelegenheit, dem Königl. Italienischen Ministerium und Herrn Oberstudienrath Heyd hierfür, sowie gleichzeitig Herrn Prof. Schott an der hiesigen Königl. öffentl. Bibliothek für die mir bei meinen Arbeiten geleistete Unterstützung den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die ältere der beiden nunmehr zu beschreibenden Hss. bei Ottino n. 57 (S. 50), jetzt mit der Signatur G. V. 38² versehen, ist, wenn auch der aus Holzdeckeln mit feinem Lederüberzug bestehende Einband einer späteren Zeit angehört, entschieden noch dem 10. Jahrhundert zuzuweisen³. Dieselbe enthält:

Bobbio gegen Ende des 18. Jahrh., zählt nur noch 'piu di cento antichi manoscritti' (D. Ben. Rossetti: *Bobbio illustrato*, 1795; III, 130), während in zwei von Peyron erwähnten Katalogen desselben Jahrhunderts die Zahl genauer auf 120 resp. 121 berechnet wird (Peyron a. a. O. XXX). 1) Den ersteren Codex erwähnt Peyron im Commentar überhaupt nicht; von letzterem giebt er eine kurze Inhaltsangabe, ohne den jetzigen Fundort zu nennen. (S. a. a. O. S. 211). 2) Ueber diese Hs. handelt auch Gundlach S. 500 nach Mittheilungen C. Cipollas. Doch werden noch einige ausführlichere Angaben willkommen sein. 3) Ottino setzt die Hs. ins 12. Jahrh. Aber die Schriftzüge, sehr ähnlich denen des Codex G. V. 4 (Ottino, n. 49), tragen den Charakter des 10. Jahrhunderts. Es finden sich noch zahlreiche Belege für das *a* in seiner älteren Form; das *y* wird stets ganz über die Linie gestellt, was nach Wattenbach (Anleitung zur latein. Paläographie, als Manuscript gedruckt, S. 19) nach dem 10. Jahrh. nicht leicht mehr vorkommt.

1. Vorsetzblatt a. Est sancti Columbani.

Dann Inhaltsangabe von einer Hand saec. XV:

In hoc volumine infrascripta continentur, videlicet

Regula beatissimi patris nostri Benedicti abbatis.

Hymni et cantica propria et communia tam de tempore quam de sanctis. Item hymni feriarum.

Capitula LXXV ad monachos pertinentia.

Regula sancti Columbani abbatis.

Eiusdem epistolae sive exhortationes numero XIII.

De octo principalibus viciis.

De penitentiis pro criminibus iniungendis.

Ammonitiones valde utiles.

Item de penitentia imponenda.

2. Vorsetzblatt b. In nomine sancte trinitatis¹.

Qui leni iugo Christi — manet in aeternum².

fol. 1a. Oben am Rand von späterer Hand: Iste liber est monachorum congregationis sancte Iustine de observantia ordinis sancti Benedicti, residentium in monasterio sancti Columbani de Bobio, scriptus (sub numero) 130.

In nomine Domini nostri Iesu Christi incipit prologus regulae patris eximii beatissimi Benedicti Ausculta o fili . . .

fol. 46a. Incipiunt ymni vel cantica secundum regulam sancti Benedicti — ad vesperum. Fit porta Christi pervia . . .

fol. 76a. eterno facias perennis tempore seculi. Amen.

Nach einem Zwischenraum von 2 Zeilen:

Ex more docti mistico servamus ben ieiunium denu diorum, circulo ducto quater notissimo. Lex et prophetae primitus hoc pretulerunt, postmodum Christus . . .

fol. 76b. Presta beata trinitas, concede simplex unitas, ut fructifera sint tuis ieiuniorum munera. Amen.

Wiederum 2 Zeilen ausgelassen, dann von anderer Hand:

Beatus vir qui in sapientia morabitur et qui in iusticia meditabitur et in sensu cogitabit circumspectionem Dei — In nomine aeterno hereditabit illum Dominus Deus noster.

fol. 77a. Anno incarnationis Domini nostri Iesu Christi octingentesimo septimo decimo, imperii vero gloriosissimi principis Hludouuici quarto, sexto idum iulii. Cum in domo Aquisgrani palatii quae lateranis dicitur . . .

fol. 80b. in eorum maneat potestate.

Incipiunt capitula regulae

I. De oboedientia II. De taciturnitate

III. De cibo et potu . . .

1) Das Gesperre ist mit roth gefärbten Buchstaben geschrieben.

2) S. Holsten: Codex regularum 1759, I, S. 113.

fol. 81a. Incipit regula coenobitarum et epistole domni Columbani XIII et penitentiale. Primo omnium docemur Deum diligere ex toto — deinde opera.

Incipit regula monachorum. I. Ad primum verbum senioris omnes ad oboedientiam . . .

fol. 90a. Audi Israel, et caetera. Finit regula. Incipit instructio sancti Columbani abbatis ad monachos de sede. In nomine sancte trinitatis liber epistolarum sancti Columbae abbatis incipit.

fol. 90b. Instructionis valde necessariae curam . . .

(am Rande hierneben 'exordium' später zugefügt).

fol. 94b. item alia. Divinae profunditatis magnitudo . . . II¹.

fol. 97b. Quid in mundo optimum est? Auctori eius . . . III¹.

fol. 101a. Omnis disciplina iuxta apostolum . . . item IIII¹.

fol. 103b. O tu vita, quantos decepisti, quantos . . . V¹.

fol. 105a. Donante Domino de humana vita diximus . . . VI¹.

fol. 107a. O te caecam insaniam, o te caecam foveam . . . VII¹.

fol. 109a. Ecce nunc de fine viae dicendum est . . . VIII¹.

fol. 111a. Item VIIII incipit. Adhuc de fine dicamus, fratres . . .

fol. 113a. Multum nobis de fine fratres . . . item X¹.

fol. 116b. Moyses in lege scripsit 'fecit Deus . . . XI¹.

fol. 119a. De conpunctione. Item XII. Conpunctionis necessariae . . .

fol. 121b. Item XIII. Cotidianae experientiae ratiotionibus . . .

fol. 124a. in secula seculorum. Amen. (finiunt epistolae. Ora pro me quicumque hec legeris, ut Domini misericordiam habere merear)².

Incipit de octo vitiis principalibus. Octo sunt vitia principalia quae mergunt hominem.

fol. 125a. per Dei timorem vincuntur. finit de octo principalibus vitiis. Incipit de penitentia.

Penitentia vera est penitenda non admittere, sed admissa deflere.

fol. 126a. ut iustus iuste vivat. Amen.

Cum iam de moribus moralibusque disciplinis diu dixerim, iterum rogas, fili inbuende, doceri . . .

1) Zahlzeichen am Rande. 2) Das Eingeklammerte in die hier gelassene Lücke von 2 Zeilen später eingetragen.

fol. 128a. quae per vim rapiunt regnum caelorum. Finit.
 Diversitas culparum diversitatem facit paenitentiarum.
 Nam et corporum medici . . .

fol. 130b. si semel aut bis fecit, reddat primum proximo
 suo dampnum quod fecit, et tribus . . .

Das Poenitential bricht hier ab; im Codex befinden sich
 noch 2 Blätter aus einem Hymnar; einige Worte Text mit
 Noten.

Der zweite noch vorhandene Bobbienser Columba-Codex,
 bei Ottino als n. 62, in der Turiner Nationalbibliothek G. VII. 16
 bezeichnet und dem 10. oder 11. Jahrhundert entstammend,
 enthält, von den am Anfang und am Schluss eingeklebten
 Schutzblättern abgesehen, nur Schriften, welche für columba-
 nisch galten. Das erste Vorsetzblatt, nicht paginiert, bietet
 auf der Rückseite folgende 3 Hexameter von einer gleich-
 zeitigen Hand:

Obtulit hunc librum Boniprandus mente libenti

Columbae, eximio patri. Qui legeris ergo

Dic: veniam largire Deus meritumque repende.

Dann von jüngerer Hand in grossen Zügen darunter:

In hoc volumine infrascripta continentur, videlicet: Regula
 epistolae¹ exhortationes¹

sancti Columbani abbatis. Eiusdem instructiones sive sermones 14.
 Eiusdem exhortationes. Eiusdem exortatio de penitentia.

fol. 1a (zweites Schutzblatt). creavit quasi diceret machi-
 navit. Proprie enim creare absque materia dicitur, facere
 autem de materia. Plerique dicunt multos esse celos, ut:
 Scinditur auricolor coeli septemplex ethra . . .

fol. 1b. Cain vero septem peccata reputantur. Primum
 quod male divisit, ut est: Ad Cain vero et ad munera eius
 non respexit. Secundum vero quod inviderat, ut: Iratusque
 est Cain. Tertium quod tristis fuit, ut: Concidit vultus eius.
 Quartum homicidium, ut: Interfecit eum. Quintum mendacium
 utque respondit: Nescio. Sextum quod penitentiam non egerat,
 ut: Quid fecisti, vox sanguinis fratris tui clamat ad me. Sep-
 timum quod se ipsum desperavit, ut: Maior est iniquitas mea,
 quam ut veniam merear.

fol. 2a. Liber² sancti (132) Columbani de Bobio.

Incipiunt capitula regulae. I. De obedientia II. De
 taciturnitate III. De — expliciunt capitula.

Incipit regula beatissimi Columbani. Primo
 omnium docemur³ . . .

1) Klein übergeschrieben. 2) Von hier ab andere, aber nicht viel
 spätere Hand; mit grösseren Buchstaben, besser und gleichmässig mit
 tiefschwarzer Tinte geschrieben. 3) Unten am Rande: 'Iste liber est
 monachorum . . . scriptus sub numero 132'. S. o. S. 248.

fol. 13b. finit regula beati Columbani. Incipit instructio eiusdem de fide. Instructionis valde necessariae curam gerens primum ante omnia quod omnibus scire primum est, dicere breviter . . .

fol. 19a. item alia: Divinae profunditatis magnitudo . . .

fol. 23b. item tertia. Quid in mundo optimum est? auctori . . .

fol. 28a. item quarta. Omnis disciplina iuxta apostolum . . .

fol. 32a. item V. O tu vita quantos decepisti, quantos . . .

fol. 34a. item VI. Donante Domino de humana vita diximus . . .

fol. 36a. item VII. fol. 36b. O te cecam insaniam, o te cecam . . .

fol. 39a. item VIII. Ecce nunc de fine viae dicendum est; iam . . .

fol. 41b. item nona. Adhuc de fine dicamus, fratres karissimi; finis enim . . .

fol. 43b. item X. Multum nobis de fine, fratres karissimi, timorem Dominus . . .

fol. 48b. item XI. Moyses in lege scripsit: 'Fecit Deus hominem' . . .

fol. 52a. item XII. de conpunctione. Conpunctionis necessariae insinuationem . . .

fol. 55b. Item XIII. Cotidianae experientiae ratiotionibus humanae vitae miseria . . .

fol. 59a. Incipit de VIII vitiis principalibus. Octo sunt vitia principalia, quae mergunt hominem in interitum. Gula, fornicatio . . .

fol. 60a. Incipit exortatio eiusdem. Cum iam de moribus moralibusque disciplinis . . .

fol. 62b. quae per vim rapiunt regnum caelorum.

Incipit de penitentia. Paenitentia vera est, paenitenda non admittere, sed admissa deflare . . .

fol. 64a. ut iustus iuste vivat. Diversitas culparum diversitatem facit penitentiarum . . .

fol. 70b. ante verae pacis coniunctionem et aeternae salutis compaginem. FINIT.

Das Folgende von anderer, gleichzeitiger Hand, in ungefügen Zügen, mit blasser Tinte.

Philippi presbyteri exemplum. Breves dies hominis sunt, numerus mensium eius apud te est. Constituisti terminos eius, quos praeterire non poterit. Et alter propheta ait ad Deum: Ecce veteres posuisti dies meos, id est, qui vetustate consumantur et praetereant; sive, ut alii dixerunt: Ecce mensurabiles posuisti dies meos, quod mensuram quandam finis sui acceperint dies mei, ut complimenti sui terminum non excedant. Iste ergo sensus et in istis duobus versiculis continetur.

Wieder andere Schrift: Cuius modi lingua locutus est Deus in principio mundi dum diceret 'fiat lux' inveniri difficile est.

fol. 71a. Nondum erant linguae. Item qua lingua insonuit postea exterioribus hominum auribus, maxime ad primum hominem loquens vel ad prophetas vel dum . . .

fol. 71b. ita et reprobis solet evenire, ut pro malis suis actibus ante terminum moriantur.

Agustinus in libro civitatis Dei:

Recte quippe offertur sacrificium, cum offertur Deo vero, cui uni tantummodo sacrificandum est. Non autem recte dividitur, dum non discernuntur recte vel loca vel tempora vel res ipsae, quae offeruntur, vel qui . . . Am Rande hierneben eine längere, fast unleserliche Bemerkung. Es folgen noch 3 Blätter mit liturgischem Gesanges-Text, unter welchen die Noten noch nicht gesetzt sind.

Dieser zweite Codex, welcher etwa um ein Jahrhundert später als der erste entstanden sein dürfte¹, ist allem Anschein nach unter Vorlage des letzteren oder nach der gleichen Vorlage wie jener ausgearbeitet. Die Varianten sind meistens nur orthographischer Natur oder derart, dass sie als stillschweigende Verbesserungen eines verständigen Abschreibers angesehen werden können. Ich hoffe den vollständigen Beweis hierfür baldigst durch eine neue Ausgabe der Regel und Instructionen beibringen zu können, mache aber schon hier auf die Uebereinstimmung der oben gegebenen Stück-Anfänge² und die gleiche Anordnung der einzelnen Theile aufmerksam. Nur in dem einen Punkte weicht Cod. II von der im Cod. I innege-

1) Die oben (S. 250) angeführten Widmungsverse im Eingang unseres Codex 'Obtulit hunc librum Boniprandus' etc. finden sich genau in derselben Form auch in dem Cod. 104 des Inventars, jetzt Cod. Vatican. 5763 (Isidori tractatus ethymologiar., saec. VIII—IX) S. Reifferscheid a. a. O. I, 78. Nach letzterem gehören dieselben einer Hand des 10. Jahrh. an, während Faustin. Arevalus (Isid. Opp. 1797; III, 289) sie ins 11. Jahrh. setzt. Ob der Eintrag in unserem Codex von einer Hand des 10. oder 11. Jahrh. herrührt, dürfte schwer zu entscheiden sein; jedenfalls scheint mir die gesammte Hs. eher diesem als jenem zuzuweisen, da nicht nur die alte Form des a hier fast völlig, die des y ganz verschwunden ist und ein festes System der Abkürzungen befolgt wird, sondern auch an einigen Stellen (z. B. fol. 24a, 55b) die Schriftzüge das Herannahen des 12. Jahrh. erkennen lassen. 2) Erwähnung verdient folgende Variante: Cod. I (S. oben): 'Incipit instructio sancti Columbani ad monachos de sede', wogegen Cod. II: 'incipit instructio eiusdem de fide'. Gundlach kennt nur die erste, ganz sinnlose Lesart. Fleming überliefert diese Ueberschrift überhaupt nicht. Die Lesart 'de fide', welche dem Inhalt der ersten Instructio vollkommen entspricht, wird gestützt durch den Worlaut des sanctgallischen Katalogs aus dem 9. Jahrh. (Becker a. a. O. S. 48): 'item eiusdem (scil. Columb.) instructio de fide et alia nonnulla'.

haltenen Reihenfolge ab, dass in ihm die beiden gleichartigen Stücke über die Poenitenzen zusammengestellt werden und die exortatio: 'Cum iam de moribus moralibusque' etc. an den Abschnitt über die 8 Hauptsünden herangerückt ist. Der Codex nun, welchen Fleming für seine Ausgabe benutzte, umschloss alle Stücke in derselben Ordnung, welche wir in der Hs. II angetroffen haben; man vgl. wie W. Gundlach sie für jenen nach den Anmerkungen Flemings richtig aufgestellt hat (N. Archiv XV, S. 502). Da nun noch ein anderes, von Gundlach nicht erwähntes Erkennungszeichen des für den Flemingschen Text benutzten Manuscriptes in unserem zweiten Codex, dem Cod. Taurin. G. VII. 16, sich wiederfindet, nämlich jener mehrfach erwähnte Vers des Donators Boniprandus, so kann es uns nicht wundernehmen, wenn mit aller Bestimmtheit behauptet worden ist, an der Identität des von Fleming benutzten Bobbienser und des Turiner Codex G. VII. 16 sei kein Zweifel¹. Und doch ist dem nicht so, — ein lehrreiches Beispiel, wie mich dünkt, dafür, dass man in handschriftlichen Verhältnissen nur durch Autopsie und genaueste Textvergleichung zu begründeter Erkenntnis gelangen kann. Auch hier muss ich auf die bevorstehende Ausgabe des Textes mit den Varianten verweisen, will aber doch wenigstens einige charakteristische Fälle herausheben. In der Instructio I heisst es bei Fleming (Collectanea S. 43a): 'Credat itaque primum omnis . . . in primum et in novissimum Deum unum, ac trinum, unum substantia, trinum subsistentia'. —

Cod. II dagegen: 'imprimum et in novissimum Deum unum ac verum, unum substantia' etc.

Die bekannte Bibelstelle Matth. 28, 19 lautet bei Fleming a. a. O.: 'Euntes nunc docete omnes gentes baptizantes eos'; in Cod. II (wie Cod. I): 'baptizantes eas'.

Fleming, S. 43b: 'Quid plura de Trinitatis coaeternitate? Quod dicitur unus est, sufficienter nos docet'.

Cod. II (und Cod. I): 'quid plura de trinitatis coaeternitate? quod Deus unus est' etc.

Fleming, S. 44a: 'Non ergo longe a nobis manentem quaerimus Deum, quem intra nos sumere habemus'.

Cod. II (= Cod. I): 'quem intra nos si meremur habemus'. — Fleming, S. 44a: 'ut ait apostolus' — Cod. II und Cod. I: 'ut apostolus ait'.

Kann man schon im allgemeinen Fleming nicht zum Vorwurf machen, dass er den handschriftlichen Text willkürlich geändert habe, so in den angegebenen Fällen, wo kein Grund dazu vorlag, gewiss nicht; und vollständig ausgeschlossen wird die Annahme einer willkürlichen Aenderung oder eines Irrthums

¹) Hauck: Ueber die sog. Instructiones Columbani, a. a. O. S. 357.

bei Fleming durch die merkwürdige Beobachtung, dass Jod. Metzler in der am Anfang des 17. Jahrhunderts, etwa 50 Jahre vor dem Erscheinen der *Collectanea sacra*, aus einem Bobbienser Codex genommenen Abschrift der Instructionen, welche in der Stiftsbibliothek von St. Gallen unter n. 1346 aufbewahrt wird (S. Scherer im Handschriftenverzeichnis zu dieser Nummer) und von mir hier in Stuttgart benutzt werden durfte¹, an all den angeführten Stellen genau dieselben Varianten zeigt wie Fleming. Als besonders schlagend mag noch folgende Stelle der Instr. I erwähnt werden: Fleming, S. 44b, liest wie Cod. II und I 'ratione ante non collecta', bemerkt aber am Rande zu 'non': 'Codex mendose habet "enim". Metzler liest 'ratione nondum collecta' und bemerkt ebenfalls am Rande: 'Bob. "ante enim". Dieses 'enim' steht aber nicht im Codex II und hat auch niemals dort gestanden. Wie man sieht, haben Metzler und Fleming nacheinander denselben Codex vor Augen gehabt; dies war jedoch nicht der Cod. Taurin. G. VII. 16, sondern ein anderer, aber höchst ähnlicher, der sogar dieselben Widmungsverse an der Stirn trug (S. Fleming in der Vorrede zu den Instr.; a. a. O. S. 41 f.²).

Dieser Flemingsche Codex der columbanischen Instructionen ist heute verschollen, von einem anderen haben wir wenigstens noch Nachricht. Becker (a. a. O. 48) zählt unter n. 230 des im Cod. Sangall. 728 enthaltenen, im 9. Jahrh. geschriebenen sanktgallischen Katalogs auf: 'Item eiusdem (scil. Columbani) instructio de fide et alia nonnulla in vol. I', wobei aber schon im alten Katalog am Rande bemerkt: 'R. hoc non vidi'.

Unter den in den beiden von uns besprochenen Turiner Hss. befindlichen Schriftstücken Columbas ist es nur ein einziges, welches von Gundlach als 'epistola' aufgefasst und den übrigen Briefen Columbas als siebenter angereicht wird³. Wie in den Hss. dieser Abschnitt von den Sermonen oder Instructionen durch die kurze Abhandlung 'de octo vitiis principalibus' (in Cod. I auch noch durch den ersten Theil des Poenitentials) getrennt ist, so lässt sich auch nicht leugnen, dass demselben durch die Worte 'iterum rogas, fili imbuende, doceri' und 'scripsi tibi antea de serietate ac pudicitia' ein mehr

1) Für die gütige Zusendung des Manuscriptes verfehle ich nicht, der geehrten Verwaltung der Stiftsbibliothek meinen besten Dank auszusprechen.

2) Zum Ueberfluss bemerkt auch noch Metzler in der Ueberschrift der Instructionen, dass er dieselben aus einem in irischer Schrift angefertigten Bobbienser Manuscript abgeschrieben. Unser Codex II bietet nichts spezifisch Schottisches. Uebrigens bemerkt Gundlach (S. 504, Anm.) mit Recht, dass Metzler nicht über den Verdacht erhaben sei, bisweilen stillschweigend den ihm überlieferten Wortlaut verändert zu haben; das Varianten-Verzeichnis zu den Instructionen wird dafür den Beweis liefern.

3) Das Stück: 'Cum iam de moribus moralibusque . . .'

epistolarer Charakter aufgeprägt ist. Fleming meint (S. 77b), aus den Worten 'En tuum, o puer amande' könne man vermuthen, dass der Adressat des Briefes den Namen Amandus geführt, und weist dann selbst diese Annahme damit zurück, 'quod "amande" in codice non cum maiuscula, proprii alicuius nominis nota, sed cum minuscula, quacum illud verbum "diligendum" sonat, scribatur'. Diese Bemerkung aber ist wohl hinfällig, da in unseren Columba-Handschriften die Eigennamen niemals durch Kapitale oder Majuskel ausgezeichnet werden. Auch abgesehen von dem briefartigen Eingang unterscheidet sich das in Rede stehende Schriftstück von den 13 Sermonen, die in den Hss. voraufgehen; ich gehe hierauf aber nicht näher ein, da mich dies zur Erörterung der Frage nach der Authentizität¹ der unter dem Namen Columbas überlieferten Instructiones führen würde, über welche ich an anderer Stelle zu handeln gedenke. — Was nun die handschriftliche Ueberlieferung der übrigen Briefe Columbas anlangt (Fleming, S. 110—164), so hat Gundlach schon darauf hingewiesen, dass die ersten 4 derselben von Fleming aus einem und demselben Bobbienser Codex, die 5. aber von Sirin, dem Ordensbruder Flemings, welcher 36 Jahr nach dem Tode des Letzteren die Ausgabe der Collectanea besorgte, aus einem andern Manuscript entlehnt wurden. Indess befand sich, wie es scheint, die 5. Epistel auch in dem Codex, aus welchem Fleming die 4 anderen abgeschrieben hatte. Sirin bemerkt nämlich in dem argumentum des 5. Briefes (S. 157): 'Caeterum epistolae, ut hic iacet, sensum in multis evertunt mendae crebrae et fere inemendabiles nisi collatione melioris MS., quae causa fuisse videtur P. Flemingo eam in sua collectione praetereundi. Verum ego seorsim repertam . . . caeteris . . . adiungendam resolvi'. Mit diesem Sachverhalt stimmt es gut überein, wenn in dem Inventar der Bobb. Bibliothek von 1461 zuerst (Peyron, S. 20) eine Handschrift mit 5 Briefen Columbas und bald darauf (S. 21) ein einzelner Brief desselben erwähnt werden. Denn dass die letztgenannte 'Columbani abbatis epistola' mit der von Sirin einzeln gefundenen Epistel an Gregor d. Gr. identisch ist, lässt sich mit Wahrscheinlichkeit daraus abnehmen, dass dieselbe einem Bande gregorianischer Schriften einverleibt war. Ebenso dürfte der Flemingschen Epistel-Handschrift derjenige Codex entsprechen, in welchem laut der Bemerkung im Inventar (Peyron S. 20) 5 Briefe Columbas enthalten waren, nämlich der auf S. 13 genannte Cod. 48. In diesem Falle aber wäre leider wenig Hoffnung vorhanden, einer älteren handschriftlichen Ueberlieferung dieser höchst interessanten

1) Hauck hat dieselbe in dem schon angeführten Aufsatz in der Zeitschrift für kirchl. Wissensch. u. k. L. bestritten.

Briefe habhaft zu werden. Denn die Angabe Peyrons (im Commentar, S. 167), dass der Codex 48 des Inventars mit dem Cod. Ambr. B. 102 o. sup. identisch sei, stellt sich als falsch heraus, wenn man die Inhaltsangabe des Cod. 146 des Inv. ('Dungali responsa contra perversas Claudii ep. Taur. sententias . . . Eiusdem pauca excerpta de picturis. Deficiunt plura de principio') mit der Beschreibung vergleicht, welche Peyron a. a. O. von dem Cod. Ambr. B. 102 o. s. giebt: 'tenet Dungali responsa adversus perversas Claudii Taur. sententias . . . Codex acephalus incipit . . . Proximum est opusculum, cui titulus: Incipiunt pauca excerpta unde supra. In primis de pictura' etc. Demnach entspricht nicht Cod. 48, sondern Cod. 146 dem Cod. Ambr. B. 102¹, welcher denn auch, wie Peyron a. a. O. selbst sagt, mit der Zahl 146 deutlich bezeichnet ist; Codex 48 aber blieb in Bobbio und ward von dem greisen Bibliothekar, durch dessen Bemühungen er der Klosterbibliothek erhalten worden war, dem P. Fleming nebst jenem anderen, in welchem die Regel, das Poenitential und die Sermonen enthalten waren, vorgelegt. (S. den Schluss der Elogia de S. Columbano Abbate auf der letzten unpaginierten Seite der Collectanea). Ob ihn Mabillon, der in den 80er Jahren des 17. Jahrh. Bobbio aufsuchte und im Mus. italic. mehrere Stellen aus dem 4. Briefe Columbas unter Bewunderung der grossartigen, kühnen Sprache des Verfassers mittheilt, noch gesehen, lässt sich aus seiner Erzählung a. a. O. I, 213 nicht erkennen; jetzt ist der Codex leider verschollen.

Von anderweitiger handschriftlicher Ueberlieferung dieser 5 columbanischen Briefe ist noch keine Spur aufgetaucht. Denn wenn z. B. in dem Katalog² der Büchersammlung des ehemaligen Stiftes Prüfening vom Jahre 1158 sich nach der Regula coenobialis und der Regula Columbani abbatis die epistola eius genannt findet (Becker a. a. O. S. 210), so ist unter der letzteren wohl nur die instructio V (Fleming, S. 54) 'O tu vita' zu verstehen, welche im Cod. Sangall. 915 mit dem Titel Epistola neben der Regel Columbas und im Cod. Paris. n. 13440 als epistola sancti (Colum)bani abbatis erscheint (S. N. A. X, 84; XV, 500). Gundlach erwähnt (S. 503, Anm.), dass Fleming von dem Vorhandensein noch anderer Briefe Columbas an Gregor und Bonifaz IV. Nachricht gehabt habe. In der betreffenden Aeusserung Flemings (S. 108) haben wir aber wohl nichts weiter als eine Erinnerung an die Worte Columbas in der 1. Epistel (an Papst Bonifaz IV., nach Fleming) zu erkennen: S. 110a 'sicut in epistolis nostrae parvitatis quantum potuimus ad supradictum beatum papam (scil. Gregorium)' und S. 110b 'pro quibus defendendis sive ad vos ut dixi apostolicos patres,

1) Von Reifferscheid nicht erwähnt. 2) Cod. Monacensis 13002.

sive ad . . . fratres . . . scripsimus istas, quas haec chartula tibi commendat, epistulas'.

Als 6. Brief Columbas zählt Gundlach das von B. Krusch im Cod. Paris. 16361 aufgefundene namenlose Schriftstück über die neutestamentliche Bedeutung der jüdischen Festtage und Opfer auf, nachdem bereits Krusch selbst dasselbe dem Columba vindiciert hatte (N. A. X, 88), welchem Bellesheim in der Gesch. der kath. Kirche in Irland I, 145 gefolgt ist. Ich habe mich nicht von der Richtigkeit dieser Annahme überzeugen können. An drei Stellen jenes Schriftstückes sind nach Gundlach Anklänge an die echten columbanischen Briefe zu entdecken. 1) 'Der Gedanke, welcher das Prius der veritas zum Gegenstande hat und in die Worte gekleidet ist, 'ut veritas . . . figuram praecedat', begegnet auch am Schluss des 5. Briefes'. Allein hier handelt es sich nicht um den Gegensatz von 'figura' und 'veritas' (welcher im Licht von Hebr. 9, 10, 23 betrachtet sein will), sondern um den Gegensatz zwischen 'error' und 'veritas'. 2) Die 'umbralis observancia' der falschen Auffassung in der Osterfrage entspreche etwa dem in 'tenebrosus' zusammengefassten Urtheil des 5. Briefes. Dies ist ganz irrig. Unter der 'umbralis observantia', welche der Verf. der kurzen heortologischen Abhandlung im Sinne hat, ist das jüdisch-häretische starre Festhalten an der alttestamentlichen Festeszeit, welche nach Hebr. 10, 1 nur als eine *σῴα* der zukünftigen Güter anzusehen ist, zu verstehen; Columba dagegen spricht von dem 'Pascha tenebrosus' der gallischen Christen, welche das Passahfest über die 20. luna hinaus verlegen. Dieses Pascha ist ihm merkwürdigerweise ein 'tenebrosus', weil der Mond in den der 20. luna folgenden Tagen erst nach Mitternacht aufgeht. 3) Die 'octava beatudo' des Anonymus begegne auch bei Col. im 2. Briefe. Das ist nun zwar richtig, aber man wird sich doch hüten müssen, aus der Anführung eines und desselben Bibelwortes oder einer derartigen Anspielung (vgl. Matth. 5, 9, 10) sofort auf die Identität der Verfasser zu schliessen, wenn man bedenkt, wie sehr Sinn und Geist von Männern wie Columba mit und in den Worten der heiligen Schrift lebte.

In sprachlicher Hinsicht ist es einzig die von Krusch schon gemachte Beobachtung der Aehnlichkeit des Ausdrucks 'diviti pauper' mit den Anfangsworten der 4. Epistel, nach welcher man auf Columba als Verfasser schliessen könnte; den Titel 'peregrinus' konnte sich ein jeder der auf dem Festlande oder bei den Briten lebenden Schotten beilegen. Um jenes Anklangs willen aber dieses Stück aus einem Cod. saec. XII ohne Weiteres dem Columba Luxov. zuzuschreiben, scheint mir denn doch etwas kühn, zumal wenn sich aus dem Inhalt noch Anhaltspunkte für die gegentheilige Ansicht ergeben sollten. Es ist durchaus

unwahrscheinlich, dass Columba¹, der in seinen Briefen an Gregor und die gallischen Bischöfe so überaus energisch für die Berechtigung seiner heimischen Osterfeier eintritt, der in dem Brief an einen der Nachfolger Gregors (Sabinian nach Gundlach) mit Bezug auf die Osterfeier von sich sagt: 'Constat enim nos in nostra esse patria, dum nullas istorum suscipimus regulas Gallorum, sed in desertis cum nostrorum regulis manemus seniorum' (Fleming, S. 110b), der endlich noch im Jahre 610 seinen in Luxeuil zurückgelassenen Schülern schreiben konnte: 'timeo enim, ne et illic propter pascha sit discordia, ne forte diabolo insidiante vos alienare velint, si cum eis pacem non teneatis', — dass jener Feuergeist späterhin auf austrasischem oder langobardischem Gebiet, wo ihm volle Freiheit gelassen war, eine Aenderung seiner vaterländischen kirchlichen Gewohnheiten sollte vorgenommen haben. Hat er aber die nationale Osterfeier an der XIV. luna beibehalten² — in den Jahren 611 und 615 fiel nach dem älteren anatolischen Cyclus, welchem die Kelten folgten, Ostern auf die XIV. luna; s. Kruschs Tabelle N. A. IX, 169 — so kann er unmöglich geschrieben haben: 'Et hoc tantum observare dignatus est Dominus, ut in primo mense post X^{am} IIII^{am} diem paschalem festivitatem, procedentem una sabbatorum, celebrari sine ambiguitate censuerit'. Offenbar verwarf der, welcher so schrieb, die Feier des Osterfestes an der 14. luna überhaupt; und auch bei der nun folgenden 'vorsichtigen' Scheidung ('licet in hoc varietas ecclesiae orta est, aliis sufficere credentibus, ut non in X^a IIII^a cum Iudaeis pascha celebrarent, alii autem hoc fortiter cauteque custodiunt, ut immolationem veri agni Dei . . . ante X^{am} IIII^{am} celebrare non audeant') bleibt doch auf beiden Seiten die Grundforderung, dass die Osterfeier niemals auf die 14. luna zu setzen sei, da auch nach der zweiten Ansicht die 'immolatio veri agni', das ist die Kreuzigung Christi, nicht vor der 14., die Auferstehung des Herrn also nicht vor der 16. luna gefeiert werden soll. Meines Erachtens sollten diese Beobachtungen genügen, um das Anhängsel zu Bedas 'De ratione temporum' im Cod. Paris. 16361 dem Columba abzusprechen; wer aber überhaupt den uns erhaltenen, man möchte sagen wunderbaren Brief Columbas an Papst Bonifaz IV. kennt, wird sich schwer davon überzeugen lassen, dass Columba kurz vor oder nach Abfassung des letzteren jenes Schreiben über die Festtage an denselben Papst gerichtet habe.

Zum dritten Theil der Arbeit Gundlachs nur eine kurze

1) Jener 'Scoticarum traditionum tenacissimus consecrator' (Greith, Gesch. d. altirisch. Kirche, S. 295). 2) Krusch selbst ist zu diesem Ergebnis gekommen N. A. IX, 148.

Bemerkung. Gundlach hält an der Authenticität aller unter dem Namen Columbas uns überlieferten poetischen Briefe fest. Nur in Bezug auf das Epigramm 'de muliere' macht er eine Ausnahme. Er scheint sich also der Ansicht Hertels¹ anzuschliessen, dass die beiden Distichen ein Compliment für die Frauen enthalten. Ich habe schon in meiner Dissertation über Columbas von Luxeuil Klosterregel und Bussbuch 1883, S. 65, die einzig richtige Auslegung dieser für ein theologisches Auge leicht durchsichtigen Worte gegeben, nach welchen unter der 'foemina' des Hexameters Eva, die Urheberin der Sünde und des Verlustes des göttlichen Ebenbildes, unter der 'foemina' des Pentameters aber Maria, die Mutter des Heilands zu verstehen ist, der 'den Tod für uns zerbrochen, den Himmel aufgeschlossen, das Leben wiederbracht'. Somit hindert absolut nichts, auch dieses Epigramm dem Columba zuzuschreiben.

Schliesslich möchte ich noch mein Bedauern darüber aussprechen, dass Gundlach die Form Columbanus der in der wissenschaftlichen Litteratur neuerdings bevorzugten (s. die Schriften von Hertel, Ebrard, Loofs, Hauck), nach meinem Dafürhalten einzig berechtigten, irisch-lateinischen Form 'Columba' vorgezogen hat. Für seine Meinung, dass Columba eigentlich den Namen Jona geführt habe und auf diesen auch getauft sei (S. 521), wird er schwerlich Freunde finden.

1) Hertel umschreibt die Verse: 'Conlatum vitae destruxit foemina culmen, Foemina sed vitae gaudia longa dedit': Die Frauen zerstören das erworbene Glück, aber sie verschönern das Leben.

IX.

Zur

Entstehungsgeschichte der Visio Wettini

des Walahfrid.

Von

Konrad Plath.

Eine Beobachtung an einem Briefe der Reichenauer Formelsammlung (Formulae ed. Zeumer p. 376 n. 25) scheint geeignet, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten betreffs des Absenders und Empfängers, sowie der Abfassungszeit des Briefes zu entscheiden, und damit auch nach anderen Seiten neues Licht zu verbreiten.

Als seinen Verfasser vermuthete schon E. Dümmler den Dichter Walahfrid (N. A. VII, 403, Poet. lat. II, 419), während er für den Empfänger Hrabanus ansah (Poet. lat. II, 419. A. 3), an welchen Walahfrid einmal eine mahnende Bitte um Schuhwerk ('calciamenta', Poet. lat. II, 358) gerichtet hat, ähnlich wie in unserem Briefe eine Bitte um Kleidung ('vestes') enthalten ist.

Zeumer hatte die Zuweisung des Briefes an Walahfrid zu gewagt gefunden (N. A. VIII, 497), da solche Bittgesuche an väterliche Freunde häufiger vorgekommen sein dürften. Er hatte auch, seiner Annahme gemäss, dass die Briefformeln der Reichenauer Sammlung uns in chronologischer Reihenfolge überliefert seien, diesen Brief in die Jahre 838—844 gesetzt (N. A. VIII, 502), wie er überhaupt geneigt war, alle Briefe der Sammlung dem letzten Jahrzehnt Ludwigs des Frommen zuzuweisen.

Die nähere Betrachtung der Verse am Schlusse des Briefes zeigt uns nun, was bisher nicht beachtet worden ist, dass dieselben als Akrostichon die Worte

Adalgiso danda (sc. epistola)

enthalten. Das vorliegende Schreiben ist also an einen älteren Mann, Adalgis, gerichtet, von einem jungen Verehrer, der darin für die Uebersendung eines wichtigen Briefes dankt¹.

Ich behaupte nun

1) dass dieser Adalgis der bekannte väterliche Freund des Walahfrid ist, der ihn, wie wir aus einem Zeugnisse Walahfrids selbst wissen (Poet. lat. II, 302), hauptsächlich zur poetischen Bearbeitung der Vision Wettis bestimmte;

¹) Die Entdeckung dieses Akrostichons beweist beiläufig, dass im sechsten Verse Zeumers Lesart 'In coelis' (Formulae p. 376), gegenüber der anderen 'Mundanis' (Poet. lat. II, 419), als die richtige zu betrachten ist.

2) dass thatsächlich, wie Dümmler vermuthete, Walahfrid der Absender dieses Briefes ist;

3) dass wir in diesem Briefe eben Walahfrids Antwortschreiben auf die von Adalgis an ihn ergangene Aufforderung, die Visio Wettini zu verfassen, besitzen.

Damit ergäbe sich als Abfassungszeit des Briefes die Frist von Wettis Tode (3. November 824) bis zum Beginne von Walahfrids dichterischer Thätigkeit an seinem Werke (April 825).

Zeumers Anschauung von der chronologischen Anordnung der Reichenauer Briefsammlung würde damit durchbrochen. Nicht minder seine Annahme über deren zeitliche Grenzen.

Ist unsere Ansetzung richtig, so erhalten wir durch diesen Brief, den Zeumer nicht unter die interessanteren der Sammlung rechnete (N. A. VIII, 504), einen willkommenen Beitrag zur Kenntnis des Reichenauer Klosterlebens, über das wir ja sonst weit weniger unterrichtet sind, als z. B. über das von Ekkehard so anschaulich beschriebene Treiben in St. Gallen; wir empfangen besonders für Walahfrids Leben, von dem wir leider so geringe Kunde besitzen (vgl. Wattenbach, D. G. Q. I, 262) einen genauen Einblick in seine inneren und äusseren Verhältnisse gerade während der wichtigsten Zeit seiner Entwicklung, in der der begabte Jüngling unter Kämpfen und Entbehrungen sich durch den liebevollen Beistand väterlicher Freunde zum selbständigen Dichter emporrang.

Die Richtigkeit dieser Ansetzung zu erweisen, giebt es keinen anderen Weg, als den, sie einmal als feststehend anzunehmen, und nun zuzusehen, wie dieser Brief in den Zusammenhang der übrigen Nachrichten über jene Zustände passt. Finden durch diese alle Andeutungen des Briefes ihre ungezwungene Erklärung, dient er andererseits selbst dazu, auf ihre Angaben ein helleres Licht zu werfen, so ist an der Richtigkeit der Ansetzung wohl nicht zu zweifeln. Indem wir im Folgenden diese Probe anstellen, ziehen wir zugleich schon den Gewinn, der sich uns aus dem gelungenen Beweis für die Bereicherung unserer Kenntnisse ergäbe.

Am vorletzten Oktobertage des Jahres 824 wurde Walahfrids Lehrer Wetti, neben Tatto der Vorsteher der Schule des Klosters Reichenau, das seit dem vorigen Jahre Erlebold als Abt leitete, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, das er selbst, mit Bauplänen beschäftigt, zuerst wenig beachtete, dem er jedoch schon am 3. November erlag.

Kurz vor seinem Tode hatte er noch zwei Visionen gehabt, bei denen er Himmel und Hölle durchwandert und Lohn und Strafe der Seligen und Verdammten geschaut hatte. Während der ersten war niemand zugegen; erst später kam Tatto mit einem anderen Klosterbruder zu Wetti, der ihnen

das Gesehene berichtete. Während der zweiten Vision, in der Nacht, wachten mehrere Klosterbrüder, deren Namen uns nicht genannt werden, bei ihm. Als die Verzückerung endete, verlangte Wetti nach dem Abte; die Mönche weigerten sich, ihn zu holen, unter dem Vorgeben, sie wollten im Kloster keine Störung verursachen. Wenn wir spätere Bemerkungen Walahfrids selbst berücksichtigen, war der tiefere Grund ihrer Weigerung eher der, dass Abt Erlebold, wie sie wohl wussten, von dergleichen Verzückerungen sehr wenig hielt (vgl. Poet. lat. II, 302 und unsere Bemerkungen darüber im Folgenden).

So bat Wetti denn, wenigstens schnell auf Wachstafeln das Geschaute nach seinen Worten aufzuschreiben, so lange er es noch ungetrübt im Gedächtnis bewahre. Das geschah, und vielleicht geht aus einer späteren Andeutung (Visio Wettini v. 912; Poet. lat. II, 332) hervor, dass Walahfrid selbst diese eilige Niederschrift besorgte.

Erst am anderen Morgen erschien der Abt; der Kranke hatte gebeten, dass alle Fernerstehenden das Zimmer verliessen; so blieben nur fünf darin zurück. Walahfrid allein hat uns vier derselben in seinem Gedicht mit Namen genannt. Es waren die beiden Aebte, Heito, der frühere und Erlebold, der jetzige; dann der greise Beichtvater des Klosters Theganmar und Wettis Amtsgenosse Tatto. Ihnen erzählte nun der Kranke noch einmal, was er gesehen, während seine Worte mit der eiligen Aufzeichnung von der Nacht verglichen wurden.

Nach ihrem Fortgange weilte während des ganzen Tages Walahfrid allein bei dem Kranken. Wetti, der bei der Vision die Voraussage empfangen hatte, dass er am folgenden Tage sterben würde, hatte dem treuen Schüler noch zehn Briefe gleichen Inhalts diktiert, die alle mit dem Hinweis schlossen, dass der Absender die Freunde niemals wieder sehen würde. Walahfrid hatte sich gesträubt, das zu schreiben, aber es dann nach dem Befehl des Lehrers gethan. Er selbst hat uns dann in seinem Gedicht, den Gang der Verse unterbrechend, den Wortlaut dieser Abschiedsbriefe mitgetheilt. Zuletzt schickte der Sterbende den jungen Schüler, den der Schlaf übermannte, — auch daraus mag man schliessen, dass er auch die vorangegangene Nacht gewacht und die Wachstafelniederschrift besorgt hatte — zur Ruhe fort. Als am Abend einige Brüder ihn aufsuchten, sang er, das Ende nahe fühlend, noch eifrig Psalmen mit ihnen. Nach ihrem Fortgange war er dann, — wie es scheint, ohne dass Erlebold und Tatto sich die letzte Zeit um ihn bekümmert hätten, — einsam verschieden.

Bei der Gleichgültigkeit Erlebalds gegen solche Visionen verstehen wir es nun sehr wohl, dass nicht er — denn sonst wäre er als Abt doch zuerst veranlasst gewesen, dieses be-

deutsame Ereignis in seinem Kloster aufzuzeichnen —, sondern der ehemalige Abt Heito es war, der nach dem Wachstafelbericht seine Prosadarstellung der Visio Wettini verfasste, die für Walahfrids poetische Bearbeitung später die Grundlage bot.

Niemand war durch Wettis Tod schwerer betroffen, als Walahfrid. Er, der als armer Knabe von geringer Herkunft ins Kloster getreten war — Verwandte, die sich um ihn kümmerten, scheint er nicht gehabt zu haben — hatte an Wettis freundlichem Herzen eine Zuflucht gefunden. Wetti hatte sich seiner angenommen, ihn mit Nahrung und Kleidung unterstützt, ihn zuerst unterrichtet und, obwohl selbst nur ein mittelmässiger Poet (vgl. Wattenbach, D. G. Q. I, 260), mag er zuerst die Dichtergabe seines Zöglings erkannt und gepflegt haben. Was Walahfrid war, verdankte er ihm; sein Verlust war unersetzlich.

Von den übrigen Klostergenossen scheint niemand näheren Antheil an dem heranwachsenden Jüngling genommen zu haben. Erlebold, der Abt, erst seit Ende des vorigen Jahres Leiter des Klosters und ein strenger und nüchterner Mann, war, wie es scheint, wenig geneigt, auf die Eigenart des jungen Schülers einzugehen. Tatto, der doch nach Wettis Tode äusserlich, im Schulamt, dessen Nachfolger wurde, scheint innerlich als ein Ersatz bei Walahfrid gar nicht in Betracht gekommen zu sein (vgl. Walahfrids Brief an Grimald, Poet. lat. II, 334). Für seine dichterische Neigung hatten beide¹, wenn sie sie auch gelegentlich benutzten (vgl. die Verse für Tatto, Poet. lat. II, 350. 351) kein tieferes Verständnis (vgl. Poet. lat. II, 303. A. 1). Der frische Gesell, mehr zum Sänger als zum Mönch geboren, dessen frohes Selbstbewusstsein so oft hervortritt, musste trotz seiner achtzehn Jahre, wie er uns klagt, noch den Stock in Erlebalds und Tattos Hand auf seinem Rücken fühlen, wegen ein paar Fehler im Latein!

Aus diesem Gefühl der Vereinsamung schrieb Walahfrid, augenscheinlich unmittelbar nach dem Tode Wettis, an Grimald, den Capellan, einen nahen Verwandten (vgl. *propinqui vestri*, Poet. lat. II, 302, 5) des Verstorbenen, den er wohl von seinem früheren Aufenthalt im Kloster kannte, wo er ihm freundlich gesinnt gewesen war (vgl. den Anfang des zweiten Briefes an Grimald, Poet. lat. II, 301), jenen kummererfüllten Brief 'Ad Grimaldum cappellanum de morte Wettini', der Poet. lat. II, 334, hinter der Visio abgedruckt ist.

Noch ist Walahfrid von dem plötzlichen Hingang des geliebten Lehrers so tief erschüttert, dass er nur mit Ueberwindung zu schreiben vermag. Nirgends bietet sich ihm für den

1) Vgl. die Verse an den Abt Sigimar von Murbach, Poet. lat. II, 359 n. XII.

Dahingeschiedenen, der ihm geistig und leiblich ein Förderer und Pfleger war, ein Ersatz. Er hat ihn zuerst die Sprüche der Weisheit gelehrt und edlen Samen in den unbebauten Acker seines Herzens gestreut. Nun hat der verwaist zurückgelassene Schüler Niemand (Tatto wird nicht erwähnt!), der seinen freudig aufstrebenden Geist weiter fördere und leite. So ist zu fürchten, dass seine geistige Entwicklung gehemmt werde, seine Fähigkeiten Rückschritte machen. In dieser Gefahr wendet sich der strebsame Jüngling an Grimald: 'Du nimm die verlassene Arbeit Deines Bruders auf und sei mein geistiger Führer!' — Aber auch mit äusseren Sorgen, die seinen Muth niederdrücken, hat Walahfrid seit dem Tode seines Beschützers zu kämpfen. Er leidet Mangel am Nöthigsten. Wetti hat ihm mit Speisen gütlich gethan, nun fehlt ihm selbst karger Unterhalt; er hat ihn mit Kleidung ausgestattet, wer wird ihm nun auch nur einen groben Kittel reichen? So bittet er in seinem Kummer nun Grimald um freundlichen Beistand und Trost. Ihm vertraut er sich an und am Schluss leuchtet durch Leid und Thränen doch wieder sein frohes Selbstbewusstsein hervor: 'Denn ich trage einen Funken (*'scintillam'*) geistiger Kraft in mir, und wer ihn nährt, dem wird es Gott am jüngsten Tage nicht unbelohnt lassen'.

Grimald, der schon als Verwandter Wettis den Wunsch haben musste, dass dem Andenken des Verstorbenen und seiner merkwürdigen Vision ein würdiges Denkmal gesetzt werde, konnte nun wohl in der That dem jungen Dichter, der ihm in seiner poetischen Epistel soeben eine Probe seines Könnens geliefert hatte, keinen verständigeren Rath ertheilen, als den, jene Vision des Dahingeschiedenen, einen grossartigen Stoff, poetisch zu bearbeiten. Dass er ihm thatsächlich diese Anforderung zugehen liess, die am passendsten in dem hier gegebenen Zusammenhange erscheint, wissen wir aus den Schlussworten des zweiten Briefes Walahfrids an ihn, die er an das Ende seiner Abschrift der Visio fügte (Poet. lat. II, 333: *'Vestra sequens humilis famulus mandata peregi'*). Diese den Geist erhebende und beruhigende dichterische Beschäftigung mit dem geistigen Nachlass des geliebten Todten musste den Jüngling am ersten seinem Schmerz entreissen.

Walahfrid, der bisher wohl nur geringfügigere Gegenstände besungen hatte, musste begreiflicher Weise vor der Behandlung dieser ersten grossen Aufgabe, die viel bedeutendere Schwierigkeiten barg, vor allem bei seiner gegenwärtigen trüben Stimmung und bedrängten äusseren Lage, anfangs Scheu empfinden. Selbst wenn er sich inhaltlich eng an die vorhandene Prosa anschloss, so erforderte doch die Nothwendigkeit, zur Herstellung des Versmasses frei zu schalten, eine selbstständige Durchdringung des Stoffes; grade die Pflicht, die

ursprüngliche Schilderung der Vision Wettis möglichst genau wiederzugeben, erhöhte sogar die Schwierigkeit für den Dichter. Ausserdem waren in der Vision manche unartigen Dinge berührt, die in einem poetischen Werke darzustellen, Walahfrids künstlerischem Gefühl widerstreben mochte. Noch nach Vollendung der Arbeit spricht er wiederholt aus, dass er sie nur ungern und gezwungen übernommen; er habe bei seiner Jugend und Unerfahrenheit sich in Bezug auf Inhalt und Form der Aufgabe nicht gewachsen gefühlt; er führt geradezu auch als Entschuldigung für die Mängel seines Gedichtes an, dass er nicht 'zu eigener Rede Macht gehabt habe'¹. Vielleicht besorgte er auch durch sein Werk bei Heito anzustossen, dessen Prosa dadurch natürlich in den Hintergrund gedrängt wurde². Kurz, Walahfrid scheint sich Grimald gegenüber gesträubt zu haben: er dachte zu hoch von dem Andenken seines Lehrers, als dass er es durch eine unvollkommene Leistung hätte blossstellen mögen.

Da kam ihm eine herzliche Aufmunterung noch von einer andern Seite, von der er es am wenigsten erwartet hatte. Sie ging von dem Priester Adalgis aus, der, wie Grimald, von seinem früheren Aufenthalt im Reichenauer Kloster her mit Walahfrid bekannt³, Theilnahme für denselben gehegt hatte (vgl. *Formulae* p. 376 'consueta ope'), jetzt aber sich an einem anderen Orte befand und auf Walahfrid damals ziemlich ernstlich erzürnt war (vgl. *Formulae* p. 476, Z. 25, 'serenissimus vester vultus, qui iam terribilis et odibilis mihi videbatur', Z. 26 'oblitis omnibus').

Dieser also sandte — ob etwa auf Grimalds Veranlassung oder ohne solche, muss ganz dahingestellt bleiben — an den jungen Dichter einen seiner Lage entsprechend liebevollen Brief. Damit befinden wir uns wieder auf festem Boden, denn dieser Brief ist eben der Anlass zu Walahfrids Antwort an Adalgis (*Formulae* p. 376) und wird darin ausdrücklich erwähnt. Aus dieser Antwort können wir auch den Inhalt von Adalgis Schreiben hinreichend errathen. Wie schon Grimald, ermunterte Adalgis ihn gleichfalls, die Vision des ihm so theuren Dahingegangenen in Verse zu bringen. Dass eine solche Aufforderung auch von ihm an Walahfrid gerichtet wurde, bezeugt dieser selbst in seinem zweiten Briefe an Grimald (*Poet. lat.* II, 302) ausdrücklich; anzunehmen, dass sie

1) Vgl. Walahfrids Worte in seinem zweiten Briefe an Grimald *Poet.* II, 302 und die dazugehörigen Verse am Ende der *Visio*, *Poet.* II, 333.

2) Vgl. den Ausdruck 'praesumptio' a. a. O. p. 302 und die unten mitgetheilte alte Erklärung dazu.

3) Der *liber confraternitatis Augiensis* (*MG. Necrolog. Germ.* I) zählt (p. 156) unter den *Nomina vivorum* zur Zeit Erlebalds auf: 15, 39 Grimaldus capellanus, 16, 8 Adalgis presbyter, 17, 35 Walahfrid mon.

in dem uns gegenwärtig beschäftigenden Briefe des Adalgis an Walahfrid enthalten gewesen sei, liegt schon an sich am nächsten; aber Walahfrids Antwort weist auch deutlich darauf hin, denn augenscheinlich ist das darin erwähnte 'opusculum' eben seine Bearbeitung der Visio, und Walahfrids Bitte um Pergament beweist gleichfalls, dass es sich dabei um die Aufzeichnung einer grösseren schriftlichen Arbeit handelte, von der Adalgis gesprochen hatte. Adalgis kam dann vermuthlich auf Walahfrids Verhältnis zu seinen Vorgesetzten, fragte etwa, wie es damit eigentlich stünde (darum äussert sich Walahfrid in seiner Antwort darüber ausführlicher), ermahnte ihn herzlich, wie er selbst ihm wieder freundlich die Hand reiche, ebenso alles zu thun, um jeden Missklang wieder zu beseitigen (das ist die 'piissima ammonicio', von der Walahfrid in seiner Antwort spricht) und machte ihm vielleicht den Vorschlag, das seinen Vorgesetzten abzulegende Gelöbniß des Gehorsams und der Ehrerbietung etwa in seine Bearbeitung der Vision Wettis einzuflechten, um so zugleich jene mit seinen dichterischen Neigungen zu versöhnen. (Das ist die 'sponsio conveniens', das geziemende Gelöbniß, das nach Walahfrids Antwort in seinem 'opusculum' enthalten sein soll.)

Walahfrids Antwort auf diesen Brief ist nun eben jenes in der Reichenauer Formelsammlung erhaltene Schreiben¹⁾, das uns in dem Akrostichon der Verse am Schluss Adalgis als Empfänger bezeichnet. In dem hier geschilderten Zusammenhange verstehen wir alle darin enthaltenen Andeutungen aufs beste, wir erkennen bestimmte Beziehungen zu den anderen erwähnten Schriftstücken, und über manche in ihnen erwähnten Verhältnisse erhalten wir hier erst genauere Aufklärung. — Der durch Wettis Verlust noch schwer gebeugte Jüngling ist durch die unverhoffte väterliche Güte des theilnehmenden Freundes tief gerührt. Wie sucht er nach passenden Worten, ihm seine Ehrfurcht und Dankbarkeit so recht warm und doch bescheiden auszudrücken! Er hat seinen freundlichen Brief empfangen, der den Verzagenden mit neuem Lebensmuth erfüllt hat. Diese Güte giebt ihm nun auch Zutrauen, weiter Rath und Hülfe für sich zu erbitten. Am meisten ist er in Verlegenheit, wie er seinen gütigen Vorschlägen entsprechen, und für jenes geziemende Gelöbniß (des Gehorsams seinen Vorgesetzten gegenüber) die richtigen und angemessenen Worte finden könne, um seinem Werkchen — eben der poetischen Bearbeitung der Visio Wettini — so die rechte Vollendung zu geben und damit Adalgis Beifall, der ihn dazu aufgefordert, in ehrenvoller Weise zu erringen. Walahfrid hatte in seiner ersten poetischen Epistel an Grimald die Klage ausgesprochen,

1) Formulae ed. Zeumer p. 376.

dass nun nach Wettis Tode keiner da sein werde, der ihn wie der Dahingeshiedene mit Nahrung und Kleidung unterstützte. (*'Fercula pulchra dedit: victum quis porrigit artum? Vestibus ornavit: praebet quis tegmina grossa?'* Poet. II, 334, v. 27. 28.) Da Adalgis offenbar in seinem Briefe an Walahfrid auf seine Verhältnisse angespielt hatte, so wagt es Walahfrid jetzt, gradezu mit Berufung auf jene Klage, von der Adalgis erfahren habe (*'cognovit almitas vestra, me in presentia vilissimis vestibibus indueri'* etc.), ihn, damit er bei der Kälte des Winters seiner Arbeit ohne Beschwerde obliegen könne, um Kleidung und um das zur Aufzeichnung des Gedichtes nöthige Pergament zu ersuchen. Und nun schüttet er ihm auch offen und zutraulich sein Herz aus über sein freudloses Dasein im Kloster. Er erklärt, wie es zum Zwiespalt gekommen sei; es liege nicht nur an ihm; es ist vor allem sein Herr (der Abt Erlebold, den Walahfrid auch in seinem zweiten Briefe an Grimald, Poet. lat. II, 302 *'dominus'* nennt), dem er nichts recht machen kann und zu dem in ein erquickliches Verhältniss zu treten, ihm beim besten Willen nicht gelingen will. So erhalten wir hier nun unmittelbare deutliche Auskunft über diesen Zwiespalt, den wir schon als einen Mitanlass zu Walahfrids erster poetischer Epistel an Grimald vermuthen mussten, und dessen Spuren wir später noch antreffen werden! *'Erlebold'*, so klagt Walahfrid, *'verachtet meine Jugend und verschmäht es, sie zurechtzuweisen; er verabscheut meine Sitten und hasst mich, wie etwas Unreines; er verschmäht es mir, wenn ich sinke, seine Hand darzubieten'* (*'et adiutorem se mihi labenti porrigere differt'*). Diese letzteren Worte berühren sich deutlich mit jener Stelle im ersten Briefe Walahfrids an Grimald (Poet. lat. II, 334, v. 21. 22), wo er klagend von sich ausruft: *'Heu misero, qui dum cadit ipse, levantem non habet'*. So finden also diese Worte, die übrigens auf den Spruch des Predigers Salomo IV, 10 zurückgehen, hier in dem Briefe an Adalgis ihre nähere Erklärung für den vorliegenden Fall. *'Er will'*, fährt Walahfrid fort, *'gleich die höchsten'* (*'summos'* ist statt *'summo'* zu lesen) *'Stufen sittlicher Vollkommenheit an mir sehen, und ('hac' für 'ac') wirft dadurch meine unerfahrenen Sinne nur noch länger zu Boden. Er fordert von mir, was ich nicht besitze, und was er verlangt, ist noch nicht vorhanden, ehe Gott es mir nicht verleiht, und ich, durch das Beispiel anderer unterwiesen, ein vollkommener und sanftmüthiger Mann werde!'*

Adalgis hatte ja mit seinem Briefe ihm nun ein solches Beispiel gegeben (vgl. *'exemplo senili'* in Walahfrids Antwort). Darum bittet der Jüngling nun ihn, vor dem er erst Scheu empfunden, der sich ihm aber jetzt so liebeich erwiesen, alles zu vergessen, was je zwischen ihnen gestanden habe, und so

schnell als möglich zu ihm zu kommen; er werde in vollem Vertrauen zu dem väterlichen Freunde sich gänzlich seinem Urtheil unterwerfen, Adalgis möge vor allem versuchen, ihn wieder in seiner Stellung zu seinem Herrn, dem Abt Erlebold, zu befestigen. Und dann wünscht er in den Versen am Schluss, denen er als Akrostichon — vielleicht sein erstes kleines Kunststück der Art, das er nach dem Vorbild seines Lehrers Wetti verfertigte und später grade in der Bearbeitung der Visio selbst häufiger verwandte — den Namen des Empfängers zu Grunde legte, des Himmels Segen auf seinen Gönner herab.

Man darf bei dem herzlichen Einvernehmen beider, das durch diesen Briefwechsel wieder hergestellt war, nun wohl vermuthen, dass Adalgis der dringenden Bitte seines jungen Freundes, er möge so schnell als möglich zu ihm nach der Reichenau kommen, Folge geleistet hat, um ihm sein Leben dort erträglicher zu gestalten und bei der Ausarbeitung seines Gedichtes berathend zur Seite zu stehen. Mit völliger Sicherheit folgt Adalgis Anwesenheit bei der Herstellung des Gedichtes aus den Worten von Walahfrids Vorrede, in denen er seiner Arbeit glücklichen Fortgang wünscht, damit nicht Adalgis seinen Rücken mit der schlimmen Geißel zu schlagen beginne und sein Gedicht erregten Sinnes zu missbilligen (v. 9—10: *'ne dorsa fero lacerare flagello incipiat'* etc.). Es geht dies aber auch, wie es scheint, aus einer Stelle des zweiten Briefes Walahfrids an Grimald hervor, in der er sagt, Adalgis, der ihn zur Abfassung des beifolgenden Gedichtes bewogen, habe diesen Brief vor seiner Absendung gesehen (Poet. lat. II, 302 *'propter amorem eius, qui haec vidit et ista fieri desideravit'*, wenn sich nicht beides auf Wetti und seine Vision bezieht, cf. A. q. r.).

Adalgis, der sicherlich das von Walahfrid erbetene Gewand und Pergament nach der Reichenau mitbrachte, wird hier persönlich die in seinem Briefe ausgesprochenen Ermahnungen wiederholt, und dem Jüngling, der in seiner Antwort die Hauptschuld der übereifrigen Strenge des Abtes Erlebold zugesprochen hatte, besonders ans Herz gelegt haben, den Grund jenes Zwiespaltes dennoch vor allem in sich selbst zu suchen. Er wird auch dem jungen Freunde begreiflich gemacht haben, dass der erste Schritt zur Versöhnung hier zweifellos von ihm auszugehen habe; er müsse zuerst wieder seinen Vorgesetzten die gebührende Achtung und Anerkennung bezeugen. Dass dazu eben die Bearbeitung der Visio selbst die passendste Gelegenheit biete, mochte er schon früher geäußert haben. Dass Unterredungen dieses Inhalts zwischen beiden stattgefunden haben, davon finden wir Spuren eben in der von Walahfrid auf Grund derselben verfassten Bearbeitung selbst. Vielleicht traten auch hierbei wieder Meinungsver-

schiedenheiten zwischen beiden ein, so dass es schliesslich eines strengen Befehls des Adalgis (vgl. *Poet. lat.* II, p. 303, v. 9, p. 302) und der Androhung noch stärkerer Massregeln (des 'flagellum' p. 303, v. 9) bedurfte, um Walahfrid zur Ausarbeitung zu bewegen. Damit sind dann Walahfrids Worte (p. 302), er habe nur wie mit Stacheln gepeinigt geschrieben, zu verbinden.

Am Ostertage hat Walahfrid, wie aus der Einleitung zur *Visio Wettini* (p. 303, v. 1, v. 15—17) hervorgeht, unter Adalgis' Schutz und Anleitung, heimlich ('furtim'! *Poet. lat.* II, 302) vor Erlebold und dem Klosterlehrer Tatto, die das Gedicht bei seiner Absendung an Grimald noch nicht kennen (ebenda S. 302—303), sein dichterisches Erstlingswerk begonnen.

Grade in der vorangegangenen ersten Zeit musste das mahnende Wort des Adalgis doppelten Eindruck auf sein jugendliches Herz gemacht haben. Deutlich tönt diese Stimmung noch nach in den einleitenden Versen von Walahfrids poetischer Bearbeitung (*Poet. lat.* II, 303, v. 1—21).

Nun sucht er wirklich den Grund des Zwiespaltes in sich selbst, und ist um seine Besserung ernstlich besorgt. Aber auch hier — gerade wie in seinem Briefe an Adalgis, macht er in seiner ehrlichen Gesinnung kein Hehl daraus, dass es damit nur schrittweise vorwärts gehen könne, so viel ihm Gott Kraft dazu verleihe (v. 4). Den Auferstandenen bittet er den Grund des Zerwürfnisses zu tilgen: 'Te precor, alme deus, pueriles dissice ludos!' (v. 6.) Denn nun hat sein Leben ein neues schönes Ziel gefunden: es gilt den Beifall des gütigen väterlichen Freundes Adalgis zu erringen (v. 8 'ut sit Blanda mihi dulcisque patris sententia, cuius Iussa sequor' etc.; vgl. im Briefe an Adalgis, *Formulae* p. 376: 'ut opacam benignitatem vestram humillima laude amplectar, et plenitudini opusculi mei honestissime et oportune metam imponam, ut favore paternitatis vestre commoda et inreprehensibilis donetur'), auf dessen Willen er dies Erstlingswerk seiner Dichtkunst unternimmt, das er in dankbarem Sinne Gott darbringt. So bittet er denn auch am Schluss den Erlöser um Reinigung von seinen Fehlern, damit die in seinem Gedichte ausgesprochenen Gelöbnisse nicht leere Worte seien, sondern zu dauernder Versöhnung führen. (Walahfrid wusste sich also selbst nicht ohne Schuld!)

Bei einer Vergleichung der poetischen Bearbeitung mit ihrer Vorlage, *Heitos Prosa* (*Poet. lat.* II, 267—275), zeigt sich, dass der junge Dichter sich im ganzen eng an Heitos Wortlaut anschloss, dass seine Darstellung aber eine nicht unbeträchtliche Reihe grösserer und kleinerer Einschiebsel und Zusätze verschiedener Gattung aufweist, die grossentheils zu bestimmten Zwecken hinzugefügt sind. Rechnen wir alle zu-

sammen, so ergibt sich, dass von den 945 Versen der Visio 270, also zwei Siebentel, d. h. zwischen $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ des Ganzen auf solche Zusätze fallen. Ueber zwei Drittel dieser Zusatzverse hinwiederum verdanken ihren Ursprung, wie es scheint, lediglich der Absicht, Walahfrid bei seinen Vorgesetzten Wohlwollen zu erwecken. Die grosse Zahl der diesem Zwecke gewidmeten Verse ergab sich aus dem Bedürfnis, jene Lobreden, die mit dem eigentlichen Gegenstande, der Vision, ja in gar keiner Beziehung standen, im Zusammenhange des Ganzen gehörig zu motivieren, um den einheitlichen Eindruck des Kunstwerkes nicht zu vereiteln.

Die übrigen Einschaltungen anderer Art sind zum Theil wohl ursprünglich deshalb eingefügt, um den rein persönlichen und augenblicklichen Zweck der ersteren nicht allzu auffällig hervortreten zu lassen, abgesehen von denen, welche unter der durchsichtigen Maske des Akrostichons bestimmte Personen und Zeitverhältnisse deutlicher geisseln, als es Heito gewagt hatte.

Gleich am Anfang von Walahfrids Visio Wettini — wir sehen hier von der schon besprochenen Einleitung (v. 1—21) ab, in welcher der Dichter sich zu seinem künstlerischen Schaffen vorbereitet — finden wir einen umfangreichen Abschnitt, den die poetische Bearbeitung vor der prosaischen voraus hat; denn erst von Vers 176 der Dichtung gehen beide nebeneinander her.

In diesem Abschnitt schildert Walahfrid zunächst kurz die Lage von Reichenau, in fünf Versen (v. 22—26), und geht dann, in nur elf Versen, die ganze Abtsreihe von dem Gründer des Klosters Pirmin, bis Waldo einschliesslich, durch (v. 27—37); dann aber folgt in vollen sechsundsechzig Versen (v. 38—103) eine sehr ausführliche und panegyrisch gehaltene Lebensbeschreibung von Waldos Nachfolger, dem als Emeritus noch im Kloster lebenden ehemaligen Abte Heito, dem Verfasser der prosaischen Bearbeitung von Wettis Vision, mit der Walahfrid eben durch seine poetische Bearbeitung zu wetteifern im Begriff war. Daran schliesst sich weiterhin eine fast ebenso umfangreiche siebenundfunfzig Verse fassende rühmende Schilderung von Erlebalds Leben und Gesinnung: des gegenwärtigen Abtes, mit dem Walahfrid bisher eben nicht auf dem besten Fusse stand. Zum Schluss wird in zwölf Versen Heitos und Erlebalds einträchtiges Zusammenleben rühmend hervorgehoben.

Augenscheinlich ist dieser ganze umfangreiche Abschnitt nur um der Lobsprüche auf Heito und Erlebald willen der Erzählung der Vision vorausgeschickt, mit der sie ja eigentlich in gar keinem inneren Zusammenhange stehen; um so weniger als mindestens Erlebald sich, wie es schien, gradezu

ablehnend gegen die Vision verhalten hatte. Darum beginnt denn der Dichter im Folgenden auch von neuem (v. 173—175) mit einer Anrufung der Muse, an die sich dann erst die Betrachtung Wettis und seines Erlebnisses schliesst. Die Schilderung der Lage von Reichenau und die kurz behandelte Abtsreihe der Vorgänger der Beiden ist nur die geschickte Einkleidung und Motivierung der ausführlichen Lobeserhebungen Heitos und Erlebalds, deren Wohlwollen für den jungen Dichter dadurch erregt werden sollte. Vermuthlich war übrigens diese Verherrlichung nicht gerade nach dem Sinne des ehrlichen Walahfrid, der später noch in seinem zweiten Briefe an Grimald aus seiner sehr geringen Vorliebe namentlich für Erlebold und Tatto gar kein Hehl macht. Hier konnte er sich der Rücksicht auf die Vorgesetzten nicht entziehen, aber wer genau zusieht, findet in diesen Lobreden manche Anzeichen, dass sie dem Dichter, namentlich bei Erlebold, nicht recht von Herzen kamen. Vielfach sind es doch recht äusserliche, rein statistische Angaben, die er über sie mittheilt. Zur Schilderung Heitos benutzte er mehrere Züge, die er mit wärmerem Antheil in seinem ersten Briefe an Grimald für Wetti angewandt hatte. Bei Erlebold rächte er sich für den Zwang, ihn zu preisen, dadurch, dass er zuweilen die Farben übertrieben dick auftrug, so dass das Lob manchmal fast eine komische Färbung erhielt. Warum hebt er (der freilich auch sonst die Verdeutschungen liebt) grade hervor, v. 111: *'Dicitur Erbalus verso sermone "vir audax"!*' Klingt es nicht geradezu wie Spott, wenn er von ihm sagt — während er doch noch neun Verse hätte füllen können, um auch nur die Länge der Heito gewidmeten Lobpreisungen zu erreichen — : v. 132: *'Innumeris- que bonis nituit, quae cuncta sub ista Non possum brevitae sequi, ne audire recuses!'* — Denkt er, wenn er den Abt *'vitiis saevissimus hostis'* nennt, auch der eigenen Fehler und der bösen Schläge, die er dafür von jenem empfangen? Wenn er endlich am Schluss der Schilderung des schönen Einvernehmens zwischen Heito und Erlebold von beiden sagt *'nullumque dolus, nullum ira lacessit, Res laudanda quidem paucisque innata magistris'* — ist das vielleicht ein Seitenblick auf das ehemals weniger friedliche Zusammenleben der beiden Klosterlehrer, des gütigen verstorbenen Wetti und des heftigen Tatto?

Tatto hatte noch keine Lobpreisung empfangen. In der Abtsreihe war für ihn keine Stelle gewesen. Und doch musste auch er bedacht werden. War er doch der nächste Vorgesetzte des Klosterschülers. Sein Wohlwollen war vor allem erforderlich. Eine ganz kurze, lobende Erwähnung Tattos, die Walahfrid schon v. 265—267 gab, genügte nicht. So musste denn eine andere Gelegenheit ausfindig gemacht werden,

an geeigneter Stelle seine Belobigung einzufügen. Die Prosadarstellung berichtete nun, dass am Morgen nach der zweiten Vision Wettis fünf Klostergenossen den Kranken besucht hatten, aber sie hatte ihre Namen nicht genannt. Tatto war darunter gewesen. Diese Gelegenheit wurde ergriffen! Walahfrid machte sie in seinem Gedicht namhaft, und Tatto erhielt dabei seine Reverenz. Von den übrigen waren Heito und Erlebold, wie wir sahen, schon früher behandelt; darauf wurde kurz verwiesen; der dritte, ein alter Klosterbruder Theganmar, der Beichtiger der Mönche, wurde liebenswürdig auch mit ein paar Versen bedacht, aber die Hauptsache war ihm doch, Tatto etwas angenehmes zu sagen. Uebrigens gab sich Walahfrid nicht sonderlich viel Mühe, ihm zu schmeicheln. Von den zehn Versen, die er ihm widmet, geben sieben nur äusserliche Nachrichten über seinen Lebensgang. Wenn er im nächsten Verse dann von ihm sagt: (v. 880) 'Est hodieque probus, felix, spectabilis, aptus', so sind das sehr allgemeine Redensarten, die nicht viel bedeuten und es augenscheinlich auch nicht sollen. Selbst das Bild des alten Beichtvaters Theganmar enthält da noch wärmere Züge.

Hatte er so den Personen seine Ehrerbietung bezeugt, so kam es fast noch mehr darauf an, auch sein volles Einverständnis mit der von ihnen vertretenen Sache auszusprechen. So erklärt sich uns jener auffallende Zusatz Walahfrids, in dem der so lebensfrohe und frische junge Schüler es sich plötzlich angelegen sein lässt, mönchische Weltflucht und ein strenges Klosterleben als das glücklichste und erstrebenswertheste Loos zu preisen (v. 735—742). Diese Verherrlichung dürfte wohl auch nicht ganz freiwillig sein, vielmehr mit Absicht darauf berechnet, das Wohlgefallen der Vorgesetzten im Kloster zu erregen. Auch eine andere Gattung von Einschiebseln, die nach jenen panegyrischen am meisten auffallen, mögen auf Adalgis Einfluss zurückzuführen sein: die häufigen moralischen Erörterungen und allegorischen Deutungen, die sehr zum Nachtheil der epischen Entwicklung in Walahfrids Werk den Gang der Vision unterbrechen.

Andere Zusätze gehen ohne Frage auf Walahfrid allein zurück. Die historischen Angaben über den Grafen Gerold (v. 811—825), der von Heito nur kurz erwähnt war, schienen wohl für Fernerstehende zum Verständnis nothwendig. Walahfrids Eigenthum sind natürlich auch die Zusätze, in denen er als Augenzeuge Heitos Bericht ergänzen konnte, wie v. 888—896, v. 912—930; dazu kommen jene, in denen er mit seiner Belesenheit, sei es in der Bibel, sei es in anderen Schriften prunkt; so besonders die eingeschobenen Verse 695—699, wo er sich auf den Liber pastoris des Hermas beruft. Ganz Walahfridisch ist auch jener kritische Zusatz v. 566—569, wo

der junge Dichter zu der Schilderung der Vision, bei der Wetti die Heiligen Dionysius, Hilarius, Martinus, Anianus gesehen haben wollte, sich die wenig andächtige Zwischenfrage erlaubt, wie Wetti denn habe erkennen können, dass es grade diese Heiligen gewesen seien. Dass er dann wirklich eine Erklärung dafür zu geben sucht, mindert das Anstössige dieser naseweisen Frage nicht. Schwerlich ist sie wohl als ein fremder Einwurf, dem er zuvorkommen will, zu betrachten.

Der Umstand, dass diese Zusätze Walahfrids zu seiner Vorlage, und besonders die selbständigen, anfangs selten, allmählich immer häufiger werden, und vor allem das Vorkommen von Beigaben der letztgeschilderten Art zeigt, dass dem jungen Dichter, den wir in seinem ersten Briefe an Grimald in tiefster Bekümmernis, im Briefe an Adalgis in freudiger Rührung, in der Einleitung zu seinem Gedicht in ernster Selbstbetrachtung fanden, während der Arbeit mehr und mehr wieder die Schwingen der heiteren, unbefangenen, ja fast übermüthigen Laune, die ihm von Natur eigen war, wuchsen. Die dichterische Thätigkeit wirkte befreiend auf ihn, wie Grimald es gewollt.

An ihn dachte Walahfrid wieder zuerst, als er glücklich sein grosses Erstlingswerk vollendet. Ihm sandte er die erste Abschrift davon mit einem Briefe, der uns erhalten ist¹. Er athmet wieder den vollen Jugendfrohsinn des achtzehnjährigen Schülers. Dem ihm nach Wettis Tode nun am nächsten stehenden Freunde, dem wohlwollenden Vertrauten gegenüber giebt sich Walahfrid in voller Natürlichkeit; seine geradsinnige Bravheit leuchtet überall wohlthuend hervor.

Dankbar erinnert er sich der Zeit, wo Grimald ihn zuerst seiner Aufmerksamkeit würdigte. Er hat ihn nie wieder seitdem vergessen, sich von Herzen stets nach seiner Gemeinschaft gesehnt, wie auch jetzt. Und wenn ihn auch weite Fernen von Grimald trennen, Berg und Thal scheidend zwischen ihnen liegen, so sieht doch sein geistiges Auge beständig die Züge des Freundes. Ihm giebt er nun auch Nachricht von der glücklichen Vollendung seines Werkes, das Grimald zuerst angeregt, wenn auch der entscheidende Anstoss von Adalgis ausgegangen war. Nun, da die Arbeit fertig, die ihn vor allem bei seinen Zeitgenossen und bei der Nachwelt berühmt gemacht hat, und von der er doch wohl selbst das Bewusstsein hatte, dass sie nicht übel gelungen war, urtheilt er ziemlich unbefangen darüber. Dass er nur sehr ungern das Werk begonnen, und mit grösstem Widerwillen daran gearbeitet habe, spricht er mit voller Offenheit aus. Nur auf Befehl des Adalgis habe er Heitos Prosabearbeitung heimlich in Verse gegossen. Dass irgend jemandem das Werk gefalle, verlange er

1) Poet. lat. II, 301—303, 333.

nicht, er habe es nur Adalgis zu Willen gethan, mehr aus Gehorsam, als aus Fähigkeit. Denn, fügt er sinnig hinzu, er habe gewusst, dass wer geistvollen Männern folgt, niemals irrt. Wenn er im Versmass und in der Stellung der Synalöphen Fehler gemacht habe, so wolle er sich darum auf keinen Streit einlassen, da er nicht, um Geschwätz aufzurühren, gearbeitet habe, sondern hauptsächlich, um den einmal gefassten Vorsatz auszuführen. Denn eigentlich sei weder sein Alter einem solchen Gegenstande angemessen, noch sein Wissen zur Ausführung hinreichend. Doch fügt er selbstbewusst hinzu, ein Funken ('scintilla', vgl. den ersten Brief an Grimald, Poet. II, 334, v. 38) Geistes sei wohl darin, der nur des Brennstoffes bedürfe, des geeigneten Gegenstandes, über den er sich ungehindert und frei verbreiten könne. Hier habe er weder Zeit genug zur behutsamen Durcharbeitung, noch überhaupt Gelegenheit gehabt, frei seine eigene Sprache zu reden. Hatte er sich doch eng an Heitos Darstellung anschliessen, und dann noch Adalgis' besondere Wünsche berücksichtigen müssen! 'Ja, wenn mir Musse gegeben würde, frei durch die Felder zu schweifen, so glaube ich wohl, ich hätte vielleicht einige Zweiglein abpflücken können, um damit meinen bäuerischen Sinn einigermaßen zu verbergen'. Also nur um seinem Entschlusse treu zu bleiben, habe er seinen Willen über seine Unfähigkeit siegen lassen. Er wisse nämlich, dass es einige gäbe (damit spielt er wohl auf Erlebold und Tatto an), die dergleichen Visionen für nicht mehr als eitle Träumereien erachteten, und weder darüber etwas haben (eine Aufzeichnung derselben: statt Erlebalds hatte Heito die Prosadarstellung verfasst!) noch glauben oder auch nur hören wollten (vgl. die Weigerung der Mönche, Erlebold zu holen, damit er Wettis Erzählung von seiner Vision höre!). Wenn diese nun von seiner Dreistigkeit, die Vision Wettis sogar in Versen darzustellen (so schon die alte Erklärung von 'praesumptio', Anm. a) erführen, dann nähmen sie kollernd das Werk zur Hand, und begierig die Fehler, von denen es strotzt, aufstöbernd, finden sie, gern oder ungern, was sie hassen, — während sie doch nur gesucht haben, wonach sie dürsten (eben Fehler aufzuspüren). 'Aber sie sollen nur wissen, dass ich nur getrieben darangegangen bin, und meist wie mit Stacheln gepeinigt geschrieben habe. Doch aus Liebe zu dem, der dies gesehen und jenes hat ausgeführt wissen wollen¹, hat mich auch diese Kühnheit beseelt'. So bittet denn Walahfrid nun Grimald,

1) Entweder geht beides auf Adalgis, dann ist 'dies' der vorliegende Brief, 'jenes' das beifolgende Gedicht (vgl. oben S. 271); oder beides auf Wetti, dann ist 'dies' die Vision, 'jenes' ihre schriftliche Verbreitung; vgl. Visio v. 891—92.

alle Fehler und sachlichen Mängel der ihm mit dem Briefe übersandten Abschrift des Gedichtes verbessern zu wollen. 'Denn es ist nöthig, dass dem Herrn Erlebold und meinem Lehrmeister Tatto diese Sache (die Bearbeitung) nicht verborgen bleibe (bisher wissen sie also noch nichts davon, vgl. oben 'furtim'), da es sich für einen Mönch nicht geziemt, seinem Abt irgend etwas zu verheimlichen. Wenn sie nun das Werk betrachten, und es von zu groben Fehlern verunziert finden, dann werden sie sogleich mich stacheln, nicht streicheln, und, wie ich fürchte, werde ich, der ich schon fast das achtzehnte Jahr vollendet habe, mit gerechten Schlägen (Ironie!) gezüchtigt werden. Denn in dieser Kunst (zu prügeln) sind sie — 'wie übrigens auch in anderen', fügt er, den Spott nur scheinbar mildernd, hinzu — vortrefflich erfahren, aber lieben thun sie weniger (d. h. doch 'mich'; also sie sind lieblos gegen mich; nicht, wie Mabillon meint, 'die Poesie'; letztere lieben sie allerdings auch nicht, wofür Mabillon richtig die Verse an Sigimar anführt, das ist aber hier nicht gemeint). Daher vertheidige meine Niedrigkeit ('vilitatem meam', grade wie in dem Briefe an Adalgis, *Formulae* p. 376) und schütze die schwachen Stellen dieses Entwurfs'. Nachdem er noch wohlgefällig auf die in seiner Bearbeitung — grade wie in den Schlussversen des Briefes an Adalgis — versteckten Akrosticha (vgl. *Poet. lat.* II, 316—319) hingewiesen, schliesst Walahfrid diesen wichtigen Brief an Grimald mit den herzlichen Worten: 'Möge der allmächtige Gott Dich gesund und Deines Strabus (Walahfrids Beiname) gedenkend erhalten, heiligster Vater, Amen!' — Zu diesem Briefe gehören dann noch die am Ende der *Visio* abgedruckten Verse (*Poet. lat.* II, 333), grade wie der Brief an Adalgis mit Versen schloss. Er wiederholt darin kurz den Inhalt des Briefes, wie er nur ungern ans Werk gegangen sei, wie es gewiss voller Fehler sei und bittet nochmals Grimald, auf dessen Anregung es entstanden, alle Mängel zu tilgen.

Gewiss wird nun Grimald der Bitte seines jungen Freundes, die hier wohl nicht nur die bekannte Höflichkeitsformel war, gewillfahrt haben; er wird die verbesserte Abschrift ihm dann zurückgesandt haben mit dem Bemerken, er könne die Arbeit wohl seinen Vorgesetzten mittheilen, er habe sich nicht zu scheuen. Die Reinschrift hat dann der junge Dichter, wie er es schon in jenem Briefe in Aussicht stellte, sicherlich denselben überreicht. Gewiss wird Erlebold die erbetene Verzeihung dem Jünglinge nicht versagt haben; spätere Verse an Tatto zeigen, dass er auch mit diesem in ein freundliches Verhältniss trat.

Damit war diese vielleicht wichtigste Episode in Walahfrids Leben, zu deren Schilderung uns die Entdeckung jenes

Akrostichons aufforderte, beendet. Sein Schmerz um Wettis Tod war neuer Lebensfreudigkeit gewichen; sein umfangreiches Werk hatte ihm selbst und seinen Zeitgenossen Gewissheit über seinen Dichterberuf verschafft. Durch die Uebersendung desselben an Grimald wurde er vielleicht auch schon damals beim Hofe bekannt, zu dem er bald darauf als Erzieher des Prinzen Karl in ein nahes Verhältnis trat. Dankbar hat er später Grimald, der ihm zu diesem ersten Gedichte die Anregung geboten, als er selbst schon der Nachfolger seines gestrengen Abtes Erlebold geworden, sein vollendetstes Werk 'De cultura hortorum' gewidmet.

Wer genau die Beziehungen zwischen den hier besprochenen Schriftstücken verfolgt, wird, glaube ich, sicher zu der Ueberzeugung gelangen, dass in der That jener Brief der Reichenauer Formelsammlung in diesem Zusammenhange seine rechte Stelle, hier allein sein volles Verständnis findet. Dann werden auch die neuen Thatsachen für Walahfrids Lebensgeschichte, wie wir sie hier zu geben versucht haben, begründet erscheinen. Wieweit unsre Beobachtung auf die Anschauung von den Zeitverhältnissen und der Anordnung der übrigen Briefe dieser Sammlung von Einfluss ist, muss späterer Untersuchung vorbehalten bleiben.

X.

Die

Acten der Triburer Synode 895.

Von

Victor Krause.

II.

Beschreibung der Handschriften.

Von den oben S. 52 genannten 16 Handschriften, welche im Verein mit Regino, Burchard und der verloren gegangenen Brixener Hs. des Cochlaeus¹ die gesammte Ueberlieferung der Triburer Schlüsse darbieten, sollen hier nur die codd.² Monac. 6245, 6241, Vindob. 2198, Bamberg. P I, 9, Monac. 5541, 14628, Bamberg. A I, 35 einer näheren Besprechung unterzogen werden³. Die übrigen Hss. sind schon von anderer Seite mehr oder weniger ausführlich beschrieben worden und zwar: Coloniensis 124 von Wasserschleben in dessen Beiträgen zur Gesch. d. vorgratian. Kirchenrechtsquellen S. 20 ff; Guelferbyt. inter Helmstad. 454 von demselben in den kritischen Jahrbüchern f. Deutsche Rechtswissenschaft 1838, S. 485 und seinen Beiträgen S. 29 f. und von Weiland in der Zeitschr. f. Kirchenrecht XX, (1885) S. 99 f.; Salzburg. S. Petri IX, 32, VIII, 7 von Phillips in den Wiener Sitzungsberichten XLIV (1863), S. 437 ff. und XLIX (1865), S. 630, Anm. 7. Der cod. Monac. 3853, welcher nur im Zusammenhang mit Monac. 3851 gewürdigt werden kann, soll den Gegenstand eines folgenden Aufsatzes bilden, wobei sich Gelegenheit bieten wird, über Berolin. Savignian. 2 und Bamberg. P I, 13 einige Bemerkungen zu machen.

Bevor ich dazu übergehe, den Inhalt der in Rede stehenden Hss. näher anzugeben, halte ich es für nothwendig, erst

1) S. oben S. 51, Anm. 1. 2) Dieselben waren von den betreffenden Bibliotheken für die Zwecke der MG. auf das bereitwilligste zur Benutzung nach Berlin gesandt worden, sodass ich sie hier in aller Musse durcharbeiten konnte. Ich fühle mich deshalb den Vorständen der Bamberger, Münchener und Wiener Bibliotheken zu lebhaftestem Dank verpflichtet. 3) Die Untersuchungen über Monac. 6245, 6241, 5541, Vindob. 2198, Bamb. P I, 9 waren schon abgeschlossen und die Arbeit der Redaction schon angekündigt, als mir der Aufsatz von M. Sdrlek über dieselben Hss. in dem Archiv f. kathol. Kirchenrecht XLVII (1882), S. 177 ff. zu Gesicht kam. Da ich aber zu einer entgegengesetzten Ansicht über den Werth und die Verwandtschaft der Codd. gekommen und ausserdem in der Lage bin, einige Nachträge geben zu können, glaube ich, nichts Ueberflüssiges zu unternehmen, wenn ich trotzdem noch einmal eine Beschreibung derselben folgen lasse.

die 4 vollständigen Hss. der Vulgata, nämlich Monac. 6245, 6241, Vindob. 2198 und Bamberg. P I, 9 im allgemeinen und, in Verbindung mit der Brixener Hs. des Cochlaeus, mit Bezug auf die Triburer Synode zu charakterisieren.

Wie durch Sdralek¹ jetzt allgemein bekannt geworden ist, hängen die 4 genannten Codd. aufs engste zusammen und zwar so, dass Monac. 6245 mit 6241, Vindob. mit Bamberg. und einer der beiden ersteren mit einem der beiden letzteren verwandt ist². Die Frage, auf die es hierbei ankommt, ist nun die, ob Monac. 6245 von 6241 und Vindob. von Bamberg. abgeleitet ist, oder umgekehrt. Der Streit, welcher sich hierüber entsponnen hat, ist fast immer nur ein Streit über das Alter der Hss. gewesen; der Inhalt ist nur selten und in ungenügender Weise in Betracht gezogen worden.

Wenden wir uns zunächst zu den beiden Münchener Codd., so schwanken die Altersbestimmungen in Bezug auf Monac. 6245³ zwischen saec. IX./X. und saec. XI., in Bezug auf 6241⁴ zwischen saec. IX./X. und saec. XII. Von den Forschern, welche sich zuletzt mit diesen beiden Hss. beschäftigt haben, hält Phillips⁵ den Monac. 6245, Sdralek⁶ dagegen den Monac. 6241 für den älteren. Meiner Meinung nach kann es nun, namentlich wenn man die beiden Hss. nebeneinander hält und ihre Schriftzüge vergleicht, kaum einem Zweifel unterliegen, dass Monac. 6245 der ältere⁷, Monac. 6241 der jüngere ist, dass der erstere dem 9.⁸, der letztere dem 11. Jahrhundert angehört, mithin 6245 für 6241 die Grundlage gebildet hat. Ganz abgesehen von den paläographischen Merkmalen sind es aber noch andere Umstände, welche 6241 ein jüngeres Alter zusprechen.

Im Conc. Mog. 847, c. 25 (Capit. II, S. 182) giebt 6245 die Zahl der Eideshelfer in Uebereinstimmung mit sämtlichen anderen Hss. ganz richtig auf 12 an, während 6241 ebenso wie Burchard 72 Eideshelfer auftreten lässt. Nun ist zwar die Zahl LXXII durch Rasur entstanden, da aber die Verbesserung gleichzeitig vorgenommen worden ist, so kann 6245 kaum aus 6241 geschöpft haben; man müsste es denn gerade für wahrscheinlich halten, dass der Schreiber von 6245 die Zahl der 72 Eideshelfer der späteren Zeit auf die Zwölfzahl des 9. Jahrhunderts aus eigenen Stücken reduciert habe. Viel-

1) A. a. O. S. 184 ff. 2) Vergl. Phillips in den Wiener Sitzungsberichten XLIX (1865), S. 629, welche immer gemeint sind, wenn Ph. schlechtweg citiert wird. 3) Vergl. Sdralek S. 188, Anm. 2. 4) A. a. O. S. 184, Anm. 2. 5) A. a. O. S. 629. 6) A. a. O. S. 188. 7) Siehe auch Phillips S. 629. 8) Dass beide dem ausgehenden 9. Jahrhundert angehören könnten, ist durch die Benutzung Reginos und des Capitels der Altheimer Synode von 916 ausgeschlossen; siehe 6245 fol. 1. 33'. 78'; 6241 fol. 101. 103'.

mehr liegt die Vermuthung nahe, dass der Schreiber von 6241 sich durch Burch. VI, 7 zu der Aenderung hat verleiten lassen. Ferner begeht der Schreiber von 6241, welcher in der Triburer Synode mit 6245 eine grosse Anzahl falscher und richtiger Marginal- und Interlinearglossen gemeinsam hat¹, das Versehen, dass er im Prolog (Harzheim II, S. 389) bei dem Hiob-Citat: 'Una uni coniungitur' zwischen 'una' und 'uni' aus 6245 die Marginalglosse: 'sequaces illius videlicet diaboli, quo nulla inter se discordia divisi sunt in bonorum nece gravius glomerantur' in den Text setzt²; und dass er die selbständige Abhandlung über den Zehnten, welche in 6245 ebenso wie im Vindob. und Bamberg. am Ende der Triburer Synode steht, mit dem c. 13 zu einem Ganzen verbindet³. Endlich weist der Inhalt oder, besser gesagt, die Art und Weise, wie der Inhalt geordnet ist, auf ein jüngeres Alter von 6241 hin. Der cod. 6245, welcher aus mehreren selbständigen Hss. besteht⁴, bietet nämlich weiter nichts als ein wüstes Durcheinander von allerlei Quellen des canonischen Rechts, in welchem man beim besten Willen auch nicht die Spur eines leitend gewesenen Gedankens zu erkennen vermag. Der Schreiber von 6241 dagegen suchte all' das Material, welches er dort vorfand, wenigstens in etwas zu ordnen und in ein System zu bringen. Und wenn man auch nicht gerade wird behaupten wollen, dass seine Arbeit eine hervorragende Leistung sei, so wird man doch zugestehen können, dass sie immerhin im Vergleich zu 6245 einen Fortschritt darstellt. Deshalb glaube ich auch die Meinung von Sdralek⁵, der Schreiber von 6245 habe die von 6241 hergestellte Ordnung bei der Anlage seiner Hs. wieder zerstört, verwerfen zu müssen. Ich werde in dieser meiner Ansicht von dem Verhältnis der beiden Hss. noch durch ein weiteres Moment bestärkt. Wie schon oben kurz bemerkt, besteht 6245 aus mehreren selbständigen, in irgend einer Zeit zusammengebundenen Hss. Nun tritt die eigenthümliche Erscheinung zu Tage, dass der Verfasser der Sammlung in 6241 bald aus diesem, bald aus jenem Theil der ganzen Hs. 6245 geschöpft hat⁶. Ja er hat sogar aus 6245 drei Canones, welche sich dort mitten zwischen einer Abhandlung auf den Rändern von fol. 74'. 75. 75' finden, in seine Compilation aufgenommen⁷. Hätte also 6245 aus 6241 geschöpft, wie Sdralek glaubt, so gelangte man zu der Annahme, dass die verschie-

1) Siehe auch Phillips S. 629. 2) Nur diese eine Glosse, nicht wie Phillips S. 629 meint, zwei. Was dieser unter der zweiten Glosse zu verstehen scheint, die Worte: 'sed quae agenda sunt, rite et laudabiliter discernent' am Schlusse von c. 1 hinter 'dissident', gehören zum Text. 3) Siehe auch Phillips S. 768 B. 4) Siehe Sdralek S. 188 und unten S. 289. 5) A. a. O. S. 188 f. 6) S. unten. 7) Vergl. unten 6241 fol. 102'—103' mit 6245 fol. 74'—75'.

denen Schreiber der selbständigen Theile von 6245 ein und denselben Codex in folgender Weise excerptiert hätten¹: A müsste von 6241 fol. 40–81', B fol. 82–87', nun wieder A fol. 87'–102, C fol. 102–104', A wiederum fol. 105, endlich D fol. 108–142' ausgeschrieben haben. Die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Thätigkeit leuchtet ein. Die Schwierigkeit hebt sich aber bei der Umkehrung des Verhältnisses: die 4 oder 5 Theile sind schon im 10. Jahrhundert aneinandergebunden worden und 6241 hat aus diesem nun entstandenen cod. 6245 sein Material geschöpft.

Ich gehe zu Vindob. 2198 und Bamberg. P I, 9 über und erörtere die Frage, ob Vindob. aus Bamberg. oder Bamberg. aus Vindob. geflossen ist. Sdralek², welcher, soviel ich weiss, zuerst auf die engen Beziehungen zwischen diesen beiden Hss. hingewiesen hat, hält den Bamberg. für den älteren, mithin für die Quelle des Vindob. Auch hier ist die Verwandtschaft gerade umgekehrt: nicht Vindob. ist aus Bamberg. abgeleitet, sondern er ist vielmehr die Grundlage für den letzteren. Der Beweis hierfür ist der denkbar einfachste: der Bamberg., welcher ebenso wie der Vindob. dem 10. Jahrhundert³ angehört, lässt in der Sammlung von 98 Kapiteln das erste weg und hat in der Triburer Synode eine grosse Anzahl Lücken, welche sich im Vindob. nicht finden, was der Fall sein müsste⁴, wenn dieser aus jenem abgeleitet wäre. So fehlen im Bamberg. im Triburer Concil c. 31 der Schluss von 'Item de ultima poenitentia' ab (Harzheim II, S. 401 ff.); c. 36 der Schluss von 'Istam diffinitionem tenuerunt' ab; c. 38 der Schluss von 'Est igitur ut ex decretis' ab; c. 40 die Worte: 'et in augmentum iniquitatis iuramento confirmasse'; 'et cetera; ad ultimum vero veneficia — christianis omnibus obseramus'; c. 41 die Worte: 'Quia vero humana fragilitas — muniatur ad standum'; c. 44 die Worte: 'Quodsi defecerit mulier — negligenti aut minuere poenitenti'; endlich c. 46 die Worte: 'Si autem eadem mulier — omnino non reddat'. Daraus ergibt sich mit zwingender Nothwendigkeit der Schluss, dass Bamberg. unmöglich die Quelle für Vindob. gewesen sein kann. Diesem Resultat steht scheinbar der von Sdralek⁵ für das höhere Alter des Bamberg. ins Feld geführte Umstand entgegen, dass in diesem das jüngste Stück⁶ auf die erste Hälfte des 10. Jahrh., die jüngste Auf-

1) Ich nehme an, Schreiber A hat von 6245 fol. 1–56' (wenn nicht schon bei fol. 31 ein zweiter Codex beginnt), B fol. 57–62, C fol. 63–78', D 79–124' geschrieben, s. unten S. 289. 2) A. a. O. S. 191 f. 3) Das 9. ist für Vindob. wegen der Benutzung Reginos ausgeschlossen, siehe fol. 88 ff.; vergl. Sdralek S. 190, Anm. 1. 4) Zumal im Vindob. weder Correcturen noch spätere Einschaltungen vorhanden sind. 5) A. a. O. S. 192. 6) Die Synode von Dingolfing 932, fol. 169.

zeichnung im Vindob.¹ auf das letzte Viertel desselben Jahrh. verweist. Allein ein Widerspruch ist gar nicht vorhanden: fol. 87, auf welchem sich im Vindob. die Excommunication von 976 findet, gehört überhaupt nicht an diese Stelle. Während alle anderen Blätter der Hs. den Charakter der Bücherschrift des 10. Jahrh. zeigen, ist fol. 87, Vorderseite, von einem der Urkundenschrift kundigen Schreiber des 11. Jahrh., fol. 87' in der Bücherschrift des 11. Jahrh.² geschrieben. Das Blatt ist bei der Anlage des Codex aus irgend einem Grunde leer gelassen und von einem müssigen Schreiber später beschrieben worden; mit seinem jetzigen Inhalt zerreißt es vollständig den Zusammenhang zwischen fol. 86 und fol. 88, wie er sich im Bamberg. 205'—206 erhalten hat. Es beweist somit nichts gegen das höhere Alter des Vindob.

Es ist bis jetzt zu zeigen versucht worden, dass Monac. 6241 aus Monac. 6245, und Bamberg. aus Vindob. geflossen sind. Welcher Art sind nun die Beziehungen zwischen Monac. 6245 und Vindob.³? Mit Hülfe der Palaeographie allein dürfte sich die Frage nach dem höheren Alter des einen oder des anderen Codex schwer entscheiden lassen. Untersuchen wir dagegen beide Hss. auf ihren Inhalt oder auf die Reihenfolge des Stoffes hin, so finden wir auch hier, dass der Schreiber von Vindob. bald aus dem einen, bald aus dem anderen Theil des Monac. seine Materialien herbeiholt⁴. Wäre also Monac. aus Vindob. abgeleitet, so müsste man sich zu derselben unwahrscheinlichen Annahme bequemen, welche oben S. 286 bei Monac. 6245. 6241 bereits in das rechte Licht gestellt worden ist. Dass dem aber nicht so ist, dass vielmehr Monac. die Quelle für Vindob. bildet, wird durch zwei andere Momente bestätigt. Zunächst flicht Vindob. zwei Marginal- und Interlinearglossen des Monac. fälschlich in den Text ein: in c. 4 (Harzheim II, S. 392 ff.) macht Monac. zu den Worten: 'iniuria sacerdotum et ecclesiarum sacrilegium est' die Glosse: 'sacrilegium est sacrarum rerum ablatio vel pollutio', Vindob. sagt: 'iniuria sacerdotum et ecclesiarum sacrilegium est sacrarum rerum ablatio vel pollutio'; in c. 14 bemerkt Monac. zu den Worten: 'sicut — statutum est cap. XVII' zwischen den Zeilen: 'prout ibi legitur', Vindob. fügt die Glosse ohne Weiteres an 'cap. XVII.' an. Sodann, und das dürfte Ausschlag gebend sein, lässt Vindob. eine Anzahl Worte aus, welche dagegen richtig im Monac. vorhanden sind. Es fehlen im Vindob. im c. 42:

1) Die Excommunication Heinrichs II. aus dem Jahre 976; fol. 87'.

2) Dies bestätigt mir auch Herr Dr. Bretholz in Wien, welcher die Hs. daraufhin noch einmal angesehen hat.

3) Ueber die Thatsache der Verwandtschaft siehe oben S. 284. 4) Siehe unten bei der Beschreibung des Vindob.

'habeat ius et potestatem'; c. 46: 'sin autem, omnino non reddat'; c. 55: 'Nullo vehiculo utatur'; c. 58: 'atque perfectionem consequatur'.

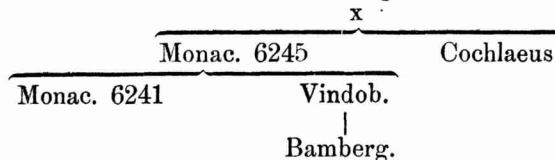
Aus dem Gesagten ergibt sich mithin, dass aus Monac. 6245 einmal Monac. 6241, ein ander Mal Vindob. 2198 und aus diesem Bamberg. P I, 9 abstammen oder:

Monac. 6245	
Monac. 6241	Vindob.
	Bamberg.

Es bleibt noch übrig, in Bezug auf die Triburer Synode die Beziehungen dieser 4 Hss. zu der Brixener des Cochlaeus zu untersuchen. Da aber schon oben gezeigt worden ist, dass Monac. 6241, Vindob. und Bamberg. an nicht unerheblichen Fehlern krankten, diese sich aber bei Cochlaeus nicht finden, so ist eine Abhängigkeit der Brixener Hs. von einer der drei genannten ausgeschlossen und nur Monac. 6245 in Betracht zu ziehen. Dieser kann nun die Brixener Hs. nicht zur Vorlage gehabt haben: Cochlaeus sagt in c. 2 (Harzheim II, S. 392 ff) statt: 'seu quilibet ex clero', 'sed communicare quilibet'; in c. 4 am Ende statt: 'consortes cum episcopis sunt', 'consortes sunt episcopis'; c. 7 am Ende statt: 'Si vero comes non procuraverit vel non emendaverit', 'Si vero non procuraverint vel non emendaverint'; c. 17 statt: 'ac nimium vociferantem', 'animam vociferantem'; er lässt c. 19 am Schluss den Passus: 'Nihilominus¹ statuimus — praecipimus' weg; c. 38 die Worte: 'est uxor aliud²'; er sagt c. 38 am Ende statt: 'Haec eadem lex — sit feminis et viris libertis', 'Haec eadem lex — sit feminis et viris libertas³'. Umgekehrt kann aber auch die Brixener Hs. nicht aus der Münchener abstammen. Denn der Münchener Codex lässt in c. 12 die Worte: 'ad cuius rei confirmationem plurimum valet quod ipse' weg und sagt statt: 'aut longinquitas itineris aut navigationis difficultas', 'aut alicuius difficultatis⁴'. Da also weder die Brixener Hs. aus der Münchener, noch die Münchener aus der Brixener abgeleitet ist, so können sie, da sie auch einige Fehler gemeinsam⁵

1) Siehe Phillips a. a. O. S. 769. 2) Die Stelle wird in der Ausgabe lauten: 'Itaque aliud est uxor, aliud concubina, sicut aliud ancilla' etc. 3) Vielleicht ist dies aber nur ein Druckfehler. 4) Vergl. auch im Prolog (a. a. O. S. 389 rechte Col.) 'superseminare' statt 'subseminare'; S. 390 linke Col. 'nec spiraculum quidem incidit, statt 'ne spiraculum quidem incedit'; rechte Col. 'Interdum' statt 'Interim'. 5) Cap. 25 am Ende: 'velamen sibi imponere' statt 'imposuisse'; c. 31: 'in epistola Innocentii papae cap. XXI' statt 'cap. XXII'; c. 35 fehlt hinter 'irascitur Deus' ein 'quod' oder Aehnliches; c. 55 'ad episcopum pertinebat' statt 'pertinebit'.

haben, nur auf ein und dieselbe Vorlage zurückgehen. Der Stammbaum der 5 Hss. der Vulgata ist mithin dieser:



Ich lasse nunmehr die Beschreibung der einzelnen Codd. folgen:

Cod. Monac. 6245.

Cod. Monac. 6245 (Frising. 45) membr., 4^o, saec. X., 124 fol.¹; vergl. Katalog der Münchener Hss. III, 3, codd. lat. I, 3 S. 78; Sdralek a. a. O. S. 188 ff. Die Hs. besteht, wie schon erwähnt (S. 286), aus 4 oder 5 verschiedenen Theilen, welche bereits im 10. Jahrh. zusammengebunden sind. Der erste Theil reicht von fol. 1—56' und ist bis fol. 30' einspaltig, von fol. 31—56' zweisepaltig geschrieben. Zwischen fol. 56' und fol. 57 sind zwei Blätter ausgeschnitten und es beginnt mit fol. 57 eine andere Hs. mit 'factum inventum fuerit separatur' = Conc. Mog. 847, c. 30 (Capit. II, S. 183 not. h). Dieser Cod. ist einspaltig und reicht bis fol. 62, dessen Rückseite leer, schmutzig und halb abgeschnitten ist. Der dritte Theil, einspaltig, fängt mit fol. 63 an und geht bis fol. 78'. Dass dies eine besondere Hs. war, geht daraus hervor, dass fol. 63, welches stark abgerieben und schwer lesbar ist, mitten im Satze beginnt, das letzte Kapitel die Nummer XVIII hat und auf der letzten Seite die Worte stehen: 'Finiunt dicta sancti Methodii'. An fol. 78' endlich schliesst sich mit fol. 79—124 die vierte zweisepaltig geschriebene Abtheilung an. Die Rückseite von fol. 124 ist fast unleserlich.

fol. 1. De² tricennali praescriptione Gelasii papae.
Illud etiam = Reg. I, 18.

De his qui presbiteros fatigare praesumunt.
Si domni principis = Conc. Tribur. 895, Prolog; vergl. oben S. 73, Anm. 2, Phillips S. 777 G.

De terminis minime transferendis. Innocentius Florentino episcopo Tiburnensi — habeat requiramus = Innoc. c. 36 (Dionys; vergl. Jaffé, Regest. pontif. I², 317). fol. 1'. Die von Pertz im Archiv VII, S. 812 abgedruckten germanischen Namen.

1) Nicht 154 fol., wie der Katalog sagt. 2) Soweit es mir mit meinen noch geringen Hilfsmitteln und Kenntnissen möglich war, habe ich die Herkunft der Canonen zu ermitteln gesucht; wo mir dies nicht gelungen, gebe ich nach alter Regel die Anfangs- und Endworte.

- fol. 2. De compositione ministrorum ecclesiae = L. Baiuw. I, 8. 9 (LL. III, S. 274).
- fol. 2'. De concilio Arelatensi. Ut presbyteri sub sigillo = Conc. Arel. 813, c. 18 (Mansi XIV, Col. 62).
 Canon sancti Theodori (corrigiert aus 'Gregorii') de sacris ordinibus. In ordinatione presbyteri = Poenit. Theod. lib. II, c. 3, § 2–5 (Wasserschleben, Bussordnungen d. abendländ. Kirche S. 204).
- fol. 3. Pro qua causa uxorducatur. Prima autem causa ducendae uxoris est causa prolis — Qui se non contineat, nubat.
 De electione mariti et uxoris. In legendo marito — in tutela ex custodia consisteret.
- fol. 3'. Capitula Nicholai papae = Sdrlek S. 185 d.
- fol. 7'. Item responsiones beatae memoriae Nicholai papae ad Salomonem = Sdrlek S. 186 e.
- fol. 9'. Capitula contra Iudaeos Magni Karoli . . .
 Cap. 1. Ut erga Iudaeos, (11 Capitel) — inimicis Christi patronus efficitur. Finiunt capitula contra Iudaeos Magni Karoli caeterorumque regum cum consensu episcoporum. — Sind die bekannten Judenkapitel aus Conc. Meld. 845 c. 73. (Mansi XIV, Col. 836).
- fol. 13. Si cuius uxor in captivitatem fuerit abducta — ut in Innocentii papae cap. XXXVII. decernitur. — Vergl. Innoc. c. 37.
 Item in epistola eiusdem papae Innocentii cap. LVI. Sepe accidit — praecavendum. — Dasselbe Kapitel, welches Wasserschleben im cod. Helmstad. des Regino gefunden und Regino S. 239, Anm. 139 abgedruckt hat. (Von anderer Hand). Ut de rebus aecclesiarum = Cap. Wormat. 829, c. 8 (Capit. II, S. 18); Reg. I, 19.
- fol. 13'. Excerptum super istud capitulum de libro Bedae presbyteri. Si licet homini dimittere uxorem suam — Et qui dimissam a viro ducit, moechatur.
- fol. 14'. Iudicialis sententia contra contemptores. Hi tres domini Salvatoris verissimi testes introducantur — quia pro pecunia veritatem negat et falsitatem profert.
- fol. 15. Incipit epistola Rabani — Finiunt capitula etc. = Conc. Mog. 847 (Capit. II, S. 173–184 not. z).
- fol. 31. Acerra est thuris arcula etc. Vergl. Sdrlek S. 189 b.
 De sacrilegis. De sacrilegis seu auguriatricibus — Domino perficere studeant.
 Ut si quam diocesim episcopus ab heresi liberans = Conc. African. c. 86 (Dionys).
- fol. 31'. Incipiunt capitula sequentis opusculi = Verzeichnis der 58 Titel der Triburer Synode 895 (Harzheim Hs. 388).

- fol. 32'. *Differentia inter sacrilegium et furtum ut in Martiani rethorica legitur. Accusatio. Pocula templi e sacerdotis domo furatus es — subtrahantur. Folgt eine Glosse über sacrilegium und furtum.*
- fol. 33. *De his, qui peccata poenitere nolunt. Qui ex mortalibus inpoenitentes sunt — Similiter qui eis communicant.*
Quod episcopus, presbyter et diaconus peccantes fideles verberare non debeant. Hic disciplinae correptio non prohibetur — in toto conservet. — Vergl. Can. apost. c. 28.
- fol. 33'. *In decretis papae Leonis cap. XVIII legitur. Non omnis mulier — aliud ancilla, aliud libera. — Vergl. Reg. II, 181.*
Item in decretis eiusdem papae Leonis cap. XLII. Quod debeant feminae — reformetur. — Vergl. Reg. II, 182.
Cap. XLIII. Quod non prohibetur (statt 'probatur') esse culpabilis — esse sortitus. — Vergl. Reg. II, 183.
Item in epistola eiusdem papae Leonis cap. XLV. Ut si mulieres — privandae sint. — Vergl. Reg. II, 183 am Ende.
- fol. 34. *Incipit epistola praeloquutiva — per infinita saecula saeculorum. Amen. = Text der Triburer Synode 895.*
- fol. 56. *De decimis. Dominus dicit in evangelio = Phillips S. 768, B und Sternnote zu c. 13 in der Ausgabe.*
- fol. 56'. *Ado. Agilo. Engilbold.¹. Engilmunt.*
- fol. 57. (neuer² Codex) *factum inventum fuerit separetur — usque in finem servetur = Conc. Mog. 847 c. 30 med., c. 31 (Capit. II, S. 183 f.).*
- fol. 57'. *In synodo Zachariae papae urbis Romae cap. XV. De gradibus cognationum — haec constitutio communis est tam mulieri quam viro. — Eine kleine Canonen-Sammlung eherechtlichen Inhalts, besprochen von Kunstmann im Archiv f. kathol. Kirchenrecht VI (1861) S. 10.*
- fol. 63. (neuer Codex); s. oben S. 289.
- fol. 63'. *Sermo synodalis. Noster dominus et episcopus ac spiritalis pater — qui absolutionem huius synodi petierit. — Vergl. Sdralek S. 189 d.*
- fol. 70. *Ammonitio de cotidiana et previssima oratione mane et vespere.*
- fol. 70'. *Admonendum tamen est — emendationem congruam = Conc. Mog. 852, c. 3 (Capit. II, S. 185 lin. 38 — S. 186 lin. 8).*

1) 'Engilbold' Sdralek S. 189 b.

2) Siehe oben S. 289.

Cap. XXII (aus 'XXI' corrig.). De eo, si liber aliquo crimine infamatur. Si quis fidelis — perscrutemur sicut = Conc. Trib. 895, c. 22 (aus unserer Hs. abgedruckt von Thomas in d. Sitzungsber. der bayrisch. Akad. 1869, S. 5).

fol. 71. De libris totius scripturae qui sint recipiendi et qui non. Duobus sine dubio modis tota scriptura intellegenda est — finit de libris in ecclesia recipiendis et non recipiendis (fol. 78). — Vergl. Sdralek S. 189d.

Zwischen diesem Tractat auf den Rändern von

fol. 74'. Si quis de uno pago vel episcopio = Conc. Tribur. c. 42, kürzere Fassung; Phillips S. 778, c. 26; oben S. 77, n. 24.

fol. 75. Concilio Ancirano titulo XXXIII. Convenit in aecclesiastico — affectare praesumant fieri iudices = derselbe Canon, welchen Phillips im Salib. IX 32, fol. 95 fand; vergl. Wiener Sitzungsberichte XLIV (1863), S. 446; XLIX (1865), S. 778, c. 36.

fol. 75'. Theodosii lex. In adulterio = Reg. II, 143.

fol. 78. In decretis papae Leonis cap. XVIII — privandae sint = fol. 33'.

fol. 78'. De discretionem periuriorum apud Altheim acta XXV. Sciens et voluntarie = Synod. Altheim. 916, c. 25 (LL. II, S. 558).

fol. 79 (neuer Codex) De diligentia corporis domini. Ist die sog. Canonen-Sammlung des Remedius von Chur, aus dieser Hs. und 6241 herausgeg. von Kunstmann, Tübingen 1836.

fol. 124'. Interrog. synodiꝝ resistenti laicorum. Quis in concilio. Sind die von Merkel LL. III, S. 485 abgedruckten Synodalfragen.

Cod. Monac. 6241.

Cod. Monac. 6241 (Frising. 41), membr., fol., saec. XI, 142 fol.; vergl. Catalog d. Münchener Hss. III, 3, codd. latin. I, 3, S. 77; Sdralek S. 184. Die Hs. ist gleichmässig von ein und demselben Schreiber angefertigt worden und wurde, wie oben S. 284 f. gezeigt worden ist, aus Monac. 6245 abgeleitet. Es fehlen in ihr, und zwar in dem Theil, welcher die Triburer Synode enthält, 1 Blatt am Anfang derselben und 3 Blätter¹ in der Mitte, sodass im Titelerverzeichnis von 'Cap. XXIII. De his qui velatas — in domo sua in sancta' (cap. 1 am Schlusse) und von 'dominicis et diebus festis (cap. 5) — porrigens quodammodo manum' (cap. 12) Lücken entstanden

1) S. oben S. 289. 2) Ich habe die Blattzahlen nicht angemerkt; Sdralek S. 185 c sagt, dass drei zwischen fol. 56. 57 ausgerissen seien.

sind. Zur leichteren Anschauung, wie unser Cod. aus 6245 entstanden ist, gebe ich den Inhalt desselben, wo es nöthig ist, in Tabellenform und mit Berücksichtigung der Reihenfolge im Cod. 6245.

fol. 1 (von späterer Hand) Liber Frisingensis sancte Marie sanctique Corbiniani.

(Hand des Schreibers) Incipit Canon I apostolorum = Epitome der Dionyso-Hadriana; vergl. Maassen, Gesch. d. Quellen d. kanon. Rechts I, S. 467.

6241		6245
fol. 40	Incipit epistola Rabani — Finiunt capitula etc.	fol. 15—31
fol. 51'	Incipit ¹ epistola Triburiensis concilii	fol. 34. 31'—56
fol. 77'	Capitula Nicholai papae	fol. 3'—7'
fol. 81	Item responsiones . . . Nicholai ad Salomonem	fol. 7'—9
fol. 82	In synodo Zachariae papae — quam viro	fol. 57'—62
fol. 87'	Capitula contra Iudaeos — efficitur	fol. 9'—13
fol. 90'	Si cuius uxor — praecavendum	fol. 13
	Excerptum . . . de libro Bedae — moechatur	fol. 13'

Hierauf folgen allerlei Canonen, welche für uns von weiter keinem Interesse sind; dann:

fol. 92. Iudicialis sententia — profert = Monac. 6245 fol. 14'.

fol. 92'. Conc. Meld. titulo LXXX. Scelerosi et in capitalibus vitiis . . . obstinati — ista sanctorum adiuvent patrocinia; ist nicht Meld. 845; vergl. Wiener Sitzungsber. XLIV (1863), S. 500.

fol. 94'. De tricennali praescriptione — requiramus = Monac. 6245 fol. 1.

fol. 95. De compositione ministrorum = l. c. fol. 2.

fol. 96'. Pro qua causa uxor ducatur — consisteret² = l. c. fol. 3.

fol. 97. Admonemus et obsecramus, sicut alibi scriptum invenimus, fraternitatem vestram, ut de communi salute nostra cogitantes attentius audiat admonitionem nostram; enthält³ Vorschriften über das Leben von Mönchen; darunter fol. 99

1) Monac. 6241 giebt den Index titulorum zwischen Prolog und Text der Capitel. 2) Zwischen fol. 96 und 97 ist ein Stück Pergament saec. XI. eingeklebt; es enthält Burch. XI, 12. 10. (Burch. XI, 12 ist Karlomanni Cap. Vern. 884, c. 8, LL. I, S. 552; Burch XI, 10 = Conc. Meld. 845 c. 56). 3) Siehe auch Sdralek S. 187 h.

folgende Stelle: 'Carmina diabolica, quae super mortuos nocturnis horis vulgus cantare solet, et cachinnos, quos exercent . . . vetate'. Schliesst: 'Martyrologium et poenitentialem habeat et cetera'.

fol. 100. De sacramento episcopis, qui ordinandi sunt ab eis: Daz ih dir hold pin; ist der von Müllenhoff-Scherer, Denkmäler Deutscher Poesie und Prosa, S. 180 herausgeg. Priestereid.

fol. 100'. Auditum fratris karissimi; ist der Eid Leos 800, Jaffé, Bibl. rer. Germanic. IV, S. 378.

fol. 101. Sacramentum parentelae, quomodo inquirendum sit. Triburiense concilium. CCXXVIII. De illa parentela = Reg. II, 232.

CCXXVIII. Quorum illicita coniugia = Reg. II, 231.
fol. 101'. Concil. Agath. cap. LXXIII. Quicumque episcopalem — ab eo sententia promulgatur. — Ist derselbe Canon, welchen Phillips in Salisb. IX, 32 fol. 97 fand; vergl. Wiener Sitzungsber. XLIV (1863), S. 449; XLIX (1865), S. 778, c. 37.

6241		Monac. 6245
fol. 102	De his, qui peccata — in toto conservet In decretis papae Leonis — privandae sint	fol. 33
fol. 102'	Si quis de uno pago Concilio Ancyrano titulo XXXIII	fol. 33' fol. 74'
fol. 103'	Theodosii lex De discretionem periuriorum	fol. 75 fol. 75'
fol. 104	Admonendum tamen est Cap. XXII. Triburiensis concilii: De eo	fol. 78' fol. 70'
fol. 104'	Admonitio de cotidiana	fol. 70'
fol. 105	Ut si quam diocesim De sacrilegis	fol. 70 fol. 31 fol. 31

fol. 105'. Magi sunt, qui facinorum magnitudinem — in propriam linguam mutaverunt = Hrabani de magicis artibus (Migne, Patrol. lat. CX, Col. 1097).

fol. 108–142'. De diligentia corporis = Monac. 6245 fol. 79.

1) Der Cod. giebt diesem Capitel die Ueberschrift: 'Require in libro secundo de vita sancti Martini cap. III'.

Cod. Vindob. 2198.

Cod. Vindob. 2198 (ius can. 99), membr., 4^o, saec. X, 123 fol.; vergl. Tabulae codd. mss. Vindob. II, S. 29 ff.; Sdralek S. 190 f. Die Hs. 'bildet' nicht, wie Theiner meint, eine zusammenhängende, aus drei grösseren Theilen bestehende Sammlung, sondern ist aus verschiedenen selbständigen, nicht zusammengehörigen Bestandtheilen zusammengesetzt; sie ist beinahe ebenso systemlos, wie ihre Grundlage, Monac. 6245. Der Codex ist mannigfach verstümmelt: 1 Blatt fehlt zwischen fol. 6 und 7; eine ganze Lage in der Triburer Synode hinter fol. 65 (c. 32: 'disceptationes — Ecce in' c. 35); ferner fol. 107; 1—2 Blatt zwischen fol. 110 und 111, (d. h. c. 78—82; siehe unten S. 302, c. 78); er schliesst mitten im c. 98 auf fol. 123' mit: 'et speramus ut supra'. Fol. 18. 19 gehören nicht an diese Stelle: sie sind in der Schrift des XI. Jahrh. geschrieben und anderen Inhalts²; der richtige Text von fol. 17' geht auf fol. 20 weiter; ebenso fol. 87³. An fol. 33' ist ein Stück Pergament angeheftet; es enthält in späterer Schrift den Brief Gregors an Constantius⁴ und eine Decretale Gregors⁵ und Hadrians⁶. Fol. 121 ist vor fol. 120 geheftet, worauf eine moderne Hand aufmerksam macht.

Nach seinem Inhalt zerfällt der Codex in zwei Theile, von welchen der erste, fol. 1—88, im Grossen und Ganzen den Inhalt des Monac. 6245 wiedergiebt, während der zweite, von fol. 88' ab eine systematische Canonen-Sammlung von 98 Capiteln darbietet.

Erster Theil.

fol. 1—43 enthält die Canonen-Sammlung des *Remedius* = Monac. fol. 79. Sie beginnt mit einem Index von 79 Titeln, an welchen sich der Text von 75 Capiteln mit einer Vorrede anschliesst ('Operosum valde est'), welche im Monac. fehlt⁷. Bei c. 74 springt die Zählung auf 71 zurück, sodass c. 75 des Textes c. 78 des Index entspricht. Fol. 1 ist fast unleserlich; auf fol. 1' steht am oberen Rande: 'fideiussor id est purigo'. Sämmtliche Ränder dieses Abschnittes sind mit Auszügen aus Decretalen, Concilien, Bibelstellen, Capitularien u. s. w. mit Angabe der Herkunft bedeckt. Ich überlasse es den Canonisten, diese Excerpte auf ihren Werth hin zu prüfen; die Capitularien-Stellen, zumeist aus Bened. Lev., sind, soviel ich sehen kann, bekannt. Auf fol. 18 steht

1) Vergl. W. Lippert im N. A. XIV (1889), S. 22, Anm. 1. 2) Sie enthalten Pseudo-Fabian c. 4—7. 3) Siehe oben S. 287. 4) Jaffé, Reg. pontif. I², 1272. 5) 'Item Gregorius in correctione — sit legum et patriae proditor'. 6) 'Utrum hic, qui hoc aut illud peccatum commisit — et satellitibus eius ut discat non blasphemare'. 7) Vergl. Sdralek S. 190.

von anderer Hand folgendes Briefformular eines Papstes G.¹ an einen Passauer oder Paduaner Bischof, betreffs einiger von einem excommunicierten Bischof geweihter Priester:

G. episcopus servus servorum Dei dilecto in Christo fratri Pataviensi aepiscopo salutem et apostolicam benedictionem. Praesentium latores ad nos venientes se ab episcopo excommunicato, tamen id nescientes, presbyteros esse ordinatos confessi sunt. Qua de re nos nuper in litteris, quas fraternitati tuae remisimus, non plene respondimus. Super hoc itaque dirigimus ut, si eos tunc temporis nescivisse praefatum episcopum excommunicationi² subiaccere constiterit, et cetera, quae ex eorum vita et moribus perquirenda sunt, non impedierint, gradu presbyteratus fungi misericorditer permittas per manus impositionem. Et spiritus sancti gratiam, quam habere non potuerunt alterius praesumptione, obtineant ex nostra devotione.

fol. 43. Capitula Nicolai papae = Monac. fol. 3–7'.

fol. 46'. Incipiunt capitula sequentis opusculi — De decimis. Dominus dicit in evangelio = Monac. fol. 31' — fol. 56 incl.

fol. 75' (andere Hand). Si quis presbyter crisma dederit = Cap. miss. Aquisgr. I, 809, c. 21 (Capit. I, S. 150).

(Andere Hand). Ex decretis, quae facta sunt Compendio publico palatio cap. VI. Si femina — quo vivat = Decret. Compend. 757, c. 8 (a. a. O. S. 38).

Ex decretis Luduici Caesaris et Lotharii imperatoris. Qui scit uxorem — permaneat cum ea = Decret. Vermer. 758–768, c. 13 (a. a. O. S. 41).

fol. 76 (erste Hand). Item responsiones beatae memoriae Nicolai = Monac. fol. 7'–9.

fol. 77. Capitula contra Iudaeos = l. c. fol. 9'–13.

fol. 80. Si cuius uxor — praecavendum = l. c. fol. 13.

Excerptum super istud . . . Bedae — erit sustinenda = l. c. fol. 13'.

fol. 80'. Capitula, quae in lege Salica mittenda sunt. Si quis diaconum = Cap. legg. add. 803, c. 1 (Capit. I, S. 113).

Ut nullus ad placitum = Cap. miss. 803, c. 20 (a. a. O. S. 116).

fol. 81. L. Ut primo unusquisque — studeat conservare = Archiv VII, S. 828.

LI. Deinde ut secundum — contendat = ebenda.

V. De valentia. Qui restiterit domum = Lex Baiuw. add. V, c. 12. 11. 13 (LL. III, S. 466).

1) In den Regesten der Gregore ist nichts Ähnliches zu finden.

2) So statt 'excommunicationi.'

fol. 81'. In synodo Zachariae — mulieri quam viro = Monac fol. 57'—62'.

fol. 86. Pro qua causa — consisteret = l. c. fol. 3.

fol. 86'. XXI. Ex¹ decreto Fabiani papae capitulo VIII. Quod extranei ex necessario discidium intra consanguineos non faciant — procreatio. — Ist nicht Fabian.

fol. 87² (saec. XI.) Die Namen der auf der Synode von Ingelheim 948 versammelten Bischöfe; hieraus abgedruckt von Pertz LL. II, S. 24, Note b.

fol. 87'. Hanc igitur orationis adunationem = LL. IIb, S. 171; LL. III, S. 483.

Haec excommunicatio = LL. IIb S. 171; LL. III, S. 485.

fol. 88. (erste Hand) De Calcedonense concilio. Parrochia per tricennium — iudicetur primate. — Ist nicht Chalcedon.

Iterum de eodem concilio. Post XXX annos nullus repetat diocesim suam. — Ebenfalls nicht Chalcedon.

Ex concilio Toletano. Cum apostolus salubriter exhortetur — occasiones amittat. — Ist in den Toletanischen Concilien nicht zu finden.

Ex epistola Gelasii. De tricennali praescriptione. Illud etiam — Asterio et Praesidio VICC = Jaffé I², n. 637; vergl. Monac.³ fol. 1.

Zweiter Theil.

Fol. 88' beginnt die Canonen-Sammlung von 98 Kapiteln, auf welche Theiner⁴ zuerst aufmerksam gemacht hat. Indem er in Bezug auf das Alter der Hs. zwischen Ende des 9. und Anfang des 10. Jahrh. schwankte, stellte er für die Quellen der Sammlung die Alternative auf, dass sie im ersten Falle die Grundlage für Regino, im zweiten Falle aber eine Ableitung aus Regino darstelle. Er machte dabei eine Anzahl Kapitel namhaft⁵, welche directe Verwandtschaft mit Regino verriethen. Auf Grund derselben kam dann Wasserschleben⁶ zu dem Resultat, dass die Sammlung aus Reg. stamme. Ich bin in der Lage, die Richtigkeit dieser Ansicht bestätigen und

1) 'Calcedonense concilium' am Rande. 2) Siehe oben S. 287

3) Aus Monac. wird dieser Canon wegen seiner längeren Fassung kaum genommen sein. 4) Ivo's vermeintliches Decret S. 15 f.; *Disquisitiones criticae in praecipuas canonum collectiones* S. 152 ff.

5) Nach ihm, Ivo's vermeintliches Decret S. 16, Anm. 24, sollen aus Reg. stammen: c. 3—11. 13. 14 = Reg. II, 6—9. 49. 50. 61. 67. 91. 92 (nach der Zählung in der Ausgabe von Wasserschleben); c. 18—30 = Reg. II, 165—168. 172. 174. 177. 182. 183. 186. 189. 190. 193; c. 31. 32 = Reg. II, 197; c. 36—42 = Reg. II, 110. 111. 116. 117. 277. 288; wie in Wahrheit die Beziehungen sind, erhellt aus dem Folgenden. 6) Beiträge S. 29.

zugleich eine umfangreichere Benutzung Reginos, als sie Theiner angab, darlegen zu können. Ich lasse, da man von der Sammlung, ausser Theiners Bemerkungen, wenig weiss und sie überdies manch Eigenartiges enthält, eine möglichst genaue Inhaltsangabe folgen¹.

Die Ueberschrift lautet: 'Incipiunt capitula ex canonibus sanctorum patrum; in primis qualiter ordo synodalis concilii celebrandus est'. Daran schliesst sich der Index von 98 Kapiteln, beginnend: 'I. Deinde canones apostolorum L, qui per Clementem Romanum pontificem dicuntur esse translati' und schliessend mit: 'XCVIII. Ordo privatae seu annualis poenitentiae ita prosequendus est'.

- fol. 91 c. 1². Hora diei prima = Ordo de celebrando concilio aus Pseudo-Isidor; dann Isid. Etymol. VI, c. 16; endlich die 3 Adnotationen über die Concilien und Decretalen; vergl. W. Lippert im N. A. XIV, S. 23. 22. 16. 20. 21, Anm. 4.
- c. 2. Ex dictis sancti Hieronimi. Si non potest, inquit, calix iste — circa aliorum benignus.
- c. 3. De³ poenitentia super homicidiis. Si quis = Reg. II, 6.
- c. 4⁴—7 = Reg. II, 7—9. 49.
- c. 8. De his qui pro nihilo ducunt homicidium in bello factum. Exemplis Rabani ad Heribaldum episcopum = Reg. II, 50 — esse contendit. Videndum ergo illi est — alienae deceptionis = Hraban an Heribald c. 4 (Migne CX, Col. 471); der Verfasser hat also zunächst Reg. ausgeschrieben, dann aber die Fortsetzung aus dessen Quelle zugefügt.
- c. 9. Ex epistolis Rabani ad Raginbaldum — custodiat = Reg. II, 61.
- c. 10 = Reg. II, 67.
- c. 11. De his qui se interficiunt. Concilio Bracar. = Reg. II, 91.
- c. 12. De eadem re. Item constitutum est in concilio ad Wizipurch de eo, qui semetipsum occidit aut laqueo se suspendit, ut = Bened. Lev. II, 70. — Woher die Bezeichnung dieses Kapitels als eines Weissenburgers (oder Würzburgers?) stammt, vermag ich nicht anzugeben. Hefele, Conciliengesch. IV² kennt bis zum 11. Jahrh. weder Weissenburger noch Würzburger Synoden.

1) Ich bediene mich hierbei, da der Vindob. theilweise verstümmelt ist, auch des später zu besprechenden Bamberg., in welchem sich die Sammlung ebenfalls findet. 2) Fehlt im Bamberg. 3) Im Bamb. fehlen der Schluss von c. 2. 3—6 wegen ausgefallener Blätter; siehe unten S. 304. 4) Cap. 4 setzt hinzu: 'abstineat nisi dominicis et aliis festis diebus et his, qui'.

- c. 13¹. Item in synodo Authisiodorensi cap. XVII. Quicumque se propria voluntate — non recipiatur (= Conc. Autissiod. c. 17, Mansi IX, Col. 913). Quaesitum est = Conc. Mog. 847, c. 27 (Capit. II, S. 182); Reg. II, 92 reicht nur bis 'in id ipsum'.
- c. 14. Ex concilio Magonciatensi = Reg. II, 95.
- c. 15. De furto. Si clericus aut monachus furtum fecerit — sola communio. — Vergl. Burch. XI, 64; Conc.² Agath. c. 5.
- c. 16. De furto in monasterio. Furtum in monasterio factum — Sicut in Hieronimo legitur.
- c. 17. De ratione coniugium (sic!) dicta sancti Augustini. Qualis esse debet uxor — per scripturas recipienda. — Vergl. Poenit. Marten. c. 37 (Wasserschleben, Bussordnungen S. 290), Coll. Hibern. lib. XLVI, c. 2 (ed. Wasserschleben S. 185).
- c. 18³—23 = Reg. II, 165—168. 172. 174.
- c. 24. Ex concilio Triburensi. Virgines, quae ante XII annos = Conc. Trib. 895, c. 24, kürzere Fassung, übereinstimmend mit cod. Helmstad.; nicht Reg. II, 177; siehe oben S. 76, n. 10; Phillips S. 774, c. 14.
- c. 25. 26 = Reg. II, 182. 183.
- c. 27. Ex concilio Agatense cap. XLI. Incestis coniugiis (corr. 'coniugis' codd.) nihil prorsus veniae reservamus, nisi cum adulterium separatione sanaverint. Incestos vero nullo coniugii nomine deputandos, quos etiam designare funestum est. Hoc enim esse censemus: Si quis viduam uxorem duxerit et postea cum filia sua fornicatus fuerit seu cum duabus sororibus nupserit, aut si qua duobus fratribus nupserit seu cum patre et filio; item si quis relictam fratris, quae prius soror extiterat, carnali coniunctione violaverit, si quis neptem, si quis novercam aut nurum suam duxerit, si quis consobrinam suam vel filiam avunculi vel relictam eius, si quis patru filiam vel privignam suam duxerit, eos disiungi et ulterius numquam coniugio copulari et (für 'sed') sub magna districtione fieri volumus. Sane quibus coniunctio illicita interdicitur, habebunt sibi post actam poenitentiam ineundi melioris coniugii, id est legitimi, libertatem, id est potestatem. — Der Canon stammt, so wie er hier vorliegt, weder aus Reg. II, 186, noch aus Conc. Agath.

1) Cap. 13 bildet im Bamberg. 2 Capitel, und c. 19 = 19 bis
 2) Die gallischen und spanischen Synoden werden stets nach der Hispana (Migne LXXXIV); die übrigen, wo nichts bemerkt ist, nach Dionys (Migne LXVII) citiert. 3) Cap. 19 bildet im Bamberg. c. 19 bis; damit ist die gleiche Zählung wieder hergestellt.

- c. 51; aus diesem rührt nur her der Anfang bis 'esse censemus'; das Folgende: 'Si quis viduam — fieri volumus' ist aus Conc. Mog. 847 c. 29 in der Form der codd. 2–6; der Schluss endlich aus Reg. II, 186.
- c. 28 = Reg. II, 189.
- c. 29. Ex capitularium libro III. Qui viduam — copulaverit, bannum nostrum, id est LX solidos componat; illam vero ulterius non attingat = Anseg. IV, c. 16; nicht Reg. II, 190.
- c. 30. De incestis. Si quis sponsam habens sorori eius forsitan vitium intulerit et coboret (sic!) tamquam suae, illa vero, quae vitium passa est, si necem subintulerit, omnes hi, qui huius facti conscii fuerunt, X annos paeniteat in pane et aqua secundum statuta canonum. — Vergl. Conc. Ancyrr. c. 25 (Hispana); nicht Reg. II, 193.
- c. 31 = Reg. II, 197 — iudicavimus.
- c. 32. Ex epistola Magont. Nullus proprium = Reg. II, 197, zweiter Theil.
- c. 33. De feminis, quae ante episcopum filios suos tenent. Dictum vobis est = Conc. Cabill. 813, c. 31 (Mansi XIV, Col. 99).
- c. 34. Ex concilio Magont. De eo, ut non plures ad suscipiendum de baptismo — in confirmatione vero id ipsum fiat. Der Canon steht mit derselben Bezeichnung auch Monac. 14628, fol 18'; er ist mit der Inscription: 'Ex decretis Leonis papae apud sanctum Medardum' in Burch. IV, 25 und D. IV de consecr. c. 101 übergegangen; seine Herkunft ist unbekannt.
- c. 35 = Reg. II, 204.
- c. 36 = Reg. II, 110 — excludantur. Uxorem habens si concubinam habuerit, non communicet.
- c. 37–40 = Reg. II, 111. 116–118.
- c. 41. Ex concilio Vurmacensi¹⁾, qualiter se fratres expurgare debent de furto in monasterio — ad probationem = Conc. Wormat. 868, c. 15 (Mansi XVI, Col. 872); nicht Reg. II, 277.
- c. 42. Audiant raptores et praedones aecclesiasticarum rerum, quid dicat sanctus Anacletus: Qui abstulit = Reg. II, 283; vergl. aber auch dessen Quelle, Conv. Carisiac. 857, Collectio de raptor., LL. I, S. 453, aus welcher der Eingang herrührt.
- c. 43²⁾–45 = Reg. II, 288. 127. 130.
- c. 46. Ex eodem concilio. Si cuius uxor = Conc. Tribur. 895, c. 46.

1) 'Wormacensi' Bamb. 2) C. 43: 'Ex concilio Meldensi cap. LXXI'; c. 44: 'Ex decreto apud Compendium, de virgine violata'; c. 45: 'Ex concilio Namnatensi cap. XXII'.

- c. 47. Nicolai papae responsio ad Carolum archiepiscopum interrogantem. Si cuius uxor adulterium perpetraverit — sed vivificat = Jaffé I², n. 2709.
- c. 48¹. 49 = Reg. II, 289. 290.
- c. 50. Item. Si² quis clericus sigilla episcopalia — ob quam causam confregerit.
- c. 51³—54⁴ = Reg. II, 296. 299. 351. 358.
- c. 55. Ex concilio Agapensi. Nec illud = Reg. App. III, 48.
- c. 56—58 = Reg. II, 366—368.
- c. 59. Rabanus ad Heribaldum. De his etiam — VII vel V annos poeniteat. — Die Rubrik stimmt mit Reg. II, 369 überein, der Text mit der Quelle, Hraban an Heribald c. 30, (Migne CX, Col. 491).
- c. 60⁵—63 = Reg. II, 371. 374. 379. 381.
- c. 64. Ex concilio Turonensi. Et presbyter = Reg. I, 74.
- c. 65. Ex concilio Rotumacensi. Presbyter sub sigillo = Con. Mog. 813, c. 27 (Mansi XIV, Col. 72).
- c. 66—68 = Reg. II, 395. 399. 425. Ich mache hierbei auf die Beziehung zwischen c. 67. 68 und dem Cod. Guelpherbyt. inter Helmstad. des Regino aufmerksam. Diese Hs. macht zu Reg. II, 425, welches in einer Gruppe von Canonen wiederholt wird und dessen Quelle bisher unbekannt geblieben ist, den Zusatz: 'Ex dictis Fructuosi episcopi'. Nun geht aber diesem Capitel (c. 68) in unserer Sammlung Reg. II, 399 (c. 67) mit derselben Rubrik: 'Ex dictis Fructuosi episcopi' voraus. Der Schreiber des Helmstad. hat also wahrscheinlich unsere oder eine ähnliche Sammlung vor sich gehabt und sich durch die Aufeinanderfolge der beiden Capitel verleiten lassen, den zweiten Canon ebenfalls dem Fructuosus zuzuschreiben, ein Irrthum, der sich vielleicht auch durch die eigenthümliche Inscription des c. 67 entschuldigen lässt. Die Rubrik zu c. 67 lautet nämlich: 'Ex dictis Fructuosi episcopi. De eo quod bannum episcopi vel presbyteri superbiendo parvipendent', welche nichts anderes ist, als eine ungeschickte Verschmelzung der Rubriken von Reg. II, 399 und II, 425⁶.
- c. 69. Ne laicus institutionem presbyteri sui contemnat. 'Ex eodem' Bamb. In synodo Toletano capit.

1) 'Ex concilio Meldensi'. 2) Derselbe Canon mit der Rubrik 'Meldense' steht auch Monac. 14628, fol. 18'. 3) Im Vindob. fehlt c. 53 von 'dentem pro dente' ab bis c. 60 'quod qui talia et his'; oben S. 295. 4) C. 53: 'Ex epistolis Rabbani ad Heribaldum'. 5) C 60: 'Ex concilio Ancyrensi'; c. 61: 'Ex concilio Bragarensi'; c. 62: 'Ex eodem'. 6) Die Rubrik zu c. 68: 'Ne laicus institutionem presbyteri contemnat' ist ebenfalls falsch und bezieht sich auf c. 69.

- XLII. Si quis ex saecularibus — multa regalem persolvat. — Vergl. Conc. Tolet. I, c. 11.
- c. 70. De his, qui contempnunt bannum ab episcopis impositum = Conc. Tribur. 895, c. 8.
- c. 71. 72 = Reg. II, 426. 437.
- c. 73. In synodo Aurelianensi prima sub Ludowico. De his, qui ecclesiam pro reatibus — non requiratur. — Stammt nicht aus Orléans.
- c. 74. De accusatoribus clericorum. Primo semper = Capp. Angilr. c. 12 (Hinschius, Pseudo-Isid. S. 761).
- c. 75. Item ex eodem. Placuit, ut nullus = ebenda c. 19, S. 762.
- c. 76. De accusatoribus sanctus Anacletus dicit: Accusatores autem — praedicatur extendit = Pseudo-Anaclet. c. 25 (Hinschius S. 84).
- c. 77. Ex concilio Melivitano. Item placuit, ut omnes servi = Conc. African. c. 96; Carthag. VII, c. 2 (Hispana).
- c. 78¹. Beda dicit de presbytero fingente se presbyterum. De presbytero se fingente — baptismata et eucharistiae.
- c. 79. Ex poenitentibus quamvis bonis = Reg. App. III, 37.
- c. 80. Rabanus de clericis. Inprimis ergo visum est nobis conscribi — neque vult mortem peccatoris.
- c. 81. In concilio Hilerdensi. De his, qui altari deserviunt. Hi vero = Conc. Ilerd. c. 5.
- c. 82. Ex concilio Magontiano sub Arnulfo rege de causa sacerdotis. Si diaconus vel sacerdos crimina capitalia commiserit — suplex atque summissus. — Ist weder aus einem der vier Mainzer Concilien, noch aus Metz 888, Tribur. 895; er stimmt aber wörtlich überein mit Poenit. Hubert. c. 62, bezw. Poenit. Merseburg. b. c. 18 (Wasserschleben, Bussordnungen S. 386. 431); er findet sich abgekürzt mit der Inscription: 'Mogontiacense Arnolfus' im Monac. 14628, fol. 20'.
- c. 83. De presbyteris prava exempla. Concilio Mag. sub Ludowico rege. Si quis presbyter = Conc. Mog. 851, c. 8 (Capit. II, S. 188), wörtlich mit cod. Bamberg. übereinstimmend.
- c. 84. De presbyteris degradatis. Concilio Hilerdensi. Dictum est nobis presbyteros propter suam negligentiam — communione separentur. — Ist weder aus Conc. Ilerd.; noch aus Dionys, noch aus der Hispana; bei Burch. II, 191 wird der Canon als 'Mogont. c. 40' bezeichnet, was aber auch falsch ist.

1) Im Vindob. fehlt c. 78—82; fol. 110 schliesst mit 'sanctae trinitatis sub trina'; fol. 111 beginnt c. 82 mit: 'gradu honoris privetur'; oben S. 295.

- c. 85. Ex concilio Magontii. Et laicalibus = Reg. I, 345.
- c. 86. De filiis non legitimis. Filii vero = Reg. I, 428; vergl. besonders Anm. 689.
- c. 87. Item. Hos itaque, quos = Reg. I, 429, zweiter Theil.
- c. 88. De precibus ad altare dicendis. Placuit etiam hoc, ut preces = Conc. African. c. 103 (Carthag. a. 407, c. 9); vergl. Reg. App. III, 23.
- c. 89. Ut nullus episcopus . . . consecrentur. Concilii Cartaginensis cap. XVI. Placuit, ut episcopi = Conc. Carthag. c. 16.
- c. 90. Epistola Hormisdæ papæ per universas provincias. Ecce manifestissime constat — canones continere videntur = Jaffé I², n. 868 (Migne LXIII, Col. 527).
- c. 91 = Reg. II, 411.
- c. 92. Sententia Calisti papæ. Si aliquo modo sacerdos fuerit lapsus — Domini plena est terra. — Ist nicht Calixt; vergl. Burch. XIX, 42; Capp. Remedii c. 46.
- c. 93. De capitulari imperatorum. Ut intellegatur, in quo facto immunitas frangatur. Pervenit ad nos, quod quaedam ecclesiae aut monasteria = Bened. Lev. I, 279.
- c. 94. De paenitentibus. Concilio Affricano. Et paenitentibus — ante abscidam manus eius inponatur = Conc. African. c. 10.
- c. 95. Item. Illi, qui diversis erroribus — coniugii libertatem.
- c. 96. In Antioceno concilio. Si quis temerarius = Conc. Tribur. 895, c. 6.
- c. 97 = Reg. II, 412–418.
- c. 98. Ordo privatae seu annualis paenitentiae ita proseguendus est. Premonere debet omnis sacerdos eos, qui sibi confiteri solent — iudicium secundum canones, ut alii timorem habeant¹.

Haec sunt capitula ex divinis scripturarum scriptis.

Cod. Bamberg. P I, 9.

Cod. Bamberg. P I, 9 (e bibl. cath. Babenberg), membr., fol., saec. XI. XII. X, 232 fol.; vergl. Knust im Archiv VII, S. 822 ff.; Sdrulek S. 191 f. Die Hs. besteht aus zwei Theilen: einem ersten jüngeren und einem zweiten älteren. Der erste Theil beginnt mit einer Canonen-Sammlung in 12 Büchern, welche ein kurzes Excerpt aus der sogenannten Collectio canonum XII partium und mithin ohne Werth ist. Derselbe ist seinem weiteren Inhalt nach von Knust a. a. O. gewürdigt

¹) Vindob. bricht mitten im Cap. ab; oben S. 295.

worden; es genügt für unsere Zwecke, darauf zu verweisen¹. Uns interessiert hier nur der zweite Theil, welcher mit fol. 128 beginnt. Dieser Abschnitt, oder besser gesagt Codex, gehört dem 10. Jahrhundert an, und ist, wie oben gezeigt wurde, aus Vindob. abgeleitet. Es fehlen in ihm zwischen fol. 177' und 178 2 Blätter (Conc. Tribur. c. 2: 'effectus liberrimus — moderni temporis sacerdotum quin' c. 5); 1 Blatt zwischen fol. 182' und 183 (c. 16: 'Si terram vendis — proferre compesceret' c. 22); mehrere Blätter zwischen fol. 208' und 209 (Schluss von c. 2. 3–6 incl.). Zur leichteren Uebersicht und zur besseren Beurtheilung seiner Verwandtschaft mit Vindob. lasse ich den Inhalt des Codex in Tabellenform folgen:

Bamberg.		Vindob.
fol. 128	Canonen ² -Sammlung des Remedius	fol. 1–43
fol. 169'	Capitula Nicolai papae	fol. 43–46'
fol. 173'	Incipit ² Cap. sequentis opus- culi — dicit in evangelio	fol. 46'–75
fol. 194'	Si quis presbyter — perma- neat cum ea	fol. 75'
	Item responsiones ... Nicolai	fol. 76
fol. 195'	Capitula contra Iudaeos	fol. 77–80
fol. 198'	Si cuius uxor — erit susti- nenda	fol. 80
fol. 199	Capitula quae in lege Salica Ut primo — contendat	fol. 80'
	De ⁴ his qui divinationes — corrupti = Conc. Ancyrr. c. 23.	fol. 81
fol. 199'	In synodo Zachariae	fol. 81'–86
fol. 205'	Pro qua causa	fol. 86
	De ⁵ Calcedonensae — Prae- sidio VICC	fol. 88
fol. 206–231'	Incipiunt capitula — ex di- vinis scripturarum scrip- tis	fol. 88'–Ende

1) Alles, was hiervon für die MG. von Werth war, ist von Herrn Dr. Sackur collationiert worden. 2) Zwischen Index titulorum und Text, fol. 169, steht die von Knust a. a. O. S. 826 abgedruckte Notiz über die Synode von Dingolfingen 932; siehe auch LL. III, S. 482. 3) Hinter 'Similiter' qui eis communicant' (Monac. 6245 fol. 33) sind 9 Zeilen aus-
radiert; wahrscheinlich hat dort dasselbe gestanden, was sich Monac. 6245
fol. 33: 'Quod episcopus — in toto conservet' findet. 4) Dieses Capitulum
steht nicht im Vindob.; statt dessen die Stellen aus der L. Baiuw. 5) Vindob.
fol. 86' fehlt hier.

fol. 232. c. XXII. Qui possessionem ecclesiae vel parrochiam per XXX annos = Capp. a sacerdot. propos. 802, c. 17, (Capit. I, S. 107).

c. XXXVII. De rebus ecclesiarum = Cap. Wormat. 829, c. 8 (a. a. O. S. 13); Reg. I, 19.

fol. 232'. Epistola Gregorii papae. Si quis subdiaconus diacono — reus utique sustineret.

Epistola Gregorii papae. Si accusator et accusatus — nulla ratione sustineret.

Epistola Gregorii. De stupro cuiuslibet. Virginem stupratam Gregorius iubet uxorem percipere — in monasterio peniteat.

Cod. Monac. 5541.

Cod. Monac. 5541 (Diess. 41) membr., 8^o, saec. XIII/XIV. und saec. XI., 143 fol.; vergl. Catalog der Münchener Hss. III, 3, codd. latin. I, 3 S. 22; Sdrulek S. 179 ff.

Die Hs. besteht aus 2 seit dem 14. Jahrh. zusammengebundenen Codd., von welchen auf der Innenseite des Vorderdeckels eine Inhaltsangabe versucht wird.

Erster Theil, saec. XIII ex., XIV in., fol. 1—68.

fol. 1—45. Chronica minor, herausgeg. von O. Holder-Egger in SS. XXIV, S. 178 ff.

fol. 45—68. Allegorien; vergl. den Catalog.

Zweiter Theil, saec. XI, fol. 69—143.

Dieser Codex enthält eine, im Folgenden näher beschriebene Canonen-Sammlung¹, deren Anfang verloren gegangen ist. Die jetzt noch vorhandenen 200 resp. 210 Capitel sind nicht numeriert², sondern nur durch die roth ausgeführten Inscriptionen von einander getrennt. Die Hs. ist von mindestens zwei Händen angefertigt worden: die erste reicht bis fol. 139, auf dessen Rückseite (fol. 139') eine andere, wohl spätere Hand, fortfährt, welche dieselbe zu sein scheint, wie diejenige, welche den Rest des Cod., fol. 141—142, geschrieben hat. Da auf fol. 140' der Schluss des c. 202 ('caveat') rubriciert ist und die übrigen 4 Zeilen des Blattes von 2 Schreibern des XIV. Jahrh. mit Schreiberversen ausgefüllt sind, so hat man vielleicht im c. 202 das Ende der Sammlung zu sehen.

1) Schliesst sich unmittelbar an die Sammlung von 98 Capiteln an.

2) Es empfiehlt sich, für sie die von Phillips S. 630 eingeführte Bezeichnung *Collectio Diessensis* beizubehalten.

3) Auf meine Bitte ist mir von Herrn Professor Dr. Laubmann bereitwilligst die Erlaubnis ertheilt worden, die fehlende Numerierung der Capitel im Cod. vornehmen zu dürfen. Ich gestatte mir, Herrn Professor Dr. Laubmann hierfür meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Stösst man sich jedoch an dem Auftreten des zweiten Schreibers, so müsste man c. 200 (fol. 139) als Schluss betrachten. Aber weder diese noch jene Annahme ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Beurtheilung der Sammlung.

Die erste Hand, fol. 69–139 gehört nämlich nicht dem 10. Jahrh., sondern ebenfalls, wie fol. 139–143, dem 11. Jahrh. an. Zwar könnte man durch den Charakter der Schriftzüge allein auf das 10. Jahrh. hingewiesen werden¹, jedoch der Inhalt zwingt dazu, den Schreiber in den Anfang des 11. Jahrh. zu setzen. Capp. 192. 193 (fol. 134) lauten nämlich, jenes: 'Ex² concilio Triburiensi cap. XCVIII. Quicumque filiam'; dieses: 'Ex concilio Rotomagensi cap. LXVI. III. Ut episcopus'. Nun habe ich bereits oben, S. 82, n. 12, jenen Canon als herrührend aus Capp. ad. Salz nachgewiesen und dargelegt, dass er mit der Triburer Synode nichts zu thun habe. Hier taucht dasselbe Capitel mit demselben falschen Rubrum und der ungeheuerlichen Capitelzahl 99 auf; die Erklärung ist sehr einfach: das ganze c. 192 mit sammt der Inscription stammt aus Burch. VIII, 99 und die Zahl XCIX im Diess. ist nichts anderes als die Capitelzahl Burchards. Ebenso liegt die Sache beim c. 193: dasselbe ist aus Burch. VIII, 66 genommen, welcher inscribiert: 'cap. LXVI Ex concilio Rotomagensi cap. III'. Die Zahl LXVI. III in unserem c. 193 ist also entstanden aus der Capitelzahl Burchards (LXVI), welche vielleicht am Rande oder in der Nähe der 3 stand, und cap. III des conc. Rotomag.³. Beide Capitel beweisen somit die Benutzung Burchards und die Entstehung auch dieses ersten Theiles der Sammlung im Anfang des XI. Jahrh.

Ueber den Werth derselben und über ihr Verhältniss zu anderen Sammlungen wage ich mich nicht zu äussern; ich begnüge mich damit, sie bekannt zu machen und der Beurtheilung der Canonisten zu unterbreiten. Nur soviel erscheint mir sicher, dass sie, wie manche Capitelreihen beweisen⁴, aus einem bisher unbekannten Werke geschöpft hat, welches entweder die betreffenden Capitel schon mit dieser eigenthümlichen Zählung enthielt, oder in welchem Partien vorhanden waren, welche zu den Irrthümern Veranlassung gaben.

Von den Quellen der Sammlung habe ich die Canones der Apostel, Afrikanische, Spanische, Gallische und Deutsche Concilien, Decretalen, Pseudo-Isidor, Poenitentialbücher, Regino und Burchard nachweisen können; die übrig gebliebenen Capitel,

1) So urtheilen der Catalog und Sdratek S. 180. 2) Siehe auch Phillips S. 777 c. 31. 3) Einen ähnlichen Fehler machte der Schreiber im c. 124: 'Ex epistola Rabani . . . cap. XXVIII CCLXII' was sich erklärt durch Reg. II, 243, dessen Capitelzahl hier aber verderbt erscheint; vergl. auch c. 35. 37. 38. 124. 4) Vergl. z. B. c. 68–74 und die Capitel der kürzeren Triburer Schlüsse c. 103–123; oben S. 65.

welche ich nicht zu bestimmen vermochte, wird ein besser Eingeweihter vielleicht ohne Mühe ermitteln können.

- c. 1. amore Dei elevatam esse in magno culmine virtutum. fol. 69.
De qua parte sic fatur in canticis canticorum: Indica mihi, quem diligit anima mea, ubi pascas, ubi cubes in meridie — qui in corde bono et optimo audientes verbum retinent et fructum ferunt in patientia.
- c. 2. Quomodo orandum sit. Nullus quidem sanctos homines vivos vel mortuos divinis credat colendos honoribus vel adorandos — non sunt omnimodis honesti et modesti imaginum honoris abiciendi.
- c. 3. De cherubin. De IIII cherubin unus cherub mitti fol. 70.
tur a gloria dominicae maiestatis locuturus — et desinunt in extremam sillabam oth.
- c. 4. Cap. XXIII. Cottidie eucharistiae communionem percipere — quem peccata non gravant = Gennadius c. 23 (Migne XLII, Col. 1217).
- c. 5. XLIII. In eucharistia non debet aqua pura offerri — fol. 70'.
cum aqua expressum ostenditur = Gennadius c. 42.
- c. 6. Sermo Augustini. Orate quidem fratres pro me — Domini nostri misericordia vero adversus omnes insidias inimici in sua pace custodiat, dilectissimi fratres.
- c. 7. Interrogatio sancti Augustini. Obsecro, quid fol. 73'.
pati debeat, si quis aliquid de ecclesia furtu abstulerit — quidam districtius, quidam autem lenius corriganter = Jaffé I², n. 1843 (Mansi X, Col. 406, c. 4).
- c. 8. Ex concilio Affricano, cap. XLVII. Placuit, ut si quis = Conc. African. c. 47.
- c. 9. Cap. VIII. Ut oblationes fidelium, quae altari proferuntur, nil omnino pertineant ad laicalem potestatem — de altario participantur.
- c. 10. Ex concilio Toletano. Kap. XIII. Bene siqui fol. 74.
dem maiorum regulis definitum est = Conc. Tolet. XI, c. 13.
- c. 10a. Item² eiusdem. De languoris eventu. Convenit igitur, ut cum sacerdotibus missarum tempore sancta misteria consecrantur — nisi perfectionis ordine compleantur = Conc. Tolet. VII, c. 2.
- c. 11. Item ex eiusdem Kap. II. Quod etiam consultum fol. 74'.
cuncti ordinis clerici sibi inultum esse non abigant.
- c. 12. XXX. Elementa. id est caelum et terra non credimus abolenda per ignem — non substantiam transiturem.
- c. 13. XXXVIII. Bonum est, facultates cum dispensatione pauperibus erogare — absolutum sollicitudine cum Christo agere.

1) Dies Capitel hat Sdralek S. 181 mit dem vorangehenden in eins verbunden. 2) Schliesst sich im Cod. unmtelbar und ohne Rubrum an c. 10 an.

- fol. 75. c. 14. XLV. In resurrectione ex mortuis sexus et forma non mutabitur — si non id resurgit, quod cadit.
- c. 15. XLVII. Ante passionem Domini omnes sanctorum animae in inferno sub debito praevaricationis — de servili conditione liberarentur.
- c. 16¹. XLVII. Post ascensionem Domini ad caelos omnium sanctorum animae — ad paenam convertantur aeternam.
- fol. 75'. c. 17. XLVIII. Internas animae cogitationes = Burch. XIX, 107.
- c. 18. XLVIII. Non omnes cogitationes = Burch. XIX, 108.
- c. 19. L. Paenitentia aboleri peccata indubitanter credimus — non Christianus, sed Novatianus est.
- fol. 76. c. 20. LI. Duabus substantiis constat homo — rationale unum tenet = Burch. XX, 6 (vergl. Isidori liber de numeris, Migne LXXXIII, Col. 1295).
- c. 21. Ex concilio Meldensi. Episcopus, in cuius parochia = Reg. II, 290 (Not. 584. 585).
- fol. 76'. c. 22. Ex eodem. Si quis contra regiam = Reg. II, 300 ('nisi dig. satisf.' fehlt).
- c. 23. Ex eodem. Si quis potestati — placet eos anathematizari = Reg. II, 301. 302 (Not. 603; 'propriis roborata viol.').
- c. 24. Item ex eodem. Qamvis ager aut campus vel silva ad aecclesiam vel monasterium praeceptum immunitatis habentem pertineat = Bened. Lev. I, 279, letzter Theil.
- fol. 77. c. 25. Item ex eodem. De illis autem = Reg. II, 291 ('peragunt decrevit sancta synodus, ut').
- c. 26. Unde supra. Decrevit sancta synodus pro communi utilitate = Reg. II, 292.
- fol. 77'. c. 27. Ex concilio Toletano. Si quis = Reg. II, 36 ('religiosum verberaverit et'; 'episcopos ut').
- c. 28—30 = Reg. II, 37. 39. 40; oben S. 80, nr. 8.
- fol. 78. c. 31. Ex concilio Mogontiensi. Nuntiatum est = Reg. II, 44 (not. 94).
- c. 32. Ex eodem, cap. XXXVI. Si servus = Reg. I, 404.
- fol. 78'. c. 33. Ex concilio Africano. Decrevit sancta synodus, ut quicumque = Reg. I, 395.
- c. 34. Ex³ eodem. Ut quicumque = Reg. I, 402 (sehr verderbt).
- c. 35. Ex concilio Calcidonensi, cap. CCCXCV. Ut nullus absolute ordinetur et sine pronuntiatione stabilitatis loci, ad quem ordinatur. Qui vero — iniuriam. — Vergl. Reg. I, 397, aus welchem die obige Zahl herzuziehen scheint.

1) Dies Capitel fehlt bei Sdralek S. 181. 2) Ich begnüge mich damit, nur die wichtigsten Varianten zu geben; alle Schreibfehler des Cod. gegenüber seiner Quelle anzumerken, dürfte überflüssig sein. 3) Reg.: 'Ex concilio Africano'.

- c. 36. Ex epistola Leonis papae. Non admittantur = Reg. I, 403.
- c. 37. Ex concilio Toletano, cap. CCCCII. Quicum fol. 79. que libertatem = Reg. I, 406; siehe c. 35.
- c. 38. Ex concilio Romano CLXXX. Gregorius papa — vel consentientes ei, anathema sit = Reg. II, 187; siehe c. 35.
- c. 39. Ex concilio Laodicensi. Ut clerici edendi vel fol. 79'. bibendi causa non ingrediantur, nisi peregrinationis compulsi. Si quis haec violaverit, ut sanctorum canonum contemptor acerrimis corripiatur disciplinis = Reg. I, 179 und I, 181 zweite Hälfte.
- c. 40. Ex eodem. Clericus, qui intra = Reg. I, 185.
- c. 41. Ex concilio Agathensi, cap. III. Episcopus vero fol. 80. = Conc. Agath. c. 3.
- c. 42. Ex eodem, cap. IIII. Clerici eciam = ebenda c. 4.
- c. 43. Ex eodem, cap. V. Si quis clericus = ebenda c. 5.
- c. 44. Ex eodem, cap. VI. Si metropolitanus = ebenda c. 35.
- c. 45. Cap. VII. Iudei, quorum perfidia = ebenda c. 34 fol. 80'. ('gratiam mereantur'; 'infirmis incurrerint et desperati fuerint, baptizentur').
- c. 46. Greca elementa literarum — numerus assumatur = Reg. I, 449 (not. 698; 'quaecumque eisdem temporibus id est, quae fuerit num.'). Am Rande von fol. 81 steht das griechische Alphabet: 'A Alfa I pro a' u. s. w.¹.
- c. 47. Epistola² Nicolai pontificis Romani. Nicolaus fol. 82. . . . Karolo archiepiscopo = Sdrlek S. 179.
- c. 48. Ex concilio Mogontiano. Si quis fornicatus fuerit fol. 85'. — mordidum vocant. — Poenitentiale Hrabans an Heribald c. 20, letzter Theil (Migne CX, Col. 467 ff.).
- c. 49. De incestis coniunctionibus in concilio Aga-fol. 86. tensi cap. LXI scriptum est. Incestis coniugiis — districtione fieri volumus = ebenda c. 20.
- c. 50. Item eiusdem. In concilio Aurelianensi cap. fol. 86'. XIII. Qui se incesti — in ecclesia permittitur, sicut iussit = ebenda c. 20.
- c. 51. In concilio Neocesariensi, cap. XXI. Qui voluntarie = ebenda c. 1.
- c. 52. In eodem concilio, cap. XXII. De homicidiis non fol. 87. sponte — tempus explere = ebenda c. 4.

1) Fol. 81' steht das hebräische Alphabet; die hebräischen Zeichen sind schlecht nachgebildet; neben jedem Buchstabenzeichen steht der Name desselben und seine Bedeutung; z. B. Alef = doctrina; Beta = domus u. s. w. Von späterer Hand steht auf einem freien Raum ein Marien-Gebet. 2) Ist verglichen worden.

- c. 53. De mulieribus, que fornicantur — poenitentia largiatur = ebenda c. 8.
- c. 54. Si qua per adulterium conceperit = ebenda c. 8.
- c. 55. De his, qui aborsum faciunt = ebenda c. 9.
- fol. 87. c. 56. Ex concilio Mogontiaco, cap. XIII. Si quatuor vel quinque — abstineat = Conc. Mog. 852, c. 11 (Capit. II, S. 189; 'ei plagam').
- fol. 88. c. 57. De infirmis in periculo mortis positis. Ab infirmis = Conc. Mog. 847, c. 26 (Capit. II, S. 182).
- c. 58. De his, qui suspenduntur in patibulis, cap. XXIII. Quaesitum est = ebenda c. 27 ('fratribus', 'et digne poenitentibus' fehlt).
- fol. 89. c. 59. Ut presbyteri crisma diligenter custodiant. Presbyteri sub sigillo = Conc. Mog. 813, c. 27 (Mansi XIV, Col. 72).
- c. 60. Cap. XII. Presbyteri sine intermissione = ebenda c. 28.
- c. 61. Cap. XIII. Ut laici presbyteros = ebenda c. 29.
- c. 62. De fugitivis clericis. Ut unusquisque episcopus = ebenda c. 31.
- c. 63. De letania maiore. Placuit nobis, ut letania maior observanda sit a cunctis christianis in uno die, id est VII. Kalend. Mai ut, sicut sancti patres nostri constituerunt, non equitando, non pretiosis vestibus induti, sed discalceati cinere — impedierit. — Vergl. Conc. Mog. 813, c. 33 mit Reg. I, 279.
- fol. 89. c. 64. De quatuor temporibus observandis. Constituimus = Conc. Mog. 813, c. 34.
- c. 65. De indicto concilio (so! für 'ieiunio'). Quod si quis — ut anathematizetur = ebenda c. 35.
- c. 66. De festivitibus anni. Festos dies in anno celebrare sancimus, hoc est: diem dominicum paschae cum omni honore et sobrietate venerari¹. Similiter II. III. et IIII. feria, V. Ante missam licentia sit arandi et seminandi vel ortum et vineam excolendi et sepem circumcludendi. Ab alio vero opere cessare decrevimus, post missam autem ab opere vacare; diem² ascensionis Domini pleniter celebrare; in pentecoste similiter ut in pasca; nativitatem sancti Iohannis baptistae; in natale apostolorum Petri et Pauli diem unum; natalem³ sancti Laurentii; assumptionem sanctae Mariae; dedicationem sancti Michaelis archangeli; natalem sancti Remigii; in³ Kal. Nov. omnium sanctorum; sancti Martini confessoris; sancti Andree apostoli; in natale Domini dies IIII;

1) Bis hierher = Mog. 813, c. 36; das Folgende — 'vacare' = Reg. I, 389. 2) 'Diem — requiescunt' = Mog. oder Reg. I, 388; siehe aber folgende Note. 3) Dieser Feiertag aus Reg. I, 389.

- octava Domini; purificatio sanctae Mariae. Et illas festi-
vitates martirum vel confessorum observare decrevimus,
quorum in unaquaque parrochia sancta corpora requiescunt.
Similiter¹ etiam dedicationem ecclesie. — Dieses Capitel
ist eine eigenartige Combination von Conc. Mog. 813, c. 36
resp. Reg. I, 388 und Reg. I, 389; es muss dahin gestellt
bleiben, ob hier eine Privatarbeit oder ein echter Canon
vorliegt; ich vermuthe das erstere.
- c. 67. De dominicis diebus. Omnes dies = Conc. Mog. fol. 90.
813, c. 37.
- c. 68. De pace ecclesiarum XXI. Precipimus = ebenda fol. 90'.
c. 40.
- c. 69. Antiquae ecclesiae honorem suum habeant
XXII. Aecclesiae antiquitas = ebenda c. 41 ('decima nec
alia possessione').
- c. 70. De pace facienda XXIII. Oblationem quoque =
ebenda c. 44.
- c. 71. XXIIII. Ut de missa nullus abscedat = Conc.
Aurel. III, c. 29 (Mansi IX, Col. 19).
- c. 72. XXV. Ut clerici canes ad venandum — sicut synodo
Epaconensi continetur. — Vergl. Capp. excerpta canon. c. 7
(Capit. I, S. 231).
- c. 73. XXVI. Ut nullus clericus vestimenta = Reg. I, 346. fol. 91.
- c. 74. XXVII. Id etiam placuit, ut clericus, si in relicto
officio — de aecclesia expellatur = Conc. Agath. c. 8.
- c. 75. In libro Levitico. Omnes decimae terrae — et
non redimetur. De Malachia propheta: Inferte omnem deci-
mam — super hoc vero Dominus = Levit. 27, 30; Malea-
chi 3, 10.
- c. 76. Si quis infantem suum — quinquennium. Item si fol. 91'.
infans baptizatus erit, addet ad supradictum ieiunium XL dies,
sicut homicida ab aecclesia et a communione omnium chri-
stianorum privetur supradictos dies. Si autem exquisitum
fuerit in aqua vel in caldario aut in calido ferro peccatum
in oppensione non esse per eorum negligentiam, 1 annum
vel tres dies peniteat in unaquaque ebdomada. — Erster
Theil = Conc. Mog. 852, c. 9 (Capit. II, S. 189).
- c. 77. Si qui immunitate dampnum aliquid fecerit, DC solidos
componat. Qui subdiaconum — componat = Cap. legg.
add. 803, c. 2. 1 (Capit. I, S. 113).
- c. 78. Anno incarnationis . . . DCCCLXXXVII — firmiter fol. 92'.
tenenda esse constituta sunt = Conc. Mog.² 888, Prolog.

1) Der Schluss entweder aus Mog. oder Reg. I, 389. 2) Dasselbe
ist vollständig für den karolingischen Concilienband collationiert worden.
Ich theile schon jetzt die wichtigsten Varianten im Verhältnis zu Harz-
heim II, 369 mit: 'capitula quae subsequuntur apud M.'.

- fol. 92. c. 78 a. Statuimus¹ — celebretur = c. 1, welches aber mit dem Prolog in der Hs. verbunden ist.
- c. 79. Ex concilio Vasensi cap. III. Per singula territoria = Reg. I, 78.
- fol. 92'. c. 80. Ex concilio Valentiae habito, cap. IIII. Ut episcopus in ecclesia = Statuta eccl. antiq. c. 2 (Migne LVI, Col. 879 ff.).
- c. 81. Cap. III. Ut episcopus quolibet loco = ebenda c. 12.
- c. 82. Cap. IIII. Caveant iudices — profecto dabunt = ebenda c. 53.
- c. 83—86 = Conc.² Mog. 888, c. 2—5.
- fol. 96. c. 87. Cap. VI. Ut³ nullus res ecclesiasticas invadere praesumat³. Ne cui liceat — retenta reddantur = c. 6, erste Hälfte.
- c. 88. Cap. VII. Ex eodem concilio. Si quis — anathemate feriat = c. 6, zweite Hälfte; hierdurch sind die Capitelzahlen alle um eine Einheit vorgerückt.
- fol. 96'. c. 89—98 = c. 7⁴—13. 16. 19. 21.
- fol. 100. c. 99. Cap. XXIII. De his, qui decimas suas dare nolunt aut iniuste subtrahunt, ita ut quicumque aut eo amplius — personarum exceptio⁵ (= c. 22). Item in concilio Mastacensi eternimus (so! für 'decernimus'), ut mos antiquus a fidelibus

1) 'pro gloriosissimo rege nostro A'. 2) Cap. 2 beginnt: Rex a recte | appellatur | 'si his — tyrannus est' fehlt | exuberare fiat, ut et ceteri subiecti bonum ex. cap. | iustitiae et misericorditer excitet | Deo servire sincere | esse vel cavere debeat | in regno solii sui describat | longo regnet tempore | claret semetipsum | sancta religione subiciat | ecclesiae catholicae meminerit | c. 3: a veritate declinet | sunt quae ex auctoritate | regis scribere | gloriosissimo | c. 4: Rubrik fehlt | canonum instituta | c. 5: 'vel ab eis reiciantur' fehlt | est clericis | 'praesumat' fehlt | . 3) 'Ut — praes. ist nicht als Rubrik, sondern als Theil des Textes geschrieben. Varianten: Quod quisquis | canonum auctoritate constr. | 4) c. 7: Cap. VIII. | c. 8: Inscription fehlt; statt dessen: 'Ad aures sanctae synodi. Cap. VIII' rubriciert | Arn | ecclesiae episcopus | scelestis | comprehendisset | abscondisset | 'et capill. cap. incid.' fehlt | eundem fratrem commota | Dei contempt. | ipsis faciat se | c. 9: Cap. X | nostris peccatis exigentibus | Nordmannis | ut sub | sacra misteria | celebrare | c. 10: De mulieribus in domo clericorum non habitandis. Cap. XI. | decrevimus | statuit haec | secum habitare permittat | c. 11: Cap. XII. Praedia dicata ne invadentur | Quod quisquis | 'iure' fehlt | exilio perpetuae portationis uratur | c. 12: Cap. XIII. | XLIII testibus | Romae constitutus nisi XXVI non cond. | autem et accusatores | habentes et omnino Christum predicantes | c. 13: Cap. XIII. | 'et ut — habeant' fehlt | c. 16: Cap. XVII. | voluntate | nondum vero communicet | 'tantummodo' fehlt | Cum autem | maneat observat | ut perfectius purificationis mereatur culmen | c. 19: Cap. XX. | sed recta via | 'et ad poenit. redigi' fehlt | Aurelius dixit | Addimus fratres karissimi praeterea | quamvis lectorum erga | uxores proximas | confirmatum. Subdiaconus et diaconus et presbyter qui | 'et diaconi et presbyteri' fehlt | c. 21: Cap. XXII. | configunt. In capite XVIII Mogontiacensi XL scriptum est ut | Item cap. XVIII | Magontiacensi | ac Relatensi | . 5) Varianten: habuerit iuxta existimationem aratri persolvat | nolunt. Cap. Arelatensi VIII. script. | offerre | quia omnes.

- reparaetur = Conc. Matiscon. II, c. 5 (Mansi IX, Col. 952; 'usum'; 'redemptionem').
- c. 100. 101 = c. 23¹, 25.
- c. 102. De gravationibus sacerdotum. Dilectissimis fol. 101. fratribus — Salutat vos apostolica aecclesia in Domino. Amen = Pseudo-Alexander c. 11–15 (Hinschius, Decretal. Pseudo-Isid. S. 102 f.).
- c. 103. Incipit syndus apud Triburas habita. Cum fol. 103'. in nomine — misericorditer repromitteret = Conc. Tribur. 895, kürzerer Prolog; dies und das Folgende hieraus abgedruckt von Phillips, Wiener Sitzungsberichte XLIX (1865), S. 769 D.
- c. 104–123 = die kürzeren Triburer Schlüsse, welche hier als c. 2. 3. 5. 6. 9–12. 15. 17–20. 23. 25–29. 33 erscheinen; siehe oben S. 76, n. 3 bis. 9. 7. 22. 16. 6. 11. 12. 19. 20. 23. 13. 25. 26. 27. 25. 15. 17.
- c. 124. Ex epistola Rabani episcopi ad Heribaldum fol. 109. episcopum, cap. XXVIII CCLXI. Quod autem interrogasti = Reg. II, 243 (Not. 509).
- c. 125. Ex epistola ad Compendium. Si quis accepit fol. 109'. uxorem = Reg. II, 245.
- c. 126. Ex concilio Wormacensi. In copulatione — memoria retinetur = Reg. II, 263.
- c. 127. Si episcopus, diaconus, presbyter absque tempore sinodi in crimine fuerit detentus, a quot episcopis debent audiri. Si quis episcopus = Conc. Carthag. c. 12.
- c. 128. Item. De presbyteris et diaconibus ac reli- fol. 110. quis clericis. Conc. Carthaginensi cap. XX. Si autem presbyteri — agnoscat et finiat = ebenda c. 20 ('eadem dierum XXX et').
- c. 129. Canon² autem grece, latine regula — plenissime predicantes = Isidori Etymol. VI, 16, 1–10 (Migne LXXXII, Col. 243).
- c. 130. De canonibus apostolorum. Apostolorum cano- fol. 111'. nes, qui per Clementem Romanum pontificem de greco in latinum, sicut quidam asserunt, dicuntur esse translati, sunt I. Prima synodus in Nicea — scripserunt VIII Capitula; ist die erste der 3 Adnotationen; siehe oben S. 298, c. 1.
- c. 131. De aliis XXIII sinodis. Item adnotatio libelli fol. 113. eiusdem — maxime item Priscus episcopus extitit; ist die zweite der Adnotationen³ (Lippert im Neuen Archiv XIV, S. 25 ff.).

1) c. 23: Cap. XXIII. | 'De viris—debeant' zum Text gezogen | 'ac' fehlt | 'ita etiam — excolenda est' fehlt | decrevimus | 'secundum — ratio' fehlt | nec accusat. | intra | c. 25: Cap. XXVI | placuit eis ut tales praeft.
 2) Eine Zeile für die Rubrik ist frei gelassen. 3) Die wichtigsten Varianten sind: die Capitelzahlen fehlen hier | c. I Not. 7 | c. II Not. 5.

- c. 132. De aliis supra notatis synodis XXIIII. Item adnotatio libelli eiusdem decretalibus apostolorum numero. Silvester papa — cum patribus XXXIII eaue sub anathematis vinculo alligavit; ist die dritte der Adnotationen.
- c. 133. Item alia. Synodum autem ex greco — a societate multorum in unum = Isidori Etymol. VI, 16, 11—13. (Migne LXXXII, Col. 243).
- c. 134. ACC patribus Epheso cap. XII. Decretalibus ab apostolicis (sic!) esse statuta, ab Innocentio cap. LVII, a Felice cap. I; a Zosimo cap. III; a Gelasio cap. XXVII; a Celestino cap. XXII; ab Anastasio cap. VII; a Leone cap. XLVIII; a Simmaco cap. XII; ab Halarico cap. VI; ab Ormisda cap. III; a Simplicio cap. III; a Gregorio cap. XVII.
- fol. 117. c. 135. De Novationis, quise superbo nomine cataros, id est mundos appellari volunt. Placuit sancto concilio, ut, si clerici eorum — episcopis sit tamen nomen = c. 8 der gallisch-spanischen Version des Concils von Nicaea (Maassen I, S. 911, c. 8; 'et his qui secundas'; 'nuptias' fehlt; 'communicaturos'; 'si de his civit'; 'sui clero manebunt'; 'dignitatem ne in una').
- fol. 117'. c. 136. Laici praesentibus clericis = Statut. eccl. antiq. c. 38 (Migne LVI, Col. 884).
- c. 137. In canone apostolorum, capitulo XXI. Eunuchus = Can. Apost. c. 21.
- c. 138. XXII. Si quis sibi amputaverit = ebenda c. 22.
- c. 139. XXVI. Episcopus aut presbyter = ebenda c. 25.
- c. 140. Ex decretis Leonis papae, capitulo XVII. Lex continentiae = Leo c. 17.
- fol. 118. c. 141. Ex concilio Turonensi. Illud eciam adnectendum = Reg. I, 72.
- c. 142. De temporibus, quibus se continere debent coniugati ab uxoribus. Concilio Helibernensi. Synodus Helibernensium dicit — XX dies peniteat = Reg. I, 338. 339 ('triginta tres dies'; 'Item uxoratus contineat se ab uxore'; 'Natalem Domini uxor post natum sobolem abstineat').
- fol. 118'. c. 143. De quadragesima. Qui in quadragesima = Reg. I, 340.
- c. 144. Quod ante communionem abstinere debent

cod. 6. | c. III Not. 9 cod. 3. | c. IV Not. 5. | legatarii | c. VII Not. 2
codd. 3. 5. | canones XXXVIII | c. VIII Africane | c. VIII Not. 1 cod. 5. |
sanctus Marius | c. X Not. 2. | c. XI patres XVIII | XIV Aurasicensis |
Elarius | XV Not. 2. | patres XVII quorum | XVI patres XXIV | XVII
Aureliensis | Arletensis | XVIII Aureliensis | Redenensis | XXI Not. 2. |
Lugdonensis und so immer | XXII Masticensis | Not. 5. | XXIII Vienensis |
XXIIII quarta Lugd.

- se coniugati. Omnis homo — debet aut III aut VI dies = Reg. I, 341.
- c. 145. Ne criminosi ad clericum admittantur. Si quis incestas et nefarias nuptias inierit, nec uxorem habere nec filios videtur — vel eius servitio applicari.
- c. 146. De adulteriis. Ex concilio Ancirano. Si fol. 119. cuius uxor = Reg. II, 98.
- c. 147. Ex concilio Mog. Nullus proprium filium — inventum fuerit, separentur = Reg. II, 197.
- c. 148. Sacramentum de parentela. De illa parentela — si te Deus adiuvet et istae sanctorum reliquiae = Reg. II, 232 ('praemium hoc celabis'; 'cui — iusserit' fehlt).
- c. 149. De iudiciis faciendis. Ex concilio Tribu- fol. 119'. riensi. Nobilis homo = Reg. II, 303; oben S. 81, n. 23; Phillips S. 776, c. 29.
- c. 150. De iuramentis. Ex penitentiale. Quicumque sciens — accipiat = Reg. II, 330.
- c. 151. De precio unius diei. Precium unius diei = Reg. II, 451 ('denarium vel totum').
- c. 152. Item eiusdem. De aecclesiae dote. Ut una- fol. 120. quaeque ecclesia habeat unum mansum praeter cimiterium et curtem — accolat, unde decima reddatur.
- c. 153. De contumelia presbyterorum. Eiusdem. Si quis proprium presbyterum — subiecti eis estote = Reg. II, 429.
- c. 154. De legitimis ieiuniis. Ex epistola Innocencii. Ieiunia sane legitima. — Ist entweder aus Reg. App. I, 17 oder aus Coll. XII. part. VI, 64, mit welcher letzterer unser Capitel die falsche Inscription gemeinsam hat, oder die Quelle für Coll. XII. part.
- c. 155. Ex capitulo. De presbytero et de cuiusque ordinis fol. 120'. clero secundum suam compositionem in triplo persolvatur; insuper et bannus, si aliqua vis eis iniusta illata fuerit. — Ist in dieser Form in den Capitularien nicht zu finden; vergl. aber Anseg. IV, 14.
- c. 156. Ex concilio Triburiensi. Si quis clericum = Reg. II, 34; siehe oben S. 80, n. 7.
- c. 157. Ex capitulis libro primo cap. CL. Ut unusquisque = Reg. I, 221.
- c. 158. Isidorus in ethimologiis suis usque ad sextam generationem — Deo satisfaciat. — Vergl. Burch. VII, 9.
- c. 159. Si quis presbyter vel diaconus vitae suae — suum fol. 121'. exerceat misterium = Conc. Mog. 852, c. 8, in der Form des cod. Guelferbyt. (Capit. II, S. 188 bis lin. 38).
- c. 160. Fabiani papae cap. XIIII. Novum crisma — fol. 121'. cremandum = Pseudo-Fabian c. 10, Rubrik (Hinschius S. 160).

- c. 161. De his, qui adulteras uxores atque viros adulteros dimittunt. Vir si dimiserit uxorem causa fornicationis — vir alteram ducere licet viva uxore.
- c. 162. De quadrupedum fornicatione. Qui cum pecude peccat — quidam C dies = Reg. II, 254, erste Hälfte.
- c. 163. De differentia paradisorum. Unus est terrenus paradisu — sine ullo intervallo temporis suscitatur. Vergl. Isid. Different. II, 12 (Migne LXXXIII, Col. 75).
- fol. 122. c. 164. Ubi sit paradisu caelestis. Legimus in beato Augustino, cum verba illa apostoli Pauli — sic dici oportet paradisu paradisorum.
- fol. 122'. c. 165. De differentia infernorum. De discretionem infernorum in beati Augustini tractatibus legisse me memini, ubi duo esse inferna — in altero torquebantur animae impiorum. — Vergl. Isidori de numeris c. 8 (Migne LXXXIII, Col. 1298).
- fol. 124. c. 166. De resurrectione iustorum. Resurgent sanctorum corpora sine ullo vitio — corpus tamen non spiritus erit.
- c. 167. De statura corporum surgentium. De statura (so! für 'statura') corporis, in qua omnes generaliter resurrexerunt, beatissimus Augustinus — reviviscentium ingerat sensibus.
- fol. 125. c. 168. Cap. III (ein und eine halbe Zeile für Rubrik frei). Nulla paene res disciplinarum magis = Conc. Tolet. IV, c. 3 ('synodus conveniatur').
- fol. 125'. c. 169. De formula synodi, cap. IIII. Formula, secundum quam debeat sancta synodus = ebenda c. 4.
- fol. 127. c. 170. Ex concilio Terraconensi cap. I. Sicut canonum statutis firmatum est = Conc. Tarrac. c. 2.
- c. 171. Capite II. Si quis vero clericus solidum = ebenda c. 3.
- c. 172. Ex concilio Neverdensi cap. I. De his clericis, qui in obsessionis necessitate = Conc. Ilerd. c. 1.
- fol. 127'. c. 173. Ex eodem concilio cap. XII. Sicubi defunctus fuerit episcopus = Conc. Tarrac. c. 12.
- c. 174. Item ex eodem concilio cap. XVI. Licet clare huiusmodi quam constituere — ei communio animae concedatur = Conc. Ilerd. c. 16 ('quod peius est — violari' fehlt; 'humaniter quae').
- fol. 128'. c. 175. Ex eodem concilio, cap. X. Qui iubente sacerdote — tardius recipiatur ad veniam = ebenda c. 10.
- fol. 129. c. 176. Capite XIIII. Cum rebaptizatis = ebenda c. 14.
- c. 177. Ex concilio Toletano, cap. XXXIIII. Quicumque episcopus alterius episcopi diocesim = Conc. Tolet. IV, c. 34.

- c. 178. Capite XXXV. Sicut diocesim alienam tricennalis possessio = ebenda c. 35.
- c. 179. Ex eodem concilio, cap. XXXVI. Episcopum per cunctas dioceses = ebenda c. 36.
- c. 180. Item ex eodem concilio, cap. XXXVII. Pre-fol. 129'. bendum est a sacerdotibus = ebenda c. 38 ('devotio nostra'; 'necessitatem patientibus').
- c. 181. Ex eodem concilio, cap. LVI. De iudaeis autem fol. 130. hoc praecepit synodus = ebenda c. 57.
- c. 182. Ex concilio Valentiae¹. . . . Clericus invidens fol. 130'. fratrum profectibus = Stat. eccl. antiq. c. 42 (Migne LVI, Col. 884).
- c. 183. Ex eodem concilio, cap. XIII. Clericus, qui adulationibus = ebenda c. 43.
- c. 184. Item ex eodem concilio, cap. XLIII. Eius, qui frequenter litigat = ebenda c. 46.
- c. 185. Ex eodem concilio, cap. XLV. Oblationes dissidentium fratrum = ebenda c. 49.
- c. 186. Item ex eodem concilio, cap. XLVI. Querendum in iudicio = ebenda c. 52.
- c. 187. Ex concilio Agathensi, cap. XXXI. Decrevit sancta synodus, ut, sicut plerumque fit = Conc. Agath. c. 31.
- c. 188. Ex concilio Arelatensi, cap. X. De his, qui fol. 131. apostatant = Conc. Arelat. I, c. 22.
- c. 189. Ex concilio Toletano, cap. VI. Proclivis cursus est ad voluptatem = Conc. Tolet. VI, c. 6 ('quisquis . . . induerit sponte religiosum'; 'aut fuit' fehlt; 'puella ad monasterium regrediatur'; 'ita a christ. coetu condempnentur').
- c. 190. Ex eodem concilio, cap. XI. Dignum est, ut fol. 131'. vita innocentum = ebenda c. 11.
- c. 191. Cap. XXXVIII. Sic ait beatissimus Augustinus: Peracto finitoque iudicio tunc esse desinet hoc caelum et haec terra — quod nec ipsum possit decere nec corpus.
- c. 192. Ex concilio Triburiensi, cap. XCVIII. Qui-fol. 134. cumque filiam suam = Burch. VIII, 99; siehe oben S. 82, n. 12; S. 306.
- c. 193. Ex concilio Rotomagensi, cap. LXVI. III. Ut episcopus monasteria = Burch. VIII, 66; siehe oben S. 306.
- c. 194. Ex concilio apud Theodonis. Si quis subdia-fol. 134'. conum calumpniatus fuerit = Burch. VI, 5.
- c. 195. Ex epistola Raboni ad Humbertum episco-fol. 136. pum. Igitur de nuptiis = Reg. II, 201.

¹) Der Rest der Rubrik ist nicht mehr zu lesen.

- fol. 138. c. 196. Sanctus Augustinus ad Ianuarius. Dixerit quispiam = Reg. I, 330.
 c. 197. Item ex libro II. In perceptione corporis = Reg. I, 333.
 fol. 138'. c. 198. Ut sacrarium mulieres non introeant. Quod non oporteat mulieres = Reg. I, 200.
 fol. 139. c. 199. Ex epistola Leonis papae. Nichilominus impatienter = Reg. I, 201.
 c. 200. Ex epistola ex concilio Orat. (so! für 'Rotomagensi'). Dictum est nobis = Reg. I, 202.
 fol. 139'. c. 201. Penitentia¹ unius anni = Burch. XIX, 9.
 fol. 140. c. 202. Paenitentia illius anni — in omnibus CAVEAT² = Burch. XIX, 10.

(Von späterer Hand):

Explicit, expliceat, ludere scriptor eat.

Finis adest libri; salvet me gratia Christi.

(Andere Hand):

Finis adest libri, salvet me gratia Christi.

Qui scripsit scripta, manus eius sit benedicta.

- fol. 141. c. 203. De³ canonicis eligendis. Quando aliquis per se ipsum vel per parentes in congregationem canonicorum pro Dei amore se mittere vult, episcopo publicam cantante missam usque post orationem ante pronunciationem lectam prosternitur ante altare et ab omnibus cantetur pro eo: 'Miserere mei Deus', et dicat episcopus hanc orationem: 'Da, quaeso, Domine, famulo tuo — initia sua perducere mereatur ad finem'. p. Si liber est.

Tunc erigatur et caput ponat super altare et per manus episcopi a manibus totius congregationis suscipiatur.

Iterum secundo prosternatur et ab omnibus cantetur: 'Quam dilecta', et ab episcopo dicatur oratio: 'Deus, cui omnis potestas — tibi que iugiter placere contendat'. p.

Iterum erigatur et scribat ipse nomen suum vel alius tenens manum suam in libro vitae super altare in postremo ordine canonicorum vel in quocumque loco placuerit episcopo vel aliis fratribus.

Tunc prosternitur et dicat episcopus hanc orationem: 'Omnium, Domine, fons bonorum — bonis operibus comprobare'. p. Alia⁴. 'Respice, Domine, super hunc famulum — te gubernante custodiat'. p.

Tunc osculetur ab episcopo et ab omnibus fratribus et

1) Das Folgende von anderer Hand; siehe oben S. 305. 2) Siehe oben S. 305. — Obgleich hier oder c. 200 der Schluss der Sammlung ist, habe ich der Bequemlichkeit halber die folgenden Capitel weiter gezählt. 3) Das Folgende von anderer, späterer Hand; siehe oben S. 305. 4) Am Rande.

- cantetur: 'Ecce quam bonum'. Cum ver s̄ (vero servus? versibus?): 'Salvos nos fac Domine — adiutorium nostrum'.
- c. 204. Ad clericum faciendum. Summa diligentia in fol. 142. clericis eligendis est observanda, ut nulli ex servili admittantur conditione, nisi ex dominorum suorum permissione, nec liberi nisi parentum devotione vel propria voluntate. Hi in publico conventu in estis vel in sinodis ab episcopo, ad cuius ecclesiae notantur titulum, sine contradictione sunt consecrandi, tonsurandi, cum panno tutandi ac deinceps pro eius arbitrio ad sacros ordines nullo prohibente promovendi.
- c. 205. De lapsis. Clerici, monachi, conversi in homicidio vel in capitali crimine lapsi, numquam armis vel habitu laico utantur, sed semper in kappis et laneis tunicis maneant, ad seculum autem reversi, anathematizentur.
- c. 206. Clericus, qui homicidium fecerit, X annos exul poeni- fol. 142'. teat; post hos recipiatur in patriam, si poenitentia comprobatur. — Vergl. Poenit. Merseburg. a, c. 1 (Wasserschleben, Bussordnungen S. 391), aus welchem es abgekürzt zu sein scheint.
- c. 207. Ex decretis Iulii papae, lib. III. Si quis ecclesiam igne conburit, XII annos — pauperibus distribuat = Burch. III, 204.
- c. 208. Ex decretis Eusebii papae, lib. XI. Si quis ecclesiasticas oblationes = Burch. XI, 27, zweite Hälfte.
- c. 209. Ex decreto Euticiani papae, lib. XI. Ecclesiasticarum rerum incendia — sint emendanda. Si quis membrorum = Burch. XI, 26, Rubrik und Burch. XI, 30.
- c. 210. Ex decretis Iohannis papae, lib. XI. Ut hi, fol. 143. qui monasteria = Burch. XI, 22.

Cod. Monac. 14628.

Cod. Monac. 14628 (Emmeram. G. 12), membr., 4^o, saec. XI ex., 130 fol.; vergl. Münchener Cataloge IV, 2, Codd. latin. II, 2, S. 205.

fol. 1—37' enthält eine Canonen-Sammlung, welche ebenso wie die Collectio Diessensis unnummeriert ist. Da ich sie seiner Zeit nur auf Bestandtheile von karolingischen Concilien untersucht habe, vermag ich über ihren Werth kein Urtheil zu fällen. Aus dem aber, was ich in ihr gefunden habe und unten mittheilen werde, glaube ich schliessen zu dürfen, dass ihr Vorzug weniger in dem liegt, was sie bietet, als vielmehr darin, wie sie die Canonen bietet¹. Auch sie gestattet einen sicheren Rückschluss auf vorangehende Sammlungen, welche als Quellen gedient haben. Eine derselben glaube ich in der

1) Ich verweise besonders auf die Triburer Schlüsse.

Sammlung der 98 Capitel nachweisen zu können¹. Schon oben war bei dieser Sammlung zu c. 34. 82 bemerkt worden, dass diese beiden Canonen mit derselben falschen Bezeichnung als Mainzer Schlüsse sich auch in unserer Hs. fol. 18'. 20' fänden, eine Thatsache, die sicherlich nicht auf Zufall beruht. Ausserdem aber stehen c. 50, dessen Quelle mir unbekannt ist, in Monac. 14628, fol. 18' als 'Meldense', c. 88 (= Conc. Carth. c. 9) als 'Mogontiacense' fol. 21. Die Erklärung hierfür giebt jene Sammlung. Dort geht nämlich dem c. 50: 'Item. Si quis' c. 49: 'Unde supra', diesem c. 48: 'Ex concilio Meldensi' voraus. Der Schreiber von 14628 liess sich also durch das 'item' und 'unde supra' dazu verleiten, den Canon: 'Si quis clericus' einem Concilium Meldense zuzuschreiben. Ebenso ist der Thatbestand bei fol. 21 'Mogontiacense' = c. 88: voran steht c. 85 als: 'Ex concilio Magontii', c. 86 folgt ohne Angabe der Herkunft, c. 87 mit 'Item', c. 88 wieder ohne Ursprungsort. Letzteres wird daher mit leicht verzeihlichem Irrthum gleichfalls für ein Mainzer Capitel gehalten. Wie weit sonst die Benutzung der Sammlung von 98 Capiteln geht, vermag ich nicht mit Sicherheit festzustellen: sehr wahrscheinlich aber erscheint es mir, dass ausserdem noch c. 32. 41. 83. 85 dem Monac. 14628 fol. 18'. 18. 20'. 21 zu Grunde liegen. Auffallend ist endlich, dass auf fol. 17' die Canonen: 'Si quis presbyter'; 'Si femina ingenua'; 'Qui scit uxorem' in derselben Reihenfolge erscheinen, wie im Vindob. fol. 75' und Bamberg. fol. 194'. — An karolingischen Concilien-Schlüssen aber fand ich folgende:

fol. 14. Sub Karolo imperatore. Ab episcopis et presbyteris = Anseg. I, 58.

* Karoli. Iniusta conubia vel furta non sint in patria aut falsa testimonia. — Steht nicht unter den Synoden Karls.

Karoli. In monasteriis fiant scolae — per singula monasteria vel episcopia; ebenso

Karoli. Ut hospitia pauperum vel peregrinorum — cum lectis et necessariis; — ebenso.

fol. 14'. Karoli. Tria carralia opera = Reg. I, 384.

fol. 17'. Compendio. Si quis presbyter sanctum crisma. — Vergl. hierzu und zu den beiden folgenden Capiteln Cod. Vindob. fol. 75', oben S. 296.

Compendio. Si femina ingenua.

Compendio. Qui scit uxorem suam.

*Mogontiacense. Monachus, qui semel = Conc.

1) Vermuthlich wird die Bamberger Hs. benutzt worden sein, da unser Cod. aus St. Emmeram, der Bamberger aus Bamberg stammt; s. oben S. 308.

- Tribur. 895, c. 27, kürzere Fassung; oben S. 77, n. 13; ist Phillips entgangen.
- fol. 18. Metense. Qui subdiaconum occiderit = Reg. II, 45.
- Triburens. Virgines adolescentulae = Conc. Tribur. c. 24, kürzere Fassung; oben S. 76, n. 10; Phillips S. 778, c. 33.
- Vermenense. Pippinus maior domus in synodo Vermenensi diffinire iussit, ut, si qua mortem filii (so! für 'viri') sui cum aliis consialata est, et ipse vir potest ipsam uxorem dimittere et aliam accipere. — Entstanden aus Decret. Vermer. 758—768, c. 5 (Capit. I, S. 40).
- Wormaciense. Sepe contingit — ad probationem = Conc. Wormat. 868, c. 15 (Mansi XV, Col. 872); Vindob. c. 41 (oben S. 300); oben S. 320.
- fol. 18'. Compendii. Si quis suxorem accepit et aliam super eam accipiens priore contumata derelicta statutum est Compendii synodo, ut omnimodis ad priorem revertatur; illa vero, quam postea accepit, nubat, si velit. — Scheint aus Reg. II, 127 verderbt zu sein.
- Mogontiacense. Nullus proprium filium = Reg. II, 197, zweiter Theil (Conc. Mog. 813, c. 55), aber wohl aus Vindob. c. 32 (oben S. 300) genommen.
- fol. 18'. Mogontiacense. De eo, ut non plures = Vindob. c. 34 (oben S. 300).
- Meldense. Hii, qui monasteria = Reg. II, 289.
- Meldense. Si quis clericus sigilla = Vindob. c. 50 (oben S. 301); vergl. oben S. 320.
- fol. 19. Lauhacum. Si quis publicus — anathema sit = Reg. II, 299.
- fol. 19'. Fructuosi episcopi. Nemo contempnat = Conc. Tribur. 895, c. 8.
- fol. 20'. Mogontiacense Arnolfus. Arnolfus imperator Augustus. Presbyter aut diaconus = Vindob. c. 82 (oben S. 302).
- Hludowici imperatoris. Si quis presbyter = Conc. Mog. 851, c. 8 (Capit. II, S. 188); eher wohl aus Vindob. c. 83 (oben S. 302); vergl. oben S. 320.
- fol. 21. Magontiacense. Clerici non utantur laicalibus = Reg. I, 345; eher aus Vindob. c. 85 (oben S. 303).
- Mogontiacense. Placuit, ut preces = Vindob. c. 88 (oben S. 303); vergl. oben S. 320.
- fol. 25'. Arnolfus imperator. Decimae sicut aliae possessiones — reddatur ecclesiae = Conc. Tribur. 895, c. 14, erste Hälfte.
- fol. 26. Arnolfus imperator. Si quis vero in qualibet silva = ebenda, zweite Hälfte.
- Sub Arnolfo imperatore. Restat propter instantem = ebenda c. 15.

fol. 26'. Euaristi papae. Si quis fidelis — candenti ferro cautissime discutiatur = ebenda c. 22, erste Hälfte.

fol. 27. Sub Arnolfo imperatore. Quaecunque ecclesia = ebenda c. 32.

Hieronimi presbyteri. Si quis legitimam — illicitum est factum; post illorum tamen paenitentiam, si non valent se continere, nubant = ebenda c. 41, erster Theil.

fol. 27'. Arnolfus imperator. Si quis cum qualibet — mulier vero innupta permaneant, quae tantum scelus commisit = ebenda c. 43.

Neocesariense. Si quis cum aliqua — Qua etiam peracta si voluerit, nubat legitime, mulier vero paenitens non nubat = ebenda c. 44, erste Hälfte.

Neocesariense. Qui duabus sororibus fuerit pollutus — legitime nubat = ebenda c. 45, verstümmelt.

Sub Arnolfo imperatore. Si quis vel si qua = kürzere Fassung von Tribur. c. 50; oben S. 78, n. 28.

Laudacense. Si quis cum uxore — polluit adulterio = Tribur. c. 51, verstümmelt; vielleicht kann man aber dies Capitel auch zu den kürzeren Triburer Schlüssen zählen.

fol. 28. Sub Arnolfo imperatore. Si quis sponte — nec vestimenta eius ab aliquo christiano tangantur = ebenda c. 55, erster Theil in abweichender Redaction; vergl. die Ausgabe.

Arnolfus. Si vero sint aliqui — pax ei fuerit facta = ebenda c. 55, zweiter Theil.

Eiusdem. Si aliqua infirmitate paenitens detentus fuerit — iterum paenitere legitime debet = ebenda c. 55, dritter Theil.

Eiusdem. Si vero longo tempore — regimen animarum = ebenda c. 55, Schluss.

Arnolfus. Post XL dies — celebrantur a populo = ebenda c. 56, erster Theil.

Eiusdem. Si paenitens in hoste sit — non simul omnibus vescatur = ebenda c. 56, zweiter Theil.

Arnolfus. Paenitens primi anni postquam de itinere = ebenda c. 56, Schluss.

Arnolfus. Secundum vero — sicut in primo anno = ebenda c. 57.

Eiusdem. Quartum vero paenitentiae annum — mellita cervisia, ab ovo = ebenda c. 58, erster Theil.

Arnolfus. Alteram quadragesimam ante nativitatem — caute observet = ebenda c. 58, zweiter Theil.

Eiusdem. His VII annis — communioni restituatur = ebenda c. 58, Schluss.

fol. 28'. Arnolfus imperator. Duodecim his capitulis de homicidis spontaneis praelibatis confirmante Arnolfo imperatore XXII patres subscripserunt innumerabilium circum-

stantium presbyterorum et diaconorum sive nobilium laicorum multitudo confirmantium.

fol. 37. De his, qui sacrilegium fecerint. Vergl. Phillips S. 764, Anm. 9, wo aber statt 'si liber est, cum XXXVI iurare debet', zu lesen ist 'cum XXXII iurare debet'.

Ex concilio Wormaciensi. Ut secreta presbyteri non inchoent — decantent; ist nicht aus Conc. Wormat. 868, sondern aus Monac. 3853, fol. 114', c. 118 (hierüber siehe den oben S. 283 angekündigten Aufsatz).

fol. 37'. Si aliquis aliquem susceptis = Phillips S. 784.

Für den übrigen Inhalt der Hs. genügt es, auf den Catalog a. a. O. zu verweisen.

Die Rechtshistoriker aber mache ich noch auf fol. 45' aufmerksam. Dort steht bei Burch. XIX, 5 de fornicatione: 'Rapuisti uxorem tuam et vi sine voluntate mulieris vel parentum, in quorum mundiburdio tenebatur', zu 'mundiburdio' die Interlinearglosse: 'hantgemehele' und zu diesem am Rande: 'mundicia libertatis vel liber a servitute'.

Cod. Bamberg. A I, 35.

Cod. Bamberg. A I, 35 (e. bibl. abb. s. Michaelis Babenberg.), membr., 4, saec. X.¹, 84 fol. Die Hs., welche abgesehen von G. H. Pertz in LL. I, S. 410 ff., wenig benutzt zu sein scheint², ist durchsetzt mit einer Anzahl unbekannter alt-hochdeutscher Glossen³. Sie ist nur verstümmelt auf uns gekommen: es fehlen in der letzten Lage 2 Blätter (s. unten) und, da sie mitten im Satz abbricht, auch der Schluss. Die Zählung richtet sich nach den Seiten, nicht nach den Blättern.

S. 1. Ineffectum non factum Dominus — definimus. Darauf folgen sechs werthlose Excerpte aus den Decretalen des Bonifacius, Leo, Hilarius, Simplicius, Gelasius, Symmachus.

S. 2. In nomine Domini incipit praefacio libri huius aeditū ex libro ethimologiarum. Canon autem grece — a societate multorum in unum. Explicit prefatio. = Isidori Etymol. VI, 16 (Migne LXXXII, Col. 243).

Incipiunt glosae super penitentialem; sind Erklärungen folgender Worte: maleficus; veneficus; sacrilegus; sortilegus; abortivus; augurium; aurispicium; auspicium; superbia; blasphemia; hereses; contemptum; arguentium; repetit; conceptum; ranchorem; generaliter; indifferenter; unuuerh lihho.

1) LL. I, tab. V ein Facsimile. 2) Auch bei Maassen habe ich sie vergeblich gesucht. 3) Herr Professor Steinmeyer, welchem dieser Cod. auch entgangen war, ist davon benachrichtigt worden; er wird die Glossen in seinem Glossenwerk bekannt geben, und ich kann deshalb darauf verweisen.

S. 5. Incipiunt ecclesiasticae regulae sanctorum apostolorum prolatae per Clementem — adsumpta esse videntur. Incipiunt canones apostolorum — Expliciunt canones Niceni concilii. Et subscripserunt CCCVIII, qui in eodem concilio convenerunt. Osius — Vincentius presbyteri urbis Romae subscripserunt. Et ceteri = Dionysio-Hadriana (vergl. Maassen I, S. 445) bis zum Conc. Nic.

S. 25. Wormser¹ Synode 868 (Harzheim II, S. 308). Sie beginnt hier mit folgendem Prolog:

Haec igitur contra Grecorum haeresim et illorum frivola ne nos in incredulitate scilicet nostra reprehendentes et in ceteris causis, quae plus ridiculosa sunt quam sapientiae intellectui, ponenda construximus. Nunc inferius fidem nostram, quam firmiter tenemus, confiteri necnon omnibus generaliter pandere curavimus ceteraque capitula subter inferre sub auctoritate sanctorum patrum disposuimus, quatinus, quisquis christianus hanc fidem catholicam tenere conaverit secundum suam scientiam, partem cum his habeat, qui et hanc fidem constituerunt et per quorum auctoritatem cetera capitula subter inserta construximus. Professio fidei etc.

Es fehlt somit in unserer Hs. die bei Harzheim dem Glaubensbekenntnis vorangehende Praefatio und der Index titulorum. An Stelle des letzteren ist jedem einzelnen Capitel, deren Reihenfolge hier dieselbe ist wie bei Harzheim, die Rubrik vorangestellt, welche der im Index fast wörtlich entspricht. Nur c. 46. 47 haben die kürzere Ueberschrift: 'Concilium Antiochenis XXV'; 'Decretale Gelasii'; bei c. 57, dessen Rubrik bei Harzheim fehlt, steht: 'De presbyteris, a quibus per ecclesias constituentur'. Der Text schliesst mit c. 59; er gehört also der umfangreicheren Redaction an (vergl. Dümmler, Ostfränk. Reich II¹, S. 205, Anm. 3).

S. 48. Canon Hludowici regis. Anno dominicae incarnationis DCCCLII = Conc. Mog. 852; hiernach von mir herausgeg. in Capit. II, S. 184 ff.

S. 62. Ein bisher unbekanntes Poenitentiale, welches in der Zeit nach der Triburer Synode entstanden ist (vergl. c. 3) und folgendermassen lautet:

Incipit ordo de numerorum (so! für 'numero') annorum indictae penitentiae CL(?) per consilium sacerdotis. Septem igitur annorum tempora debes habere penitentiam indictam. In quatuor prioribus annis pane et aqua, bisas vel fava sive ova non cum oleo temperata nisi cum sale et lacte comedas.

De potu dicimus. Ut quando tibi possibilitas fuerit,

1) Ist vollständig verglichen worden.

pomata vel cervisam tenuem bibas. Si autem in itinere, ubi non nocuerit tibi, quod diximus de potu, etiam bonam cervisam per mensuram bibas, hoc est, ut sitim extinguas hoc, quod habundet tibi, aut si non habes cervisam, nisi tantum vinum aquam misce per hoc et sic bibas. In diebus autem dominicis et in festivitibus sanctorum clarissimorum vinum per mensuram bibas et bonam cervisam sufficienter bibas et in quadragesima, quod supra diximus, temperare de oleo vel butiro. In sollemnitatibus annorum, hoc est in caena Domini et in pascha et in quinquagesimo et in natale Domini et in epyphania nullam penitentiam in cibo et potu habeas, nisi tantum de carnibus non comedas; de vino autem propter honorem dierum illorum bibas tantum, ut non faciat tibi iniuriam, et de omnibus pomorum vel racimos¹ non vetamus manducare.

Capitulo I. Si quis infantem suum incaute oppresserit = Conc. Mog. 852, c. 9 (a. a. O. S. 189).

Capitulo II. Si quatuor vel V seu etiam plures contra S. 63. hominem unum rixati fuerint — a carne tantum abstineat = ebenda c. 11.

Capitulo III. Si quis spontanea voluntate — Postea vero iuxta canonicam auctoritatem inponatur ei a sacerdote VII annorum penitentia = Conc. Tribur. 895, c. 55, kürzere Fassung, gebildet aus der Form des Col.; siehe oben S. 78, n. 31.

Benedictio ferri aquae² calidi. Deus iustus iudex; bietet nichts Neues und Eigenthümliches und entspricht fast wörtlich Formulae S. 605b, linke Col.; zu 'ferrum' ist regelmässig 'aquam' am Rande beigelegt.

S. 64. Benedictio aquae frigidae. Domine Deus omnipotens; entspricht a. a. O. S. 704, c. 21.

S. 65. Poenitentiale Halitgars in 6 Büchern. In nomine Domini . . . Halitgario episcopo Ebo indignus episcopus salutem. (Canisius, Antiquae lectiones. 2. Aufl. II, S. 87 ff.) Am Ende der Praefatio (S. 99) hinter 'si deviaverint ipsorum' folgt: 'Sextus quoque libellus de paenitentia — qui maiora non valent capere poterit prodesse'. Im 4. Buch (S. 109) fehlen im Index titulorum c. 23. 24, also nur 32 Capitel; sie stehen jedoch im Text (S. 113). Auf 'Explicit liber quintus feliciter' (S. 120) folgt: 'Incipit liber sextus: Addidivimus etiam huic operi (S. 132) — Cum ergo venerit aliquis ad sacerdotem confiteri peccata sua man[det] (S. 133, Ende des 1. Abschnittes). Darauf fehlen 2 Blätter

1) Weinbeeren. 2) 'aquae' ist fälschlich hier eingeschoben worden; es soll heissen 'benedictio ferri calidi' mit übergeschriebenem 'aquae'.

und die Hs. fährt fort mit 'criminum culpas indulgeas' (S. 134, Zeile 7 von unten) und endet: 'De furto . . . si quis vero de minoribus semel aut bis furtum fecerit' (S. 136).

Nachträge.

In die Tabellen I—III (S. 76 ff.) haben sich leider mehrere Flüchtigkeitsfehler eingeschlichen. Ich bitte Folgendes zu verbessern:

S. 76, n. 10 steht auch cod. Stuttgart. 107, zwischen fol. 81' und 83.

S. 77, n. 24 ist der Canon: 'Item interrogatum fuit' = Reg. II, 206 an dieser Stelle zu beseitigen (siehe S. 79, n. 7); 'Si quis de uno pago' steht auch Coll. XII part. VIII, 146.

S. 79, n. 2 fällt hier weg (siehe S. 76, n. 7).

S. 79, n. 10: Der Canon: 'Quia secundum canonicam diffinitionem' = Salisb. IX, 32 f. 149'. 153 ist aus dem Sendrecht der Mainwenden (Zeitschr. f. Kirchen-Recht IV, S. 160) genommen und deshalb in Tabelle IV zu setzen.

S. 79 ist n. 11: 'Si quis cum ex gradu ecclesiastico' = Burch. II, 207, Coll. XII, part. IV, 168 zu streichen und in die Tabelle IV einzu-reihen. Ich habe übersehen, dass dasselbe, freilich mit der, wohl durch einen Druckfehler entstellten falschen Bezeichnung als Burch. I, 207, bereits im Corp. iur. canon. C. XII, q. 5, c. 7 (ed. Friedberg I, S. 717) auf Epit. Iul. Const. CXIX, c. 18 (ed. Hänel S. 168) zurückgeführt ist. Conrat, Gesch. d. röm. Rechts i. Mittelalter I, S. 630, Nachtrag zu S. 261, wo der Canon ebenfalls fälschlich als Burch. I, 207 bezeichnet ist, vermuthet, dass Burchard hier aus der Coll. can. Anselmo dedic. II, 307 geschöpft habe; die Quelle ist aber weder diese noch jene, sondern Bened. Levit. Add. III, 31, LL. II b, S. 140 (Ans. ded. II, 307 lautet nach einer, von meinem Freunde Dr. J. Trefftz in Leipzig aus Codex Hänel 3529, S. 413 gemachten Abschrift: 'Si episcopus vel clericus cuiuscumque gradus ecclesiastici minister sine testamento et sine cognatione decesserit, hereditas eius non ad fiscum, sed prius ad ecclesiam devolvatur, et si diaconissa fuerit, simili modo').

S. 80, n. 8 ist hinter Reg. II, 39 nachzutragen, dass auch Reg. II, 40: 'Presbyter vulneratus' in Diess. fol. 77' übergegangen ist; s. oben S. 308, c. 28—30.

XI.

Zur

**Chronologie der Streitschriften
des Gotfried von Vendôme.**

Von

Ernst Sackur.

Wer die umfangreiche Briefsammlung des Abtes Gotfried¹ von Vendôme zum ersten Male eingehender benutzt, wird einer gewissen Enttäuschung nicht entgehen: mit wenigen Ausnahmen beziehen die zahlreichen Schreiben sich auf locale Vorgänge, Streitigkeiten über Besitzungen des Klosters und persönlichen Klatsch. Ein ebenso streitbarer und selbstbewusster, als hartnäckiger und zäher Vertheidiger seiner Rechte, ein oft kränklicher, an den Nieren leidender Herr, zeigt Gotfried eine gewisse Reizbarkeit und Empfindlichkeit, die ihn in ewigen Conflict mit den benachbarten Bischöfen bringt. Auch mit dem gräflichen Hause von Vendôme steht er schlecht, und die Händel, in die er mit der Gräfin geräth, reissen ihn zu drastischen, weiberfeindlichen Aeusserungen hin. Ein scharfer Sarkasmus und eine gewisse Neigung zum Moralisieren sind ihm eigen. Aber er war der treueste Sohn der Kirche, der gehorsamste Diener des römischen Stuhles, in dessen Schutz sein Kloster von Anbeginn stand und um den er während des wibertinischen Schismas sich grosse Verdienste erwarb, er war der strengste Befolger der kirchlichen Satzungen und im Besondern der Regel Benedicts.

An den politischen Vorgängen seiner Zeit nahm Gotfried keinen activen Antheil, aber er verfasste eine Anzahl Briefe und Abhandlungen, die reich an theoretischen Auseinandersetzungen sind und unter den Streitschriften dieser Epoche des Investiturstreits einen hervorragenden Platz beanspruchen. Sie wurden mit den übrigen Werken zuerst im Jahre 1610 von Sirmond ediert in einer Ausgabe, die dann unter den gesammelten Werken dieses Gelehrten wiederholt wurde². Zu Grunde lagen dieser Edition zwei Codices von Vendôme und Le Mans, die beide erhalten sind. Kann man den Sirmond'schen Text — abgesehen von der modernisierten Orthographie und einigen geringen Versehen — im allgemeinen als zuverlässig anerkennen, so hielt sich der Herausgeber doch nicht

1) Goffridus heisst er durchweg in den Handschriften; ich behalte hier die uns geläufigere Schreibweise bei. 2) Sirmondi Opp. III, 612—1004. — Zwei Briefe an Gotfried von Chartres aus der Hs. der Laurentiana wurden von Trombellius, *Veterum patrum latin. opusc.* II, 1 (Bononiae 1751), p. 202, ein dritter von Bandini, *Catal. bibl. Laurent.* IV gedruckt.

genügend an die Tradition hinsichtlich der Anordnung der einzelnen Stücke und kargte zu sehr mit Angaben über die Natur der handschriftlichen Ueberlieferung. Eine genauere Datierung der Schriften, deren Adressen höchstens einige allgemeinere Anhaltspunkte für die Chronologie geben, war in Folge dessen unmöglich¹. Und doch gewährt die Handschrift von Le Mans in erwünschtester Weise die Möglichkeit, die Stücke zeitlich ziemlich genau zu bestimmen. Verwunderlicher ist allerdings noch, dass Ulysse Robert, der die an Calixt II. gerichteten Schriften nach dem Cod. Cenom. erst jüngst edierte², die Anhaltspunkte, welche derselbe für die Datierung gewährt, gänzlich unbeachtet liess.

Der Cod. Cenomann. nr. 130, saec. XII, welcher ebenso wie Cod. Vindocin. 193, saec. XII., dankenswerther Weise nach Berlin gesandt wurde, besteht aus zwei deutlich von einander geschiedenen Theilen, von denen der erste wieder in zwei Unterabtheilungen zerfällt.

Der erste Theil (fol. 1–111) ist von einer Hand sorgfältig geschrieben und enthält fol. 1–29 folgende Schriften (nach Sirmonds Zählung): Opusculum I (f. 1), Opusc. II (f. 2), Opusc. III (f. 5), Opusc. VII (f. 5'), Sermo I (f. 8'), Sermo II (f. 10), Sermo III (f. 13'), Sermo VIII (f. 16), Opusc. XVII (f. 19'), Sermo IX (f. 20), Sermo XI (f. 23), Opusc. XIV (f. 26'), Opusc. XV (f. 28). An diese schliesst sich von f. 30 – f. 111 die nach Empfängern geordnete Briefsammlung. Und zwar sind die Briefe so geordnet, dass zuerst die an die Päpste, Cardinäle, Legaten, dann die an die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Mönche, Cleriker, Laien gerichteten einander folgen. Die Reihenfolge hat Sirmond beibehalten; er hat jedoch die Briefe in fünf Bücher getheilt und numeriert. Er hat ferner eine grosse Zahl anderer Schreiben, die in dem Cod. Cenom. auf die erste abgeschlossene Sammlung neben anderen Schriften ohne Ordnung folgen, an den ihnen zukommenden Stellen eingereiht und damit den Charakter der Ueberlieferung unkenntlich gemacht³.

Von fol. 112 beginnen nämlich mehrere Hände in deutlich nach Tinte und Feder unterschiedenen Absätzen Briefe, Aufzeichnungen, Predigten durcheinander zu schreiben. Es wurden also nach Abschluss einer Sammlung der Werke und Briefe des Abtes die später verfassten Stücke nachgetragen. Die bunte Reihenfolge derselben, die jede nach bestimmten Ge-

1) Vgl. Schum, Die Politik Papst Paschalis II. gegen Heinrich V. im Jahre 1111 und 1112, S. 106. 2) Bullaire du pape Calixte II, II (Paris 1890), p. 397–408, nr. 13*–20*. 3) Er hat allerdings alle von ihm eingereihten Briefe mit einem Sternchen bezeichnet, was aber ganz nutzlos war, da die Reihenfolge der nachgetragenen Stücke unbekannt blieb.

sichtspunkten unternommene Anordnung vermissen lässt, zwingt nothwendig zu der Vermuthung, dass diese Stücke in chronologischer Reihenfolge nach einander, wie sie entstanden, in die Handschrift eingetragen wurden. Es ist klar, dass, wenn sich diese Annahme erweisen lässt, für die Datierung der einzelnen Stücke wichtige Momente gewonnen werden.

Für unsere Zwecke kommen dabei in Betracht die Opuscula II—VI und X, der grosse Tractat über Simonie und Laieninvestitur an den Cardinal Pier Leone und zwei Briefe, einer an Paschalis II. (I, 7), dessen Datierung keinem Zweifel unterliegt — er gehört ins Jahr 1111 und bezieht sich auf das Investitprivileg Paschalis II. — und ein Schreiben an den Bischof Rainald von Angers (III, 11). Von diesen Stücken stehen im ersten Theil der Handschrift: Opusc. II, ein kleinerer, unvollendet gebliebener Tractat an Pier Leone, Opusc. III. darauf folgend, ein an Calixt II. gerichtetes Gutachten. Beide Abhandlungen sind unter die gesammelten Opuscula aufgenommen. Das zuletzt genannte Schreiben begegnet aber im ersten Theil unter den Briefen auf f. 39, als letztes der an die Päpste gerichteten, nochmals und zwar in verlängerter Fassung, so, dass mit Weglassung der Schlussformel das bei Sirmond als Opusc. IV. gedruckte Stück sich unmittelbar anschliesst. Dem ersten Theil gehören ferner die erwähnten an Paschalis (f. 33') und Rainald (f. 64) gerichteten Briefe an. Im zweiten Theil stehen f. 113 und 113' die Opusc. V. und VI. und f. 130 der grosse Tractat an Pier Leone.

Die erste Frage ist: wann erfolgte der Abschluss der ersten Sammlung? Antwort: Nach der Wahl Calixts II. (2. Febr. 1119) und vor der Weihe des Altars in Notre-Dame du Ronceray d'Angers am 7. Sept. 1119 und damit vor Calixts Aufenthalt in Etampes im Oct. 1119, d. h. im Sommer 1119. Der Beweis ist folgender. Da ein an Calixt gerichtetes Schreiben (Opusc. III) sich noch im ersten Theil befindet, ergibt sich, dass die Sammlung nach dem 2. Febr. 1119 abgeschlossen wurde. Das letzte vor diesem sicher zu datierende Schreiben der Briefsammlung gehört in das Jahr 1118 und ist an den designierten Erzbischof Walter von Tours gerichtet¹, dem Gotfried mittheilt, dass nach dem Bericht heimkehrender Rompilger die Stadt in Aufruhr sei, der Papst in Benevent weile, ohne die Möglichkeit der Rückkehr zu haben, während Sutri Pier Leone entrissen worden sei. Es bezieht sich das natürlich auf die Vorgänge, die Gelasius II. zur Flucht nach Frankreich veranlassten². Nach dem Tode des Gelasius und

1) Vgl. *Gesta Ambaziensium dominorum* bei Marchegay, *Chroniques d'Anjou* p. 201. 2) Vgl. *Ann. Romani*, SS. V, 478. 479. Der Brief Gotfrieds ist meines Wissens bisher unbenutzt geblieben.

der Wahl Calixts erfolgte also der Abschluss der Sammlung.

In dem ersten an Calixt gerichteten Schreiben des zweiten Theils (fol. 113; Sirm. I, 10)¹ bemerkt der Abt, der Papst habe ihm befohlen: 'ut infra vel circa abbatiam nostram expectarem, donec viderem nuntium vestrum, ad vos venire paratus.' Es liegt auf der Hand, dass dieser Brief die Nähe des Papstes zur Voraussetzung hat, dass Calixt z. Z. sich in Frankreich aufhielt. Er hatte ohne Zweifel Gotfried Nachricht versprochen, wo und wann er ihm seine Anliegen vortragen könnte. Der Papst hat ihn aber warten lassen; er erinnert nochmals an das Versprechen und erklärt schliesslich: 'iubeat igitur bonus dominus meus me venire ad se . . . Ego autem, si ipse iusserit, quando et quomodo iusserit, sum ad eum venire paratus.' Was der Abt so dringend vom Papste wünschte, wissen wir: am 8. Oct. 1119 erhielt er von Calixt zu Paris ein Privilegium². Er erwähnt es zuerst in dem auf f. 114, also fast unmittelbar nach dem eben erwähnten Briefe an den Papst folgenden Schreiben an den Bischof Peter von Saintes (III, 41). In dem auf fol. 116 stehenden Briefe an Bischof Gotfried von Chartres ist wieder von diesem Privileg die Rede; der Abt versichert den Adressaten auf dessen Vorwürfe, dass er gegen die Person des Bischofs oder seine Kirche von Papst Calixt nichts erbeten habe. Wir erfahren aus der Epistel auch, dass die Urkunde bereits in Etampes entworfen war, aber nach einigen Aenderungen erst in Paris zur Vollziehung gelangte, wir erfahren, dass Gotfried bereits in Etampes in der Umgebung des Papstes war. Es scheint klar, dass der Abt, als er den oben erwähnten Brief an Calixt richtete, mit dem Papst noch nicht zusammengetroffen war. Nun ist aber Gotfried nicht nur in Etampes und Paris, sondern bereits in Angers am 7. Sept. 1119 in Calixts Begleitung³, somit ergiebt sich der terminus ad quem hinsichtlich des Abschlusses der ersten Sammlung.

Nunmehr stellt sich die Nothwendigkeit heraus, eine andere oben ausgesprochene Vermuthung als richtig zu erweisen: dass nämlich im zweiten Theil des Codex von Le Mans die einzelnen Stücke in der Reihenfolge ihrer Entstehung eingetragen sind. Da sie aber nicht datiert sind und bestimmte historische Anspielungen nur selten vorkommen, so wird es im Wesentlichen auf den Nachweis ankommen, dass unter der Voraussetzung einer chronologischen Anordnung die Briefe und Aufzeichnungen sowohl zu der Zeit, in die sie gesetzt

1) U. Robert, Bullaire du pape Calixte II, n. 15*. 2) Jaffé-L. n. 6747. 3) Robert, Hist. du pape Calixte, Paris-Besançon 1891, p. 59.

werden müssten, als untereinander in ihrer Folge und ihrem Zusammenhang passen.

Der erste Brief dieses Theiles f. 112 ist an den Cardinal Pier Leone gerichtet (I, 16). Gotfried bedauert die Krankheit des Empfängers und erbietet sich ihm zu helfen, wenn ihm etwas fehle: 'ut si nobis vel quibuslibet rebus nostris indigetis, significare nullatenus erubescatis.' Zweifellos setzt auch hier das Anerbieten die Nähe des Adressaten voraus. Nun wissen wir, dass der Cardinal von S. Calisto Gelasius II. auf seiner Flucht nach Frankreich begleitete¹. Er war an der Wahl Calixts besonders betheiligt. Am 7. Sept. 1119 wohnt er gleichzeitig mit Gotfried der vom Papste vollzogenen Altarweihe in Angers bei². Der erste auf die fertige Sammlung folgende Brief passt also vortrefflich in die Zeit, in die wir den Abschluss der Briefsammlung setzen müssten.

Von den folgenden Stücken sind nun ferner zu datieren:

f. 113 der oben besprochene Brief an Calixt II, der vor Sept. 1119 geschrieben ist.

f. 114. Brief an Bischof Peter v. Saintes (III, 41), der nach Erlangung des Diploms v. 8. Oct. 1119 geschrieben wurde. S. oben S. 332.

f. 116. Brief an Calixt II. (I, 11)³. Der Abt ermahnt den Papst an sein Versprechen: 'Scit enim pius pater, quid michi, licet indigno filio, promiserit, quid michi postea litteris apostolicę veritatis significaverit', d. h. der Papst hat ihm ein mündliches Versprechen gegeben — es handelt sich um die Benediction zum Cardinalpriester von S. Prisca — das er schriftlich wiederholt hatte. Mithin ist der Brief nach der Begegnung in Frankreich und zwar offenbar an den bereits in Italien befindlichen Calixt gerichtet.

f. 116. Brief an Gotfried v. Chartres (II, 28), der, wie wir sahen, nicht lange nach dem Oct. 1119 geschrieben sein kann.

f. 120. Brief an Calixt II. (I, 12)⁴, der zwar nicht bestimmt datierbar ist, der sich aber wieder auf die Rückgabe der Kirche der hl. Prisca bezieht. Inzwischen hatte ihn der Papst aufgefordert, zu ihm zu kommen: 'Michi, dulcissime pater, præcepit vestra dilectio, ut ad vos venirem . . . Veniam certe . . . recepturus ab eo quod verbo et scripto michi promisit.'

Auch der dritte Brief an Calixt (I, 13) bezieht sich auf die Investitur mit der Kirche der hl. Prisca⁵. 'Clericus, quem apud vos misi,' schreibt der Abt, — 'octo diebus ante Pentecosten

1) Mühlbacher, Die streitige Papstwahl des Jahres 1130, p. 75.

2) Robert p. 59. 3) Robert, Bullaire n. 18*. 4) Ib. n. 19*. 5) Ib. n. 20*.

ad me rediit, qui ex parte bonitatis vestre michi nuntiavit, ut cum comite Vindocinensi, qui iturus est Ierusalem, venirem Romam, beatę Priscę recepturus ecclesiam . . Veniam itaque . . cum comite illo, sicut pręcepistis, et ante si potero; et quot et quantos labores et timores nostrarumque rerum distractiones, dilectissimum patrem et dominum videre desiderans, anno pręterito passus sum, in eius pręsentia non tacebo'.

Dieser Brief fällt etwa ein Jahr später als der vorhergehende. In diesem hatte der Abt die Absicht ausgesprochen, nach Rom zu kommen; jetzt berichtet er, dass er im vergangenen Jahre eben dieser Absicht wegen viel gelitten habe. Leider wissen wir nicht, ob und wann der Graf Gotfried Grisagonella von Vendôme nach Jerusalem zog, aber wir wissen, dass im Jahre 1121 das Presbyteriat der hl. Prisca besetzt war. Wir finden hier v. 3. Jan. — 25. Mai Gregorius als Cardinalpriester v. S. Prisca¹ und am 28. Dec. dieses Jahres einen Petrus presbyter cardinalis tituli Sancte Prisce². Dass die Briefe, in denen der Papst Gotfried aufforderte, behufs Einsetzung in seine Rechte nach Rom zu kommen, vor diese Zeit fallen, ist sehr unwahrscheinlich, da Calixt schwerlich diese Pfründe anderweitig vergeben konnte, während er den Abt nach Rom beschied.

Man darf somit mit einiger Sicherheit annehmen, dass diese Briefe ins Jahr 1121—1123 gehören. Vortrefflich stimmt es wieder damit, dass f. 130 der grosse Tractat an Pier Leone, f. 139 ein Brief an einen Bischof R. folgt (III, 43) folgenden Inhalts: 'Concilium, ut nunc dicitur Romae celebrabitur, non sicut audieramus, Cremonae. Unde animus meus vehementer perturbatur, quoniam illuc ire voluntas domini papae cogit, sed asperitas temporis et longioris viae tribulationis dissuadet.' Schon Sirmond³ hat — gewiss mit Recht — dieses Concil für das grosse Lateranconcil von 1123 gehalten und auf einen Brief Hildeberts von Le Mans verwiesen, der ebenfalls z. Z. Befürchtungen über die Gefahren der Reise und der Jahreszeit aussprach. Mit dieser Annahme stimmt wieder auffallend überein, dass dem Briefe der Tractat an Pier Leone vorangeht; denn derselbe Cardinal war es, der als päpstlicher Legat das Concil in Frankreich vorbereitete⁴. Es unterliegt also schwerlich einem Zweifel, dass die Abhandlung ebenso wie der erwähnte Brief in das Jahr 1122 oder in den Anfang 1123 gehören. Bezeichnend ist wieder, dass in dem f. 141 stehenden Briefe an Hildebert von Le Mans (III, 42) sich wieder Ansichten über die Investiturfrage vorgetragen

1) Robert, Bullaire I, n. 209. 213. 215. 227. 233. 2) Ib. n. 267.
3) Notae p. 67. 4) Robert, Hist. p. 162.

finden: eine Thatsache, welche die Annahme einer chronologischen Anordnung zu stützen geeignet ist, da wir das Schreiben ebenfalls in die Zeit des Lateranconcils oder wenig später zu setzen berechtigt wären.

f. 150 folgt der erste Brief an Honorius (I, 14); er ist somit frühestens 1124 geschrieben. Gotfried entschuldigt sich mit Krankheit, dass er seine Absicht, nach Rom zu kommen, nicht ausgeführt habe. Er habe sich sein Uebel durch die zahlreichen Romfahrten zugezogen — zwölf Mal habe er die Alpen überschritten, drei Mal sei er dabei in Gefangenschaft gerathen. 'Interim . . mitto latorem praesentium aliqua nostrae caritatis signa ferentem.' Auf diese Gesandtschaft bezieht sich nun auch der auf fol. 153 stehende Brief an den Legaten Girald v. Angoulême (I, 27). Der Abt theilt dem Adressaten mit, 'quod fratrem Paganum Alerici ad dominum papam mitto, quaedam ei nostrae caritatis signa ferentem. Si per illum quod opto efficere potuero, ad praesens Romam non ibo. Alioquin Romam ire paratus sum et Romanam ecclesiam per memetipsum visitare, in qua a bonae memoriae papa Urbano presbyter ordinatus sum.' Auch in dem unmittelbar vorhergehenden Briefe an den Erzbischof v. Reims (I, 31) schreibt er: 'sitio vos videre et dominum papam vobiscum visitare desidero.' Der Erzbischof möchte ihm mittheilen: 'ut si Romam usque ad pascha ire debetis, servo vestro diem et locum notificare dignemini, quo humilitas nostra comitatu vestro valeat sociari.' Um die Begleitung war Gotfried der Gefahren der Reise wegen sehr besorgt. Er hatte also zuerst für den Fall geeigneter Gesellschaft selbst nach Rom gehen wollen; als er diese nicht fand, zog er vor, einen Boten zu senden. Wir haben es also mit einer zusammengehörigen Gruppe von Briefen zu thun, die vor 1124 nicht geschrieben sein können. Ja sie sind mit einiger Sicherheit nicht vor 1125 zu setzen, da zwischen den besprochenen Schreiben auf f. 151¹ sich ein Brief an Ulgerius von Angers (III, 12) findet, der erst 1125 sein Bischofsamt antrat.

Der letzte Brief (I, 15) an Honorius II. auf f. 160 ist von dem Convent von Vendôme an den Papst gerichtet. Die Mönche schreiben: 'Dominus abba noster ad vos venire desiderans usque Vizeliacum profectus, ibi per aliquot dies remansit non modica infirmitate detentus' etc. Der Abt hat also schliesslich seine Absicht, nach Rom zu pilgern, ausgeführt; ob er freilich seine Reise noch vollendete, wissen wir nicht, obensowenig, ob diese Fahrt mit dem Privilegium in Verbindung zu bringen ist, das Gotfried am 24. März 1129 für Vendôme beim römischen Stuhl erwirkte¹.

1) Jaffé - L. n. 7364.

So viel dürfte immerhin erwiesen sein, dass der Inhalt und Zusammenhang der einzelnen überhaupt für die Datierung Anhaltspunkte gewährenden Stücke, die von vornherein so wahrscheinliche Annahme, dass der zweite Theil der Handschrift eine chronologisch angelegte Kladde bildet, durchaus bestätigt. Für die dazwischenliegenden Briefe und Werke ergeben sich somit hinsichtlich der Chronologie die wichtigsten Momente.

Ich gebe im Folgenden die vollständige Inhaltsangabe des zweiten Theiles der Handschrift, indem ich für die Datierung das gewonnene Resultat verwerthe.

- f. 112. Epist. I, 16 an Pier Leone 2. Febr. — 7. Sept. 1119.
- f. 112. Epist. IV, 32 an den Prior R. 30. März¹ — 7. Sept. 1119.
- f. 112'. Epist. IV, 33 an den Prior R. 30. März — 7. Sept. 1119.
- f. 112'. Epist. IV, 46 an den Prior J. 30. März — 7. Sept. 1119.
- f. 113. Epist. I, 10 an Calixt II. 30. März — 7. Sept. 1119.
- f. 113'. Opusc. V. c. Ende 1119.
- f. 114. Opusc. VI. c. Ende 1119.
- f. 114. Epist. III, 41 an Petrus v. Saintes 8. Oct. 1119—1120.
- f. 115'. Epist. IV, 12 an Abt Hamelinus v. St. Aubin 8. Oct. 1119—1120.
- f. 116. Epist. I, 11 an Calixt II. c. 1120.
- f. 116. Epist. II, 28 an Gotfried v. Chartres 1120.
- f. 117. Epist. II, 29 an Gotfr. v. Ch. 1120—1122.
- f. 117'. Epist. II, 30 an Gotfr. v. Ch. 1120—1122.
- f. 119'. Epist. II, 31 an Gotfr. v. Ch. 1120—1122.
- f. 120. Epist. I, 12 an Calixt II. 1121—1122.
- f. 120'. Opusc. XI. 1121—1122.
- f. 121'. Epist. IV, 22 an Abt Amblard 1121—1122.
- f. 124. Sermo V. 1121—1122.
- f. 130. Epist. I, 13 an Calixt II. 1122—1123.
- f. 130. Tractatus de investitura etc. 1122—1123.
- f. 138. Opusc. X. 1122—1123.
- f. 139. Epist. III, 43 an Bischof R. 1122—1123.
- f. 139. Epist. IV, 31 an Prior R. 1122—1124.
- f. 139. Epist. IV, 30 an Prior R. 1122—1124.
- f. 140. Epist. II, 27 an Gotfr. v. Ch. 1122—1124.
- f. 141. Epist. III, 42 an Hildebert v. Le Mans 1122—1124.
- f. 141. Epist. IV, 21 an Abt Oddo 1122—1124.
- f. 142'. Opusc. XII. 1122—1124.

¹⁾ Der Brief beginnt: 'Quod vobiscum in Pascha non fui', ist also nach Ostern geschrieben.

- f. 147. Sermo VII. 1122—1124.
- f. 150. Epist. I, 14 an Honorius II. 1124—1129.
- f. 151. Epist. I, 29 an Erzb. Umbald 1124—1129.
- f. 151. Epist. II, 32 an Gotfr. v. Ch. 1124—1129.
- f. 151'. Epist. III, 12 an Bischof Ulgerius v. Angers 1125—1129.
- f. 152'. Epist. I, 31 an Erzb. R. v. Reims 1125—1129.
- f. 153. Epist. I, 27 an Giraldu v. Angoul. 1125—1129.
- f. 153. Opusc. XVI. 1125—1129.
- f. 153'. folgender ungedruckter Brief: [G.] honorabilis vite abbati suo praecordiali amico frater G. salutem a Deo et a se servitatem.

Frater Galterius secretarius vester quod mandastis habuit. Terminum illius rei, sicut postulastis, nec verbis nec litteris vobis significavi, quia frater ille ad vos redire festinabat. Nunc autem terminum esse sciatis festivitatem Luce evangelistę. Si quid amplius vestre voluntati sive necessitati placuerit, quod nostra humilitas valeat adimplere, nullatenus erubescatis, quia amicus erga amicum erubescere non debet, nisi tantum, cum illum offenderit. Et que in necessitate non subvenit, nulla est amicitia, sed est quasi animal, quod quibus teneatur nec caudam habet nec cornua. Vale et quod vobis placuerit rescribite.

Auf derselben Seite steht noch folgendes Schreiben:

Reverendo patri et domino honorabili G. Vindocinensi abbati E. Bonevallensis minister salutem. Terminum quem posuistis cum gratiarum actione suscepimus et, si Deus adiuuvare dignatur et si potuerimus, non expectabimus, sed praeveniemus.

- f. 154. Sermo VI. 1125—1129.
- f. 157'. Opusc. VIII. 1125—1129.
- f. 157'. Opusc. IX. 1125—1129.
- f. 158. Sermo X. 1125—1129.
- f. 160. Epist. I, 15 an Honorius 1125—1129.
- f. 160'—161 folgen noch einige unbedeutende Briefe von späterer Hand (saec. XIII).

Wenden wir uns nunmehr zum ersten Abschnitt der Handschrift von Le Mans zurück. Wenn der Abschluss der ersten Sammlung im Sommer 1119 erfolgte, so ergibt sich, dass alle in derselben stehenden Stücke vor dieser Zeit verfasst sein müssen. Die Briefe sind, wie bemerkt, nach festen Grundsätzen und zwar nach den Empfängern, und diese wieder nach ihrem Range gruppiert. Wie steht es nun aber mit der Anordnung innerhalb der Rubriken?

Auch hier haben wir im Allgemeinen eine chronologische Reihenfolge anzunehmen. Im Allgemeinen, aber vielleicht nicht mit absoluter Genauigkeit in jedem Falle. Denn wenn auch,

wie mit Sicherheit vorauszusetzen ist, der Sammler nach einer chronologisch geführten Kladde gearbeitet hat, so ist die Möglichkeit doch immerhin zuzugeben, dass bei dem Herumblättern und Aufsuchen der zusammengehörigen Stücke Irrthümer mitunter liefen, dass vielleicht hier und da ein Brief anfangs übersehen, dann später nachgeholt wurde. Zweifellos lässt sich jedoch wenigstens das Bestreben, innerhalb der Gruppen eine zeitliche Folge zu bewahren, genügend feststellen.

Es zeigt sich das auf den ersten Blick, wenn wir diejenigen Gruppen im Auge behalten, die mehrere in einem bestimmten Amte aufeinanderfolgende Empfänger umfassen. So finden sich in richtiger Reihenfolge die an Urban II, Paschalis II. und Calixt gerichteten Schreiben; so folgen sich Ivo und Gotfried von Chartres, so die Bischöfe Gotfried und Rainald von Angers, so Ramnulf und Peter von Saintes, so die Aebte Hugo und Pontius von Cluni. Nirgend giebt es da Verwirrung, ein ὑστέρων πρότερον. Innerhalb dieser an einzelne Personen gerichteten Briefe sind wir freilich auf wenige Anhaltspunkte angewiesen, da bei der localen Bedeutung der meisten Schreiben sicher zu datierende Beziehungen nur selten zu finden sind.

Bezeichnend ist es schon, dass der in dem ersten an Urban gerichteten Schreiben angeschuldigte Eblo auch in dem ersten an Bischof Ramnulf von Saintes, der erst im Todesjahre Urbans Bischof wurde, abgesandten Briefe erwähnt wird.

Von den acht an Paschalis II. gerichteten Briefen wissen wir so viel, dass der zweite (I, 3) zwischen 1099 und 1105¹, der vierte (I, 5) nach 1106², die folgenden beiden (I, 6 u. 7) 1111³

1) Gotfr. beklagt sich, dass im Bisthum Angers mit Wissen des Bischofs gegen seinen Willen eine Kirche 'in una parochiarum nostrarum' erbaut worden sei. Es bezieht sich das wahrscheinlich auf den Streit um die Kirche Omnium Sanctorum, der 1108 durch die Nachgiebigkeit des Abtes beendet wurde; vgl. Gallia Christ. XIV, instr. col. 153. In demselben Briefe klagt der Abt, der Bischof von Saintes habe Besitz, 'quod monasterium . . . per triginta et eo amplius annos . . . possederat' andern Rivalen gegeben. Vermuthlich ist das auf einen Streit zu beziehen, den Gotfried mit dem Bischof Ramnulf von Saintes hatte. So droht er Epist. III, 33: 'Quod si haec displicent . . . domini papae audientiam appellamus', ebenso in III, 34 und III, 36. Aus III, 37 erfahren wir dann, dass der Abt in der That an den römischen Stuhl appelliert hatte. Da Ramnulf bis c. 1105 Bischof ist, wäre dadurch etwa der Zeitpunkt des Conflictes begrenzt. 2) Handelt von der 'inobedientia Archembaldi dicti abbatis sancti Albini'. Er wurde nach dem Chron. S. Albini Andegav. am 6. Febr. 1106 ordiniert Chron. des églises d'Anjou p. 30. 3) Beziehen sich auf das Investiturstreitprivileg von 1111. Im ersten Brief wird wieder von Archembald und seinem Streit mit Paganus gehandelt; vgl. darüber Jaffé-L. n. 6307; Bouquet XV, 48, Brief Paschalis II. an die Bischöfe von Tours, Le Mans und Rennes.

und der achte (I, 9) im Jahre 1116¹ verfasst wurde. So weit hier also Daten vorliegen, vermögen wir die chronologische Folge zu constatieren.

Auch die beiden an die päpstlichen Legaten Richard von Albano und Cuno von Präneste gerichteten Briefe sind mit Rücksicht auf die Zeit der Abfassung angeordnet, da der erste (I, 17) ins Jahr 1104, der zweite (I, 18) ins Jahr 1114—1115² gehört.

Unter den Schreiben an Girard von Angoulême sind allenfalls drei, das zweite, fünfte (I, 23) und siebente (I, 25) sicher zu bestimmen: das erste gehört ins Jahr 1111³, die beiden letzten ins Jahr 1118⁴.

Es folgen die Briefe an Ivo von Chartres; von denen Epist. II, 14 bald nach dem Jahre 1106⁵ geschrieben ist. Die Briefe II, 7—11 behandeln Streitigkeiten mit dem Bischofe, bei denen Gotfried von Vendôme die päpstliche Freiheit seines Klosters gegen den Bischof ausspielte. In II, 9 droht Gotfried mit einer Appellation an den Papst; der Brief ist also vor I, 4, in welchem die Klage des Abtes enthalten ist, geschrieben.

1) Gotfried schreibt: 'Litteras vestras . . . triginta quinque diebus ante concilium vidi, in quibus audivi' etc. Er rechtfertigt sich gegen den Vorwurf, dass er mit dem excommunicierten Grafen von Poitiers verkehre. Sirmond p. 9 denkt an das Lateranconcil von 1112. Wahrscheinlich handelt es sich jedoch um das Concil von 1116; denn zu dieser Zeit befand sich Wilhelm von Poitiers im Bann. Vgl. Chron. S. Maxentii Pictav. (ed. Marchegay et Mabille p. 425) a. 1114: 'Coepit excommunicatio super comitem' . . . 1117: 'et finita fuit excommunicatio comitis'. 2) Schoene, Kardinallegat Kuno p. 25. 3) Gotfr. bemerkt: 'Non sum ego adeo perturbati cerebri, nec sanctarum inscius scripturarum, quod in eum, qui soli caelo innocentiam debet, sine causa posuissem os meum, in patrem videlicet spiritualem . . . a cuius sancta obedientia non potero vel mortuus separari'. Schum p. 103 bezieht das wohl mit Recht auf das Jahr 1111. 4) Zu I, 23 vgl. Gallia Christ. XIV, 674. 675. — In I, 25 heisst es: 'Significastis mihi . . . ut in concilio, quod mediante quadragesima celebraturus estis, abbati Batiacensi . . . exequerer iustitiam'. Es handelt sich offenbar um die Synode von 1118; vgl. Robert, Hist. du pape Calixte p. 80. — Schum p. 124 ff. sucht nachzuweisen, dass I, 21 vor 1111 geschrieben ist. Wenn seine Gründe auch im Einzelnen nicht durchschlagend sind, so bestätigt sein Resultat doch unsere Annahme. 5) Gotfried schreibt: 'De depositione domni Goffridi olim Blesensis abbatis et de promotione domni Mauricii . . . Vidimus itaque domnum Goffridum in praesentia domni Brunonis Romanae ecclesiae tunc legati abbatiam suam relinquere et domnum Mauricium in abbatem propria voce eligere' . . . Der genannte Goffrid ist der Abt von S. Lomer-le-Moutier de Blois; der päpstliche Legat ist Bruno von Segni, über dessen französische Legation Ivo in epist. 166 (ed. princeps p. 284) spricht. Sie fand 1006 statt; vgl. Luchaire, Ann. de Louis VI, n. 36, p. 22, v. 25. März — 26. Mai 1106.

Epist. II, 16 u. 17 dürften kurz vor 1116¹ verfasst sein².

Von den zehn an Reinald von Angers adressierten Briefen ist nur III, 6 zu datieren, nämlich auf c. 1117³. Das letzte der Schreiben III, 11, das wegen seiner kirchenpolitischen Ausführungen über die Investiturfrage uns besonders interessiert, müsste unserer Voraussetzung nach auch später geschrieben und überhaupt das letzte der an Rainald gerichteten gewesen sein. Nun kehren dieselben Ansichten wörtlich in andern um 1119 abgefassten Stücken wieder. Diese Thatsache, sowie der Umstand, dass eben um diese Zeit mit dem Concil von Reims und den Verhandlungen mit

1) In II, 16 dankt G. dem Bischofe, 'quod comitem Vindocinensem pro causa nostra ad rationem mitti fecistis; et quia quod inique gesserat, corrigere neglexit, eius castello et castelli banleugae divinum officium abstulistis'. . . Er bittet 'quatenus genus pietatis . . . ita in comitem et in omnem terram ipsius zelus vestrae rectitudinis propagares, totum videlicet eius comitatum a divinis officiis segregans' etc. In II, 17 beklagt er sich über die Nichtachtung des Interdicts seitens der Regularcleriker von Vendôme. Nun wird in einer Urk. bei Martène, Thes. I, 343 berichtet, dass der Graf und die Gräfin von Vendôme sich dem Abt unterwarfen nach einem Interdict, das der Abt bei Ivo bonae memoriae durchgesetzt hatte. D. h. die Urk. ist nach dem Tode Ivos, also nach 1116 ausgestellt, offenbar aber nicht lange danach. Das Interdict und somit die Aufforderung Gotfrids, es zu verhängen, dürfte somit in die letzten Lebensjahre Ivos zu setzen sein. 2) Freilich lässt sich nun bei Epist. II, 18 mit ziemlicher Sicherheit nachweisen, dass sie ins Jahr 1098 gehört, also nur durch Versehen an die letzte Stelle gelangt ist. Schum S. 96 N. 3 hat ganz Recht, wenn er diesen Brief auf Ivonis epist. 60 bezieht, nicht auf n. 236, wie Sirmond. Denn es wäre unverständlich, warum der Papst Ivo dieses Briefes wegen zürnen sollte, der Paschalis gegen die Angriffe des Erzbischofs von Lyon in Schutz nimmt. Ausserdem wird uns aus Ivonis epist. 67 klar, dass der erste Brief Ivos beim Papste Anstoss erregte. Auf der andern Seite würde freilich die Anrede des Abtes an Ivo in II, 18: 'Honorabili domino et praecordiali amico' auf eine spätere Zeit weisen. Da nun in dem Cod. Florent., der, wie alsbald gezeigt werden wird, aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Cod. Cenoman. aus dem ursprünglichen im Allgemeinen chronologisch geführten Concept der Briefe Gotfrids geflossen ist, epist. II, 18 ebenfalls ans Ende der an Ivo gerichteten Schreiben gesetzt ist, so scheint die Annahme unabweislich, dass der betreffende Brief bereits in der Kladde erst nachträglich eingefügt wurde, ein Schluss, der durchaus nichts Unwahrscheinliches an sich hat. 3) Der Briefschreiber spricht von der 'asperitas temporis' und bemerkt von sich: 'qui indesinentes pluviarum inundationes ac paludum repercussiones saepius usque ad oculos ipsos sustinuit'. Offenbar auf dasselbe Unwetter wird angespielt in II, 31 an Gotfried von Chartres, einem Briefe, der 1120—1122 zu setzen ist: 'Ibi enim praecepta et privilegia iam per tres annos reservantur propter superfluitates aquarum, quae armaria nostra, quae sunt Vindocini, adeo inundaverunt'. Angiovinische Quellen verzeichnen zu 1116 und 1117 grossen Sturm, so dass man vermuthlich den oben erwähnten Brief in diese Zeit zu setzen hat.

den deutschen Regierungen die Investiturfrage wieder auf der Tagesordnung stand, gewährt der Annahme, dass dieses letzte Schreiben um 1119 geschrieben wurde, erwünschte Bestätigung.

Etwas besser sind wir mit den Briefen daran, die Hildebert von Le Mans (III, 13—30) von Gotfried erhielt. Gleich die ersten beiden gehören ins Jahr 1101 oder 1102, da III, 3 kurz vor, III, 4 kurz nach der Wahl Rainalds von Angers geschrieben ist¹. Die andern stehen meist in engem Zusammenhang zu einander. III, 21 ist geschrieben nach I, 3 an Paschalis, also etwa bis 1105, die vorangehenden vor dieser Zeit. Die folgenden Schreiben beschäftigen sich meist mit einem flüchtigen Mönche, dem Johannes caementarius, der in Le Mans widerrechtlich Schutz gefunden hatte. Auch in dieser Gruppe scheint im Allgemeinen also chronologische Anordnung vorzuliegen.

Die folgenden Abtheilungen bieten keine ausreichende Handhabe mehr für die Beantwortung unserer Frage. Nur in den an den Thesaurar resp. designierten Erzbischof Gualterius von Tours gerichteten Schreiben tritt der chronologische Gesichtspunkt der Anordnung wieder hervor, indem derjenige Brief, der an den designierten Erzbischof 1118 gerichtet wurde², den beiden andern folgt, auf deren Adresse der Empfänger nur Thesaurar genannt wird.

Dürfen wir somit mit Sicherheit behaupten, dass der Bearbeiter bei der Zusammenstellung der Sammlung die einzelnen Stücke in der zeitlichen Reihenfolge, in der er sie in seiner Vorlage vorfand — soweit nicht hier schon Ausnahmen vorhanden waren³ — innerhalb der einzelnen Rubriken einordnete, so sind im Einzelnen natürlich, wie bereits bemerkt, leichte Irrthümer nicht ausgeschlossen⁴. Für die eine, wie für die andere Annahme scheint die Handschrift der Laurentiana Plut. XXIII, Dext. Cod. VI (vgl. Bandini, Catalog. bibl. Laurent. IV, 648) die Bestätigung zu gewähren. Diese Handschrift enthält ebenfalls jene erste Briefsammlung des Gotfried von Vendôme. Aber nicht nur alle in dem Cod. Cenom. nach-

1) Ueber die Wahl Rainalds vgl. Hildeberti epist. II, 4 und 5 ed. Beaugendre col. 83; Marbodi epist. 1 ed. Beaugendre col. 1391. 2) Siehe oben S. 331. 3) Einen Fall habe ich oben S. 340 N. 2 hervorgehoben. 4) Wahrscheinlich liegt auch eine solche Verschiebung vor zwischen I, 24 und 26. In I, 26 bittet G. Bischof Girald v. Angoulême, 'quatenus per Pictaviensem episcopum vel per quemlibet alium nos ad vos conduci faciatis, quia ultra fontem Ebraldi progredi secure non possumus'. In I, 24 beklagt er sich darüber, dass der Bischof von Poitiers ihn im Stich gelassen habe. Möglich ist freilich auch, dass es sich beide Mal um verschiedene Fälle handelt, aber nicht wahrscheinlich, da der bald zu besprechende Cod. Florent. die zutreffendere Reihenfolge I, 26, 24 bietet.

getragenen Stücke fehlen hier, sondern auch der erste an Calixt gerichtete Brief (Opusc. III. IV.), so dass man deutlich erkennt, dass diese Sammlung etwas früher, als die zuerst besprochene abgeschlossen wurde. Aber auch in der Anordnung zeigt die Florentiner Handschrift Abweichungen von dem französischen Codex. Innerhalb der an Paschalis gerichteten Briefgruppe folgt I, 2 erst auf I, 7 (1111), einen Brief, dem I, 8 vorangeht, während I, 9 von 1116 bereits nach I, 4 sich findet. Die Schreiben an die päpstlichen Legaten Richard von Albano, Cuno von Präneste, Girard von Angoulême und Erzbischof Hugo von Lyon stehen in anderer Reihenfolge als im Cod. Cenom., und ebenso ist die Anordnung der verschiedenen an den Bischof von Angoulême gerichteten Briefe eine andere (I, 22. 23. 26. 24. 25. 20. 21). Die zwanzig Briefe, die Ivo von Chartres galten, stehen in derselben Reihenfolge im Cod. Florent. mit einer geringen Abweichung, da II, 18 erst auf II, 20 folgt¹, ebenso sind II, 21–26 an Ivos Nachfolger Gotfried, wie in der anderen Handschrift geordnet. Auch unter den folgenden Schreiben an andere Bischöfe, die Sirmond in einem dritten Buch zusammenfasste, walten hinsichtlich der Anordnung in den beiden Handschriften nur geringfügige Abweichungen ob: III, 3 folgt auf III, 7; III, 13 folgt auf III, 16. Dagegen sind die in Buch IV. und V. enthaltenen Briefe vielfach durcheinander geworfen: es sind die Briefe an Aebte, Mönche, Cleriker, Laien u. s. w.²

Erwägen wir nun das Verhältnis beider Handschriften zu einander, so ergibt sich so viel, dass eine directe Abhängigkeit der einen von der andern ausgeschlossen ist. Nicht nur die Abweichung in der Anordnung, sondern textliche Unterschiede und Auslassungen in dem Cod. Florent.³ würden dagegen sprechen. Es bleibt nur die Annahme, dass beide Codices auf eine Grundlage zurückgehen und dass diese Grund-

1) Es ist das eine ganz irrelevante Abweichung; II, 19 und 20 bilden nämlich die Correspondenz zwischen Gotfried und Ivo über die *iteratio unctionis infirmorum*. Dass II, 18 schon in der Kladde nachträglich eingetragen sein muss, habe ich oben S. 340 N. 2 bemerkt. 2) Die andere Anordnung hier anzuführen, ist zwecklos; sie ist bei Bandini a. a. O. angegeben. Es genügt darauf hinzuweisen, dass weder der bisherige Gesichtspunkt der Anordnung beibehalten ist, noch die an eine und dieselbe Person gerichteten Briefe nebeneinander stehen. Für die Chronologie dieser Stücke liessen sich um so eher vielleicht noch Momente gewinnen, als anzunehmen ist, dass der Schreiber der Handschrift in manchen Fällen ohne Auswahl der vermuthlich chronologischen Reihenfolge der Kladde gefolgt ist, soweit nicht Briefe schon herausgehoben waren. Da für unsere Zwecke nichts darauf ankommt, mag der Fingerzeig genügen. 3) So fehlen in der Florentiner Handschrift in Epist. I, 7 die Worte: *'Haec a nobis — corruamus'*; ebenso zeigen sich wieder bessere Lesarten in demselben Codex.

lage keine andere ist, als die ursprüngliche chronologisch geführte Kladde¹. Die gleiche Reihenfolge der Briefe im Allgemeinen und die einzelnen Abweichungen im Besonderen sprechen durchaus dafür. Wenn der Schreiber der Florentiner Handschrift die an die Legaten gerichteten Briefe anders anreihete, als der der anderen, so zeigt sich eben, dass beide ihre Sammlung zwar nach gegebenen Gesichtspunkten, aber doch selbständig zusammenstellten. Abweichungen in den erwähnten einzelnen Punkten wären auf Irrthümer von der einen oder anderen Seite zurückzuführen. Die Handschrift von Le Mans verdient aber in dieser Hinsicht unzweifelhaft den Vorzug. Denn im Cod. Florent. steht fälschlich I, 9 (1116) vor I, 7 (1111); III, 13 nach III, 14. Die Bücher IV. und V. sind vollständig durcheinander geworfen, so dass man deutlich erkennt, dass der Schreiber die ersten Briefgruppen noch mit Aufmerksamkeit zusammenstellte, bei den späteren aber recht nachlässig verfahren ist. Bleiben nun freilich auch seitens des Cod. Cenom. in einzelnen Fällen Irrthümer² nicht ausgeschlossen, so ist doch der Schluss gestattet, dass überall da, wo die Reihenfolge in beiden Handschriften übereinstimmt, auch die gemeinsame Unterlage dieselbe Anordnung aufwies, und da diese Unterlage aller Wahrscheinlichkeit nach ein im Wesentlichen chronologisch geführtes Concept war, so ergibt sich auch von dieser Seite die Bestätigung unserer Annahme, dass die Briefe innerhalb der einzelnen Gruppen chronologisch geordnet sind.

Dieses Resultat wäre für die im ersten Theile stehenden Stücke kirchenpolitischen Inhalts insofern wichtig, als der Brief III, 11 an Rainald von Angers dann mit ziemlicher Sicherheit zwischen 1116 und 1119 zu setzen wäre. In dieselbe Zeit würde der unvollendet gebliebene kürzere Tractat an den Cardinaldiacon Pierleone fallen, da Pierleone erst 1116 seine Würde erlangte. Da der Cardinal von St. Calixtus aber 1118 mit Gelasius II. nach Frankreich kam, wo er in freundschaftliche Beziehungen zu Abt Gotfried trat, so kann man die Abhandlung mit grosser Sicherheit in die Zeit dieses französischen Aufenthaltes setzen, also Ende 1118 bis Sommer 1119.

Inhaltlich decken sich beide Stücke nahezu wörtlich und nur die Reihenfolge der Gedanken weicht mitunter ab. Für

1) Beide Handschriften stehen der Zeit des Autors sehr nahe, die Orthographie stimmt mitunter bis in Kleinigkeiten merkwürdig überein. In beiden finden sich Nachträge, die theils nur in Vendôme gemacht sein können (wie die Fortsetzung der Sammlung in Cod. Cenom.), theils auf eine unmittelbar in Vendôme fortgeführte Handschrift zurückgehen müssen (wie die nachträglich im Cod. Florent. angefügten Briefe an Gotfried von Chartres). 2) S. oben S. 341 N. 4.

den Herausgeber ergibt sich somit die Nothwendigkeit festzustellen, welches von Beiden das ältere ist. Nur an einer Stelle verräth sich, wie ich glaube, die Priorität des Tractats: 'Nam episcopus sine canonica electione est quasi arbor sine radice. Arbor autem, quae radicem non habet, etiam si folia habeat, fructum ferre nullatenus valet. Ad huiusmodi arborem Christus quidem accessit, et cum ibi fructum non invenisset, eam maledixit. Ille maxime a Deo maledicitur, qui sacramentis ecclesiae quasi sociari sua cupiditate desiderat, non Christi caritate. Et omnis qui sacramentis ecclesiae caemento caritatis non iungitur, iniuriam quidem ecclesiae facit' etc. Hier wird jede Folgerung des einen zur Prämisse des folgenden Satzes; eine Art Schlussverfahren leitet von einem Syllogismus zum andern durch den ganzen Abschnitt. In dem Briefe an Rainald dagegen ist derselbe zerissen. Bis 'maledixit' stimmen beide Stücke überein. Der nächste Satz fehlt in III, 11, während der Schlusssatz sich erst gegen Ende des Briefes wieder findet. Das weitaus natürlichere ist, dass der Verfasser diese Schlusskette im Zusammenhang schrieb und dann erst bei nochmaliger Verwendung einzelne Glieder auseinanderriß, als dass er beide Theile später durch ein nachträglich geschmiedetes Zwischenglied verband. Dazu kommt, dass der Tractat den ausgesprochenen Zweck hatte, über die Investiturfrage aufzuklären, während der Brief an den Bischof sonst kaum Gelegenheit zu so ausführlichen theoretischen Erörterungen gegeben hätte, wenn sie der Verfasser nicht gewissermassen schon fertig gehabt hätte. Wahrscheinlich ist allerdings, dass beide Stücke zeitlich nicht weit von einander entfernt liegen und dass Gotfried sie unter dem Eindrucke der Ereignisse des Jahres 1119 verfasst hat¹.

Im ersten Theil der Handschrift stehen ferner die Opusc. III und IV. Wie schon bemerkt, handelt es sich um einen Brief an Calixt II., der in einer kürzern, aber durch eine Schluss-

1) Der Abt äusserte sich in dem Tractat über Bischofswahl und Laieninvestitur. Die bischöfliche Ordination setzt sich aus Wahl und Consecration zusammen, die beide nothwendig verbunden sein müssen. Beide müssen den canonischen Vorschriften genügen, d. h. die Wahl kann nur durch Cleriker, die Weihe nur durch Bischöfe erfolgen. Die Laien haben nur ein Vorschlagsrecht vor der Wahl, sie dürfen um die Wahl ersuchen, jedoch kein Wahlrecht ausüben. Selbst der Papst hat kein Recht, von diesen Vorbedingungen zu dispensieren. Die Laieninvestitur ist dem Abte von Vendôme ebenso Häresie wie die Simonie. Sie ist sogar die gefährlichere, da sie ein öffentliches Vergehen involviert, während die Simonie ein privates Verbrechen ist. Die Investitur ist ein specifisch bischöfliches Sacrament, durch welches dem Bischof die cura pastoralis vom Consecrator übertragen wird. Die Insignien, als Symbole dieses Sacraments, nämlich Ring und Stab, darf also kein Laie übergeben.

formel abgeschlossenen Fassung unter den Opuscula gleich am Anfang der Handschrift sich findet, um unter den Briefen in erweiterter Form mit Weglassung der Clausel wiederzukehren. Der Verfasser hatte anscheinend die Absicht, den Brief zu einer Abhandlung zu erweitern; er war aber nicht bis zu einem Abschluss gekommen, als die Fertigstellung der Sammlung ins Auge gefasst wurde. Denn dass die kürzere Fassung die ursprüngliche, dem Papste wirklich übersandte war, ergibt sich sowohl aus der Schlussformel: *'Vale et simoniam et laicorum investituram omni occasione vel qualibet dispensatione seposita impugnare satagite'*, als aus den am Eingang stehenden Worten: *'brevique satis epistola monstrabitur'*. Auch schränkt der Zusatz in der längeren Fassung den Anfang erheblich ein. Während nämlich der erste Theil die Behauptung begründet, dass Simonie und Laieninvestitur Häresie seien, machte der Abt jetzt — wohl unter dem Eindruck der mit den Höfen geplanten Verhandlungen — das Zugeständnis, dass es auch kirchliche Besitzungen gäbe, deren Investitur seitens des Königs — da sie der Kirche bereits gehörten — zwar überflüssig, aber doch nicht verbrecherisch sei. Neben der Investitur, die den Bischof *'macht'*, gäbe es eine, die ihn *'nährt'*. Die eine gehört dem göttlichen, die andere dem weltlichen Rechte an. Nach göttlichem Recht herrscht die Geistlichkeit über den König und Kaiser, nach menschlichem Recht schuldet sie ihm soviel, als sie Besitzungen hat. Somit können die Könige ohne Anstoss nach canonischer Wahl und Consecration, gleichviel mit welchem Symbol, die Kirche mit den Besitzungen investieren. Nothwendig ist die Einheit von König und Papst, die sonst am meisten einbüßen und in Abhängigkeit von der Menge gerathen, die sie führen sollen. Somit rath der Abt zur Nachgiebigkeit dem Könige gegenüber.

Solche staatsmännische Weisheit ist dem Abte erst kurz vor dem Concil von Reims aufgegangen; hatte er doch bisher jede Laieninvestitur mit grösster Schärfe für Häresie erklärt. Jetzt errangen auch über ihn die Ideen der durch Ivo von Chartres und Hugo von Fleury vertretenen Mittelpartei den Sieg. Für das Vordringen dieser Anschauungen und für die Stimmung zur Zeit des Concils von Reims, ist die Stellungnahme des Abtes von Vendôme umsomehr von Bedeutung, als sie den Gegensatz widerspiegelt, der auf dem Concil selbst zum Ausdruck gekommen ist. Denn während der Papst am 29. Oct. 1119 die Investituren aller Kirchen und kirchlichen Besitzungen untersagte, beschränkte er das Verbot auf den Protest eines Theiles der Versammlung hin am andern Tage auf Bisthümer und Abteien — die Besitzungen aber blieben gänzlich aus dem Spiel. Wahrscheinlich haben wir in diesen Ausführungen, die erst später dem Briefe an Calixt angehängt

wurden, ein Gutachten zu sehen, denn der Verfasser schliesst sie mit den Worten: 'Si de praesenti materia minus vel aliter dixi quam debui, ignorantiae deputetur, et indulgeatur misericorditer; si autem bene, benigne suscipiatur et observetur diligenter'.

Die Opuscula V. und VI. sind für den Investiturstreit von geringer Bedeutung, aber trotzdem zu berücksichtigen, da sie in den Tractat an Pierleone später aufgenommen wurden. In dem ersten erörtert Gotfried die Frage, wann in der Kirche Dispensationen vorzunehmen wären, und beantwortet sie dahin, dass nur bei Gefahr des Glaubens und nur bis zu gelegenerer Zeit Aufhebungen kirchlicher Satzungen gestattet seien. Im folgenden Werkchen führt der Autor einen Gedanken aus, den er schon früher angedeutet hatte: dass die Kirche immer katholisch, frei und rein bleiben müsse.

Beachtenswerth sind nur noch die Ueberschriften beider Stücke. Im Cod. Cenom. ist das erste betitelt: 'Ad Calixtum papam qualiter in ecclesia dispensationes fieri debent', das zweite: 'Quae tria ecclesia specialiter habere debet ad eundem papam'. Beide Aufzeichnungen wurden deshalb als Briefe an Calixt angesehen und unter den übrigen an diesen Papst gerichteten von U. Robert ediert. Aber es fehlt jede Inscriptio und Schlussformel und schon deshalb muss man bezweifeln, dass hier Schreiben an den Papst vorliegen. In der That fehlt auch im Cod. Vindoc. 193 beide Mal der auf den Empfänger bezügliche Zusatz im Rubrum¹. Es scheint mir deshalb nicht unmöglich, dass der Schreiber der Hs. von Le Mans

1) Diese Handschrift ist etwas später als die von Le Mans geschrieben, ist aber trotz grosser Uebereinstimmungen nicht abhängig von ihr. Sie enthält fast nur theologisch-moralische Werke neben einzelnen Briefen (vergl. die Beschreibung im Bulletin de la société archéol. du Vendomois, Vendôme 1884). Auf f. 2' eine Miniatur, die Goffridus peccator vor Christus knieend vorstellt; sie ist reproduciert im Bulletin du Vendomois a. a. O. Die Hs. enthält f. 97' einen unvollständigen Brief an Honorius, den Sirmond nicht mit edierte. Er möge hier folgen: 'Karissimo domino et patri honorabilis vite, catholice et apostolice sedis pontifici H., frater G. et totus Vindocinensis conventus quod patri filii, quod domino servi. Sicut ipse melius scitis, pastor bone, unumquemque iudicem decet et maxime apostolice sedis pontificem veritatem attendere, non verborum relacionem. Plerumque etenim in ecclesia agitur, quod pro diversis causis alii contra alios rixantur. Illi vero, qui nullam iusticiam habent, cum praevalere aliis ratione non possunt, eis verecundiam facere et eos blasphemare conantur. Sic egerant multi contra Salvatorem nostrum et praecipue scribae et pharisaei. Hoc utique omnino prohibetur in evangelio et in veteri testamento sub veritate districta vindicari praecipitur. Si habuerint, inquit, inter se iurgium viri et unus contra alterum rixari ceperit, volensque uxor alterius liberare virum suum de manu fortioris misertoque manum et app'. Damit schliesst die Handschrift.

willkürlich den Adressaten hinzufügte, den er aus einem unmittelbar vorangehenden an Calixt gerichteten Schreiben entnahm. Das erste Stück entbehrte in der Vorlage offenbar der Ueberschrift¹; der Abschreiber mochte es deshalb für eine Fortsetzung des vorhergehenden Briefes gehalten haben. Im günstigsten Falle müsste man in den Stücken formlose Gutachten erblicken, die der Abt dem Papste noch während seines französischen Aufenthaltes überreichte.

Im Jahre 1122 nahm Gotfried die unvollendet gebliebene, für den Cardinal Pier Leone bestimmte Abhandlung wieder vor und erweiterte sie durch die Aufzeichnungen, die er im Jahre 1119 in bewegter Zeit gemacht hatte, und einige wenige neue selbständige Zuthaten². So entstand aus fragmentarischen Abhandlungen, Gutachten, Briefen der grössere Tractat, der somit neben den erhaltenen Vorarbeiten nur einen geringen historischen Werth besitzt. Er war dem Cardinal inzwischen befreundeter geworden: an Stelle des steifen 'Ihr' der ersten Abhandlung ist jetzt das vertrauliche 'Du' getreten.

Unmittelbar darauf schrieb er die letzte uns interessierende Abhandlung: 'De promissionibus, quas pro consecratione sub nomine professionis abbates faciunt episcopis', ein kleines Werk, in dem er die Simonie mit den althergebrachten Argumenten bekämpft.

1) Im Cod. Vindoc. ist die Ueberschrift: 'Qualiter dispensationes faciente sunt in ecclesia' einfach dem Anfange des Werkes entnommen.

2) Somit erledigt sich der Zweifel Schums S. 105 N. 4, ob der vollständige Tractat oder die einzelnen Stücke das frühere wären.

XII.

Beschreibung einer Handschrift
mittelalterlicher Gedichte.

Von

W. Wattenbach.

Der Codex Meerm. 471, einst dem Collegium Claromontanum der Jesuiten in Paris gehörend, dann in Sir Thomas Phillipp's Bibliothek in Middlehill und später in Cheltenham, gehört jetzt der Königl. Bibliothek in Berlin als Phillipp. 1694. Schon in alter Zeit in Paris benutzt, verdient er doch noch eine genauere Untersuchung; einen Theil des reichen Inhalts habe ich in dem Aufsatz 'Lateinische Gedichte aus Frankreich im elften Jahrhundert' verwerthet, S. B. d. Berl. Akad. 1891, S. 97—114.

Im 12. Jahrhundert von verschiedenen Händen sehr gut geschrieben, stammt die Hs. vermuthlich aus dem Metzser Arnulfskloster, als dessen Eigenthum sie Inschriften auf der letzten Seite bezeichnen: 'Liber sancti Arnulphi: si quis eum abstulerit anathema sit amen'. Metz ist allerdings als Herkunftsort nicht ausdrücklich bezeichnet, aber theils wegen der Herkunft auch anderer Handschriften der Sammlung, theils wegen der hervorragenden Bedeutung dieses Klosters unbedenklich als sicher anzunehmen.

Auf derselben letzten Seite findet sich von einer Hand des 13. Jahrhunderts folgende Inhaltsangabe:

'In hoc libro continentur epistole Ivonis Carnoti episcopi. Epistole Simmachi. Versus de sacramentis. Cantica canticorum metrice composita. Vita Mauricii. Liber Ysopi. Passio beatorum Thebeorum et vita sancti Laurentii metrice composita. Epistole Hugonis Metelli et multa alia utilia'.

'Hec, prudens lector; vernantia gramina ligustra'.

Quod iuvet et prosit cape; sint procul alba lig

Den Anfang bilden also die Briefe des Ivo, beginnend 'Exceptiones', welche am Ende der S. 132 in einem Briefe an Leudo abbrechen mit den Worten 'Sicut igitur ignis'. Auf S. 269 kommen mehr Briefe von Ivo, aber nicht hieran sich schliessend, sondern auf der zweiten Columne beginnend. Es ist also hier eine Lücke, und zwar fehlen ausser dem Schluss der Briefe des Ivo die im Inhaltsverzeichnis genannten Briefe des Symmachus.

Auf S. 133 beginnt eine grosse Sammlung dichterischer Werke. Diese ist völlig übereinstimmend auch im Cod. civ. Rem. 1043.743 saec. XIII. fol. 129 sqq., wo sie am Schluss mit

den Worten: 'Explicit tota cumpilacio huius operis' als ein zusammengehöriges und abgeschlossenes Stück bezeichnet wird. Ich habe die Hs. vollständig verglichen und werde auf ihren sonstigen Inhalt später eingehen; Varianten sind äusserst wenige.

✓ Den Anfang bildet mit der Ueberschrift 'Incipit liber Hyldeberti Cynomanensis episcopi de misse sacramentis et veteris legis' (so in beiden Hss.) das bekannte Werk von Hildebert über die Messe (de mysteriis missae, ed. Beaugendre p. 1136—1149, Migne CLXXI, p. 1177—1192) 'Scribere proposui — explet opus'.

✓ Dann S. 140 (aber nicht im Rem.) mit der Aufschrift 'Aliter' die Verse 'Est ratio cur altaris — fine fideles'. B. 1149, M. 1192.

Hierauf, im Rem. aber erst an späterer Stelle f. 135 mit der Ueberschrift 'Alius modus iocalis', folgen schwer verständliche Verse über die Grösse der Orgelpfeifen, welche mir unbekannt zu sein scheinen und hier mitgetheilt werden mögen, weil sie vielleicht für die Geschichte des Orgelbaues Werth haben. Sie lauten:

De mensura fistule versus.
 Arbitrii lima formetur fistula prima,
 Diametri octavam cui cum subtraxeris unam,
 Post sint¹ ter terne, sed partes octo secunde,
 Par facias deutre propter modulamina trite.
 5 Diametri tritam facias amittere primam.
 Partes bis bine dant tres exinde tetrarde,
 Sicque scias plane diatessaron has resonare.
 Diametri media privetur fistula prima.
 Post tres particulas factas, sed quinta gemellas
 10 Accipit, ut grate² possit diapente sonare.
 Sit causa sexte similis mensura secunde.
 Tercia non aliam tibi fert, o septima, normam.
 Diametri tritam iubeo dimittere quartam.
 Post tetra, de spaciis tria tu sine me non habebis,
 15 Et lateri sexte dextrorsum semper adhere,
 Septima nam certe succedit in ordine post te,
 Cum qua tu nullam³ temptes componere neumam.
 Que postponuntur facili ratione reguntur.
 Diametrum plenum premitat queque priorum.
 20 Hinc partes bine plectrum signentur adusque,
 Sed sibi particulam socialis vendicet unam:
 Sic gravibus iuncte resonant diapason acute.
 Istis litterulis satis est superaddere ternas,
 Tuñc tamen hoc fiat quando longissima poscat.

1) Possint cod. Clar. 2) grata Rem. 3) nullum Rem.

Daran (im Rem. f. 132 an Hildeberts Gedicht) schliesst sich eine lange allegorische Auslegung der Messe in leoninischen Versen, mit der Ueberschrift: 'Quomodo intelligi et impleri possit quod Dominus dicit: Hec quotienscumque feceritis, in mei memoriam facietis'.

Anfang: 'Esse sui memores Dominus monet exhibitores

Mense celestis, quibus est sua gratia testis'.

Ende (S. 142): 'Explicita missa vigilique tenore remissa,
Cetera prolata complet benedictio grata,
Qua plebs mente pari congaudet amatque beari'.

S. 142 (Rem. f. 133): 'Cur panis et vinum in sacramento corporis et sanguinis Domini offeratur, et cur aqua admisceatur. Si Deus elegit — accipiemus'. B. 1152—1155, M. 1195—1198. Dieses Stück ist Hildebert mit Unrecht zugeschrieben, und vermuthlich von Petrus pictor, Canonicus von Saint-Omer, verfasst, s. Hauréau, *Mélanges poétiques d'Hilbert de Lavardin* (1882) p. 99.

S. 144 (Rem. f. 133 bis): 'Cur tres misse celebrentur in natale Domini. In natale sacro — iura Deus'. B. 1155, M. 1198. Nach Hauréau p. 101 wirklich von Hildebert. Unmittelbar dazu geschrieben als viertes Distichon, aber von ganz anderem Inhalt, ist:

'Qui petis, unde malum, cum sint bona cuncta creata:

Defectu proprio sunt mala que mala sunt'.

Bei Hauréau, *Mél.* p. 52, der es Hildebert zuschreibt, folgt noch ein zweites Distichon.

Nun folgt ein grösseres Werk: 'Incipit prologus sequentis operis. Quisquis nostri redemptoris — quo suus auctor abiit'. B. 1155—1168, M. 1198—1212. Hauréau p. 95—98 hat nachgewiesen, dass diese schwerfällige und fehlervolle Poesie nicht von Hildebert herrührt, sondern von Petrus pictor.

Auf S. 153 (Rem. f. 134) folgen Verse über die verschiedenen Beweggründe, sich der Sünde zu enthalten, welche ich nirgends auffinden konnte, in 3 Versionen; sie lauten:

De trimodo ordine continentium.

Trinus ab illicitis hominum se continet ordo,

Aut pene metuens, aut providus emolumenti,

Aut bene complacite captus virtutis amore.

Qui spectare licet finem videantur ad unum,

5 Ut vitium vitent velut exiciale venenum,

Imparitate tamen meriti discretius absunt,

Unde nec unite veniunt ad premia palmę.

Primus enim coleret geminum, si posset inulte,

Sed: 'Vehementer', ait, 'zelantis abhorreo vultum

10 Iudicis, et dire flammis ardere gehennę'.

1) ieh. Rem.

Anne secundus idem faciat, si premia desunt?
Sed vigili ratione sagax dum gaudia pensat¹
Vera, voluptatem caute postponit inertem.

Tercius ingenue bonus egregieque decorus,
15 Te contemplatur, te diligit, aurea virtus.
Malit nempe mori, quam vivens te viduari.
Sunt igitur species ex affectu venientes,
Se quibus effigiant, ut ab ordine discrepet ordo.
Nam quis sollicito dubitet preferre timori
20 Securam spei requiem? sed et ipsa decenter
Ut precellenti venerans assurgit amori.

Interea pater optimus hec speculatur ab alto,
Cuius iudicii nichil est quod fallat acumen.
'Ille', inquit, 'meus est vernaculus, iste satelles,
25 Hic michi conformis, mea dilectissima proles',
Tunc variis meritis distantia premia librans,
Magna quidem primo tribuit, maiora secundo,
In solo totum confert probitatis amico.

Aliter.

Tres cause faciunt homines peccata cavere,
Horror supplicii, spes mentis, amor probitatis.
Qui quamvis finem videantur tendere ad unum,
Scilicet ut vitio careant, distant tamen hoc, quod
5 Servulus et miles et regis filius, at qui
Principium timidus, cupidus habet incrementum,
Virtutis totam summam sincerus amator.
At si proficiat timor in spem, spes in amorem,
De servo miles venit, et de milite proles.
Probra cavet vel flagra pavens, vel premia captans,
Vel virtutis amans; distant ut kalo, satelles,
Rex: duo proficiunt, status est tibi, tercie, summus.
Es schliessen sich daran (S. 154) Verse

De sex gradibus perfectionis.

Sex gradibus consummatur perfectio casta.
Primo, dum vigiles, fluxum nescire petulcum.
Quem sequitur, lasciva diu non volvere corde.
Tum, ne vel leviter speciem cernendo cupiscas.
5 Quartus erit, nec simpliciter genitale moveri.
Quintus, ob auditum Veneris nil mente vagari.
Ultimus, in sompnis nullo phantasmate ludi.
Hoc sibi nemo rapit, sed Christi gratia prestat.

Dieta vite.

Est tamen observanda diurna medela dietę:
vel liquoris

Libra cibi solidi, simplex emina falerni.

1) sperat Rem.

Preterea labor, excubie, rogatio crebra,
 Ne caro languentem necet incrassata pudorem.
 Castus agit, quem nulla libido movet vigilantem,
 Nec violare potest sopitum illusio feda.

Aliter.

Grandia lauta modum turbant plerumque diete.
 vel es

Indulgens stomacho, mentem male crapula vexat.
 Si parcas epulis, sequitur detractio, vel laus.
 Ut medias teneas labor est, et valde cavendum,
 5 Ne tibi tristitiam pariat, sicut suus est mos.
 Si possis igitur, prorsus hæc prandia vita,
 At si non liceat, hylaris cautusque recumbe,
 Et¹ liba cuncta parum quæquæ tibi regula dictat,
 Ne summam nimiam coniectent multa minuta.

Hierauf folgt der schon a. a. O. S. 99 abgedruckte² 'Rith-
 mus domni Gibuini Lingonensis episcopi de paradiso', und
 darauf die Beschreibung eines Spieles.

Versus de ludo qui fit cum³ xxvii tessellis.

Ordine fit primus regali nomine functus,
 Candidus ad dextram bis binus deinde lapillus,
 Ordine servato cumulatis quinque nigellis,
 Uno sub nigro sedem retinente⁴ propinquam.
 5 Mox assint terni, quos candida forma decorat.
 Proximus huic fiat fuscus quem vultus obumbrat.
 Nunc numero compar disparque colore sequatur,
 Ut niger hinc recto statuatur in ordine duplex,
 Atque locus pateat binis comitantibus albis,
 10 Neve nigris ternis sic desit copia standi,
 Unica sors albi demum sua castra capessat,
 Alterius forme duplo consorte vocato,
 Quo sibi candentum facies ascita dualis,
 Iam niger accedens variatum terminet orbem.

Alius modus iocalis⁵.

Quidam nocte niger dux nomine, candidus alter,
 Nocte subintrarunt unica tecta simul.
 Extiterat numero quindenus candidus ipse,
 Totque niger nigros, more, colore pares.
 5 'Candide, de nostris primus quis' dixerat alter
 'Providet excubias? nam tua dicta sequar'.
 E contra placido respondit candidus ore:
 'Iudicio nolo quemque gravare meo,
 Ne nova lis socios per me conspiret in arma.

1) Sic! 2) Dasselbst ist 6, 3 'constructi', 9, 3 'Et' zu lesen. Gibuin
 war Archidiaconus von Langres, 1077—1082 Erzb. von Lyon. 3) 'cum'
 fehlt Rem. 4) 'retinere' Rem. 5) Im Clar. fehlt die Ueberschrift.

10 Sed tibi consilium nunc removebo meum.

Ordine disponam socios discumbere cunctos,

Quos sors nona legat, noctis in excubias'.

Hier scheint der Schluss zu fehlen; es folgen einige Verse, welche an die Fabel von Wolf, Ziege und Kohlkopf erinnern, N. A. II, 402. III, 223:

Uxor abit duplex, redit una, meat quoque duplex.

Una redit, geminus vir abit, redit uxor, et unus.

Vir geminus vehitur, redit una, dueque vehuntur.

Vir redit, et plena rate transmeat unus et una.

Hieran schliessen sich in der Reimser Hs. die oben S. 352 mitgetheilten Verse über die Orgelpfeifen, und dann in beiden mit der Ueberschrift 'Incipiunt Cantica canticorum': Quem sitio votis, nunc oscula porrigat oris' bis S. 178: 'In quibus ipse habitas, sponsam dilecte revisas'. Das ist die Paraphrase des Hohenliedes von Marbod, bei Beaugendre am Schluss in den Addenda aus eben dieser Handschrift abgedruckt, von Migne übersehen.

S. 178—180 (Rem. f. 146'). 'Incipiunt versus Odonis Aurelianensis', und darüber: 'episcopi'.

Er war aber nicht Bischof von Orléans, sondern Scholasticus, und wurde 1105 Bischof von Cambrai. 'Omnipotens in principio — requiem accipiens'. Sie sind Hildebert, auf die Autorität des Codex von Saint-Amand, zugeschrieben, und als dessen Gedicht de operibus sex dierum gedruckt B. 1169—1172, M. 1213—1218.

Darauf folgt von Hildebert ein Theil seines grösseren Gedichtes 'De matrimonii sacramento', s. Hauréau p. 90 ff. 'Melchisedech Domino — redisse' B. 1151. M. 1193.

Dann S. 180 (Rem. f. 148) einige kleinere Stücke, welche ich nicht gefunden habe:

Signat thuribulum fecunde virginis alvum:

Lar in thuribulo, Deus est in virginis alvo.

Filius a patre prodit¹ velut ignis ab igne,

Splendor ut a sole, genitus sic a genitore

Nascitur et splendet patris insignitus honore.

Ecce duo que collegit muliercula ligna,

Pendet² in his lignis factus Deus hostia digna.

Sum Deus omnipotens et homo, Deus et dominus sum.

Nature gemine Christus sum, nec geminus sum.

Hac in pictura Christum spectator adora,

Et propter Christum picturam pronus adora.

1) Jüngere Corr. 'procedit' Rem.

2) 'Pandet' Clar.

Dann folgen ermahrende Verse von Hugo Metellus, mit einem bösen metrischen Fehler beginnend, an den Abt Simon, welcher den Schlaf zu sehr geliebt zu haben scheint, vermuthlich den Abt Simon von St. Clemens, an welchen die beiden letzten Briefe des Hugo Metellus gerichtet sind. Sie lauten:

- Abbati Simoni concordanti rationi,
 Quem prudentia comparat antiquo Ciceroni,
 Quem sapientia comparat et regi Salomoni,
 Hugo Metellus || vivere recte, || vivere sane,
 5 Et cum psalmista de somno surgere mane.
 Surgere de somno noctu non sit tibi vanum,
 Nam dormire modum supra non est tibi sanum.
 Est modus in rebus, sicut cecinere poete.
 Laudavere modum pariter sanctique prophete.
 10 Sit¹ modus in victu, vestitu sisque modestus.
 Sit sermo castus, sit et utilis, et sit honestus.
 Fratribus omnibus omnia sicut apostolus esto.
 Infirmis sanis tua fiat² dextera presto.
 Sis pius et sevus, sevi, sed cum pietate,
 15 Cum locus ingruerit, non oblita feritate.
 Victus victor eris, si victus eris pietate.
 Victor victus eris, si victor es impietate.

Nun wieder von Hildebert: 'Quod baptismus, coniugium et sacrificium novum veteri concordet. Hostia coniugium — lege iubetur' wie bei Hommey, Suppl. Bibl. Patr. p. 444—446. Und von demselben S. 182: 'Iterum de sacrificio misse. Tollimur e medio — imago manet' aus seinem Werk de mysteriis missae B. 1149. M. 1192.

S. 182: 'Incipiunt versus Hildeberti Cenomanensis episcopi de Zosima et Maria Egiptiaca'. B. 1261—1276. M. 1321—1340. Am Schluss sind im Clarom. Blätter nach Bl. 96 ausgeschnitten; auf einem eingeklehten Pergamentstück stehen die letzten Verse bis 'lustra quievit' und dann noch: Finitur Pharie prelucida vita Marie.

S. 193 (f. 153) folgt eine Bearbeitung des Martianus Capella in leoninischen Hexametern:

Incipit prologus de nuptiis Mercurii et Philologie.
 Vim fidei menti facundia dat sapienti³,
 Cum resonat plene prolatio vocis amene.
 Que sapias certe⁴, studeas proferre diserte,
 Nec reputes scire, quod non valeas aperire.
 Si sapis arte pari bene scribere vel meditari,
 Cum nequeas fari, sapiens vis falso notari.
 Mercurii vatis velut indicium probitatis
 Traditur eximia coniunx fore Philologia.

1) 'Sic' Clar. 2) 'fiat tua' Rem. 3) 'sapientis' Clar. 4) 'recte' Rem.

Incipiunt Nuptie¹.

Carminē ficta levi veteris contextitur epi
 Fabula, nota quidem, latebris tamen abdita pridem,
 Quam vigili studio memorat sic inclita Clio.

u. s. w.

S. 200 (Rem. f. 156) Schluss mit der Grabschrift des Orpheus und der Eurydice:

Iungat et ad manes umbras locus unus inanes.

Hierauf ein Aesop in Distichen:

'Incipit liber hisopi (Rem. 'Inc. versus ysopi').

Ut juvet, ut prosit, conatur pagina presens,

Dulcius arrident seria picta iocis².

Schluss S. 208 (Rem. f. 159):

Fine malo claudi mala vita meretur: iniquus

Qua capit insomptes (sic!), se dolet art capi.

Dann von anderer, wenig späterer, in der Reimser Hs. aber von gleicher Hand:

Differentia inter proscriptum et inscriptum et exulem et relegatum.

Amittit proscriptus opes, non posse reverti,

Inscriptus manet in patria, set re spoliatus,

Exul abit, sine spe reditus pariterque reique,

Quique relegatur, sua cum remeabit habebit.

Dann 'De virtutibus et viciis, Virginitas — pus est' von Marbod, B. 1561, M. 1653.

De bona et mala arbore, et bono maloque fructu.

Fructus³ prava malos, dignos bona procreat arbor,

Arbor iniqua bonos fructus, bona nescit iniquos.

Arbor mala bona bona, non bona gignit iniqua.

Mali mala bone bona sunt, mala mala maleque.

Malus mala mala mala, non mala nec mala gignit.

De tribus fatis.

Per ternas metas fatorum volvitur etas.

Cloto colum baiulat, Lachesis trahit, Atropos occat.

Principium vitę moderatur Cloto perite³.

Lachesis effatur, sors vitę quę teneatur.

Atropos immittis voto trahit omnia Ditis.⁴

De tribus furiis.

Tres agitant mentem furię ratione carentem.

Si sibi bachatur mens, tunc Athleto vocatur.

Hierauf sind im Claromont. Blätter ausgeschnitten, es scheint aber nichts zu fehlen; im Rem. folgt ohne Zwischenraum die hier dem Embricho von Mainz zugeschriebene Vita Mahumeti, wie schon a. a. O. S. 113 bemerkt wurde. Auch diese

1) 'Inc. versus et dicta nupciarum'. Rem. 2) Durch übergesetzte Buchstaben scheint eine Umstellung angezeigt zu sein, welche wieder einen Vers giebt; es trifft aber nur bei der ersten Zeile zu. 3) 'perire' Clar. 4) 'diris' Clar.

Verse über den Vf, welche dort auf einem eingeklebeten Zettel stehen, sind hier ohne Unterbrechung mitgeschrieben. Von Varianten ist nur zu bemerken v. 14 'Prosa Suidonium' statt 'Sydonium' (scil. vicit). Sollte vielleicht Sueton gemeint sein? Dieses Gedicht befindet sich, worauf Dümmler mich aufmerksam machte, auch in der Hs. von St. Omer (Archiv VIII, 408), ohne Namen des Verfassers, aber mit der Aufschrift: 'ad Godeboldum'. — Darauf folgen hier noch die Verse:

Semina misit homo, set homo qui semina misit,
Postea planxit opus, set opus quod postea planxi
Fertile dum fieret, fieret quia fertile risit.

S. 223 (f. 165) folgt die Passio S. Laurentii von Marbod, B. 1520—1526, M. 1607—1614; nach dieser im Rem. mit der Ueberschrift 'Epitaphium Iulii cesaris' das bekannte Epit. Heinrici III: 'Caesar, tantus eras' (s. N. A. I, 179), welches jetzt doch wieder für Lothar in Anspruch genommen wird, wieder mit vielen Abweichungen von den anderen Texten.

Hierauf S. 226 (f. 166v.) die Passio S. Mauritii von Marbod, B. 1536—1540, M. 1625—1630, und dann der a. a. O. von mir benutzte Godefridi Remensis epistolarum liber.

In Betreff des auf S. 107 abgedruckten Gedichts 'Parce precor virgo' ist zu bemerken, worauf mich Herr Dr. M. Manitius aufmerksam machte, dass es seit alter Zeit in Ausgaben des Petronius, dann in den lateinischen Anthologien, zuletzt bei Riese n. 897 gedruckt ist. Hier aber sind neu hinzugekommen die Verse 29. 30. 40. 41. 45. 46 und das für den Sinn unentbehrliche Distichon 75. 76. Da die Herkunft vollkommen unbekannt ist, können wir Godefrid von Reims recht wohl einen Anspruch zuerkennen, wenn auch die Autorschaft nicht ausdrücklich bezeugt ist; doch steht das Gedicht mitten unter den unbestritten ihm angehörenden.

Hierauf folgt S. 241 (Rem. f. 172) 'Descriptio vite presentis. Vite presentis — moriture' von Marbod, B. 1572, M. 1667, woran sich aber noch fünf Verse schliessen, welche eigentlich ein Gedicht für sich zu sein scheinen:

Lingua facundi, qui sectantes lucra mundi,
Candida denigrant et nigra loquendo dealbant,
Cum dissolvuntur, nec nigra nec alba loquuntur.
Longum tormentum manet hos in valle silentium,
Nec lacrimis flentum fit pena minor patientum.

Darauf folgt 'De mutabilitate animorum' von Eugenius Toletanus (Migne LXXXVII, 360), in correcterem Texte; dann 'De Lucrecie morte. Cum foderet — superos'; B. 1369, M. 1447, Hauréau, Mél. p. 159, Anthol. Lat. ed. Riese

1) v. 1: Nescit mens nostra; v. 3 quod placet; v. 5 casti sanctique; v. 6 Sobria nunc pollent; v. 8 celis.

n. 787. Hierauf 'De decem plagis Egipti. Prima — prolem', B. 1360, M. 1436, besser bei Hauréau, Mél. p. 121, und von ihm dem Petrus pictor zugeschrieben. 'De instabilitate mulierum Hildebertus Cynomannorum episcopus. Plurima cum soleant — (S. 242) ora vacant.' B. 1353, M. 1428, und besser bei Hauréau, Mél. p. 109—111, der auch nachweist, dass wirklich Hildebert, als er noch Archidiaconus war, diese Verse verfasst hat (v. 47 l. perrumpit).

Dann das bekannte Gedicht von Hildebert 'De infortunio suo Hildebertus. Nuper eram locuples — (S. 243) pauper erit.' B. 1344—1346, M. 1418—1420, bei Hauréau, Mél. p. 82, correcter und am Schluss mit 18 Versen mehr.

S. 243 (Rem. f. 173) 'De laude virginitatis. Ut (der Rubricator schrieb Et) flos in pratis—sit (rect. sim) salianca' von Marbod, B. 1561. M. 1655. Auch bei H. Hagen, *Carmina medii aevi* (1877) p. 170. 'Versus cuiusdam ad amicum. In partes istas—reditum.' Von Marbod, B. 1618. M. 1719. Von demselben 'Porticus est Rome—nimis sum'. B. 1586. M. 1685 (am Schluss drei Verse mehr).

S. 244 'Satyra in amatorem pueri sub assumpta persona', von Marbod, B. 1617, M. 1717, aber mit Weglassung der vier letzten Verse, wodurch das Gedicht ein ganz anderes Ansehen erhält; von Satire ist darin nichts zu finden. Da der Abdruck fehlerhaft ist, möge es hier folgen.

- De puero quodam componit¹ Horatius odam,
 Qui facie bella posset satis esse puella.
 Undabant illi per eburnea colla capilli
 Plus auro flavi, quales ego semper amavi.
 5 Candida frons ut nix, et lumina nigra velut pix,
 Implumesque gene, grata dulcedine plene,
 Cum vi² candoris vernabant luce ruboris.
 Nasus erat iustus, labra flammea, densque venustus,
 Effigies menti modulo formata decenti.
 10 Qui corpus queret, quod tectum veste lateret,
 Tale coaptet ei, quod conveniat faciei.
 Hec species oris radians, et plena decoris,
 Cor spectatoris face succendebat amoris.
 Set puerum talem, pulcrum nimis et specialem,
 15 Irritamentum quorumlibet aspicientum,
 Sic³ natura ferum plasmaverat atque severum,
 Mallet⁴ ut ante mori, quam consentiret amoris.
 Asper et ingratus, tamquam de tygride natus,
 Ridebat tantum mollissima verba precantum,
 20 Ridebat curas effectum non habituras,⁵

1) 'Composuit' B. 2) 'in' B. 3) 'Dic' B. 4) 'Vellet' B. 5) Der Vers fehlt Rem.

- Et suspirantis lacrimas ridebat amantis:
 Illos ridebat, quos ipse mori faciebat.
 Impius ille quidem, crudelis et impius¹ idem,
 Qui vitio morum corpus vetat esse decorum.²
 25 Bella bonam mentem facies petit et patientem,
 Sed³ non inflatam, sed ad hæc et ad illa paratam.
 Flosculus etatis citus et⁴ nimie brevitatis,
 Postquam marcescit, cadit et revirescere nescit.
 Hec caro tam levis, tam lactea, tam sine nevis,
 30 Tam bona, tam bella, tam lubrica tamque tenella,
 Tempus adhuc veniet, quo turpis et hispida fiet,
 Cum fiet vilis caro certe cara puellis.⁵
 Ergo dum flores maturos exime mores:
 Dum potes et poteris, cupido dare ne pigriteris,
 35 Per quod carus eris, nec ob hoc minor efficieris.
 Hæc mandatorum, karissime, verba meorum,
 Missa tibi soli, multis ostendere noli.
 Hierauf folgen nun S. 244 ff. (Rem. f. 173 v.) verschiedene
 Stücke, die ich nirgends gefunden habe, zunächst:
 De contemptu seculi.⁶
 O genus humanum, seclum iam respice vanum,
 Linquens te linque, finisque memento propinque.⁷
 Exul es in mundo, tua cura sit in redeundo,
 Ad patriamque redi, iussisque vocantis obedi.
 5 Num liquido cernis, quid distent ima supernis?
 Quam cito labatur, quicquid durare putetur?
 Ipse docet mundus, quare sit pretereundus,
 Et si non es hebes, monstrat quo tendere debes,
 Ut fluxis spretis properes ad regna quietis,
 10 Cumque repentinas minitetur agatque ruinas,
 Ut se nullus amet, sic innuit hoc quasi clamet.
 Celica ne speret, cui terre venter adheret:
 Stulto vel segni non dantur premia regni.
 Ergo quid attendas? res despice proiciendas.
 15 Quere capessendas, capta sine fine tenendas.
 Monachus iste quidem, si fecerit hec tria pridem,
 Verbis adde fidem, celestia possidet idem.
 Pro vita pura sunt premia cuique futura,
 De vestitura non est super ethera cura.
 20 Pro propriis gestis, non pro discrimine vestis,
 Dat verus testis Stiga sontibus, astra modestis.
- Est dolor immanis, quia carta redibit inanis.

1) 'austerus' Rem. 2) 'deorum' Clar. Rem. 3) 'Et' B. 4) 'est' B.
 5) 'caro chara caro puerilis' B. 6) 'mundi' Rem. 7) So, durch den Reim
 geschützt.

Gallia, pauca canis, quia nil bibit Aurelianus.
 Hinc declaratur, quia vinum versificatur.
 Ebrius atque satur, sitiens non Musa iocatur.
 Nil quod potet habet, elumbis Francia tabet.

Dann folgen Verse auf eine vornehme und feingebildete Dame, die leider nicht genannt ist; bemerkenswerth ist der 'sermo barbaricus' v. 19. Im Clar. fehlt die Ueberschrift, im Rem. steht:

Optimi versus metricè dictati.

Inclita progenies,	patrie flos et specialis,
Sis michi materies	in carminibus generalis.
Te mea musa refert,	mirabiliter modulando,
Te cunctis prefert,	preconia tot numerando.
5 Si dea ¹ nobilitas	aut dives gloria rerum,
Et si simplicitas,	prudentia, dicere verum,
Possent fatata	vitare pericula mortis,
Talibus ornata,	quam posses vivere fortis!
Omnibus est notum,	quantum sis dives avorum,
10 Non valeo totum	genus enumerare virorum.
Pre cunctis apta	rebus, si nata fuisses,
Coniuge pro capta	scio Grecia non doluisset.
Sed quamvis alii	te raptam Phryge ² dolerent,
Te tamen imperii	regalia sceptr ³ decerent.
15 Diceris et merito	regali digna corona,
Cuius dextra cito	tribuit largissima dona.
Lectio Nasonis	non te latet o veneranda,
Sed neque Platonis	sententia vera probanda ⁴ .
Tu quoque barbarico	nosti sermone profari:
20 Ordine mirifico	didicisti versificari.
Sed michi da veniam,	vacuantur sanguine vene.
Cum iam deficiam,	non possum psallere plene:
Victa iacet mea mens,	ingentes movimus actus,
Redditus est amens	animus meus et stupefactus.

Dann auf S. 245 folgende Verse, im Rem. mit der Ueberschrift:

Versus de patre et filio et spiritu sancto.

Est summi natura boni super omnia simplex.
 Hec⁵ eadem pater est, genitus bonitas utriusque.
 Est tantus pater, aut natus donumve duorum,
 Quantus cum patre filius est, et spiritus horum.
 5 Ergo triplex minime Deus est, sed trinus et unus,
 Ergo non triplicem triplicans falso triplicasti.
 Scripta negant et sana fides, semperque negabunt,
 Multiplicem, triplicem duplumve Deum fore nostrum.

1) Sic! 2) 'Phryge' Rem. 3) 'ceptra' Rem. 4) 'probari' Rem.
 5) 'Nec' Rem.

Rade triplex; dic, qua specie depingere patrem
 10 Ausus es, aut cuiquam qua visus scribitur unquam.
 De septem horis versus.¹

Est matutino dampnatus tempore Christus,
 Quo matutini cantantur tempore psalmi.
 Quando resurrexit, primam canit ordo fidelis.
 Tercia cum canitur, tunc est cruciamina passus.
 5 Sexta sunt tenebre per mundi climata facte.
 Redditus est nona divinus spiritus hora.
 Vespere clauduntur Christi sacra membra sepulcro.
 Christo bis sena custodia ponitur horas.
 Sic vice septena psalmista Deo canit horas.

Dann folgen von den Ausonius zugeschriebenen Sentenzen der sieben Weisen (ed. Schenkl p. 246) die des Chilon, Pittacus (hier Ithacus), Kleobul und Periander (v. 28 mit Baehrens 'labores'). Die Vorlage muss hier in Verwirrung gerathen sein, da ein weiterer Theil auf S. 269 folgt.

Darauf finden wir auf S. 245 ein wunderliches langes Gedicht mit grossem Redefluss, aber sehr willkürlich behandelter Grammatik, so dass der Sinn oft unklar ist. Die Erwähnung der h. Glodesindis v. 229 verweist den Ursprung nach Metz. Der Verfasser ist sich lebhaft seiner Sündhaftigkeit bewusst, der Lust und Pracht des Lebens und auch den weiblichen Reizen ergeben, und empfindet bei klarer Einsicht dessen, was er thun sollte, doch sein Unvermögen, der Sünde zu entsagen. Episodisch ereifert er sich über die Verderbtheit des ganzen geistlichen Standes und bietet uns da Schilderungen, welche nicht ohne Werth für die Kenntniss der Zeit sind, und deshalb möge das Werk hier Aufnahme finden. Im Codex Clarom. fehlt auch hier eine Ueberschrift, im Rem. steht:

Versus cuiusdam delicta sua plangentis.
 Fingere qui quondam nugarum scripta solebam,
 Retia peccati circa me constituebam,
 A quorum laqueis heu tam graviter religabar,
 Quod nimium miseras in clades precipitabar.
 5 Retia sunt versus, sunt rithmi, sunt quoque prose,
 Que transmittēbam mulieri cuique jocose².
 Sunt autem laquei laudes, quibus arma nudabant,
 Que penitus nupte cor et innupte penetrabant.
 Heu! non hec tantum cecabant pectora bruta,
 10 Sed dulcedo lirę cum voce gravi vel acuta.
 Insuper ignotos fervores instituebat,
 Quod iuvenile decus corpus mediocre colebat³.

1) Die Ueberschrift fehlt Clar. 2) Der Ausdruck entspricht schon dem 'fille de joie', span. 'muchachas alegres', wenn auch die Bedeutung noch nicht dieselbe ist. 3) Cod. Rem. fol. 174.

- Mandato sceleris Venus hoc fecosa¹ dicabat,
 Quod Deus, ut penitus serviret ei, decorabat.
- 15 Heu! quid agam, si sic moriar? dampnabor in evo,
 Cui patet os herebi, Veneris pro vulnere sevo.
 Quomodo vitari poterit gravis ista ruina,
 Ni per mentis opes opponatur medicina?
 Quis prestabit opem, nisi mens succedat honori,²
- 20 Quo iungi properat natura modesta pudori?
 Sed mens quid faciet, cui corpus non famulatur,
 Immo quod est contra, sibi quaque die dominatur?
 Corpus habens odio sincere mentis amorem
 Non amat amplecti, que mens tolerare laborem?
- 25 Ante Deum fieri bona mens amat orationes,
 Corpus apud scortum dampnosas condiciones.
 Pervigil esse cupit generose mentis honestas,
 Corporis et vilis dormire procax inhonestas.
 Quod det pauperibus mens optat querere penis,
- 30 Sed quod habet corpus sine penis non dat egenis.
 Corpus dedecorat fecosa³ cohors vitiorum,
 Sed mentem decorant redolentia dona bonorum.
 Corpus in orbe gravant lascivi dampna furoris,
 Mentem vero levant constantis lucra pudoris.
- 35 Sed cur istius diversificatio litis
 Fingi temptatur, nisi cētibus inde peritis?
 Inspiens ego sum, tamen istud scribo libenter,⁴
 Quod movet intra me facinus sociale frequenter.
 Corporei sensus turbant anime rationem,
- 40 Ne valeat veri perpendere cognitionem.
 Mantica completur vitiosa fertilitate,
 Quam gero posterius cum ponderis heu gravitate.
 Istam fessus ego deponere sepe laboro,
 Sed nequeo, fundens suspiria corde sonoro.
- 45 Namque meis humeris ligat hanc tam dura catena,
 Quod non posset eam calibis distinguere⁵ vena.
 Artifices huius dampnosa pericla fuere,
 Que sontes herebi conflictus composuere.
 Facta globis septem plumbi fuit illa perosa,
- 50 Quorum pondera sunt omnino pernicioiosa.
 Istius ampla lues et longa nimisque profunda,
 Iure potest herebi vocitari sors furibunda.
 Nam pice nigrior est, radio vacuata sereno,
 Sulphureo fumo fecosior⁶ atque veneno.

1) 'fetosa' Rem. 2) 'honoris . . . pudoris' Clar. Bei der schwer verständlichen Sprache und willkürlichen Grammatik ist schwer zu sagen, was richtig ist. 3) 'fetosa' Clar. 4) Cod. Clar. p. 245. 5) distringere? 6) 'fetosior' Clar.

- 55 Nocte dieque capit, sed nil cepisse videtur,
 Materies eius spatii tam grandis habetur:
 Plura capit, sed magna nimis, nequit illa repleti.
 Mille tamen possunt homines hiis morte teneri,
 Nam maioris habent hec semper onus gravitatis,
 60 Quam valeat sermo cuiuslibet edere vatis.
 Hiis homo cecatur, qui nescit luce potiri,
 Que nitido valet in thalamo mentis reperiri.
 Hiis homo tam duris enervatur violenter,
 Nec valet ad celi patriam remeare potenter.
 65 Hiis indutus homo non fert vestes preciosas
 Ad mense Christi sedes penitus speciosas.
 Vestem virtutum portabit quisque beatus,
 Mantica vero feret pro tali veste reatus.
 Quam nisi dilaceret pia gratia spiritualis,
 70 Huius lator erit necis in pena furialis.
 Quis vero morietur homo pro pondere tali?
 Nonne miser, qui putridus est luxu generali?
 Maius peccatum gerit etas luxuriosa,
 Quam precio questus etas saltando iocosa,
 75 Sed quis vivit homo me deterius viciosus,
 Et quis vivit inops ut ego, tam deliciosus?
 Munera fortune retinere frequenter amavi,
 Que licet aufugerent me, pauperiem reprobavi.
 Ad populi semper volui properare favorem,
 80 Despiciens mentis titulos ob mentis amorem.
 Semper mansuram pro refugio¹ peritura,
 Nam placuit presens michi, numquam vita futura.
 Heu dare quod poteram miseris prebere negabam,
 Qui michi sepe dari preciosum munus amabam.
 85 Hoc non cernebam: Vobis dabitur, date gratis.
 Heu nec adhuc cerno, datus actibus improbitatis.
 Trador adhuc vane falseque superfluitati,
 Trador adhuc nimium lascive mobilitati.
 Trador adhuc fame muliebri, trador amori,
 90 Sed non legitimo coniungor in orbe calori.
 Nam bona dos aliquam michi nondum iunxit amicam,
 Quam vix aut numquam potui reperire pudicam.
 Non sinit ad rectum nova me remeare iuventus,
 Quam movet instabilis volitans per viscera ventus.
 95 Tali thesauro tam vili tamque peroso
 Mantica construitur, michi quæ gravis est odioso.
 Ista meo collo religatur tam violenter,
 Quod trahit infeste me mortis ad ima potenter.
 Vires et mentem michi sarcina detrahit ista,

1) 'refugio' Rem. (scil. 'ref. pro peritura').

- 100 Ac me plus pungit¹, oculum quam pungat² arista.
 Conscia mens sceleris nimis interius lacrimatur,
 Quod caro cum sentit quandoque molesta gravatur.
 Sarcina tanta nequit deponi nocte dieque,
 Nunquam lenitur sompno, motu, requieque.
- 105 Hanc³ augere iocus, sompnus, potus, cibus audet,
 Carnis enim moles non ni⁴ per talia gaudet.
 Si michi prosperitas contingat temporis huius
 Pro lucro⁵ levis atque ioci species alicuius,
 Tunc onerosior est michi mantica plena venenis,
- 110 Artanturque suis gravius mea colla cathenis,
 Si vero veniant contraria deliciarum,
 Per dampni luctusque gravis conamen amarum,
 Tunc⁶ moderatior est michi mantica plena timoris,
 Atque remissior est michi iuncta cathena doloris.
- 115 Error enim nobis heret penitus furibundis,
 Nec volumus Christo rebus servire secundis.
 Ad laudem Christi non imus cottidiani,
 Qui quasi mundani specie velamur⁷ inani.
 Credimus ad tempus, non omni credimus hora,
- 120 Obruimur vitiis, vacuati vite⁸ decora.
 Nam quis episcopus est, abbas quis, quisve sacerdos,
 In cuius fructu pietatis sit pariter dos?
 Latos pontifices per castra levi palefrido
 Infestos reddit cumulandi plura cupido.
- 125 Pelliciis variis tegitur pellis ruitura,
 Ambulat in magnis, cito quod nescit moritura⁹.
 Est sibi cura sui, cui non timor est animarum,
 Quas sibi commisit mala copia divitiarum.
 Servitio regis vel habendis rebus amenis
- 130 Quod presul prebet, melius preberet egenis.
 Edificat presul castrensis robora muri,
 Sed non edificat templi sollempnia puri.
 Militat ipse miser cum militia miserorum,
 Sed cum sanctorum non certat agone virorum.
- 135 Ad lepores citius¹⁰ festinat tendere vultum,
 Quam pius ad misse celebri dulcedine cultum.
 Sub pastoralis cura non servat ovile,
 Quod lupus aggrediens agmen dispergit herile.
 Non ita Martinus presul vigilare solebat,
- 140 Qui grege pro proprio sua pauperibus tribuebat.
 Corporeum cultum numquam Martinus amabat,
 Qui votis animas sibi commissas decorabat.

1) 'pungit plus' Clar. 2) 'pungit' Clar. 3) 'Hac' beide Hss.
 4) 'quid' Rem. 5) 'lucris' Clar. 6) 'Nunc' beide Hss. 7) 'vetamur'
 beide Hss. 8) 'mente' Clar. 9) Rem. f. 174 v. 10) 'cuius' Rem.

- Abbates vero, quam servant religionem,
 Qui placitando petunt mundanam condicionem?
 145 Abbates mulos mercantur equosque decentes,
 Ut claustro careant patriam lustrentque potentes.
 Sed quia non possunt habitus equitum retinere,
 Quos possunt cupiunt meliores semper habere.
 Abbates nostri, quia nigra veste fruuntur,
 150 Que preciosior est, illam mercando teguntur.
 Pro septem marcis nequit abbas unus habere,
 Quod sibi sufficiat, cum vult re quaque nitere.
 Nam quid pro baculo datur, auri mole gravato,
 Undique gemmarum fulgore satis decorato?
 155 Quid pro pelliciis tribus ac tunicis preciosis,
 Quorum tegmen amant animis pro laude iocosus?
 Et quid pro mulis vel equis prebetur emendis,
 Et quid contra fas in honoribus accipiendis?
 Quid pro mercede cibi potusve superfluitate,
 160 Que reparantur vix numerosa fertilitate?
 Eia quid dignum loquar esse supersticiosus
 Talibus ac patribus pro ventris amore gulosis?
 Isti sunt, quorum deus est venter lutulentus,
 Quos etate senes iam liquit amena iuventus.
 165 Si quis eis aliquid roget in Christi pietate,
 Illi mortifera respondent improbitate:
 'Non licet, o frater, nos ut quicquam tribuamus,
 Sed licet ut tantum res fratrum provideamus.
 Fures essemus, si quicquam forte daremus,
 170 Qui curam fratrum nostrorum semper habemus'.
 O heu¹ quanta lues cecavit pectus eorum,
 Qui sic respondent paupertati miserorum.
 Si quid dent Domino, se fures esse fatentur,
 Sed variis epulis se non implere verentur.
 175 Non est furari, vestis reparare decorem,
 Vel plus quam deceat vini potare liquorem;
 Si vero quicquam pro Christo detur egenis,
 Scribitur esse datum furtivis illud habenis.
 Sicut agunt isti, sic non abbas Benedictus,
 180 Cuius erant parci victus et vilis amictus.
 Non incedebat sicut vir mente superbus,
 Proque suis verbis non dicebatur acerbus.
 Tradere quod poterat, numquam prebere negabat,
 Qui victus inopi de paupertate parabat.
 185 Sed cur laudo sue fidei sublimia dona:
 Si fuit ipse bonus, sua prodit honesta corona.
 Restat, ut ostendant scriptorum dicta meorum,

1) 'Heu michi' Rem.

- Perversos mores quorundam presbiterorum,
 Qui celebrant missas non laudibus Omnipotentis,
 190 Sed precii causa, de crimine provenientis.
 Quidam baptizant pro munere denariorum,
 Quos nec amat nec habet proprios sibi vita bonorum.
 Si qui peniteant, abolere nefas cupientes,
 Ante sacerdotes hos se peccasse fatentes,
 195 Annos per septem quod non posset renovari,
 Presbiteri dicunt per mensem posse novari.
 Quid dicam, quod habent uxores dote paratas,
 Quas nos scimus eis decretis esse negatas?
 Sed qui formidant uxores dote tenere,
 200 Alterius sponsam caute conantur habere.
 Qui vero nequeunt sponsas superare pudicas,
 Inter scortorum sordes volvuntur amicas.
 Hec manibus tangunt in Christo sanctificatis,
 Presulibus gemma promissa virginitatis.
 205 Proh pudor! hii salvant homines baptismatis unda¹,
 Se vero perimunt vitiorum sorde profunda.
 Cum quos baptizant cernunt florere beatos,
 Et se conspiciunt vitiorum mole gravatos,
 Heu qua fronte Deum miseri spectare valebunt,
 210 Cuius terribiles voces audire timebunt,
 Cum dicet pravis: 'Tormenta doloris adite,
 Sed vos, o fratres, ad pacis regna venite?'
 Ista sacerdotes discendo scire laborant,
 Quæ cum forte sciunt, nee amant Christum nec honorant.
 215 Sic non currebat mitis grex presbiterorum,
 Qui iam precedens congaudet in arce polorum.
 Abbatissarum quid dicam de levitate,
 Quæ gaudent uti meretricum garrulitate,
 Vestitu vario sua membra tegunt studiose,
 220 Ut Veneri placeant consorti luxuriose.
 In cameris resident cortinis undique captis
 Sedibus appositis circumque tapetibus aptis.
 Ad quas si veniat raro licet hospes honestus,
 O quam conspicitur color istis esse modestus!
 225 Harum vero miser si suscipiatur amicus,
 Vultus cedit eis, et mos, et sermo pudicus.
 Normas claustrales² postponit seva libido,
 Quas Venus atque suus natus regit ipse Cupido.
 Sic non vivebat Glodesindis virgo pudica,
 230 Quæ non fit mortis, sed vite dulcis amica.
 Terrenum sponsum spernens herebique cavernas,
 Celestem sponsum petiit sedesque supernas.

1) Cod. Clar. p. 248.

2) 'claustrales' Rem.

- Usque modo vitium quorundam notificavi,
 Quorundamque decus licet improbus enucleavi.
 235 Primum vero mei posita gravitate reatus
 Partim monstravi, ruerer qua peste gravatus¹.
 Ad mea rursus ego cogor delicta redire,
 Quorum multiplici cumulo formido perire.
 Namque mei per corporei luctamen agelli
 240 Contra fas anime lis nascitur ampla duelli.
 Est anime censura mee, vigilare libenter
 Et fidei legique Dei servire frequenter.
 Corporis est iactura mei, raro vigilare,
 Et numquam pro delictis pia vota parare.
 245 Sunt anime pretiosa mee ieiunia dura,
 Sed quæ cura cutis, nisi iam consumere plura?
 Mox heremum cupio, mox eius sperno laborem,
 Moxque pudicitiam colo, mox infesto pudorem.
 Nunc bonus esse volo, nunc mutor fraude maligna,
 250 Qua me dico frui, careo mox parte benigna.
 Nunc imitor normam, nunc autem sum sine norma,
 Nunc michi forma boni placet, haut placet ilico forma.
 Nunc pietate fruor, nunc differor a pietate,
 Nunc ego sum constans, nunc plenus agor levitate.
 255 Nunc mansuetus ego, nunc sum feritate gravatus,
 Nunc bona facta placent, nunc pessima facta reatus.
 Nunc grege cum puro volo religiosus haberi,
 Nunc a lasciva lascivus plebe teneri.
 Nunc paupertini cunei sum corde misertus,
 260 Nunc in avaricie questu sordente disertus.
 Nunc michi cura frequens psalmorum scripta canendi,
 Nuncque frequentior est michi verbula vana loquendi,
 Nunc ad missarum sollempnia sacra recurro,
 Quo pro thure precum cum stulta plebe susurro.
 265 Heu! quam diversus, quam sum prostratus ad imum,
 Heu! quam me ledit vitiorum pondus opimum.
 Heu! quam sum cecus, qui quod sum nolo videre,
 Nam non intueor luteum me corpus habere.
 De vili testa Dominus me nonne creavit,
 270 Cui naturalem vitam sine morte locavit?
 Factus eram solidus, sed corpus sprevit honorem,
 Quem sibi tradiderat divinus amor per amorem.
 Ergo mortalem vitium me fecit amare,
 Quod cogit me fas anime semper reprobare,
 275 Dum vero noscam me tandem morte potiri,
 Atque cadaver olens a vermiculis reperiri,
 Unde timesco miser, de pulvere factus inanis,

1) Cod. Rem. f. 175.

- Qui citius pereo, quam floris machina vanis¹?
 Ossa patrum fateor iam veste cutis spoliata,
 280 Quæ loca brutorum fetore tegunt reprobata;
 Pulvis facta caro non est quod vixerat ante,
 Res² humana nec est nec forma colore probante.
 Si patris aut matris puer optet noscere mentum,
 Qui post tres menses petat ipsorum monumentum,
 285 Cenum quod cernet dicet non esse parentum,
 Sed iurabit in hoc vixisse nichil luculentum.
 Membra videbit, nec dignabitur illa videre,
 Immo teget vultum, quod olet cupiens prohibere.
 Ergo miser quid ago? quid gloriator in levitate³?
 290 Cur mea membra tego varie vestis novitate?
 Vestis membra tegit, nec ob hanc scabiem caro linquit,
 Nec laudantur ob hanc, velut ipse Boetius inquit.
 Apposite vestes laudantur iure favoris,
 Putrida vero caro nichil in se servat honoris.
 295 Rebus ego vanis deceptus in orbe caduco,
 Ad nichilum corpus quod nil nequit esse reduco.
 Nam licet extinctum sinat hoc vitale levamen,
 Tandem iudicii cernet relevando notamen.
 Tunc quicquid fecit letum vel triste videbit,
 300 Et sine fine manens meritorum pignus habebit.
 Que vero merces hominum bona promeritorum,
 In solio vite salvabit quemque piorum.
 Immortalis honor, pax perpes, doxa perennis,
 Celica virtutum circumdabit agmina pennis.
 305 Gratia precedet, quæ quemque beatificabit,
 Cuius honestatem bonitatis apex decorabit.
 Frigus, pena, fames, sitis et tormenta dolorum
 Cedent Christicolis prorsus super astra polorum.
 Christi militibus sua doxa⁴ quibusque placebit:
 310 Qui minus accipiet scio sufficienter habebit,
 Qui minus accipiet, non plura rogabit habere,
 Namque redemptorem poterit sine fine videre.
 Quid plus? os fari nec cor valet hoc meditari,
 Quod pietate Dei sanctis debet reparari.
 315 Sed meror, labor atque dolor, pondusque perenne,
 Sontes vexabit violenter in igne gehenne.
 Non illis⁵ planctus, gemitus, luctusque iuvabant,
 Quos tormentorum diversa pericla gravabunt.
 Hos sitis, hosque fames, hos serpens, hosve dracones,
 320 Hos calor, hos frigus, strepitus, hos condiciones
 Ledent atque prement, terrebunt, dente vorabunt.

1) So die Hss. 2) 'Rex' Clar. 3) Cod. Clar. p. 249. 4) 'dona'
 beide Hss. 5) So die Hss.

- Urent et frangent, formidine precipitabunt.
 Quid plus? nemo valet tormenta referre furoris,
 Quæ malus ordo feret miseri sine fine doloris.
 325 Ecce patet iustos paradisicolas comitari,
 Et patet iniustos herebi stimulo cruciari.
 Sed tamen ad partem non tendo miser meliorem,
 Nam gerit ad partem me mundus deteriolem.
 Ergo libet mundo me pauca referre superbo,
 330 Illecebris cuius sum vulnere lesus acerbo.
 Respondeto michi tu, qui mundus vocitaris,
 Qui locus immundus potiori iure vocaris:
 Quare demonstras tot munera divitiarum,
 Quas causas rerum tu iactas esse bonarum?
 335 Irrationalis tua si natura creatur,
 Cur rationalis per te natura novatur?
 Tu sibi das aurum, gemmas sibi das preciosas,
 Tu dominaris ei dando vestes speciosas.
 Cur non abscondis fovea, mala pestis, in ima,
 340 Que michi demonstras pro forma laudis opima?
 Dignior est mea forma tua: frustra dominaris,
 Semper eris sub me, si mente mea reprobaris.
 Vilis es, et tua res et olens et vilis habetur.
 Plus hodierna nocens quam res hesternum videtur.
 345 Que michi largiris, me fallunt suscipientem,
 Me quia non faciunt existere sufficientem¹.
 Ergo fallax es, tua² sunt fallacia dona,
 A quibus efficitur non alba sed atra corona.
 'Nunc, homo, sufficiunt convicia; queso sileto,
 350 Queso parumper, homo, me respondere iubeto.
 Mundus ego dicor, sed tu nomen variasti,
 Immundum quoniam me velle tuo vocitasti.
 Immundus non sum, sed si sum, testor aperte,
 Quod vox hæc quod fert a te processit inerte.
 355 Monstro divitias, et tu quare capis illas,
 Curque meas urbes, cur diligis, obsecro, villas?
 Nec reprobo rerum, nec laudo dona mearum,
 Sed mea tu dicis rerum decus esse bonarum.
 Irrationalem scio me natura creavit,
 360 Et rationalis me talem cur adamavit?
 Auri flavus honor, gemmarum splendor amenus,
 Vestitusque color, candore ruboreque plenus,
 A latebris sub rupe meis si forte tegantur,
 A te queruntur violenter ut inveniantur.
 365 Confiteor: deberer ego sub te retineri,
 Sed quem miraris debet tuus auctor haberi.

1) Cod. Rem. f. 175 v. 2) 'et tua' Clar.

- Si vero tua mens postponeret hæc peritura,
 Non dominaretur tibi mundi vana figura.
 Sicut homo iactas, ego sum, res et mea vilis.
 370 Et tu vilior es, qui per mea vivis herilis.
 Nam res quasque cupis post hesternas hodiernas,
 Hasque, licet noceant, vis, spernis vero supernas.
 Et mea dicis, homo, fallunt te suscipientem¹
 Nec possunt umquam te reddere sufficientem.
 375 Quapropter non tam mea, quam tu vituperaris,
 Qui numquam tibi sufficiens munus comitaris.
 Ergo si sequeris me vel mea dona frequenter,
 Non ego te fallo, tu te fallis violenter.
 Vera refers, mundana lues, conclusio talis
 380 Non fit mendose, quia vere tota realis.
 Tu non me transfers ad crimina perficienda,
 Sed mens, que carni consentit fraude tremenda.
 Non est fas anime carnis vitio famulari,
 Nam virtute sua debet caro crassa domari.
 385 Sed quoniam per se nichil est anime valitudo,
 Effluat a Christi pietate tenax habitudo.
 Dans michi consilium cunctorum consiliator,
 Corporis et mentis sit Christus conciliator.
 Qui cum patre suo spiraminis essequi puri
 390 Rex fuit, est, et erit, per seculi secula futuri.

Dann folgt (im Rem. mit der Ueberschrift 'Optimi versus de mulieribus impudicis') 'Femina sordida — sustineant [te]'. B. 1353, M. 1428, nicht von Hildebert nach Hauréau, Mél. p. 104.

Ferner 'Rarius in terris — (S. 251) terge meum'. M. 1453, von Petrus Riga nach Hauréau, Mél. p. 165—167; die Anklage des verweist gewesenen Mannes gegen seine Frau, dass sie ihm untreu gewesen sei. Aber ihre Antwort (S. 251, Rem. f. 176) ist hier gänzlich abweichend, sie lautet so:

Responsio sponse.

- Dicta notate, patres! odio vomit iste favillas,
 Fumant et volitant eius in ore doli.
 Veri candorem falsi nigredine tingit,
 Et vice fullonis candida nigra facit.
 5 Quicquid inest mollis sexus notat iste notatus,
 Exprobrat hic reprobis, iudicat iste reus.
 Sed nostis Romam multis florere Sabinis,
 Et sponsas fidei vincere laude viros.
 Ergo fidem poterit fallacis lingua mereri?
 10 Non, quia nec nodum scirpus² habere solet.
 Qui fidei nodo caret, est scirpus sine nodo:

1) Cod. Clar. p. 250.

2) 'cirpus' beide Hss.

- Quo teneas ipsum Prothea nodus abest.
 Cur sic? institor est, emit mendacia, nuge
 Sunt eius merces, fraus, scelus eius opes.
 15 Nugis, non bigis, dives redit iste loquelis,
 Non oculis locuplex, ore nec ęre potens.
 Non habet in bigis ceram¹, sed in ore venenum,
 Non rotat axe merum, sed rotat ore malum.
 Spes uxoris erat, pro se sudare maritum,
 20 Sed spes est sine re, sed sine messe labor.
 Non video naves ostro ridente superbas,
 Nec suspirantes pondere cerno rotas.
 In pelago consumpsit opes, ventrisque caribdim
 Pertulit in mediis prodigus emptor aquis.
 25 Scilla gule nocuit, non scilla freti; mare ventris,
 Non mare Neptuni, sorbuit eius opes.
 Ergo quid applaudit, quod ei maris ira nocere
 Nil potuit? nocuit plus tamen ira gule.
 Ne iaculis igitur verborum vestra sagittent²
 30 Pectora fallacis verba, cavete³ patres.
 Deviat á vero, verum potius sequar, immo
 Prosequar, ut finem consequar inde rei.
 Obicit hic undeque fidem sponseque reatum:
 Fallitur, unda nocens, sponsa fidelis erat.
 35 Unda fremens illum procul abstulit, ecce reatus!
 Sponsa precans isti profuit, ecce fides!
 Obicit hic, mecho patuisse domumque thorumque:
 Hec patuisse domum non negat, immo thorum.
 Claustra domus patefecit ei, non claustra pudoris,
 40 Esse studens alii grata, pudica sibi.
 Grata, pudica simul fuit. Hospicium dedit, ecce
 Gratia! mechari noluit, ecce pudor!
 Si decor absit, abest pudor, obicit iste. Repello!
 Ista decore nitet, ista pudore viget.
 45 Que virtus raro nitet hoc in tempore, vernat
 Ista genis Helene, Penelopesque fide.
 Casta decens rarum est, sed si rarum, preciosum:
 Casta decens fuit hæc, tunc preciosa magis.
 Non dedit ergo locum donis, ut falleret, ista:
 50 Non mentita fuit aurea gutta Iovem.
 Qui deludat eam, nec se Iovis alter inaurat,
 Qui predetur eam, nec Paris alter amat.
 Mechum vel mecham testes vocat hic, sed ab omni
 Iudicio tales curia sancta vomit.
 55 Quod fuerit cautus et dives, largus et emptor,
 In iuvenis facto quatuor ista notat.

1) 'merum' Cl. 'meram' R. 2) 'nostra sagitte' Hss. 3) 'cauere' R.

- Quod fuerit sola, formosa, tenax, levis uxor,
 Obicit uxori: pondere cuncta carent.
 Hunc cautum sensus, ditem possessio, largum
 60 Virtus, emptorem spes facit esse lucri.
 Hanc solam sponsus, pulcrum natura, tenacem
 Mens discreta, levem sexus in esse facit.
 Huic dedit hospes opes¹, ait iste; subinfero: castam
 Comperit; hanc ideo flore beavit opum.
 65 Causa patet: libret et limet curia causam.
 Lima notanda notet, libra probanda probet.
 Die zu Gunsten der Frau gegebene Entscheidung fehlt
 hier; es folgt sogleich S. 252 (Rem. f. 176) ein recht leicht-
 fertiges Liebesgedicht:
 Ambrosie flores violeque crocique recentes,
 Vernaque cum teneris lilia mixta rosis,
 Non tantum forma nec odore placere videntur,
 Quantum, Flora, michi suavia dando places.
 5 Nempe iuvant flores hos sensus exteriores,
 Tu vero sensus cordaque nostra foves.
 Nec tu, Flora, levem spiras michi floris odorem,
 Ipsius at² flores dulcis amoris oles.
 Felix qui talem, qui te complexus odorem
 10 Sugit ab ore gemens semipatente tuo³.
 Quid? cum virgineo cum pectore pectora iungit,
 Et libat flavis condita mella favis,
 Non illum dure mordentes pectora cure,
 Non labor aut morbus sollicitare queunt.
 15 Quamvis bruma gelu labentia flumina sistat⁴,
 Affluit hic vernis undique deliciis.
 Ultra quid cupiat? nil iam reperire⁵ valebit,
 Hiis fortuna bonis addere nulla potest.
 Hierauf drei Gedichte von Marbod: 'Strictus eram loris
 — draconem'. B. 1563, M. 1655. 'Si quid in urbe — Desere
 castellum, si vis servare citellum'. B. 1617, M. 1717. 'Con-
 solatio lugentium. Auxilium Christi — (S. 253) ferre potestis'.
 B. 1577, M. 1673.
 'Versus Nicholai de abbatibus in ovile Christi aliunde
 ascendentibus. Sacrilegis monachis — coluissent'. Von Fabri-
 cius als Werk des Engländers Gualo abgedruckt, und unter
 dessen Namen zuletzt von Fierville, Not. et Extr. XXXI, 1,
 142 aus einer Hs. von St. Omer (immer 'venalia' statt 'venia-
 lia'); nach den vorkommenden Namen um 1090 angesetzt.
 Hier folgt nun aber S. 253 (Rem. f. 177) noch eine lange
 und sehr leidenschaftliche Invective von Nicolaus gegen den

1) Das Wort habe ich des Verses wegen zugesetzt. 2) 'ad' Hss.
 3) 'suo' Hss. 4) 'sistant' Hss. 5) 'reparare' Clar.; 'reparire' Rem.

Abt von Caen, ohne Zweifel des Klosters, dem er selbst angehörte, die ich, wenn sie auch nicht gerade schön ist, doch dem Leser nicht vorenthalten will. Die Reimerei hat leider auch hier den Vf. oft zu schwer verständlichem Ausdruck verleitet. Prasserei auf Kosten des Klosters, während der Convent Noth leidet, ist der wesentlichste Vorwurf.

Invectura Nicholai in abbatem Cadumensem.

Secretis mensis taurus gaudet Cadumensis,

Et de communi victum sibi contulit uni.

Urguet¹ namque chorum sitis atque fames monachorum,

Potat et ipse nimis, dapibusque repletur opimis.

5 Cumque Falerna bibat privatim, pocula libat

Cervisie vilis fratrum conventus herilis,

Hunc vacuus venter contristat tam vehementer,

Ut ventris morbi formam gerat aut patris orbi.

Cum satur est, plaudit derisor ad omne quod audit,

10 Et quasi per risum lucraturus paradisum,

Quolibet ex visu sua concutit ilia risu.

Hic subsannator², non abbas, sed iocularor,

Prefert virtuti verbis iocularibus uti.

Cottidianarum³ gravis aggere deliciarum,

15 Splendenti cena gaudet post prandia plena.

Neu taceam verum, is⁴ in unaquaque dierum,

Fercula sumpta decem, ventris cumulans sibi fecem,

Tempore quem caro ventri largitur avaro,

Large bis senos saciaret victus egenos.

20 O sine labe virum! non est, michi credite, mirum,

Venter si turget quem sarcina tam gravis urget.

Corpus tam crassum non est ieiunia passum:

Si ieiunasset, carnem macie tenuasset.

Nullus in orbe Dei tante fuit ingluviei.

25 Inmoderate Nero, sermone loquar tibi vero:

Tantum sepe voras, quod post ut asella laboras,

Cui⁵ labor est partus, angustia dissipat artus.

Molem ventre geris, qua pregnans esse videris:

Paucos aute dies, michi crede, puerpera fies.

30 Femina nubendo fit pregnans, tu comedendo.

Quod concepisti, partu te reddere tristi,

Quam mea musa rogat, divina potentia cogat,

Cumque cruore vomas et anhelo gutture promas,

Importune canis, rapti michi fragmina panis.

35 Commentor fraudis, postponens omne quod audis,

Hoc ridendo voras, quod vox mea plangit in horas.

Quid tua, seductor, contra molimina luctor?

1) 'Urget' Rem. 2) 'sussannator' R. 3) 'Cotid'. Cl. 4) 'fit' R.
5) 'Cum' Cl.

- Velles aute mori quam non auferre minori.
 Nunc contendo pari, pressum scio me superari
 40 Pondere maiori, sed non opus eripis ori.
 Ledis predando, reddam tibi vulnera fando.
 Cuspis acuta stili, dextra contorta virili,
 Cogens pene mori, te punget in interiori.
 Non vis iura sequi, non vis examinis equi
 45 Uti censura, tua sorbens et mea iura.
 Crassus es ergo nimis, dapibus quia pastus opimis.
 Ast ego, quem victu privas, fraudas et amictu,
 Sum macer et nudus, dolor hic meus est tibi ludus,
 Et michi ludus eris, quando miser efficieris.
 50 Nam miserum vere puto te quandoque videre.
 Tu mea iura cacas: offendi credo cloacas,
 Quas alienorum locupletas sorde bonorum.
 Iste gule servus, quem tam gravis inflat acervus,
 Cum ventrem mundat, qua sorde cloaca redundat,
 55 Qui quotiens pedit, mugire tonitrua credit,
 Quem sonitus tangit, quæ tu quam¹ bucina clangit.
 Abbatis trulla, vox non sonat altius ulla.
 Comprimat ergo nates, mandat suus hoc sibi vates,
 Viscera ne fundat, que tanto turbine mundat.
 60 Cui quasi grande lucrum prestet captura volucrum,
 Ex avium ludo pendet sibi sollicitudo.
 Spernere facta patrum, curam postponere fratrum,
 Accipitresque sequi non est moderaminis equi.

Darauf folgt 'Altercatio Urbani et Clementis apostolicorum. Nomen habens — (S. 255) armis', gedr. e cod. Udalrici bei Jaffé, Bibl. V, 158. Darauf das Spottgedicht auf den Abt Ivo von Saint-Denis (gest. 1094), gedr. bei Mabillon, Ann. V, 652, vgl. p. 332.

Dann folgt S. 257 (Rem. f. 178 v.) eine Schöpfungsgeschichte:

Incipit Bernardus comographus (sic!).

Congeries informis adhuc cum silva teneret,
 Sub veteri confusa globo, primordia rerum,
 Visa Deo natura queri, mentemque profundam,
 Compellasse noim vite viventis ymago.

Prima noys deus orta deo substantia veri u. s. w.

Der Prolog besteht aus Hexametern, dann folgen Distichen. Der Vf. ist Bernardus Silvester; wenigstens finden sich S. 261 in dem Abschnitt über die wilden Thiere die von Du Cange s. v. Cisimus daraus angeführten Verse:

Cisimus obrepsit (hier 'obrescit') et vestitura potenter
 (hier besser 'potentum')

Marturis (hier 'Martrix'), et spolio non levioze bever.

1) So die Hss.

Manches ist nicht ungeschickt und hin und wieder findet sich eine brauchbare Notiz. Unter den Flüssen wird der Padus genannt, und dann heisst es weiter (S. 261, Rem. f. 179 v.):

Influxit Rodanus, ubi nobile vidit Agauno
Certamen turbe martiris ante mori.
Fluxit et Eridanus, que sub Phetontide flamma
Unica communi restitit unda malo.
Secana prosiluit, ubi grandia germina regum,
Pipinos¹, Carolos, bellica terra tulit.
Emicuit Liguris, ubi Martinopolis inter
Sidereos fluvios pictaque rura iacet².
Texuntur musco fontes et cespite ripe,
Vestitur tellus gramine, fronde nemus.

Unter den Bäumen heisst es S. 262 (Rem. f. 180):

Inter odoratas Grineo vertice lauros
Vatibus et vatium gratior umbra deo.
Robora verticibus celo certantia gignit³
India, fertque suum Celtica terra nemus.
Brisedinam⁴ sinus Armonicus⁵, Turonia vatem⁶,
Ardaniam silvam Gallicus orbis habet.

Diese Wälder zu deuten überlasse ich Anderen; weiter werden alle Medicinalkräuter genannt, mit Angabe der Leiden, wogegen sie gut sind, nicht ungeschickt und voll von klassischen Anspielungen. Vom Menschen berichtet Noys; alle Organe des Körpers werden genau durchgenommen, und beim Gehör heisst es:

Quicquid Roma legit, quicquid studuistis Athene,
Quicquid Caldei dogmatis Indus habet,
Quicquid Aristotiles divino pectore sentit
Cumque Platonistis⁷ Pitagorea cohors,
Quicquid ad elencos arguto disputat ore
Gallus, et in medica iactitat arte Ligus,
Cessit ab auditu docilis prudensque periret
Littera, si surdis auribus esset homo.

Bei dem Gefühl finden wir eine unverkennbare Anspielung auf Ovids Amoren I, 5, 21:

Militat in thalamis, tenero quoque servit amori
Tactus, et argute sepe probare solet
Aut castigato planum sub pectore ventrem,
Aut in virgineo corpore molle femur.

Schluss S. 267 (Rem. f. 181 v.):

Ductoresque pedes deificasque manus.
Dann folgt die Geschichte der Susanna, 'Hactenus arrisit

1) 'pupinos' R. 2) 'iacent' Hss. 3) 'ginnit' Cl. 4) 'Brisediciam' R.
5) Sic! 6) 'vestem', überschr. 'vatem' Cl. 7) 'Planton.' Cl.

Susanne', B. 1232, M. 1287, von P. Riga nach Hauréau, Not. et Extr. 29, 2, 352.

Nach dem Ende der ersten Columnne von S. 269 steht der Schluss auf einem angehefteten Blättchen (uterque suis), worauf noch das Distichon folgt:

Persequar hanc igitur titulis, cruce persequar illos:

Hec meruit titulos; hii meruere necem.

Auf der Rückseite des Blattes steht von anderer, wie mir scheint älterer Hand (im Rem. aber ohne Unterschied) 'Quenam summa — velle nocere', B. 1336, M. 1410, aber, wie Hauréau, Mél. p. 69, bemerkt, von Ausonius (ed. Schenkl p. 246, doch nicht als echtes Product von ihm), die Sentenz des Bias; dann die des Solon (p. 248), also eine Ergänzung der oben S. 363 angeführten Sprüche.

Auf der 2. Col. von S. 269 beginnen nun im Clarom. wieder Briefe von Ivo, auf der unvollendeten S. 276 mit 'fructuum gaudeamus' schliessend ('Gaulterio Meldensium episcopo').

S. 277. Epistole Hugonis Metelli, hiernach herausgegeben von Hugo, Sacrae Antiquitatis Monumenta II (1731) p. 312—412, bis S. 369. Hugo hat nun auch die von S. 370 an folgenden Gedichte, welche sich im Rem. gleich ohne Unterbrechung an die früheren anschliessen, ohne irgend einen Grund dem Metellus zugeschrieben. Gleich das erste, 'Fabula de lupo et opilione. Sepe lupo — (S. 371) opilione', ist notorisch von Marbod (M. 1628). Das folgende S. 372 (Rem. f. 183) 'Quedam problemata secundum litteras alphabeti. Corda puellarum — cum parte futura', steht auch im Cod. Vat. Christ. 344 f. 41.

Diese und die folgenden sind bei Hugo abgedruckt, S. 413—418; allerhand Spielereien, Sinngedichte, Räthsel. Dann aber ist der Herausgeber der Sache müde geworden; ich gebe von den übergangenen Ueberschrift, Anfang und Ende, einige vollständig

S. 372. De nomine Adam.

Anatole, disis, arcus (Rem. 'artos', leg. 'arctos'), messinbria mundi:

Quattuor he partes esse loquuntur Adam.

'Quoddam problema. Ut tot emanant oves — atque decem'. 8 Verse. 'Quedam differentie partium. Dat pilus huic barbam — plagam'. 5 Verse. S. 373. 'Item quedam differentie. Flans madet ymbre nothus — canis astrum'. 4 Verse. 'In primo versu incipiunt omnes partes in a. et sic de ceteris. Ardet amans — Xps xporum. xanctus. xanxonia. y. y. et z'. — 'Quoddam problema. Mira loquar — sine lignis'. 6 Verse.

De his que ad scriptorem pertinent.
 Omni conveniunt scriptori quatuor: anser,
 Taurus, ovis, spina, si notet¹ illud homo.
 Anser dat pennam, cornu fit de bove, pellem
 Fert ovis, incaustum promere spina solet.

‘De quatuor temporibus anni. Ver estas — recondit hyemps’. 4 Verse. Gleiche Ueberschrift: ‘Bis duo tempora — numerando probes’. 6 Verse. ‘Versus florigeri. Ornassem gemmas — destruo velle’. 10 Verse. ‘Item versus de archiepiscopo. Arceo vesicas — ylion axi’. 8 Verse, mir ganz unverständlich. ‘De Locht (Rem. ‘Loth’) et uxore eius. Loth talamique comes — (S. 374) practica vita Segor’. — ‘De holocausto Iheroboal. Iheroboal paleas — superna cremat’. — ‘De ortu (‘et nobilitate’ Rem.) veris. Ver oritur, bruma moritur — omne virescit’. 6 Verse.

De nomine Petri.

Nomen scriptori dant sillaba prima Pelori,
 Littera prima thori, finalis sillaba Flori.

Dann 8 Distichen ‘De quodam (Rem. quolibet bono) episcopo. Cuius vita sacro — iusque piumque tui’, nur ganz allgemeine Lobsprüche enthaltend. ‘De Maria et synagoga. Virgo deum peperit — credere sperno tamen’. — ‘De Lia et Rachel. Empta labore Rachel — utilis esse lucro’. Dann S. 375 (Rem. f. 184 v.) Distichen über die Tagzeiten: ‘Iam passum fraudes — vestra salus’. Hierauf ein Scherzgedicht, welches hier folgen mag:

De quodam rustico hebrio (‘ebrio’ Rem.)
 Rusticus ad tectum gressum referebat ab urbe
 Errans et titubans, pectus agente mero.
 Sistit² iter, potum geminat, furor occupat artus,
 Exulat a sensu mentis, aitque sibi:
 Stulte quid egisti? vas istud proice, certe
 Forcior est pedibus cantarus iste tuis.
 Tres habet iste pedes, et tu gemino pede constas.
 Quo merito tripedem devehit ergo bipes?
 Finierat, vas deponit, cui sic ait: Audi!
 Anphora curre, trium diceris esse pedum.
 Tu me forcior es, quid agis? iuro tibi clavam.
 Si cito non properas, es luitura moram.
 Dixerat; illa silet; stat stultus, concipit iram.
 Insanas armat ebria clava manus.
 Percutit, et frangit vas, vinum defluit, anssa³
 Stricta fuit; glunt! glunt! murmurat unda sonans.

1) ‘vocet’ Clar. 2) ‘Sistat’ Rem. 3) Vgl. Carpentier bei Du Cange: ‘ansei, vasis species, quo utuntur in vindemiis, ab ansis quibus instructum erat’.

Credit gluttonem se rusticus inde vocari,
 Dedecus impositum noluit ergo pati.
 Totum vas minuens manus ebria duplicat ictus
 Ad finem glunt! glunt! duplicat unda sonum.
 Mentis inops exulque sui post omnia stultus
 Ad tectum¹ fracto vase reduxit iter.

Dann 'De hoc nomine Eva. E precedat et u — reseravit ave'. 4 Verse. 'De pica. Sis mea candida — dicitur esse color'. 10 Verse. 'De transitu maris rubri. Iudeos rex — fine caret'. 8 Verse.

De femina, nummo et honore.
 Fax odii, stimulus sceleris, subversio morum,
 Femina, nummus, honor, tria sunt alimenta malorum.
 Spes animi, vitii requies, dux impietatis,
 Nummus, honor, mulier, opus infestant pietatis.
 'De cursu Petri apostoli et Iohannis evangeliste. Ad domini tumultum — (S. 376) fidelis erit'. 12 Verse.

S. 376. De adventu cuiusdam ludimagistri.
 Lucifer exoritur, emittunt sidera lumen,
 Quam texere² diu nubila, stella nitet.
 Nube prius latuit lux non extincta, sed absens,
 Non sibi sed mundo perdita stella nitet,
 Nube carens, depulsa diu³, dans lumen Olimpo.
 Mundus ovat, fugiunt nubila, stella nitet.
 Quam gallus tociens cantu predixerat, ecce
 Lux oritur mundo: reddita⁴ stella nitet.
 Per gallum famam, per lucem signo magistrum:
 Hic canit, illa refert, hec nitet, ille docet.

Hierauf folgen nun die Verse auf den Fall von Troja, welche Carm. Bur. S. 63 (vgl. 259) gedruckt sind, aber mit so vielen Abweichungen, Auslassungen und Umstellungen, dass man mündliche Verbreitung der Verse annehmen muss; ihre Berühmtheit bezeugt die Ueberschrift unseres Exemplars, welche aber leider einen Vf. nicht nennt. Hauréau, Mél. poét. p. 213, führt noch zwei Handschriften an und vermuthet, dass diese Behandlung des beliebten Thema von dem Primas von Orléans herkommen könne, welchem die Wiener Hs. das sonst für Hildebert in Anspruch genommene 'Pergama flere volo' beilegt. Ich möchte eher an Petrus Riga denken wegen der Aehnlichkeit mit dem unten S. 382 erwähnten Gedicht. Es schien mir nicht unzweckmässig, hier einen neuen Abdruck nach dem Clar. zu geben, mit den Varianten des Benedictoburanus.

1) 'rectum' Rem. 2) 'tacuere' Hss 3) 'die' Hss. 4) 'redita' Hss.

Versus de excidio Troie — Super omnes versus qui facti sunt huiusmodi¹.

- Fervet amore Paris, navem² parat, immolat aris:
 Fratribus ignaris scinditur unda maris.
 Temptat Tyndaridem³, favet illa, relinquit Atridem,
 Prompta sequi Paridem, passa perire fidem.
 5 Equora raptor arat, tenet effectum⁴ quod amarat.
 Se res declarat, Grecia bella parat.
 Contra Dardanidem res provocat ista Tydidem⁵,
 Incitat Eacidem Pallas ad illud idem.
 Argos⁶ nudatur, fit classis, pontus aratur⁷.
 10 Hostia mactatur, aura quieta datur.
 Abiurans relictus⁸ Frigium⁹ rapit anchora litus,
 Obstruit introitus Hector ad arma citus.
 Ylios¹⁰ arma gerit, Helenam sua Grecia querit,
 Fraus aditus aperit, hostis ab hoste perit.
 15 Sub Danaum pube, telorum territa nube,
 Infremit urbs Hecube, flant resonantque tube.
 Miles ad arma fremit, vite¹¹ fraus Hectora demit.
 Urbem¹¹ pugna premit, Troia sub hoste tremit.
 Ars nisi dictaret¹² Danaos numenque iuvaret,
 20 Murus adhuc staret, qui modo rege caret.
 Queritur ars, fit equus, latet intra viscera Grecus.
 Fit Priamus cecus, ducitur intro pecus.
 Synon flens orat¹³, Ytacus fallendo laborat;
 Machina¹⁴ claustra forat, cetera flamma vorat.
 25 Ars¹⁵ urbem tradit, urbs in discrimina vadit,
 Ignis edax radit, Pergama, Troia cadit.
 Credula fallaci, flamme subiecta voraci,
 Passa dolos Ytaci Troia fit esca faci.
 Urbis opes lacere flammis alimenta dedere,
 30 Igne cessere menia, claustra, sere.
 Argis exosa iacet Ilios, ante iocosa,
 Inclita, formosa; nunc rubus¹⁶, ante rosa.
 Igne sublatus fugit¹⁷, omnia ferre paratus,
 Firma classe ratus, te, Chiterea, satus.
 35 Follis fatalis petitur navalibus alis,
 Obviat ira salis, peste, furore¹⁸, malis.

1) Im Bur. nur 'Versus'. 2) 'Troianis' imm. B. 3) 'Tytar.' Rem.
 4) 'optatum' B. 5) 'Tyt.' Cl. R. 6) 'Grecia' B. 7) 'classis coit,
 unda minatur' B. 8) 'Passa freti strepitus' B. 9) 'Phrig.' R. 10) 'Ilios' B.
 11) 'Troiam' B. 12) 'ni servaret' B. Ob 'ductaret'? 13) 'Flendo
 si norat' B. 14) 'Ignis ligna vorat, machina saxa forat' B.
 15) 25 u. 26 folgen auf 28, B. 16) 'rubet' B. Zu diesem Verse vgl.
 das folgende Gedicht auf Samson von Reims: 'Urbis prius exosa fit in
 eius laude iocosa, Inclita, famosa; tunc rubus, ecce rosa'. 17) 'fuit' B.
 18) 'turbine peste' B.

Pestem concepit¹ mare, fluctus surgere cepit;
 Puppibus obrepit spuma, procella strepit².
 Huc³ quasi delira pelagi succingitur⁴ ira,
 40 Stat prope mors dira, stat procul⁵ inde lira.
 Dux⁶ errat pelago, rotat illum mortis imago,
 Obvia Carthago dat loca certa vago.
 Didonem cecat furor et se crimine fecat,
 Se feriendo necat; dux fugit, alta secat.
 45 Diis⁷ licet iratis, dux cedens denique fatis,
 Regnis optatis utitur arte⁸ ratis.
 Pacem⁹ vestigat, sed eum¹⁰ lis dira fatigat,
 Et furor instigat et nova pugna ligat.
 Pugnat¹¹, predatur, furit¹², in Turnum dominatur.
 50 Viscera scrutatur sanguine mucro satur.
 Cepta luens sceleris te victum, Turne, fateris,
 Obrutus ense peris, preda cibusque feris.
 Eneę cedit victoria, pugna recedit,
 Pugne succedit gloria paxque redit.
 55 Sub vincolo fidei post inclita facta trophei,
 Regia nupsit ei virgo favore dei.
 Es folgt noch S. 376 (Rem. f. 185):
 Summa Virgilii in his versibus continetur.
 Fervet amore Paris, Helenam rapit, utitur armis
 Grecia, pugnatur, diruta Troia iacet.
 Exulat Eneas, fugit, equora circuit, intrat
 Italiam, Turnus vincitur, Alba manet.

Darauf das Lobgedicht auf den Erzbischof Samson von Reims, welcher 1140 auf diesen Stuhl erhoben wurde; von Hauréau, der es Mél. p. 5 aus N. 1136 de l'Arsenal abgedruckt hat, Petrus Riga, dem Verfasser des 'Floridus aspectus' zugeschrieben. Da es nach unsern Hss. bedeutend verbessert werden kann, möge es hier eine Stelle finden; es hat denselben vierfachen Reim, wie die Verse auf Troja.

Versus de laude Sansonis archiepiscopi¹³.
 Illum qui roseis scintillat ubique tropheis,
 Versibus orno meis, supplico parcat eis.
 Prudens dispositio¹⁴ rerum, cui scribere nitor,
 Pacis nutritor, purus in orbe nitor,

1) 'cum cepit' Cl. R., was vielleicht nur orthographisch verschieden ist, denn für 'cum' wird häufig das Zeichen von 'con' gesetzt und beides verwechselt. 2) Hier folgt in B.: 'Flat nothus insanus, insurgit turbo prophanus. Navita Troianus deficit arte manus'. 3) 'Hinc' B. 4) 'succenditur' B. 5) 'polus' B. 6) V. 41—44 fehlen im Cl. u. Rem. 7) 'Rebus sublati, currentibus ordine fatis' B. 8) 'arce' Cl. R. 9) 'Ratem' B. 'Vatem' Schmeller. 10) 'eam' B. 11) 'Pugna' B. 12) So, mit Interpunction nach 'furit'; 'vincit, Turno' B. 13) 'remensis' setzt R. hinzu. 14) 'Pr. enitor' Cl. R.

- 5 *Mente Deo pronus, in Christi messe colonus,
Ad bona queque bonus, presulis implet onus.
Erranti navis, patienti vincula clavis,
Cum zelo suavis, cum pietate gravis.
Nil agit obscenum¹, iubar est sine nube serenum,*
10 *Spes inopum, iuvenum gloria, forma senum.
Christo devota mens heret in ethere tota,
Mens penitus lota crimine, sorde, nota.
Racheli Liam, Marthę iungendo² Mariam,
Incitat ad veniam nos per utramque viam.*
15 *Mundo³ sopita, virtutum laude polita,
Sansonis vita lucet et ardet ita.
Remis inops fidei prius, urbs ignara diei,
Ecce ministrat ei, lumen adepta Dei.
Plebs nece digna crucis, plebs rebus amica caducis,*
20 *Fit compos lucis, iura sequendo ducis.
Mites elegit, tumidos servire coegit:
Hos velut umbra tegit, hos quasi virga regit.
Sansoni cedit laus, pugne turbo⁴ resedit,
Perfida plebs credit, moribus ordo redit.*
25 *Urbs prius exosa fit in eius⁵ laude iocosa,
Inclita, famosa⁶; tunc rubus, ecce rosa.
Urbs⁷ erat ante fretum, nunc equor dulce quietum,
Nacta ducem letum: Gallia, pelle metum.
Presulis explevi titulos, a laude quievi,*
30 *Singula decrevi claudere fine⁸ brevi.
Non ars Nasonis, non claudet⁹ lingua Cathonis
Inclita Sansonis facta tot ampla bonis.*

Hierauf folgt: 'De decem preceptis legis. Sperne deos — cupido'. 6 Verse. 'De septem diebus. Prima dies — opus'. 4 Verse. 'De Adam et Eva. Ut scriptura — homo'. 4 Verse. 'De Abel. Munde carnis — tribus'. 4 Verse. 'De Ysaac. Implens iussa — homo'. 4 Verse. 'De Esau. Esau debetur — tulit'. 4 Verse. 'De Moyse. In petra Moyses — onus'. 8 Verse. 'De Gedeonis vellere. Primo madet — sui'. 8 Verse. 'De Sansone. Pro sponsa pugnans — (S. 378) deus'. 12 Verse. 'De David et Uria. Designat Christum — perit'. 8 Verse. 'De throno Salomonis. Inter opes — ebur'. 6 Verse. 'De ortu sancti Ioannis baptiste. Sermonem patris — vetus'. 6 Verse. 'De partu virgineo. Celestis, verus — agit'. 4 Verse. 'De nativitate Christi. Natus, casta — Deum'. 4 Verse.

1) 'obscurum' H. 2) 'sociando' H. 3) Dieses Distichon steht bei H. am Schluss in der Form: 'Mundo sopita, Christo vigil, arte polita Sansonis vita laude coruscat ita'. 4) 'turba' H. 5) 'huius' R. 6) 'formosa' R. 7) Dieses Distichon fehlt H. 8) 'laude' H. 9) 'claudat' H.

Dann lauter einzelne Distichen: 'De oblatione Christi. Virgo, puer — manu. De baptismo Christi. Labe, lacu — fidem'. 'De apparitione Christi. Abluitur, clamat — fides. De passione Christi. Fert, agitat — cruce. De mutatione elementorum. Pendet, sudat — polus. De resurrectione Christi. Demon, mors — ovant'. Hier setzt nun plötzlich wieder mit dem Distichon 'De ascensione Christi' der Druck bei Hugo ein, S. 418—420, bis zum Schluss. Nur das letzte Stück, S. 380, 'Oratio de omnibus sanctis: Flos in agro — acta suorum', 38 gereimte Hexameter, ist wieder von Hugo fortgelassen.

Angeheftet ist S. 380 noch ein Blatt von anderem Format mit Excerpten aus Augustin. Auf dem Deckblatt findet sich zweimal die Inschrift: 'Liber sancti Arnulphi. si quis eum abstulerit anathema sit amen'.

Miscellen.

Die Papstbriefe bei Beda.

Von Th. Mommsen.

Beda berichtet in der Vorrede zu seiner Geschichte der englischen Kirche über die von ihm benutzten Quellen. Die allgemein zugänglichen macht er nicht weiter namhaft; unter den besonderen Gewährsmännern nennt er in erster Reihe den Albinus, Abt von St. Peter in Canterbury, welcher, was ihm über den Sprengel von Kent und die benachbarten auf schriftlichem oder mündlichem Wege zur Kenntnis gekommen war (*quae vel monumentis litterarum vel seniorum traditione cognoverat*), ihm durch Nothelms Vermittelung mitgeteilt habe (*ea sive litteris mandata sive ipsius Nothelmi viva voce referenda transmisit*). Daneben hebt er mit Nachdruck die aus dem päpstlichen Archiv mitgetheilten Urkunden hervor. Auch sie verdankt er demselben Nothelmus, der, als Beda schrieb (731), Presbyter des Londoner Sprengels war, bald nachher (736) Erzbischof von Canterbury wurde (Mon. hist. Brit. 1 p. 328. 542) und in dieser Stellung am 17. Oct. 741 starb (a. a. O. p. 329. 542). *Nothelmus Romam veniens nonnullas ibi beati Gregorii papae, simul et aliorum pontificum epistulas perscrutato eiusdem sanctae ecclesiae Romanae scrinio permissu eius qui nunc ipsi ecclesiae praeest Gregorii pontificis invenit reversusque nobis nostrae historiae inserendas cum consilio Albini attulit*. Wenn dies gewöhnlich auf Gregor III. bezogen wird, der am 18. März 731 den päpstlichen Stuhl bestieg, so ist es nicht bloss zweifelhaft, ob Beda, als er diese Vorrede schrieb, bereits von dessen Antritt Kunde gehabt hat, sondern es muss dessen Vorgänger Gregor II. gemeint sein, der vom 17. Mai 715 bis zum 11. Febr. 731 den römischen Bischofsstuhl einnahm. Die Vergleichung von Bedas grösserer Chronik mit der Kirchengeschichte zeigt mit Evidenz, dass Beda schon, als er jene schrieb, im Besitz dieser Papstbriefe war¹, und jene Chronik ist im J. 725 abgeschlossen. Wenn ferner aus Bedas Worten hervorgeht, dass Nothelm diese Urkunden wohl durch den Papst Gregor, aber vor

1) Von einem dieser Schreiben h. eccl. 1, 29 giebt die Chronik (a. m. 4557) sogar die verkürzte Subscription.

Neues Archiv etc. XVII.

dessen Erhebung zur Papstwürde kennen lernte, so findet sich dafür kein Anhalt, dass der spätere Gregor III. unter Gregor II. eine dazu geeignete Stellung eingenommen hat; Gregor dem Zweiten dagegen wurde nach Angabe seines Biographen *bi-bliothecae cura* anvertraut, bevor die Wahl zum Bischof auf ihn fiel. Nothelm hat demnach jene Auszüge vor dem J. 715 gemacht.

Die von Beda in der Vorrede angekündigten päpstlichen Schreiben finden sich in dem Werke selbst an den folgenden Stellen, wobei die nur im Auszug mitgetheilten durch vorgesetzten Stern bezeichnet sind.

<i>Gregorius</i>	(epp. 6, 51) <i>servis domini nostri</i> (an die zur Bekehrung der Angeln abgesandten Kleriker)	1, 23
„	(epp. 6, 52) <i>Aetherio coepiscopo</i> (von Lyon)	1, 24
„	(epp. 11, 64) * <i>Augustino episcopo Cantuariorum</i> ¹	1, 27
„	(epp. 11, 68) <i>Vergilio coepiscopo</i> (von Arles)	1, 28
„	(epp. 11, 65) <i>Augustino coepiscopo</i> (von Canterbury)	1, 29
„	(epp. 11, 86) <i>Mellito abbati</i> (einem der zur Bekehrung der Angeln Abgesandten)	1, 30
*	„ (epp. 11, 28) <i>Augustino</i> (Bischof von Canterbury)	1, 31
„	(epp. 11, 66) <i>Aedilberto regi Anglorum</i>	1, 32
<i>Bonifatius V.</i>	<i>Iusto</i> (Bischof von Rochester)	2, 8
„	<i>Aeduino regi Anglorum</i>	2, 10
„	<i>Aedilbergae reginae Aeduini regis</i>	2, 11
<i>Honorius</i>	<i>Aeduino regi Anglorum</i>	2, 17
„	<i>Honorio</i> (Bischof von Canterbury)	2, 18
„	* <i>genti Scottorum</i>	2, 19
<i>Iohannes IV.</i> (electus)	* <i>Tomiano cet.</i> (an den irischen Klerus)	2, 19
<i>Vitalianus</i>	<i>Osvio regi Saxonum</i>	3, 29

Diesem Thatbestand gegenüber hat Ewald in seinen Studien über das Register Gregors des Grossen (in diesem Archiv 3, 438.542) die Behauptung aufgestellt, dass Beda 'nicht Abschriften 'aus dem Lateranarchiv, sondern, soweit es Gregor betrifft, 'Copien der in England vorhandenen Originalbriefe aufgenommen hat'.

1) Dieser Brief (die *interrogationes Augustini*) wird nur im Auszug gegeben, ist aber ohne Zweifel zugleich mit dem folgenden an Vergilius gerichteten abgeschickt worden, da in dem ersten c. 7 auf diesen verwiesen wird.

Leichtfertiger ist gute Ueberlieferung selten misshandelt worden.

Zunächst und vor allem ist Beda ein rechtschaffener Mann und ein glaubwürdiger Zeuge. Einen *verax historicus* nennt er sich selbst (Hist. eccl. 3, 17) und er hat ein Recht dazu; wer ihm nachgegangen ist, wird ihm bezeugen, dass wenige Schriftsteller in thatsächlichen Berichten mit gleicher oft peinlicher Genauigkeit verfahren. Was er über Nothelm und dessen Arbeiten im päpstlichen Archiv berichtet, ist so einfach und schlicht, dass es sich durch sich selber schützt. Es kommt hinzu, dass für eine bewusste Unwahrheit — und anders kann die Anschuldigung nicht aufgefasst werden — doch irgend eine Absicht erfordert wird, eine solche aber in diesem Fall schlechterdings unerfindlich ist, wie denn Ewald darüber nicht einmal eine Vermuthung zu äussern gewagt hat. Aber weiter spricht der Thatbestand an und für sich so deutlich, dass, auch wenn wir Bedas Vorrede nicht hätten, die Herkunft jener Schriftstücke aus dem päpstlichen Archiv nicht minder gewiss wäre. Es sind sämmtlich päpstliche Schreiben, die Adressaten aber die verschiedensten: Könige und Königinnen verschiedener englischer Staaten, Bischöfe und Kleriker verschiedener englischer und irischer Sprengel, Bischöfe von Lyon und Arles. Diese Mannichfaltigkeit wird etwas gemindert, wenn man mit Ewald die Schreiben der späteren Päpste bei Seite schiebt und sich nur auf die gregorianischen beschränkt; aber wie kann das, was für die *alii pontifices* gelten soll, für Gregor nicht gelten? und selbst in der Beschränkung auf Gregor sind die Adressaten verschiedenartig genug. Alle diese Schreiben müssen in der römischen Kanzlei sich befunden haben, können aber nie in irgend einem englischen Archiv vereinigt gewesen sein. Die Verlegenheitshypothesen Ewalds (S. 543), dass der an den Bischof Aetherius von Lyon gerichtete Brief wegen ungenügender Ortsangabe in den Händen des Augustinus geblieben sei¹ und dass derselbe von dem Schreiben, das ihn bei dem Bischof Vergilius von Arles einführte, ja Abschrift genommen haben

1) Beda oder vielleicht schon Nothelm hat diesen dem Augustinus mitgegebenen Empfehlungsbrief, der in der Adresse nur den Namen des Empfängers, nicht den Ort nennt, aus Versehen bezeichnet als gerichtet *ad Aetherium Arelatensem episcopum*. Ewalds Annahme (S. 543), dass die päpstliche Kanzlei den Brief falsch also adressiert habe, Augustinus ihn deshalb nicht habe abgeben können und er darum in dessen Händen geblieben sei, supponiert nicht bloss höchst unwahrscheinliche Dinge — die Namen der Bischöfe von Arles und Lyon können dem Augustinus doch nicht unbekannt gewesen sein —, sondern verstösst auch gegen die Thatsache, dass die Adresse ganz richtig ist und nur den Ort nicht nennt, was für Augustinus nicht nöthig war, den Nothelm aber leicht täuschen konnte.

könne, zeigen die Verkehrtheit jener Annahme in ihrer ganzen Nacktheit; und auch wenn man von diesen zwei Briefen absehen könnte, bleibt die Zurückführung der übrigen auf die 'in England vorhandenen Originale', eine Unmöglichkeit.

Wenn Ewald weiter geltend macht, dass zwei andere Briefe Gregors, der an Candidus gerichtete *presbytero eunti ad patrimonium Galliae* (6, 7) und der an den Eulogius, Bischof von Alexandrien (8, 30) ebenfalls Nachrichten über die britannischen Missionen enthalten und aus ihrer Nichtberücksichtigung bei Beda folgert, dass das päpstliche Archiv für ihn nicht durchgesehen worden sei, so genügt die blosse Relation dieses Arguments für dessen Widerlegung. Begreiflicher Weise sah Nothelm wesentlich auf die Adressen und die der bezeichneten Briefe, in denen nur beiläufig oder indirect auf die Missionen Bezug genommen wird, liessen dies von vornherein nicht vermuthen.

Etwas anders verhält es sich mit dem Schreiben Beda 1, 27 = Greg. 11, 64, einer ausführlichen Instruction des Papstes an den englischen Missionar über eine Reihe ihm von diesem vorgelegter theologisch zweifelhafter Fragen. Dieses Schreiben liess wenige Jahre nach dem Erscheinen von Bedas Kirchengeschichte der Erzbischof von Mainz Bonifatius im römischen Archiv vergeblich suchen: *in scrinio Romanae ecclesiae, ut adfirmant scriniarii, cum ceteris exemplaribus supra dicti pontificis quaesita non inveniebatur*¹. Daraus haben schon die englischen Herausgeber der Schriften Bedas gefolgert, dass er dieses Schreiben nicht dem päpstlichen Archiv entnommen habe; und da es in der That eine kleine theologische Abhandlung darstellt, so wäre seine Verbreitung in Buchform an sich wohl möglich. Aber wahrscheinlich ist der Sachverhalt auch hier ein anderer. Beda theilt aus diesem Schreiben nur Auszüge mit und giebt die Subscription desselben nicht an; die Aufgabe dasselbe ausfindig zu machen war also schwierig, und wenn die päpstlichen Archivvorsteher es vergeblich suchten, so darf daraus nicht mit Sicherheit gefolgert werden, dass es nicht zu den von Nothelm in diesem Archiv abgeschrieben gehört hat. Bonifatius selbst war offenbar der entgegengesetzten Ansicht. Veranlasst war seine Anfrage ohne Zweifel durch Bedas Werk; wenn er das fragliche dort unvollständig mitgetheilte Schreiben zunächst in Rom suchen liess und, als er es von dort nicht erhielt, sich deswegen in dem Schreiben, dem jene Worte entnommen sind, an den inzwischen zum Erzbischof von Canterbury erhobenen Nothelm

1) Jaffé Bibl. 3, 96. Die Datierung auf das J. 735 ist wohl nicht ganz sicher; auf jeden Fall ist es vor 741 geschrieben, in dem Nothelmus starb.

wandte, dessen Betheiligung an Bedas Werk Bonifatius aus dessen Vorrede kennen musste¹, so liegt darin deutlich genug die Voraussetzung, dass dieser, dem Beda jene Urkunden verdankte, wohl im Stande sein werde, die von ihm genommene vollständige Abschrift dem Stifter der deutschen Kirche mitzutheilen.

Ewald schliesst seine Beweisführung mit den Worten: 'Dass das lateranensische Register Beda nicht seine Briefe lieferte, lässt sich endlich durch die durchgreifenden Unterschiede zwischen Originalbrief und Copie im Lateran, Unterschiede, die ebenso zwischen der Bedaschen Form und der der Briefe unserer Sammlungen bestehen, bis zur Gewissheit nachweisen'. Dies ist einfach ein Zirkelschluss. Beda ist der einzige Gewährsmann, welcher uns über die Beschaffenheit des päpstlichen Archivs in vorkarolingischer Zeit Auskunft giebt; und diese Auskunft giebt er dahin, dass die damals im päpstlichen Archiv aufbewahrten Papstbriefe den Originalen völlig entsprachen, insonderheit die Inscriptionen und die Subscriptionen ebenso vollständig enthielten wie die Ausfertigungen selbst. Ob man sie als die Concepte anzusehen hat, die in der Kanzlei zurückblieben, oder als Abschriften der Reinschrift, ist eine andere Frage; wahrscheinlich ist die letztere Auffassung die richtige, da die nach Ewalds (S. 544) richtiger Bemerkung eigenhändig von dem Briefsteller hinzugefügte Schlussformel *deus te incolumem custodiat* in den von Beda vollständig mitgetheilten Schreiben sich ebenfalls vorfindet. Diese muss in den Concepten gefehlt haben, ging aber natürlich in die Abschriften über.

Unter dieser Voraussetzung erklären sich auch in befriedigender Weise die bei Johannes Diaconus, dem Biographen Gregors über dessen Correspondenz sich findenden Angaben. Derselbe kannte bekanntlich sowohl die in Jahrbänden zusammengestellten Gregorbriefe des päpstlichen Archivs wie auch den unter Papst Hadrian davon angefertigten und in zwei Bänden veröffentlichten Auszug. Nach diesem arbeitete

1) Dies lehrt die zugleich von Bonifatius an Nothelm gerichtete Frage, *quoto anno ab incarnatione Christi praedicatores primi missi a sancto Gregorio ad gentem Anglorum venerint*. Uebersendung der Schriften Bedas erbittet Bonifatius mehrfach von seinen englischen Correspondenten, dem Erzbischof Ecberth von York und dem Abt Huetbertus von Wearmouth (ep. 61 p. 178; ep. 62 p. 180; ep. 100 p. 249 Jaffé). Wie früh Handschriften der Kirchengeschichte nach dem Continent gelangten, beweist die weitaus beste Cambridger Handschrift; sie ist nach Henry Bradshaws sachkundigen Ausführungen (zu den Tafeln 139. 140 der Londoner paleographical society) von demselben Schreiber wie das martyrologium Wilbrordi (Paris 10837) auf dem Continent, vielleicht in Epternach im J. 737 geschrieben.

er; aber wenn er angiebt, dass Gregor in den Ueberschriften seiner Briefe sich ständig bezeichnet habe als *servus servorum dei* (2, 1) und dem Adressaten die ehrenden Bezeichnungen *dilectissimus filius*, resp. *dominus* und *domina* beigelegt habe (4, 58), so entspricht beides dem Auszug nicht, wohl aber den auf uns gekommenen Originalbriefen (Ewald S. 544 fg.). Dass Johannes diese Angaben den im Lateran aufbewahrten Briefbänden entnahm, ist nicht gerade nothwendig, aber in hohem Grade wahrscheinlich, nachdem erwiesen ist, dass diese Kanzleicopien hierin den Originalen entsprachen; wenigstens findet sich nirgends bei Johannes eine Hindeutung auf eine andere Quelle, und wenn ihm auch der freie Gebrauch der vollständigen Sammlung nicht gestattet ward, so genügte hierfür die allgemeine Kenntnis derselben, wie er sie zeigt. Auch die Art, wie Johannes über das Verhältnis der im Archiv aufbewahrten Gregorbriefe zu dessen Schriftstellerei sich äussert (4, 71), ist dieser Annahme günstig. *Licet Langobardorum perfidia saeviente*, heisst es bei ihm, *post Ezechielis tractatus ab expositione librorum destiterit, ab exponendis tamen epistulis quamdiu vivere potuit numquam omnino cessavit, quarum videlicet tot libros in scrinio dereliquit, quot annos advixit*. Hierin muss doch etwas mehr ausgesprochen sein, als dass Gregor seine Correspondenz bis zu seinem Tode fortgeführt hat; vermuthlich haben jene Copialbücher keineswegs jedes von dem Papst ausgehende Schreiben aufgenommen, sondern sind in dieselben nur diejenigen eingezeichnet worden, die zu bleibendem Gedächtnis aufbewahrt werden sollten und durfte insofern die Hingabe der Erlasse zur Eintragung in dieselben einigermaßen auf die gleiche Linie gestellt werden mit der Schriftstellerei. Wenn Johannes diese Briefe nachher bezeichnet als *decretales*, so ist dies vermuthlich in demselben Sinne zu verstehen, als Gegensatz zu derjenigen ephemeren Correspondenz, wie sie auch in dem amtlichen Verkehr nothwendig vorkommt. Schwerlich ist Gregor der erste römische Bischof gewesen, welcher solche Copialbücher angelegt hat¹, wenn gleich Nothelm, da es sich nur um die englische Kirche handelte, seine Durchsicht derselben selbstverständlich mit Gregor begann; dass die folgenden Päpste in gleicher Weise fortfuhren, zeigen die bei Beda erhaltenen Erlasse seiner Nachfolger.

Nachdem die Vollständigkeit der In- und Subscriptionen dieser päpstlichen Copialbücher dargelegt worden ist, bleibt

¹) Vgl. Gregorius ep. 11, 56: *de eo quod ecclesiae vestrae concedendum ex antiqua consuetudine deposcitis, requiri in scrinio fecimus et nihil inventum est. unde nobis epistulas quas vos dicitis habere transmittite, ut ex eis quid concedendum est colligamus.*

noch übrig auf deren Behandlung in den auf uns gekommenen Auszügen einen Blick zu werfen; genaueres Eingehen auf die Einzelheiten ist dabei nicht beabsichtigt und auch für den Zweck dieser Notiz nicht erforderlich.

In sehr befriedigender Weise hat Ewald gezeigt, dass, von vereinzelt Stücken abgesehen, unsere Kunde der Gregorbriefe auf drei verschiedenen Excerptenmassen beruht, von welchen die erste (Paulus bei Ewald) 53, die zweite (C. bei Ewald) 200, die dritte (*registrum* bei Ewald) 686 Nummern umfasst. Die älteste Erwähnung dieser Briefsammlungen hat er aber überschen. Bonifatius von Mainz († 755) schreibt an den Erzbischof von York Eberth (ep. 61 p. 180 Jaffé, nach dessen Ansetzungen zwischen 744 und 747): *fraternitati tuae direxi exemplaria epistularum sancti Gregorii, quas de scrinio Romanae ecclesiae accepi, quae non rebar ad Britanniam venisse: et plura iterum, si mandaveris, remittam, quia multas inde accepi*. Dies ist ohne Zweifel dieselbe Sammlung, in der Alcuin um das J. 798 (ep. 93 p. 391 Jaffé) den Brief 1, 41 (= 43 Maur.) vergeblich suchte: *epistolam, quam beati Gregorii de simpla mensione dicunt esse conscriptam in epistolari suo libro, qui de Roma nobis adlatus est, non invenimus in eo libro, quem ad occidentalium partium ecclesias, pontifices vel reges scripserat*; denn jener Brief fehlt, wie Ewald S. 442 bemerkt, sowohl in der Sammlung der 200 wie in derjenigen der 53 Briefe. Die Angabe, dass die gregorischen Schreiben an Bischöfe und Könige des Occidents gerichtet seien, passt allerdings genau auf keine von beiden; aber jede enthält derartige Schreiben in ziemlicher Anzahl und da diese beiden Sammlungen auch in den ältesten Alcuin gleichzeitigen Handschriften vereinigt auftreten, so wird auch er wohl eine derartige beide Sammlungen umschliessende Handschrift vor sich gehabt haben.

Auf die Sammlung von 686 Nummern, welcher die in der Biographie des Johannes zahlreich vorkommenden Briefauszüge entnommen sind, bezieht sich dessen Angabe: *ex quorum multitudine* (d. h. der in den vierzehn Jahrbänden des Archivs enthaltenen Gesamtmasse der Briefe) *primi Hadriani papae temporibus* (772—795) *quaedam epistulae decretales per singulas indictiones excerptae sunt et in duobus voluminibus, sicut modo cernitur, congregatae*. In welchem Verhältnis die drei Sammlungen zu einander stehen, wissen wir nicht; auch die beiden erstgenannten scheinen wenig älter und überhaupt die Gregorbriefe erst in den letzten Decennien des 8. Jahrhunderts in einer ohne Zweifel controlierten Auswahl zu allgemeiner Kenntnis gelangt zu sein.

Gemeinsam ist den drei Auszügen die Abkürzung der Inscriptionen durch Weglassung des *servus servorum dei* bei

dem Namen des Papstes und des *dilectissimus filius* oder *dominus* bei dem des Adressaten. Eine Instanz gegen die Zurückführung der drei Auszüge auf eine und dieselbe mit vollständigen Inscriptionen versehene Sammlung wird hierin keiner finden, der die im Mittelalter ständige Verkürzung der Inscriptionen in den Sammlungen von Erlassen und Briefen auch nur einigermaßen kennt.

Wichtiger ist die Frage, wie die Epitomatoren die chronologischen Angaben behandelt haben. Das Archivexemplar war chronologisch geordnet und jeder Jahrband ohne Zweifel am Anfang mit der Bezeichnung der Indiction versehen; weiter war, wie die gleich darzulegende Beschaffenheit der Auszüge zeigt, jeder Jahrgang in Monatsabschnitte mit entsprechenden Ueberschriften getheilt. Ausserdem hat ein jeder Brief seine Subscription, das heisst, es findet sich, wie dies namentlich Bedas Excerpte zeigen, am Schluss das Wort *data* mit folgendem Tagesdatum nach dem römischen Kalender und der Jahresangabe nach dem kürzlich in diesem Archiv (16, 54) von mir erörterten justinianischen Schema, das heisst nach dem Jahr des regierenden Kaisers, nach dem consularischen und nach der Indiction. In den Auszügen ist diese Datierung in verschiedenartiger Weise verkürzt.

In dem Registrum ist die Eintheilung der Briefe nach Indictionen, wie die Bände des Originals sie darstellten, in der Weise beibehalten, dass zu Anfang einer jeden Indiction dieselbe als Praescript steht. Die dreifache Jahresangabe am Schluss wurde dadurch überflüssig und ist weggelassen, während das Tagdatum bleibt. Ausserdem aber zerfällt hier jede Indiction nach den Monaten in zwölf durch die vorgesetzten Monatsnamen bezeichneten Abschnitte, welche, wie schon gesagt ward, allem Anschein nach in dem Archivexemplar ebenfalls sich befanden.

In der Sammlung der 200 Briefe sind die chronologischen Angaben, sowohl die vorgesetzten Indictionen und Monate wie auch die Schlussdaten sämmtlich beseitigt mit der einen Ausnahme, dass vor 10, 44 die Worte *mense Maio indictione II* stehengeblieben sind (Ewald S. 578), also eine einzelne der Monatsüberschriften.

Eigenthümlich sind die Daten behandelt in der kleinen Paulus-Sammlung (Ewald S. 580). In der einen Gruppe derselben steht am Schluss des Briefes das Tagdatum (meistens mit Durchzählung der Monatstage) und die Indiction; in der anderen Gruppe finden sich die gleichen Angaben am Anfang der Briefe. Jenes erste Verfahren erklärt sich von selbst; das zweite hängt wohl zusammen mit der Vorsetzung der Monatsabschnitte im Original.

Dass in diesen Auszügen bei den chronologischen Vermerken häufig Verwirrung eingetreten ist, namentlich da, wo auf das Schlussdatum eines Briefes das Praescript des folgenden Monats folgt, ist begreiflich; aber dass, wie Ewald (S. 572. 595) meint, ausser dem Datum des Briefes selbst auch noch das der Eintragung in das Copialbuch in dem Archivexemplar gestanden haben soll, dafür sehe ich auch nicht den Schatten eines Beweises und halte überhaupt in Beziehung auf Gregor das sogenannte Eintragungsdatum für eine derjenigen Hallucinationen, welche die im Uebrigen so dankenswerthe und so aufklärende Untersuchung Ewalds über diese wichtige Sammlung mehrfach verunstalten.

Nachdem die vorstehende Notiz abgeschlossen war, ist mir aus Ewalds Nachlass durch Hr. L. Hartmann über die sogenannten interrogationes Augustini (S. 388) eine Mittheilung zugekommen, die mit der hier erörterten Frage in Zusammenhang steht und deren mir gestattete Veröffentlichung ich nicht unterlassen will.

Dass in der bekannten Handschrift Lucca n. 490 (Ende 8. Jahrh.) am Schluss der *Historia ecclesiastica* des Eusebius-Rufinus der zunächst leer gebliebene Raum mit dem fraglichen Schreiben (11, 64 der Ausg.) ausgefüllt worden ist, hat Duchesne in der sorgfältigen Beschreibung der Handschrift (lib. pontif. 1 p. CLXV) anzugeben nicht unterlassen. Aber es wird erst jetzt bekannt, dass in diesem Text die bei Beda fehlende Einleitung erhalten ist. Dieser Eingang lautet:

Rescriptum beati Gregorii ad Augustinum episcopum, quem Saxonie in predicatione direxerat; inter cetera et ad locum. Per dilectissimos meos filios Laurentium (Laurentius Hs.) pr(es)b(yte)r(um) et Petrum monachum fraternitatis (fraternitati Hs.) tuae scripta suscepi, in quibus me de multis capitulis requirere curasti. quia praedicti filii podagrae me invenerunt doloribus adflictum et cum urguerent citius se dimitti, ita relaxati sunt, ut in eadem me doloris adflictione (eodem me dolores adflictionem Hs.) relinquerent, singulis quibusque capitulis ut debui latius respondere non valui.

Dann folgt *I cap. de episcopis qualiter* und weiter der Text, wie er bei Beda steht, nur dass die interrogationes und responsiones V. VI. VII fehlen. Dass dieser Eingang auch Beda vorgelegen hat, ergibt sich aus der gleichartigen Nennung der beiden Sendboten. Gregor entschuldigt sich hier, dass in Folge seiner Krankheit und der beschleunigten Abreise der Sendboten er sich kürzer als er gesollt habe fassen müssen. Adresse und Unterschrift fehlen und auch die Einleitung

scheint als unvollständig bezeichnet zu werden; denn die Formel *inter cetera et ad locum*, die in der *Consultatio veteris iuris consulti* (5. 6. 6. 12. 16. 17. 18. 19. 9. 7. 13. 18 Krüger) und in den alten Excerpten aus der römischen Synode von 502 (Maassen, *Quellen des kanon. Rechts* S. 583. 589) sowie auch sonst nicht selten in den Sammlungen dieser Epoche gefunden wird, bezeichnet technisch die Aushebung eines Abschnittes aus einem längeren Schriftstück.

Dass diese Interrogationen nichts sind als ein Schreiben des Papstes an den Missionar, wird durch den jetzt bekannt werdenden Eingang bestätigt. Die Aufnahme der kurzen schriftlich dem Papst vorgelegten Fragen in das Antwortschreiben selbst bedarf keiner Rechtfertigung; die Fassung der Antworten, von denen die eine (7) auf ein anderes Schreiben des Papstes Bezug nimmt, ist durchaus die in den Briefen übliche.

Die Frage, ob dieser Brief von Gregor selbständig publiziert worden ist oder wir ihn nur durch das Lateranische Copialbuch kennen, wird durch diesen Fund nicht entschieden. Dem Schreiber unserer Handschrift, einem Zeitgenossen Papst Hadrians I., kann das Copialbuch des Lateran ebenso zugänglich gemacht worden sein wie einige Decennien früher dem Nothelm, und mir scheint diese Annahme die einfachste und nächstliegende zu sein, obwohl ich nicht behaupten will, dass sie die ausschliesslich mögliche ist.

Zu den Gedichten des Paulus Diaconus.

Von E. Dümmler.

Nachdem mir früher schon einmal vergönnt war, in dieser Zs. (X, 165) einen Nachtrag zu den Gedichten des Paulus D. zu bringen — das dort abgedruckte Räthsel ist seitdem nochmals von W. Meyer herausgegeben worden (Abhandl. der k. bayer. Akad. d. Wissensch. I Kl. XVII, 430) — hat sich unverhofft ein anderer Fund aus einer früher nicht bekannten Hs. der Bodleiana in Oxford ergeben, welche von Heinr. Schenkl zuerst untersucht worden ist (Sitzungsber. der Wiener Akad. phil.-hist. Kl. CXXIII, Biblioth. patr. Latin. Britann. p. 3). Diese, Addition. C. 144 aus dem 11. Jahrh., enthält mitten unter lateinischen Grammatikern auf f. 58 das von mir in den Poetae Carol. I, 55 als Nr. XVIII abgedruckte Gedicht des Paulus. Die Abweichungen sind nach einer Vergleichung, die ich der gütigen Vermittelung des Hr. Bibliothekars Ad. Neubauer verdanke, folgende:

Ueberschrift: 'Item uersus Pauli Diaconi'.

v. 1: 'Candidum lumbifido'. 2: 'strictas adii lustrante. occas' undeutlich. 3: 'conscenderis'. 4: 'Perfundite. rorantia rura'. 5: 'Cinthius. frenat'. 6: 'serentur'. 7: 'dulcis'. 8: 'arundini'. 9: 'tetrīs' fehlt. 10: 'Imminet'. 12: 'calamus'. 14: 'uberti'. 16: 'odor aspandere laurus'. 17: 'Zmirne'. 19: 'sed'. 20: 'Aspiceret sternet me. 21: 'Replerem ꝥ. suabi modulamine'. 22: 'Cuius'. cantus usurro'. 23: 'perfundit'. 25: 'sustollo'. 27: 'titubante tepcit'. 28: 'proplexor. nodis'. 29: 'nitas'. Nach 30 folgt:

'Dat genito potius multa hoc sed curba facessu.'

34: 'resectus'. 35: 'laue puellam'. 37: 'agno'. 39: 'Lex senascenti'. 40: 'ei quae' (für 'quoque'). 41: 'Actenus meas sii certans'. 42: 'flexim suum'. 43: 'dissoluere impar'. 44: 'cunctis inspectus'. 45: 'ingente'. 46: 'Pro acreate gregium'. 47: 'pauescant'.

Wenn wir diese Lesarten überblicken, die zum guten Theile fehlerhaft oder nur orthographischer Art sind, so ergiebt sich doch daraus ein sehr wesentlicher Gewinn: eine den Sinn bisher empfindlich störende Lücke nach v. 30 wird durch einen neuen Vers glücklich ausgefüllt. Die beiden Verse lauten also jetzt (verbessert von Hr. Dr. Traube):

Unus non genitor quod se non sentit habere,

Dat genito, potius multa hoc sed turba facessit,

d. h. nicht nur Ein Erzeuger giebt seinen Sprossen was er fühlt selbst nicht zu haben, nein, eine ganze Menge thut das — wie sodann weiter ausgeführt wird.

Von den übrigen Lesarten ist in v. 4 'rorantia' vielleicht dem 'florencia' der andern Hs. vorzuziehen, ferner v. 5 'frenat' (statt 'frenans' aus 'frenam' verbessert), doch müsste es dann v. 6 auch 'serenat' heissen, wofür Traube auf Verg. Aen. I, 255 verweist: 'tempestatesque serenat'. v. 34 ist 'resectus' unzweifelhafte Verbesserung für 'resecti'. In v. 44 ist mit der Pariser Hs. 'despectus in orbe' zu schreiben. Im Uebrigen schlägt Traube noch vor, v. 25 statt des unverständlichen 'Cuius' zu lesen 'Quis' (d. h. 'fidens') und v. 18 statt 'Tangere colla pedem dignatus vellet et esset' vielmehr: 'Tangere colla pecto dignatus vellere et esset', d. h. wenn doch auch meinen Rücken der Jüngling mit dem Stabe berühren und mir ein Mahnzeichen hätte geben wollen (vgl. zu 'vellere', das vielleicht nicht unbedingt nöthig ist, Verg. Ecl. VI, 3. 4; Ov. Art. Am. I, 606).

Zu der schon früher in v. 13 nachgewiesenen Benutzung des Calpurnius kommt noch v. 20 nach Ecl. IV, 152: 'quae tereti decurrent carmina versu'. In v. 8 sind aus Nemesianus Ecl. I, 3 die Worte 'gracili sub arundine carmen' und in v. 12 aus I, 4 'te calamos inflare labello' wörtlich entlehnt.

Die 3 Gedichte XV. XVI. XVIII unserer Sammlung gehören eng zusammen. XV, von Petrus von Pisa verfasst, enthält in seinem ersten Theile (v. 1—28) eine Räthselfrage, die im Auftrage des Königs an Paulus gerichtet wird, in dem zweiten (v. 29—45) andre Aufgaben, die Petrus im eigenen Namen ihm vorlegt. Auf diese allein antwortet Paulus kurz in n. XVI, auf jene, der Frage entsprechend, in ausführlicher Einkleidung in n. XVIII, das also für den König bestimmt ist. Die Räthselfrage desselben, auf welche er eine, aber jedenfalls nicht die erwartete, Lösung gegeben hatte (v. 30—41), wiederholt er in schärferer Fassung am Schluss in den v. 44 flg. Nach der Vermuthung Traubes könnte der Kiesel ('silex') und der aus ihm hervorgehende Funke ('scintilla' oder das Feuer) gemeint sein. Nicht mit Unrecht, wie ich glaube, wollte Dahn (Paulus Diac. S. 44) wegen der Betonung der Hoffnung dies Gedicht früher ansetzen als die von Paulus erbetene Freilassung der Gefangenen. Wenn n. XVII überhaupt mit diesen 3 Gedichten in engerem Zusammenhange stehen sollte, was aber anzunehmen keineswegs nothwendig ist, so könnte man es nur als eine vorläufige Antwort auf n. XV betrachten.

Ich benutze diese Gelegenheit, um auch zu den übrigen Gedichten, deren Text wie Inhalt vielfach die grössten Schwierig-

keiten bietet, einzelne Bemerkungen und Berichtigungen nachzutragen, welche letzteren ich durchweg der Güte des Hr. Dr. Traube schulde.

IV. (S. 42) Von einem langen Aufenthalte des Paulus am Comersee, dessen Nachweis Dahn forderte (S. 66), wissen wir allerdings nichts, weil wir überhaupt sehr wenig von seinem Leben wissen, doch lässt sich wenigstens ein Aufenthalt in dem nahen Monza nachweisen s. Hist. Langob. V c. 6 (vgl. IV c. 47).

V. (S. 43) v. 8. In 'sed' steckt ohne Zweifel ein Name: man darf vielleicht aus dem Gedichte Columbans v. 1 (Epist. III, 183) einfach herübernehmen: 'Suscipe Sethe libens'. Vergl. übrigens hierzu wie zu VI (S. 45) Traube Karoling. Dichtungen S. 63.

VIII. (S. 46) v. 18 'frequentet' zu verbessern, v. 24 'parabit'. Ueber die Zeit der Abfassung (770—771) vgl. Simson Jahrbücher des fränk. Reiches unter Karl dem Gr. II, 506.

XI (S. 48) 7, 3 hinter 'studio' ist ein , zu setzen. Für das unverständliche 'partiumque ratione' schlägt Tr. vor 'pratorumque satione' im Gegensatz zn 'rivulis'.

XII. (S. 49). Zu 3, 3 und 4, 2 wo 'heu' und 'seu' beizubehalten, vgl. Traube Karoling. Dichtungen S. 113. 11, 2 (S. 50) lies 'Graecę proferent' entsprechend dem als Futurum folgenden 'deridentur'.

XIII. v. 7 'agrum' für 'agnum' ist Druckfehler.

XIV. v. 14 (S. 51) 'ei' für 'cius'. Nicht vollständig geheilt ist durch den Vorschlag von Haupt v. 21 (S. 52), da Paulus (vgl. XVIII, 36) sicher richtig 'brütum' scandiert hat, gerade an dieser zweiten Hälfte des Verses würde ich nicht rütteln. Der Sinn im Ganzen (vgl. XII, 11, 3 S. 50) scheint mir klar. Den vorletzten Vers 53 dieses an Karl gerichteten Gedichtes, mitten in einer Anrede an ihn:

,Quingentos centum postremi quinque sequantur', verstehe ich so, dass der Buchstabe D (= 'quingenti') dadurch als Anfang und Schluss eines Wortes bezeichnet werden soll, das dann wohl kein andres als der Name David (= Karl) sein könnte. Allerdings lässt sich dieser Beiname sonst in dieser Zeit noch nicht nachweisen (vgl. jedoch Poet. Carol. I, 54 zu XV, 45) und wir sind gewohnt, ihn erst auf Alkwin zurückzuführen: da der Vergleich Karls mit David jedoch sehr nahe lag, so könnte dieser eine Beiname immerhin älter sein, als die übrigen Benennungen der Hofschule, welche erst Alkwin einführte.

XV. (S. 53) v. 7—8. Die Lesart der Hs. P. 'respexi corpore pulchro, De cuius niveo florebat barbula mento' hätte aufgenommen werden sollen. Für v. 14—15 schlägt Tr. vor:

‘E quibus est unum, quo, te dicente poeta,
In nostris mi sit subito lampas data ocellis.’

In v. 15 ist für ‘pandatur (pandatque)’ ‘lampas data’ gesetzt, alles Uebrige entspricht der Ueberlieferung. In v. 17 ist ‘nequaquam’, v. 18 ‘nascenti’ zu lesen (wie Dahn S. 85 vorschlug), 22 ‘tunc’ für ‘nunc’, 36 ‘serva’ besser beizubehalten.

XVII. (S. 55) v. 13 lies ‘speciose’ für ‘spatiose’. Die Verse 20–21:

‘Miror, qua numeri textum non contigit arte,
Extremo nostrum tenuit quod limine carmen’.

könnten auf das in n. 14 enthaltene Räthsel gehen, das wir vorher durch David zu lösen suchten. Hiernach würde sich dann die Stellung dieses Gedichtes bestimmen.

XIX. (S. 56) Diese Grabschrift ist jetzt auch bei de Rossi *Inscriptiones urbis Romae christ. II*, 262 (vgl. 267) abgedruckt, wo der Ursprung derselben verkannt wird.

XXII. (S. 58–59) Zur Erläuterung dieser Grabschrift vgl. Abel-Simson *Jahrb. des fränk. Reiches unter Karl I*, 671. Bei v. 21–22 liegt neben Vergil vielleicht auch Fortunatus zu *Grunde Carm. l. IV*, 26 v. 35–36 (pag. 96 ed. Leo):

‘Tertius a decimo ut hanc primum acceperat annus,
Traditur optato consociata viro’;

VI, 1a v. 42 (p. 130):

‘Quam tibi divinus consociavit amor’.

XXIII. (S. 59) Vgl. zur Erläuterung Abel-Simson *Jahrb. des fränk. Reiches I*, 193.

XXV. (S. 60) v. 19. Für ‘Iusti’ (Druckfehler) ist ‘Isti’ zu setzen.

XXVI. (S. 62) N. 3 zu streichen s. Traube im *N. Archiv XVI*, 199.

XXXI. (S. 65) v. 4 lies ‘Aut Acteonis mors sit acerva (= acerba) tibi’. v. 15 (S. 66) ist ‘gratanter’ beizubehalten.

Die im Apparate (S. 65) mitgetheilten Verse ‘Quid fatis liceat’ sind jetzt berichtigt herausgegeben bei de Rossi *Inscr. urbis Romae christ. II*, 112 (vgl. 285).

XXXIII. (S. 67) v. 17–20. Diese Verse sind folgendermassen umzustellen:

17 ‘Ter binis lustris patriae sic rexit abenas

20 Consilio cautus, providus atque sagax,

19 Solliciteque ratem pacis servavit amator,

18 Fluctibus ut lintrem navita doctus agit’.

‘ratem’ ist für ‘gratie’ gesetzt (früher las man ‘Sollicite gratiam’).

XXXV. (S. 69). Vgl. zu diesem Alkwin zuzuschreibenden Gedichte Traube *Karoling. Dichtungen S. 49. V. 11* ist zu lesen ‘deferto salutem’.

XXXVI. (S. 70) Dass dies Gedicht von Alkwin im Namen Karls an Paulus gerichtet worden, dafür spricht be-

sonders die bei ihm sehr beliebte persönliche Anrede an die carta, vgl. in den Poet. Carol. I, 220 'Cartula, perge cito'; 259 an Friducin 'Cartula percurrrens' etc., 260 'Aquilam mea cartula quaere', ferner mehrmals in den den Briefen angehängten Versen Monum. Alcuin. p. 456. 459. 869. 870 (an letzterer Stelle Arno).

v. 3 'Quae rapuit calamus subito dictantis amore' kehrt ganz ähnlich in einem Briefe wieder (Mon. Alcuin. p. 375; vgl. p. 458): 'Sed caritas dictantis ab ore rapuit verba', weshalb vielleicht auch in dem Gedichte 'ab ore' zu lesen ist.

v. 19 ist zu verbessern 'Quapropter mihimet per te'.

XXXVII. (S. 70—71) Vgl. zu diesem ebenfalls Alkwin zuzuschreibenden Gedichte Hauck Kirchengeschichte Deutschlands II, 150. Die Beziehung auf die dem Könige Hiskias zugelegten 15 Jahre ist bei Alkwin häufiger, s. Poet. Carol. I, 233 v. 163:

'Huic quoque ter quinos clemens deus addidit annos', ferner Monum. Alcuin. p. 183. 358.

Die Frage, ob Alkwin und Paulus je im Leben zusammengetroffen sind, lässt sich nach den Quellen weder bejahen noch verneinen, da nur für die persönliche Bekanntschaft des ersteren mit Petrus und Paulinus Zeugnisse vorhanden sind.

XXXVIII. (S. 71) v. 1—2 lies 'Rex Karolus gaudens temptat, venerande magister, Versibus his paucis aeternam scripse salutem'.

XXXIX. (S. 72) Vgl. Simson Jahrb. des fränk. Reiches unter Karl II, 19.

XLI. (S. 74) v. 3—4 'Ut quid = cur', daher hinter 'regis' ein ? zu setzen. v. 22 'dulci qui' für 'dulcique'. v. 41 (S. 75) 'discerpsit' statt 'discerpit'. v. 57 'passe' statt 'passe'.

XLIII. (S. 76) v. 14 'rite' (nicht 'recte') 'placet' für 'rete' der Hs.

XLIV. Vgl. zu diesem Gedichte Traube in der Wochenschrift für klass. Philologie 1891 S. 688.

XLV. (S. 77) v. 5 lies 'careant mea lumina somno'.

L. (S. 78) Dass das Epitaphium Constantis (wie auch Bethmann, Arch. X, 320 in der Pariser Hs. las) hier völlig zu streichen sei und als römische Inschrift vielmehr dem Flavius Constans, Consul des J. 414, angehöre, hat de Rossi nachgewiesen in den Inscript. urb. Romae christ. II, 284, nachdem er es schon 1861 I, 265 (vgl. 579) herausgegeben.

LII. (S. 80) 14, 3 vgl. Traube Karol. Dichtungen S. 113.

LIII. (S. 83) v. 12 ebenda S. 63.

LVI. (S. 85) v. 23 'Ecsin' war beizubehalten. Zu den grammatischen Rhythmen des Paulus (S. 625—628), an deren Echtheit nicht zu zweifeln ist, ist diese Zs. XVI, 199 zu vergleichen.

Abermals die Biographieen des Maiolus.

Von Ludwig Traube.

1. Die Vita Maioli des Syrus ist in zwei (oder drei) Recensionen überliefert. Von diesen gilt die erste als 'nullis interpolationibus deformata', als das unverfälschte Original des Syrus. Sie steht in einer Pariser Handschrift saec. XI—XII und wurde vollständig von Mabillon¹, im Excerpt von Waitz² herausgegeben. Voran geht ihr die Widmung des Syrus an Abt Odilo, die von den merkwürdigen Schicksalen der Schrift erzählt: Syrus hat sich erst auf dringende Bitten eines Warnerius zur Abfassung entschlossen. Aber von Odilo mit einer Sendung nach Italien betraut, muss er die Arbeit vorläufig abbrechen. Gleichzeitig wird Warnerius nach dem Elsass gesandt und nimmt das unfertige Werk des Syrus 'per scedas dispersum' mit. Warnerius stirbt. Odilo sieht bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Murbach das unvollendete Werk und bittet den Verfasser, Syrus, 'quae deerant addere et scriptorum vitio depravata ad statum pristinum relegendo corrigere'. Nach den Schlussworten der Widmung zu schliessen, hat Syrus die Bitte erfüllt und überreicht nun seine jetzt zu Ende geführte Biographie dem Odilo mit der üblichen Bitte um Nachsicht.

Daneben steht, mit nicht unerheblichen Zuthaten versehen, die Recension der Vita Maioli des Syrus, welche ein gewisser Aldebaldus vorgenommen hat. Den Bollandisten, welche diesen Text abdrucken³, scheinen mehrere Handschriften desselben zu Gebote gestanden zu haben. Auch hier giebt eine Widmung, diese in einsilbig-gereimten Leoninern geschrieben⁴ und an den gütigen Leser gerichtet, einigen Aufschluss über die Abfassung. Die Verse sind nicht von Aldebald selbst, sondern von Raimbald, wie es scheint einem Zeitgenossen des Aldebald, der ihm das zu schwere Geschäft des Verse-Machens abgenommen hat. Gesagt wird: auf vielfache Bitten eines Warnerius habe sich endlich Abt Syrus entschlossen, das Leben

1) Acta SS. saec. V = tom. VII, in der Venediger Ausgabe, die ich leider citieren muss, S. 764 ff. 2) SS. IV. S. 649 ff. 3) A. SS. II Mai II. S. 668 ff. 4) Dies spricht für ungefähre Gleichzeitigkeit des Raimbald mit Aldebald.

des Maiolus zu beschreiben. Aber Syrus sei darüber gestorben und habe das Werk halbvollendet hinterlassen. Bald darauf (mox) habe Aldebaldus die Lücken ausgefüllt, die fehlenden Verbindungen hergestellt und das so von ihm vollendete Werk des Syrus herausgegeben.

Als dritte Recension der Vita Maioli des Syrus könnte die von Waitz nur flüchtig erwähnte¹ betrachtet werden, die er in einer anderen Pariser Handschrift saec. XI—XII fand. Ihre Stellung wäre zwischen dem Original des Syrus und der Recension des Aldebald. Ob Aldebalds Namen irgendwo in ihr genannt wird, sagt Waitz nicht. Er bemerkt nur, dass sie im Wesentlichen mit dem Original des Syrus stimme, im Einzelnen durch Zuthaten des Aldebald erweitert sei. Sie beginnt mit der Widmung des Syrus an Odilo. Ich ziehe sie, da diese Angaben nicht genügen und auch die Bollandisten sie in ihrem Pariser Catalog noch nicht vollständiger bestimmt haben, in die Untersuchung nicht hinein.

2. Wie verhält sich das Original des Syrus zu der Recension des Aldebaldus? Aldebaldus kann zu Grunde gelegt haben entweder das 'opus per scedas dispersum' des Syrus, das Warnerius nach dem Elsass mitgenommen hatte, oder die Ausarbeitung letzter Hand des Syrus, die dieser nachträglich auf den Wunsch des Odilo vornahm. Nur das Letztere ist möglich. Denn von allem Anderen abgesehen: Aldebaldus kennt offenbar das von Syrus vervollständigte und zu Ende geführte Original seiner Vita Maioli, und Raimbald nimmt in seinen Versen auf die Widmung des Syrus an Odilo Bezug. In diesem Falle aber ergiebt sich die Schwierigkeit: wie kann Aldebald oder Raimbald sagen, dass Aldebald die von Syrus unvollendet hinterlassene Vita Maioli vollendet und herausgegeben habe, wenn er die von Syrus selbst beendigte Ausgabe in der Hand hatte? Denn weder hat das Original des Syrus Lücken, noch hat Aldebaldus — bis auf den Bericht über die Zerstörung des Klosters Lérins — irgend etwas Thatsächliches hinzugefügt. Die phrasenhaften, jedes Inhalts baren Zuthaten, die ihm verdankt werden, unterbrechen viel mehr, als dass sie zusammenfügen. Aber er selbst und seine Genossen mögen immerhin die Vita Maioli des Syrus erst mit den Zuthaten des Aldebald für vollständig erachtet haben.

3. Doch mit den Zuthaten des Aldebald hat es eine eigne Bewandnis. W. Schultze² hat darauf hingewiesen, dass in dem Original des Syrus einzelne Parteen stehen, die nicht nur in ihrem poetischen Stil von der Einfachheit des Uebrigen abstechen, sondern auch ganz inkohaerente Dinge zusammen-

1) S. 650. 2) Forschungen z. Deutschen Geschichte XXIV (1884) S. 157 und Neues Archiv XIV S. 559.

Neues Archiv etc. XVII.

fassen und mit dem Anderen zu verknüpfen suchen. Es sind das dieselben Parteen, welche Hexameter, bisweilen ganze Massen, der Prosa beimischen¹. Diese Hexameter sämmtlich und so manche Stellen aus der Prosa sind nun, was zum Schaden der Sache übersehen worden, nichts als Plagiate aus der Vita und den Miracula S. Germani des Heiricus von Auxerre. Und die Theile, die auf diese Weise verziert wurden, wobei im Sinne der Formel einfach Maiolus für Germanus eingesetzt wurde, sind in die übrige Erzählung ohne Weiteres eingeschoben worden. Man könnte zunächst auf den Gedanken kommen, Syrus selbst habe beim Abschluss des Werkes diese Einlagen vorgenommen. Ganz anders aber wird das Urtheil, wenn man sieht, dass die Zuthaten des Aldebaldus im Grossen und Ganzen an die Einlagen des Originals des Syrus anschliessen und diese aus denselben Werken des Heiric von Auxerre vervollständigen. Ich gebe ein Beispiel; Syrus I 4 f. schreibt: 'Dulcorem domini hic a tenero imbiberat et ideo pudicitiae nitor in eo incanduerat [auxeratque largitrix gratia pectus infantis

Muneribus geminis quodque assolet esse duobus

Gratum et sufficiens hoc praecumulaverat uni].

Per idem tempus Lugduni Antonius quidam bonis pollebat moribus in philosophia satis eruditus, quem virtus et religio Insulae Barbarensi praefecerat coenobio. Hoc vir dei quorundam relatione comperto, quia nimio discendi fervebat desiderio Lugdunum perrexit eiusque magisterio se ad erudiendum commisit. Cuius multum convaluit non modo doctrina, verum moribus et vita. [Praedicta quidem tunc civitas omnes excellebat sibi propinquas tam religione virtutum quam studio liberalium artium. Offensa namque sapientia quae propter se ipsum tantum appetenda est² quorundam lucris turpibus, multorum indisciplina vita, omnium postremo tepide se appetentium inhonesta desidia, praeceptorum inopia intercedente priorumque studiis collapsis huius nostrae exitialiter perosa regionis, Lugduni sibi aliquamdiu familiare consistorium collocavit. Ibi quas dicunt disciplinarum liberalium peritia quasque ordine currere hoc tempore fabula tantum est eo usque convaluit, ut quantum ad scholas publicum appellaretur citramarini orbis gymnasium. Et ut aliquid rationis afferre videar, eo id argumento colligimus, quod quisquis artium profitendarum afficeretur studio, non ante professis inscribi merebatur quam hinc explorata diligentia examinatus abiret. Cui rei satyricus³

1) Forschungen S. 170 f. zählt sie Schultze, aber auch er nicht vollständig auf. Vgl. Leyser, Historia poetarum S. 290. 2) Heiric schreibt hier wie im Folgenden und auch gelegentlich in den Scholien Briefe des Lupus aus; vgl. Lup. ep. 1 bei Baluze. War er der Sammler? 3) Iuvenal 1, 44; vgl. Liebl, Die Disticha Cornuti, Straubing 1888 S. 39.

quoque adstipulatur qui ut exempli circumstantia res eluceat, primo sui operis libro acriter diuque in impudicos invecus fert eos conscientia frequentati sceleris perinde pallescere:

Ut Lugdunensem rhetor dicturus ad aram]. In ea itaque urbe ut diximus cum philosophos virosque audiret ecclesiasticos divina inspirante gratia omnes suos praecessit aemulos sapientia. Facunditas eloquentiae gravitati tunc componebatur sapientiae. Ex materia huiusce compositionis vas esse coepit electionis.

Von den beiden von mir in Klammern gesetzten Stücken ist das erste — ein verunstalteter und zwei vollständige Hexameter — aus der Vita Germani des Heiric I v. 23—25¹, das zweite aus den Miracula Germani des Heiric Prologus 4 wörtlich übernommen. Innerhalb des betreffenden Theiles der Vita Maioli in der Recension des Aldebaldus finden sich folgende Ueberschüsse über den Text des Syrus hinaus. Wo bei mir oben die erste Klammer schliesst, fährt Aldebald mit Hexametern fort:

Namque ut septenis sapientia nixa columnis
Aptificare domum dilecto in pectore posset
Ingenium vivax conamen iuvit ad omne
Inque vices animo genialiter exspatiante
Sedulitas praetendit opem studiosa magistri
Utraque res moderante deo felicia coeptu
Tempora gliscentis iam tunc provexit ephebi.

Diese Hexameter stehen bei Heiric unmittelbar hinter den von Syrus ausgehobenen, in der Vita Germani I Vers 26—32. Nach meiner zweiten Klammer ist bei Aldebald folgender Zusatz: 'Ita claret hanc sapientibus et palmas et nomina fuisse largitam'. Der Satz schliesst sich bei Heiric an den von Syrus aus den Mirakeln ausgehobenen Theil an. Das an diesem Beispiel dargelegte Verhältniss der Einlage des Syrus zu den Zuthaten des Aldebald bleibt durch die ganze Biographie das gleiche. Ist hier wirklich noch die Erklärung möglich, dass Aldebald die Quelle der Einlagen des Syrus erkannt hatte und ihr sorgsam nachgehend die Einlagen des Syrus verdoppelte?

4. Es ist Zeit, sich wieder daran zu erinnern, dass Aldebald als der eigentliche Herausgeber der Vita des Syrus genannt wird, dass von ihm gesagt wird:

supplevit studiosus

Congrua subnectens et ut aspicias ordine iungens².
Dieser Angabe möchte ich jetzt nicht mehr misstrauen. Die einheitliche Lösung der doppelten Schwierigkeit kann nur darin gefunden werden, dass Syrus seine Biographie wirklich

1) Die Zählung ist nach meiner demnächst erscheinenden Ausgabe Poet. Carol. III, 2. 2) Boll. A. SS. S. 669.

unfertig hinterliess und bei Erfüllung des von Odilo ausgesprochenen Wunsches nicht weit über die Aufzeichnung der Widmung hinausgekommen war, dass diese unfertige Biographie dem Aldebald übergeben wurde und dass dieser dann zunächst mit Einlagen, die er hauptsächlich in Worte des Heiric von Auxerre fasste, das Werk ergänzte und herausgab, später aber bei grösserer Musse mit weiteren Zuthaten aus Heiric eine neue Ausgabe veranstaltete. Ich möchte also statt 'Original des Syrus' 'erste Ausgabe des Syrus durch Aldebald', statt 'Bearbeitung des Aldebald' 'zweite Ausgabe des Syrus durch Aldebald' gesagt wissen.

5. Ist diese Annahme richtig, so verschiebt sich nicht unwesentlich die Beurtheilung der Vita M. des Syrus. Im Original haben wir sie nicht mehr, sondern nur in Bearbeitungen und noch dazu in solchen, die ein sehr thörichter Gesell geliefert hat. Ganz richtig bezeichnet dieser seine Arbeit in beiden Ausgaben als 'efflorationis' oder 'deflorationis opus' ¹. Und ich bin überzeugt, dass man bei genauem Suchen für alle jene Einlagen und Zuthaten — wie auch für die Zerstörung von Lérins — die Vorbilder finden wird ². Aber man muss den Prolog zum zweiten Buch der zweiten Ausgabe lesen und ins Einzelne zergliedern, um den Grad der Konfusion, deren er fähig war, zu begreifen. Aus den verschiedensten Büchern des Heiric laufen hier die Verse in mannigfachen Metren wild durcheinander und zum Ueberfluss sind auch die Scholien des Heiric, die in diesem Fall aus des Iohannes Scottus Schrift *De divisione naturae* stammen, hineingemengt worden. Ein trauriger Anblick, die Brocken von der reichen Tafel des Irischen Philosophen auf dem darbenden Tisch des Cluniacensers wiederzufinden.

6. Die Beurtheilung der Vita des Syrus verschiebt sich und der Streit, wem der Vorrang gebührt: dem Syrus oder dem Odilo ³, tritt damit in eine andere Beleuchtung. Von dem, was W. Schultze an der Biographie des Syrus auszusetzen hat, wird sehr vieles auf Rechnung des Aldebald kommen und von dem, was W. Schultze an Odilo zu rühmen hat, wird sehr viel auf Rechnung des Syrus kommen. Dass Odilo bei Abfassung seines Elogiums die (erste oder zweite) Ausgabe des Aldebald kannte, geht aus seinen Worten deutlich hervor und wenn er im Pluralis von den Verfassern redet, so meint er eben Syrus in der Ausgabe des Aldebald und nur diesen; denn nur auf diese Biographie passt seine Charakteristik:

1) Mab. S. 769; Boll. 673. Es folgt ein Vers aus Heiric, Vita Germani II, 302. 2) Die in beiden Ausgaben eingestreuten Verse sind sämtlich aus Heiric. 3) Sackur, Neues Archiv XII, 505 ff. und Schultze ebenda XIV, 547 ff.

‘volumina (d. h. die 3 Bücher) calamo conscripta rhetorico et in quibusdam locis metro variata’¹, und ganz richtig spricht er im Plural von ihren Verfassern, da er am besten wusste, welchen Antheil Aldebald an der Biographie des Syrus hatte. Denn er selbst hatte ja, wie Syrus in seiner Widmung zu erzählen noch Gelegenheit fand, Einsicht in das unverfälschte Original des Syrus genommen und konnte ohne Schwierigkeit sich von diesem eine Abschrift verschaffen. Den Werth Odilos also erkenne ich mit Schultze an, aber ich begründe ihn damit, dass er für uns die nicht interpolierte Vita des Syrus vertritt. Und das ist es, was Schultze die von Odilo an Syrus geübte Kritik nennt.

1) Boll. S. 688. [Während des Druckes vorstehender Miscelle erschien E. Sackur, Die Cluniacenser u. s. w. Halle 1892. Dort wird S. 212 Anm. 3 bemerkt, dass Syrus I, 5 die *Miracula S. Germani* des Heiric benutzt.]

Zu Guido von Bazoches und Alberich von Troisfontaines.

Von Woldemar Lippert.

Wiederholt ist in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit auf Guido von Bazoches gelenkt worden. Graf Riant hat dessen historisches Werk, ein bis zum Ende des 12. Jahrhunderts reichendes Geschichtsbuch, in einem Pariser Codex entdeckt¹, ist aber durch seinen Tod an der versprochenen Ausgabe gehindert worden; Waitz edierte einige Stücke daraus²; Fragmente hat ferner van Werveke in Luxemburg aufgefunden³ und über seine Briefe hat Wattenbach eingehende, interessante Mittheilungen gemacht⁴. Früher war das Geschichtswerk Guidos⁵ nur aus der umfänglichen Compilation des Alberich von Troisfontaines bekannt, der den Guido selbst an zahlreichen Stellen als seine Quelle citiert. Mehrere Stellen Guidos, der als Cantor von St. Stephan zu Châlons s. M. 1203 starb, gehen aber selbst wieder auf ein älteres historisch-genealogisches Werk zurück, auf die sogenannten *Genealogiae Fusniacenses*⁶. Letztere Aufzeichnungen sind benannt nach dem Kloster Foigny in der Diöcese von Laon⁷; sie gehören in die Mitte des 12. Jahrhunderts, und der Herausgeber Waitz schreibt sie vermuthungsweise dem Abte Robert von Foigny bald nach 1160 zu. Sie bieten ausser kürzeren chronikalischen Notizen sehr eingehende genealogische Angaben über die Familienverhält-

1) Vgl. Wattenbach, *Geschichtsquellen* II, 421 und *Neues Archiv* XVI, 71. 2) M.G. SS. XXVI, 216—218. 3) Nach einer Notiz im N. Arch. V, 233 und in der Einleitung von Waitz XXVI, 216. 4) N. Arch. XVI, 67—113 und *Sitzungsberichte der k. Akad. d. Wiss.* zu Berlin 1890. IX (Sitzung vom 13. Febr.) S. 161—179. 5) Eigentlich bildet das Geschichtswerk, der *Liber diversarum historiarum* oder die *Cronographia*, nur einen Theil (Buch 5 folg.) eines grösseren Werkes, s. Wattenbach, *Sitzungsber.* S. 178; N. A. XVI, 71. 6) M.G. SS. XIII, 251—256; vorher von Brial in den *Script. rer. Gall.* XIV, 1—10 herausgegeben. Vgl. üb. Guido besonders Scheffer-Boichorsts Vorrede zu Alberich S. 663—664 und Wilmans, *Ueber die Chronik Alberichs*, *Archiv* X, 206—208. 7) Trümmer heute in der Commune de la Bouteille, Dep. Aisne, Arr. Vervins; das Kloster, das zum Cisterzienser-Orden gehörte, war 1121 durch Bischof Bartholomaeus von Laon, Guidos Verwandten, gestiftet worden, *Gallia Christiana* (edit. 1656) IV, 449 folg.

nisse zahlreicher Adelsgeschlechter in Belgien und Nordfrankreich. Die territoriale Nachbarschaft und auch die Verwandtschaft mit Abt Robert (s. im folg.) erklärt, wie Guido die Benutzung dieses Werkchens möglich wurde¹.

Die historische Einleitung der *Geneal. Fusniac.* kehrt fast wörtlich bei Guido-Alberich wieder, ist aber bei ihm natürlich zu den verschiedenen Jahren der Chronik vertheilt. Ich lasse hier die betreffenden Parallelstellen zur Vergleichung folgen.

Guido (Alberich SS. XXIII, 737 ad 858: Guido dicit: Fecit [Karolus] eum Andegavensium comitem et adiacentis patrie defensorem.	Gen. Fusn. SS. XIII, 252 c. 1. Anno ab inc. Domini octingentesimo octogesimo sexto Karolus Calvus Francorum rex Robertum illustrem genere virum et animi virtute prestantem constituit Andegavensium comitem et adiacentis patrie defensorem.
---	--

S. 738 ad 865. Hic Robertus post egregios de Normannis multiplicesque triumphos, cum eos die quadam in prelio victos infra quandam ecclesiam fugere compulisset et variis armorum machinarumque tormentis viriliter expugnare niteretur inclusos, exarmato capite pro mitigando fervore solis lenioris aure blandimento, propius ut suos animaret accedens et sagitta vulneratus vitam et victoriam simul amisit et dimisit christiani nominis inimicos non minus exultantes quam insultantes quod salvati forent inde pagani ab ecclesia videlicet, unde confusi fuerant christiani.	Ibid. Hic ergo Robertus post egregios de Normannis multiplicesque triumphos, cum eos die quadam in prelio victos infra quandam ecclesiam fugere compulisset et variis armorum machinarumque tormentis viriliter expugnare niteretur inclusos, exarmato capite pro mitigando fervore solis lenioris aure blandimento, propius ut suos animaret accedens et sagitta vulneratus vitam et victoriam simul amisit et dimisit christiani nominis inimicos non minus exultantes quam insultantes quod salvati forent inde pagani, ab ecclesia videlicet, unde confusi fuerant christiani.
--	---

1) Da die Hs. v. Foigny (jetzt in der Pariser Bibliothek n. 9376) in den Anfang der sechziger Jahre des 12. Jahrhunderts gehört, ist sie jedenfalls älter als Guidos Geschichtswerk, das nicht in die Jugendjahre Guidos (geboren wohl Anfang der vierziger Jahre) fällt, sondern erst in reiferem Alter von ihm gerade als Rechtfertigung, dass er sein Leben ohne Streben nach Vortheilen und Ehren hinbringe, verfasst ist (vgl. Wattenbach, Sitzungsberichte S. 178).

S. 745 ad 888. Karolus imperator lenis animoque remissus cum ad gubernandum regnum simul et imperium se non sufficere metiretur, tutelam pueri videlicet Karoli Simplicis cum regni procuratione committit Odoni filio supradicti Roberti Andegavensium comitis, quia virtute militari prestare ceteris regni principibus morum et corporis elegantia videretur.

S. 748 ad 893. Ad reprimendam quorundam insolentiam superbiorum et retundendam late bachantium rabiem Normannorum de consensu principum consensus (!) ad regalis corone gestamen est concessus Odoni, quousque spatia regius puer nondum ad regnandum ydonee percurrisset etatis.

S. 756 ad 920. Karolum Simplicem regem Francorum, cum post Aquitanie regis Odonis excessum regnum Aquitanie excepisset, sicut inter eos fuerat ante constitutum, et annos iam aliquot transcurrisset in sceptris, sed propter nimiam simplicitatem subiectorum sibi nobilium odium incurrisset, Robertus predicti Odonis regis frater magne potentie dux, amicorum suorum scilicet Rodulphi tunc Burgundie ducis et Veromandensium simul et Campanie comitis Heriberti, qui gener fuit ipsius Roberti, fultus auxilio regnique fere totius consilio deturbavit avito solio, quod ipse rex factus ascendit.

S. 757 ad 922. Auxilio Lothariensium recuperante regnum et irruente Karolo super Robertum in planitie preiacente

Ib. Fuerunt huius Roberti comitis Andegavensis filii duo, quorum Odo natus maior cum decore pariter et probitate regni precelleret optimatibus universis, factus est tutor et procurator regis Francorum Karoli, qui dictus est Simplex, adhuc infra puericiam existens; sed iam sublati e medio Francorum regibus, tercio de eodem genere Ludovico et Carlomagno, qui fratres eiusdem Caroli fuerant, sed non uterini, ad retundendam autem quorundam inobedientiam superbiorum de regni totius assensu consensus ad regie corone gestamen ad tempus est eidem Odoni concessus et alter illius frater Robertus dux ab eodem Senonensis et Turonensis provincie constitutus.

Ib. Hic eundem Karolum, fratris alumpnum, cum post eiusdem sui fratris excessum idem Karolus annos iam aliquot transcurrisset in sceptris, sed propter nimiam simplicitatem subiectorum sibi nobilium odium incurrisset, generorum suorum scilicet Radulfi tunc Burgundie ducis et Veromandensium simul et Campanie comitis Heriberti fultus auxilio regnique totius fere consilio deturbavit avito solio, quod ipse postea rex factus ascendit.

Ib. Sed auxilio Lothariensium recuperante regnum et irruente Karolo super ipsum in planicie preiacente civitati

civitati Suessionensium et castro Sancti Medardi, non sicut imbellis, sed sicut belli victor Robertus in bello cecidit; nam Franci victores cum eius filio Hugone repulerunt et compulerunt agmine lacerato trans Mosam fugere Karolum, prefatum vero Rodulfum ducem Burgundie pro parte sua in regem Francie creaverunt. At Roberto regi non in regnum, sed in ducatum successit filius eius Hugo, qui Magnus est et Cappatus a cappa Domini, quam de terra promissionis transvexisse fertur in Franciam, appellatus.	Suessionensium et castro Sancti Medardi, non sicut imbellis, sed belli victor, in bello cecidit. Nam Franci victores cum Hugone eius filio reppulerunt et compulerunt agmine lacerato trans Mosam fugere Karolum, prefatum vero Radulfum ducem Burgundie regem Francie creaverunt, quousque post ipsum Ludovico memorati Karoli filio regni moderamina reddiderunt. At Roberto regi non in regnum, sed in ducatum successit filius eius Hugo, qui Magnus est et Cappatus a cappa Domini, quam de terra promissionis transvexisse fertur in Franciam, appellatus.
---	---

Diesen Quellen-Nachweisen für Alberich-Guido schliessen sich noch folgende andere Stellen bei Alberich selbst an, wo nicht Guido als Mittelglied genannt ist, die gleichfalls auf die Geneal. Fusniac. zurückgehen. Diese Stellen betreffen in der Hauptsache die Verwandtschaft des Grafen Ebalus von Roucy, durch dessen Töchter, Enkel und Enkelinnen eine ausserordentlich grosse Zahl von Adelsfamilien mit ihm zusammenhängt. Der Vergleich soll hierbei nicht bis ins Einzelne durchgeführt, sondern nur die Zusammenhänge kurz skizziert werden¹. Auch ist zu bemerken, dass es sich hierbei, von einzelnen Stellen abgesehen, nicht um eine einfache wörtliche Herübernahme des Textes aus den Gen. Fusn. handelt, sondern nur um eine Verwerthung des Stoffes.

Alberich.

S. 783 ad 1031. Soror autem regis Roberti Hadwidis Rainero comiti de Hainaco fratri Lamberti comitis de Lovanio peperit Beatricem, de qua comes Ebalus de Roceo duas genuit filias Aelidem et Hadewidem De Hadewide vero, quam habuit Godefridus frater episcopi Gerardi Cameracensis processit tota

Gen. Fusn.

S. 254 Cap. 10. Ebalus de Roceo frater supradicti Letaldi de Marla et Iuette comitis de Retest duxit uxorem Beatricem nomine, videlicet filiam Hadevidis comitis Hainonensium, sororis Roberti regis Francorum, de qua duas filias genuit, Adelidem scilicet et Hadevidem. Hadevidis iuncta Condefrido de Ruminiao peperit ei filium

1) Auf einiges hat schon der Herausgeber hingewiesen.

progenies de Ruminiao cum appendiciis suis.

S. 794 ad 1063. Istam Aeleidem (die Schwester der Hadewid) duxit comes Hilduinus de Ramerut et per eam factus est comes de Roceo et genuit ex ea duos filios et septem filias. Duo filii fuerunt Ebalus alter de Roceo et Andreas de Ramerut et Arceis comites.

Ibid. De septem filiabus, Ebali et Andree sororibus prima predicto regi Galicie Sanctio

Ib. Secunda soror Beatrix nomine Rotroldo comiti de Pertico peperit comitem Rotroldum

Ib. Tertia soror Margareta comiti Hugoni de Claromonte

Ib. Quarta soror nomine Ermentrudis Theobaldo comiti de Rinnello

Ib. Quinta soror Aeliz de Sarrata in Burgundia peperit Ebalum et venerabilem episcopum Laudunensem Bartholomeum

Ib. Sexta soror supradictarum Ada nomine de Guisia honestissima domina

Ib. Septima soror Adele Arnulfo comiti de Chisneio peperit comitem Ottonem

S. 796 ad 1070. Ueber Erzbischof Manasses von Reims und die sonstige Verwandtschaft pater vero eiusdem archiepiscopi dictus est Manasses Calva-asina et fuit frater comitis Hilduini de Ramerut

Nicholaum et filias; quarum una etc.

C. 13. Memoratus comes Hilduinus de Adelaide coniuge sua, filia scilicet Ebali de Roceo, genuit Ebalum comitem eiusdem loci et Andream comitem de Ramerut et filias.

C. 20. Septima filia supradicti Hilduini nupsit Sanctio regi

C. 14. Prefati comitis Hilduini de Rameruth maior natu filia dicta Beatrix copulata Rotroldo comiti de Pertica peperit Rotroldum

C. 15. Secundam filiam prefati comitis Hilduini de Rameruth dictam Margaretam duxit Hugo comes de Claromonte

C. 16. Tertiam iam dicti Hilduini comitis filiam Ermentrudem nomine duxit Theobaldus comes de Rinnel

C. 19. Sexta filia Hilduini comitis Adelidis appellata peperit Bartholomeum, qui fuit Laudunensis antistes

C. 17. Quartam sepe fati Hilduini comitis filiam Adam dictam duxit Godefridus de Guisia

C. 18. Quintam sepe dicti Hilduini filiam duxit Arnulfus comes de Cinni, de qua genuit Ottonem comitem

C. 11. Hilduino comiti de Ramerut, cuius fratres extiterunt et Manasses cui agnomen Calva-asina

Horum soror Yvoni de Nigella peperit comitem Radulfum . . .

S. 823 ad 1119. Duo fuerunt fratres Ebalus comes de Roceo et Letardus domnus de Marla, quorum fuit soror comitissa de Reitest, uxor comitis Manesserii Iutta, mater comitis Hugonis, qui fuit pater regis Ierusalem Balduini.

Ib. De filia vero comitis Ebali Elide bis S. 824 Altera fuit mater Wormundi de Castellione.

C. 12. Una nupta Ivoni de Neella peperit Radulfum

C. 3. Hadevidis comitissa Hainonensium soror Roberti regis peperit Beatricem, quam duxit Ebalus de Roceo, cuius frater fuit Letaldus de Malla et soror Iveta comitissa de Roitest.

C. 9. Iuetta soror supradicti Letaldi de Marla genuit Hugonem comitem de Retest.

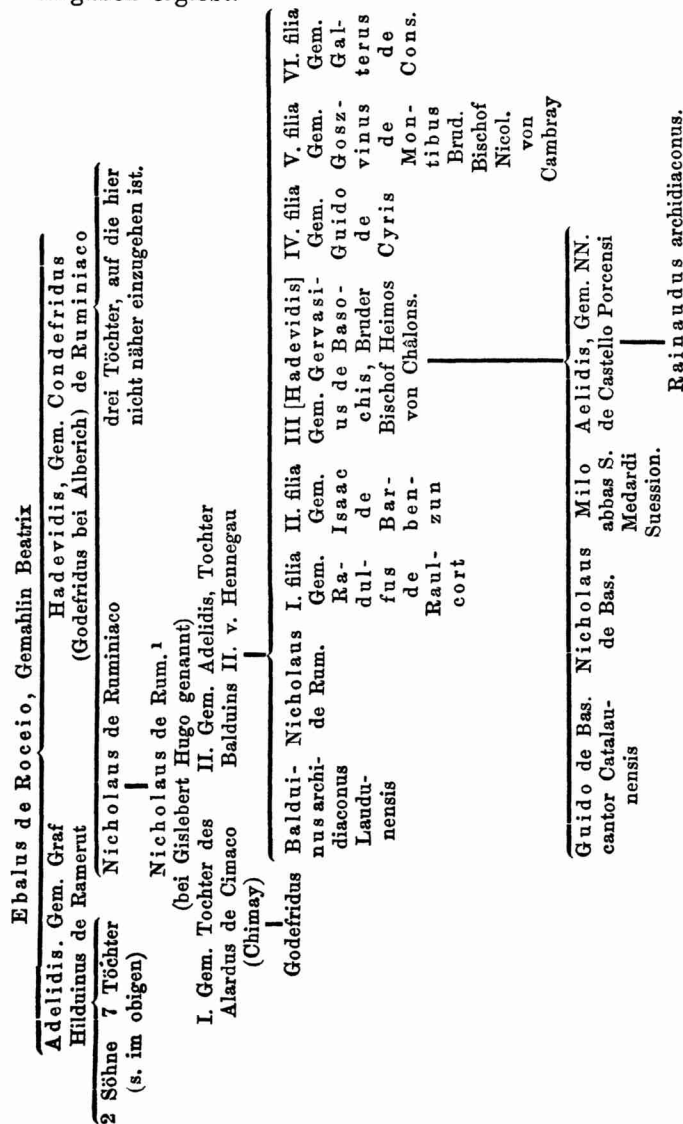
C. 13. Memoratus comes Helduinus de Adelaide coniuge sua Alteram duxit Guermundus de Chastelun, de qua habuit Guermundum.

Diese Parallelstellen und Andeutungen mögen zur Bekräftigung des Gesagten genügen. Die obige Stelle über Graf Hilduins Tochter Adelidis (bei Alberich als fünfte, in den Gen. Fusn. als sechste aufgeführt) ist für die Herkunft dieser genauen genealogischen Aufschlüsse der Geneal. Fusniac. wichtig. Sie lautet: „Sexta filia Hilduini comitis Adelidis appellata multis sed occultis virtutibus clarens peperit filium columbine simplicitatis nomine Bartholomeum, qui prius fuit thesaurarius Remensis ecclesie et Sancti Quintini et Lausannensis, postea vero Laudunensis antistes, novissime devotus in Fusniaco monachus“. Ferner ist aus deren Nachkommenschaft zu erwähnen der Abt Robert von Foigny selbst. Des Bartholomeus Schwester Ermentrudis hatte eine Tochter, auch Adelidis genannt, von der es heisst: „Adelidis nupta Godefrido de Aissa peperit Robertum Fusniacensem abbatem . . .“. Also zwei Mitglieder dieser weitverzweigten, vornehmen Familie¹ gehören dem Kloster Foigny an, so dass sich daraus erklärt, woher man im Kloster (das übrigens auch inmitten des Gebietes, über das sich die Genealogien im Wesentlichen erstrecken, liegt) diese sorgfältigen Stammbaumnotizen bekam.

Schliesslich soll noch auf einen interessanten Abschnitt dieser Genealogien hingewiesen werden. Wattenbach hat N. A. XVI, 70 versucht, die Familienverhältnisse Guidos festzustellen und einen Stammbaum zu entwerfen, soweit dies die von Guido in seinen Werken gelieferten Angaben gestatten. Weit ausführlichere, den Wattenbachschen Stammbaum somit in erwünschter Weise ergänzende Notizen giebt c. 10 (S. 254) der Geneal. Fusniac.; es wird hierin (wie schon oben berührt)

1) Ein weiteres Glied der Familie, ein Heinrich von Grandpré, wurde in Foigny bestattet, s. Alberich a. a. O. S. 794.

die Nachkommenschaft der einen Tochter des Ebalus von Roucy, der Hadevidis, aufgeführt, wozu die Herren von Rumigny gehörten, und diese wieder zählten, wie schon Wattenbach gezeigt hat, zu den Ahnen Guidos. Es folgt hier der Stammbaum, wie er sich aus den Gen. Fusn. und Guidos Angaben ergibt.



1) Gisleb. Chron. Hanoniense in Arndts Octavausgabe (1869) S. 60. 62. 63 ergänzt zum Theil noch diese obigen Angaben, weicht aber in einigen Punkten ab, wo man der Gen. Fusn. mehr Glauben beizumessen hat wegen ihres Ursprungs und ihrer Gewährsmänner. Der Herr von Bazoches ist bei Gisl. in dem 'dominus de Balehan' zu suchen.

Den von Scheffer-Boichorst mit so grosser Sorgfalt ermittelten Stellen, die Alberich anderswoher entlehnt hat, ist ausser den besprochenen Abschnitten der *Geneal. Fusn.* noch eine kleine Nachlese von Stellen andrer Autoren beizufügen. Einer von diesen ist Flodoard. Wir sahen oben bei der *Geneal. Fusn.*, dass Alberich sie zum Theil aus Guido, also indirekt, benutzte; an andern Stellen, die auch auf die *Gen. Fusn.* zurückzuführen waren, gedenkt er des Guido nicht als Mittelglied, scheint sie also direkt benutzt zu haben. Dasselbe gilt für Flodoard. Ihn kannte und benutzte Alberich direkt, wie dies Scheffer-Boichorst für die *Hist. Rem.* nachgewiesen hat; ob auch die *Annalen*, ist unsicher¹⁾. Doch auch hier finden sich Notizen, welche Alb. aus Guido entnahm, die aber gleichwohl in weiterer Folge unbedingt aus Flod. stammen. Solche indirekt auf Flod. zurückgehende Stellen sind²⁾:

Alb. S. 759 ad a. 928: Guido. Cum summus pontifex amore antiqui progenie Karoli Magni, generi regio super eius expul- sione de regno condolens, prin- cipibus Francie sub excommu- nicationis interminatione man- dasset, quatinus revocato filio Karoli Ludovico ius suum re- stituerent et constituerent eum regem, super hoc generale collo- quium inter se convocant . . .	Flod. SS. III, 377 ad 928: Heribertus litteras mittit Romam Iohanni papae signi- ficans ei de restitutione et ho- nore Karoli, ut ille sibi etiam sub excommunicationis inter- minatione mandaverat, se pro viribus decertare (ebenso in der <i>Hist. Rem.</i> IV, 21 SS. XIII, 579).
---	--

1) Wilmans, Ueber die Chronik Alberichs, *Archiv X*, 229 sagt, dass er die *Annalen*, wenn auch nur an einer Stelle (ad a. 954), benutze; Scheffer-Boichorst, *Einleitung S. 657 Anm. 42* stellt dies in Abrede. Auf Benutzung der *Annalen* könnten vielleicht auch folgende Stellen hinweisen: Alb. S. 757 ad 922 die Angabe über die Besiegung der Ungarn durch Rudolf und Hugo von Vienne, S. 766 ad 951 über die Errichtung der Burg Roucy durch Ludwigs Anhänger Graf Rainald, vgl. Flod. Ann. 924. 948 SS. III, 373. 397, obwohl nicht zu leugnen ist, dass sie auch einem uns unbekannten Reimser Geschichtswerk, das selbst auf Flod. mit beruht haben mag, entstammen können; dass Alberich ein derartiges Werk verwerthete, dafür s. die Erörterungen Scheffer-Boichorsts S. 664. 665.

2) Dies sind also zugleich weitere Zeugnisse, dass Flodoards *Annalen* zu den von Guido benutzten Werken gehören; dass dieser auch die *Historia Remensis eccl.* kannte, lehrt z. B. die Stelle in dem Briefe über seine Reise bis Marseille auf dem III. Kreuzzuge, wo er bei einer Angabe über Gerhard von Vienne ausser „Immarus archiepiscopus in epistolis suis“ auch den „Remensis scriptor annalium Flodoardus“ erwähnt, vgl. Wattenbach, *N. Arch.* XVI, 102; denn die betreffende Angelegenheit findet sich, wie Wattenbach anmerkt, in Hinkmars *Annalen* zum Jahre 870 SS. I, 491, ferner steht sie aber auch in der That bei Flodoard, und zwar nicht in den *Annalen*, sondern in der *Hist. Rem.* II c. 18 SS. XIII, 508.

Alb. S. 761 ad a. 937: Guido: Henricus Germanorum rex cum subegisset in bello Sarmatas et Ungaros cesis eorum 36000 re- fugere coegisset a suis finibus viteque tempora peregisset, Ottoni filio suo regnum reliquit.	Flod. S. 381 ad 933: Contra quos [Hungaros] profectus Hein- ricus omnes usque ad in- ternationem sternit; quorum triginta sex milia caesa referun- tur. (Der Ausdruck 'Sarmatae' bei Flod. wiederholt, so ad a. 924. 955. 958.)
---	--

Weiter sei noch hingewiesen auf eine Stelle der Genealogia comitum Flandriae des Lambert von St. Omer, welche zeigt, dass Alberich für die flandrische Geschichte jene genealogischen Zusammenstellungen benutzte. Die Gen. com. Fland. auct. Lamb. Audomar. geht zwar selbst erst auf die Geneal. com. Fland. Bertiniana zurück; dass aber Alberich die zu erwähnende Notiz nicht aus letzterer, sondern aus jener entlehnte, zeigt der Wortlaut:

Gen. com. Fland. Bert. (SS. IX, 305. 306) Bal- duinus Calvus genuit Arnulfum Magnum restauratorem Blan- diniensis cenobii, qui duxit filiam He- riberti Virmandorum comitis Adalam. Ar- nulfus Magnus ge- nuit Balduinum . . . Hic duxerat filiam Herimanni ducis Saxonum Mathildem, ex qua genuit Ar- nulfum.	Gen. com. Fland. Lamb. Audom. (SS. IX, 309) Balduinus autem Calvus genuit Arnulfum Magnum restaurato- rem Blandiniensis cenobii. Arnulfus vero Magnus genuit Balduinum iuvenem de Athela filia Her- berti Virmandorum comitis. Balduinus autem iuvenis duxit Mathildem filiam Hermanni ducis Saxonum, de qua genuit Arnulfum.	Alb. S. 770 ad a. 966. Eiusdem Arnulfi filius fuit Balduinus iuvenis de Athela filia Heriberti comi- tis Viromandensis. Qui Balduinus iuve- nis duxit uxorem Mathildem filiam Hermanni ducis Saxonum genuitque ex ea Arnulfum iu- niorem.
--	---	--

Den Stellen aus dem Chronicon S. Benigni Divio-
 nensis, Bouquet, Rec. des hist. d. Gaules (ed. 1752) VIII,
 sind noch folgende anzuschliessen¹:

Chron. S. Ben. S. 243. Rodulpho rege defuncto absque liberis, nam filius eius Ludovi-	Alb. S. 757 ad a. 923. Ha- buerat antea uxorem aliam Emmam nomine, de qua tulit
---	---

1) Bei Alberich ist diese Notiz übrigens aus Verwechslung auf des
 französischen Rudolfs Zeitgenossen Rudolf II. von Hochburgund bezogen;
 vgl. über diese Stelle meine Schrift über „König Rudolf von Frankreich“
 S. 93.

cus nomine, quem habuit ex Emma regina coniuge sua defunctus est ante patrem, et Carolus ergastulo clausus

S. 241. Habuit isdem Richardus filium nomine Rodulphum qui fuit rex Francorum, alter filius vocatus est Boso , tertius filius dictus est Hugo cognomento Capito, qui fuit Dux inferioris Burgundiae.

filium Ludovicum, qui vivente patre decessit¹.

S. 774 ad a. 988. Avia autem regis Hugonis, mater videlicet Hugonis Cappet, fuit per consequentiam filia illius Hugonis Capito, qui erat dux Burgundie inferioris et fuit frater regis Rodulphi et comitis Vitriaci Bosonis.

1) Den vier von Dümmler gefundenen Stellen (s. Wattenbach, Geschichtsquellen II, 421), wo die Genealogie des Cod. Steinveldensis Quelle für Alberich ist — S. 737, 756, 773, 782 ad a. 859, 921, 986, 1024 — sind vielleicht noch hinzuzufügen S. 761, 785 ad a. 937 und 1037 (über die Kinder der Königin Mathilde und über das Geschlecht des Erzbischofs Hermann von Köln).

Zur Datierung zweier Briefe Gregors VII.

Von D. Schäfer.

In den Forschg. z. Dtsch. Gesch. XV, 515—527 hat E. Dünzelmann den Nachweis zu führen gesucht, dass einige den Jahren 1074 und 1075 angehörige, deutsche Angelegenheiten betreffende Briefe des Reg. Greg. VII. und des Cod. Udalr. anders zu datieren seien, als in Jaffé's Ausgabe resp. im Registrum selbst geschehen ist. Soweit das Registrum in Frage kommt, sind Dünzelmanns Ausführungen von K. Beyer in den Forschg. XXI, 407—413 in sechs Fällen zurückgewiesen, in zweien anerkannt worden. Die neue Ausgabe der Reg. Pontif. ist der Ansicht Beyers beigetreten¹. Im Folgenden soll der Nachweis versucht werden, dass auch in den beiden von Beyer und demnächst von den Reg. Pont. anerkannten Fällen die Umdatierung unbegründet ist.

Im Grunde genommen handelt es sich dabei nur um einen einzigen Fall, Reg. II, 29 (Jaffé n. 4811). Denn Reg. III, 7 (Jaffé n. 4965) ist von Dünzelmann nicht eigentlich umdatiert. Es steht an einer Stelle im Reg., an der eine gewisse chronologische Unordnung unverkennbar ist. Das vorausgehende III, 6 gehört zweifellos in den Februar 1076, folgt aber einem Stücke von 1075 Sept. 11, während III, 8 zu 1075 Dec. 7 gehört. Scheidet man III, 6 an dieser Stelle aus, so steht III, 7 in richtiger Ordnung. Denn dass es ungefähr in den September 1075, wahrscheinlich in die erste Hälfte (Dünzelmann: c. 1. Sept.; Reg. Pontif.: 3. Sept.) zu setzen ist, unterliegt wegen des Glückwunsches zum Siege über die Sachsen keinem Zweifel, wird auch dem Leser auf den ersten Blick klar. Ein Anlass zu ernsterer Kritik des Reg. Greg. VII. liegt hier also nicht vor.

Anders mit II, 29, das Dünzelmann um ein Jahr zurück-schieben will, von 1074 Dec. 4 auf 1073 Dec. 4; es ist die Ladung des Erzbischofs von Mainz und sechs seiner Suffragane zur Fastensynode. Dünzelmann stützt sich dabei (Forschg. XV, 523) auf die unhaltbare und schon von Beyer widerlegte Beweisführung, dass Bischof Hermann von Bamberg schon

1) Jaffé n. 4872. 4903. 4959. 4961—4963.

auf der Fastensynode des Jahres 1074 abgesetzt worden sei. Wäre dem so, so müsste allerdings seine Ladung (II, 29) ins vorausgehende Jahr gesetzt werden. Dünzelmann findet, dass bei seiner Annahme II, 29 viel besser hineinpasst in den Zusammenhang, in dem es mit Cod. Udalr. 42 und 40 stehe. Diese Ansicht ist aber unhaltbar, sobald man Reg. I, 60 berücksichtigt, was Dünzelmann unterlässt.

Dass Cod. Udalr. 42 als Antwort auf Reg. II, 29 anzusehen ist, kann nicht bezweifelt werden. Muss dieses Stück in den December 1073 gerückt werden, so kann jenes nur in die ersten Monate des Jahres 1074 gehören. Dünzelmann sucht seine Annahme dadurch zu bekräftigen, dass er die in Cod. Udalr. 42 Eingangs erwähnte prior legatio des Erzbischofs von Mainz an den Papst als diejenige ansieht, die Cod. Udalr. 40 überbrachte. Diese n. 40 ist der erste Brief des Erzbischofs an den Papst, von Jaffé in den Februar 1074 gesetzt. Dünzelmann möchte ihn noch früher, September 1073, datieren und Reg. II, 29 als eine Antwort auf denselben, also auf die prior legatio ansehen. Da aber Cod. Udalr. 42 ausdrücklich sagt, dass zwischen der Rückkehr dieser prior legatio zum Erzbischof und dem Abgehen der Botschaft, welche eben diese n. 42 überbringt, nicht mehr Zeit genug gewesen sei, die Bischöfe zu versammeln, so kann, wenn die prior legatio wirklich die Ueberbringerin von n. 40 gewesen und diese in den Februar 1074 oder gar in den September 1073 zu setzen ist, n. 42 nicht, wie Jaffé will, in den Januar 1075 gehören. Dünzelmann schiebt es ebenfalls ein Jahr zurück wie Reg. II, 29.

Dass Cod. Udalr. 40 von Jaffé zu spät angesetzt worden sei, ist schon von anderer Seite aus anderen Gründen angenommen worden¹. Wie dem auch sei (ich halte es mit Jaffé's Datierung), die Nummer kommt hier nicht in Betracht, denn sie kann nicht der Brief sein, den die in Cod. Udalr. 42 erwähnte prior legatio überbracht hat. Und damit ist der Umdatierung Dünzelmanns der Boden entzogen.

Die Antwort, die Sigfrid von Mainz auf Cod. Udalr. 40 erhielt, ist uns noch erhalten, aber nicht, wie Dünzelmann annimmt, in Reg. II, 29, sondern in Reg. I, 60. Erzbischof Sigfrid beklagt sich in Cod. Udalr. 40 bei Gregor, dass sein Vorgänger Alexander II. die Entscheidung des Streites zwischen den Bischöfen von Prag und Olmütz mit Umgehung des Metropolitans und der Comprovincialen an sich gezogen habe. Die Antwort, die Gregor darauf 1074 März 18 (Reg. I, 60) giebt, ist die denkbar schärfste. Sie wiederholt spottend und höhnend die Wendungen des erzbischöflichen Briefes; sie nennt

¹) Kröger, Geschichte Böhmens von 1041—1086 S. 46.

Sigfrid zugleich anmassend und nachlässig; sie warnt, fernerhin sich so Ordnungswidriges, so Unüberlegtes herauszunehmen, Ansprüche zu machen gegen die römische Kirche, ohne deren überströmende Gnade der Erzbischof, wie er selbst wisse, überhaupt in seiner Stellung nicht bleiben könne. Gregor spricht über diese Antwort selbst so: 'Sigfredum arch. Mog. per epistolam nostram duriter increpavimus, interdicentes ei, ne ulterius se huiusmodi ineptia et fatuitate occupare incipiat' (Reg. I, 61). Der Empfang, den die Ueberbringer von Cod. Udalar. 40 gefunden haben, kann nicht der gewesen sein, für welchen sich der Erzbischof in Cod. Udalar. 42 mit den Worten bedankt: 'Maximas autem grates cum humili inclinatio vestrae refero sanctitati, quod legationi nostrae tam clementer aurem inclinastis ipsosque legatos bene admisistis et melius dimisistis'. Die Ueberbringer von Cod. Udalar. 40 können also die prior legatio nicht gewesen sein und damit fällt dieser Grund, Cod. Udalar. 42 und somit auch Reg. II, 29, auf das n. 42 die zweifellose Antwort ist, ein Jahr vorzurücken, völlig hinweg.

Nun hat Beyer für Reg. II, 29 und anschliessend für Cod. Udalar. 42 den Ansichten Dünzelmanns zugestimmt. Er recapituliert (Forschg. XXI, 412) richtig: „Der Hauptbeweis, dass Reg. II, 29 in das Jahr 1073 gehört, liegt in Cod. Udalar. 42.“ Eben dieser Hauptbeweis ist aber, wie oben gezeigt, unzutreffend. Und dasselbe scheint mir der Fall zu sein mit den subsidiären Beweisen, die Beyer neu beibringt.

Erzbischof Sigfrid äussert in Cod. Udalar. 42: 'De penitentia autem Strazburgensis episcopi nichil certi possum vobis respondere. Quia nec, si ei iniuncta esset, antehac scivi; nec, si eam observet, propter temporis compendium inquirere potui'. Beyer meint, diese Auskunft könne nur die Antwort sein auf eine von der Fastensynode des Jahres 1074 ergangene Anfrage. Aus Reg. I, 77 wissen wir, dass Bischof Werner von Strassburg im Frühling (März-April) 1074 in Rom war, aber nicht auf Grund einer Ladung Gregors, wie man annehmen müsste, wenn Reg. II, 29 wirklich in den December 1073 zu setzen wäre, sondern in Folge einer Ladung Alexanders II., die dieser an mehrere deutsche Bischöfe erlassen hatte und der allein Werner gefolgt war. Wir wissen ferner aus I, 77, dass Werner Reue zeigte, dass die kanonische Strenge deshalb nicht gegen ihn geübt wurde, dass er aber doch nicht wieder in die Ausübung seines Amtes eingesetzt wurde ('quamquam episcopalis officii redintegrationem ad vota sua non concessimus'). Was lag näher als die Haltung des Mannes fernerhin zu überwachen? So reiht sich eine Anfrage Gregors, wie die citierte Aeussderung des Erzbischofs sie voraussetzt, völlig zwanglos in die von Jaffé angenommene chronologische Ordnung der Briefe ein, drängt in keiner Weise, Cod. Udalar. 42 ins Jahr 1074 zurück-

zuschieben. Auch nachdem dann Werner von Strassburg auf der Fastensynode 1075 (Reg. II, 52a) von bischöflichem wie priesterlichem Amte suspendiert war, hat der Papst 1075 September 3 noch wieder Anfragen über ihn an den Mainzer Erzbischof gerichtet (Reg. III, 4).

Reg. II, 29 ladet neben dem Erzbischof von Mainz sechs Suffragane desselben zur Fastensynode. Beyer meint, es lasse sich mit ziemlicher Gewissheit nachweisen, dass wenigstens drei von ihnen schon zur Fastensynode 1074 geladen worden seien. Er führt Werner von Strassburg an und beruft sich auf Reg. I, 77. Aber dort wird ausdrücklich gesagt, dass Werner von Strassburg schon von Alexander II. geladen worden sei (ob zur Fastensynode, bleibt zweifelhaft); sein Erscheinen in Rom im Frühling 1074 hat, so weit man sehen kann, mit Reg. II, 29 nichts zu thun. Beyer nennt dann Bischof Otto von Constanx auf Grund der Epp. coll. 5, die Jaffé in den März 1074 gesetzt hat. Aber von eben diesem Briefe, der, wohlgemerkt, nicht dem Reg. Greg. angehört, war schon vor dem Erscheinen von Beyers Arbeit nachgewiesen worden, dass er in den März 1075 gehört¹. Als dritten Geladenen bezeichnet Beyer den Bischof von Bamberg und führt dafür Cod. Udalar. 43 an. Aber dieser Brief des Bamberger Bischofs wird von Beyer und Dünzelmann nur deswegen ins Jahr 1074 gesetzt, weil sie glauben nachgewiesen zu haben, dass Reg. II, 29 in den December 1073 und Cod. Udalar. 42 in den Februar 1074 gehören, kann also nicht herangezogen werden, um die behauptete Datierung dieser beiden Briefe zu stützen. Der Beweis, den Beyer führen will, ist in keiner Weise erbracht.

Nur geringe Bedeutung kann ich den übrigen Bedenken Beyers beilegen. Er nimmt Anstoss an „dem ganzen Ton“ von Reg. II, 29 und führt an, dass Gregor im December 1074 gegen den Erzbischof Liemar von Bremen und den Bischof Otto von Constanx ganz anders aufgetreten sei. Aber die den letzteren betreffenden Briefe (Epp. coll. 8 u. 9) gehören nicht in den December 1074, sondern in den December 1075², und warum Gregor im December 1074 nicht an den Erzbischof von Bremen, der im Sommer der Führer des Widerstandes gegen die päpstlichen Legaten gewesen war, scharf, dagegen ziemlich gleichzeitig an den Erzbischof von Mainz ruhig schreiben soll, ist nicht abzusehen. Die Situation im December 1074 war

¹) Giesebrecht, Gesetzgebung d. römischen Kirche zur Zeit Gregors VII. (Münchener histor. Jahrb. 1866 S. 127); Meltzer, Papst Gregor VII. und die Bischofswahlen, 2. Aufl., S. 203 (Jaffé n. 4931—33). ²) Vgl. Meltzer a. a. O. S. 205 ff.

doch immer noch der Art, dass Gregor hoffen konnte, die Reinigung des deutschen Episcopats im Wesentlichen auf gutlichem Wege durchzusetzen. Auch Beyers Bedenken gegen das verschiedene Tagesdatum von Reg. II, 29 und II, 30 (Dec. 4 und Dec. 7) kann ich nicht theilen. Es ist richtig, dass zusammengehörige Briefe im Reg. die gleiche Datierung zu tragen pflegen, aber doch nur dann, wenn sie, an verschiedene Adressaten gerichtet, ganz oder fast ausschliesslich die gleiche Angelegenheit zum Gegenstande haben. In diesem Sinne aber sind Reg. II, 29 und 30 durchaus keine zusammengehörigen Briefe. Nur im Schlusspassus verweist II, 30 auf II, 29.

Diesen Verweis hat Dünzelmann angezweifelt, weil in II, 30 nur drei, in II, 29 dagegen sechs Bischöfe genannt werden. Beyer will mit Recht „darauf kein besonderes Gewicht legen“. Denn es besteht in der That ein Gegensatz der beiden Angaben nicht. In II, 29 ladet Gregor den Erzbischof mit sechs Suffraganen (Constanz, Strassburg, Speier, Bamberg, Augsburg, Würzburg) zur Fastensynode. Sei der Erzbischof durch Krankheit verhindert, so möge er durchaus vertrauens- und glaubwürdige Gesandte schicken, vor allem aber keinenfalls versäumen, dass er sich über die Erlangung der bischöflichen Würde seitens der genannten Suffragane und über deren Wandel genau unterrichte und durch die Gesandten Nachricht gebe. In dem an den König gerichteten Schreiben II, 30 macht der Papst zum Schluss Anzeige, dass er den Erzbischof von Mainz zur Fastensynode geladen habe, der, wenn er offenbar nicht kommen könne, Gesandte schicken solle, die ihn vertreten könnten. Er habe ausserdem den Bischöfen von Bamberg, Strassburg und Speier befohlen, auf der Synode gegenwärtig zu sein und Rechenschaft zu geben über ihr Leben und ihren Eintritt in das bischöfliche Amt. Der König möge, wenn diese Bischöfe etwa nicht kommen wollten, sie durch seine Gewalt zum Kommen zwingen und seinerseits Gesandte mitschicken, die Auskunft geben könnten, damit um so sicherer ein Urtheil gefällt werden könne. Offenbar kommt es dem Papst auf diese drei Bischöfe besonders an; gegen sie nimmt er die königliche Mitwirkung in Anspruch. Sie allein von den in II, 29 Genannten sind dann auch auf der Fastensynode 1075 gestraft worden (Reg. II, 52 a). Dass die drei Bischöfe von Constanz, Augsburg, Würzburg in II, 30 nicht genannt werden, kann nicht weiter auffallen, geschweige denn Anlass werden, den Zusammenhang von II, 29 und II, 30 zu leugnen.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass die verlangte Umdatierung geradezu eine neue Schwierigkeit hervorrufen würde. 1074 April 15 (Reg. I, 77), also einen Monat nach der Fastensynode, sagt Gregor ausdrücklich, dass Bischof Werner von

Strassburg nach Rom gekommen sei auf Grund einer Ladung Alexanders II. Gehörte Reg. II, 29 zum 4. December 1073, so wäre ja der Strassburger Bischof von Gregor selbst geladen worden, und es wäre gar nicht abzusehen, wie Gregor dazu kommen sollte, noch im April 1074 von seinem Kommen auf Grund einer Ladung Alexanders zu sprechen. Also nicht nur, dass genügende Gründe für eine Umdatierung völlig mangeln, man schafft durch dieselbe Schwierigkeiten, welche der Chronologie des Reg. völlig fremd sind. Wenn Dünzelmann am Schlusse seiner Untersuchungen (Forschg. XV, 547) sagt, dass es ihm zunächst nicht so sehr auf positive Resultate ankomme als auf das negative, die Autorität des Reg. für die Chronologie zu erschüttern, so ist dieser Versuch, soweit die deutschen Angelegenheiten der Jahre 1073 – 1075 in Betracht kommen, als völlig misslungen zu betrachten. Und ich kann meinerseits nur sagen: glücklicherweise, denn der Neubau, den Dünzelmann nach vollzogenem Umsturze in Aussicht nimmt, könnte nie das feste Gefüge erhalten, das die Chronologie des Reg. zunächst noch zeigt, so lange nicht wirklich zwingende Gründe sie unhaltbar gemacht haben¹.

Im Zusammenhange hiemit sei noch kurz auf ein doppeltes Versehen hingewiesen, das in der neuen Ausgabe der Reg. Pontif. untergelaufen ist. Dort ist Reg. II, 29 nach Dünzelmann und Beyer ins Jahr 1073 gesetzt (n. 4811), aber das Tagesdatum ist aus Dec. 4 in Dec. 12 geändert, weil Reg. II, 28 Dec. 12 datiert ist. Reg. II, 28 (an Erzbischof Liemar von Bremen) gehört aber zweifellos ins Jahr 1074, denn die Gesandtschaft des Hubert von Praeneste und Gerald von Ostia vollzog sich 1074. Wenn der Bearbeiter der Reg. Pontif. zu Reg. II, 28 (n. 4810) bemerkt: 'Hanc et eam, quae sequitur, epistolam ad a. 1073 pertinere, probant Dünzelmann et Beyer', so ist das, soweit n. 4810 (Reg. II, 28) in Frage kommt, ein einfaches Versehen. Dünzelmann und Beyer sprechen überhaupt gar nicht von II, 28. Es fällt also jeder Anlass hinweg, Reg. II, 29 ein neues Tagesdatum zu geben, weil es auf II, 28 folge; das ist ja nach Dünzelmann und Beyer gar nicht der Fall. Mehr Grund hat Giesebrecht, der II, 29 in der Ordnung

1) Mit Recht ist die neue Ausgabe der Reg. Pont. der Umdatierung von 4802 von 1073 auf 1074, die Mayer, Die östlichen Alpenländer im Investiturstreit S. 48, vorgenommen hat, nicht gefolgt. Gregor könnte sich doch im November 1074 noch nicht wohl über Nichtausführung der Beschlüsse für das Cölibat beschweren, die im März dieses Jahres gefasst worden waren und deren Durchführung naturgemäss eine längere Frist in Anspruch nehmen musste. Auch passt der Datierungsort Capua vortrefflich ins Jahr 1073, aber gar nicht ins folgende Jahr.

des Reg. belässt, das Datum von II, 28 im Anschluss an das von II, 29 von Dec. 12 in Dec. 4 zu ändern, da drei Briefe unmittelbar folgen, die vor Dec. 12 datiert sind (Deutsche Kaisergesch. III, 1121; 3. Aufl.). Aber dieser Annahme ist denn doch auch entgegenzuhalten, dass kleine chronologische Umstellungen auch sonst im Reg. Greg. vorkommen (vgl. z. B. I, 63. 64; II, 73. 74. 75 etc.).

In den Reg. Pontif. würde demnach erhalten müssen n. 4811 die Stelle von 4901, n. 4810 aber die von 4905.

Zu den Columban-Briefen.

Eine Entgegnung von **Wilhelm Gundlach.**

Da die Erörterungen, welche O. Seebass „über die Handschriften der Sermonen und Briefe Columbas von Luxeuil“ (oben S. 243 — 259) angestellt hat, im Eingange als gegen meinen in dieser Zeitschrift (XV, 497 — 526) veröffentlichten Aufsatz gerichtet sich ausweisen, darf ich sie nicht unerwidert lassen.

Wenn Seebass gegen mich den Vorwurf erhebt: ich hätte bei den Untersuchungen über die Entstehungszeit der Columban-Briefe die neuere Columban-Litteratur nicht genügend beachtet, insbesondere „die gediegene Habilitationsschrift von Loofs über die alte britisch-schottische Kirche“ und die Kirchengeschichte von Hauck, so dürfte er mit der zuerst genannten Schrift diejenige meinen, welche den Titel führt: *‘Antiquae Britonum Scotorumque ecclesiae quales fuerint mores’*; in ihr aber habe ich nur diese eine längere Bemerkung, welche auf die Epistel an Gregor den Grossen geht, gefunden: *‘Quo tempore illa conscripta sit, nescimus, quamvis verisimile sit, eam posterioribus potius Gregorii annis exaratam esse quam prioribus’* (p. 92), eine Bemerkung, welche auch mit meiner Auffassung sich vereinen lässt und in ihrer Unbestimmtheit eine besondere Anführung doch wohl nicht verlohnte. Was Haucks Werk anlangt, so sollte seine Nichterwähnung zu keinerlei Missdeutung Anlass geben. Ich habe meine Ergebnisse unabhängig von ihm gewonnen, und als ich dann nachträglich fand, dass die Abweichungen wesentlich auf die von mir wie auch von Baillet, Hertel und Krusch angenommene Identität der über Columban aburtheilenden Synode mit der zu Châlon sich zurückführen — daran hängt nämlich die Datierung des ersten, zweiten und dritten Briefes —, habe ich lieber, um nicht kleinlich zu erscheinen, eine Erwähnung ganz unterlassen, als dass ich mich von Fall zu Fall mit einem auch von mir hochgeachteten Werke auseinandersetzte — Seebass bedauert, dass ich es nur mit Hertels Ausführungen thue —, für welches wohl der Inhalt der Columban-Briefe von hohem Werth, ihre übrigens auch mit vorsichtiger Zurückhaltung bestimmte Datierung aber von untergeordneter Bedeutung ist.

Zu meinen Angaben über die handschriftliche Ueberlieferung der Columban-Briefe gewährt Seebass nur eine wesentliche Ergänzung: die Anführung der Turiner Handschrift G. VII, 16, welche einen wenig umfänglichen Brief enthält. Dabei wolle man aber wohl beachten, dass ich die Turiner Handschriften nicht selber habe untersuchen können, sondern ausschliesslich auf die freundliche Auskunft Carlo Cipollas angewiesen gewesen bin: nur die Handschrift G. V, 38 komme für einen Columban-Brief in Betracht, da der jetzt vorliegende Katalog der Bobbieser Hss. in der Turiner National-Bibliothek damals noch nicht vorhanden war. Den Werth dieses Fundes muss aber Seebass selber nothgedrungen auf ein bescheidenes Maass herabsetzen, indem er von der Handschrift S. 252 sagt: „Dieser zweite Codex, welcher etwa um ein Jahrhundert später als der erste (G. V, 38) entstanden sein dürfte, ist allem Anschein nach unter Vorlage des letzteren oder nach der gleichen Vorlage wie jener ausgearbeitet. Die Varianten sind meistens nur orthographischer Natur oder der Art, dass sie als stillschweigende Verbesserungen eines verständigen Abschreibers angesehen werden können.“ Obgleich sich das so verhält, sucht Seebass seine Handschrift zu Bemerkungen gegen mich auszunutzen, welche m. E. einen Tadel in sich schliessen. Er hebt Seite 253 hervor, dass ich ein Erkennungszeichen der für den Flemingischen Text benutzten Handschrift, welches nur im zweiten Codex sich findet, nicht erwähnt habe: „jenen mehrfach erwähnten Vers des Donators Boniprandus“; er bemerkt auch vorwurfsvoll, als er zu der von mir aus dem ersten Codex angeführten Ueberschrift der Instructio (*Incipit instructio sancti Columbani ad monachos de sede*) — die ich übrigens nicht um ihrer selbst willen mitgetheilt habe, sondern lediglich um zu zeigen, dass nicht die vermutheten Briefe Columbans, sondern die Kapitel seiner Instructio in der Handschrift stehen — in dem zweiten Codex eine Berichtigung (*incipit instructio eiusdem de fide*) wahrnimmt, (S. 252 Anm. 2): „Gundlach kennt nur die erste, ganz sinnlose Lesart“, ohne auch nur anzudeuten, dass mir in beiden Fällen die alte Regel: *Ultra posse nemo obligatur* schützend zur Seite steht.

Den Berichtigungen, welche Seebass vorzubringen hat, muss ich vollends die Triftigkeit absprechen. Er bestreitet vor allem, dass der in einer Pariser Handschrift ohne Verfasseramen überlieferte Brief, der sechste meiner Ausgabe, welchen Krusch dem Columban beigelegt und Bellesheim und ich als Columbanisch anerkannt haben, von Columban herrühre, und sucht seine abweichende Meinung zu begründen, indem er zunächst die für Columbans Verfasserschaft sprechenden förmlichen Aehnlichkeiten zu beseitigen sich bestrebt. Dabei

ist es ihm begegnet, dass er die wichtigste von Krusch geltend gemachte Berührung, welche in dem übereinstimmenden irischen Latein dieses wie der anderen Columban-Briefe besteht, übersehen hat. Was die von Seebass besprochenen Beweisgründe anbelangt, so handelt er über diese, als ob nur immer ein einziger, der gerade besprochene vorhanden wäre, dem er natürlich eine auf das Ganze gehende Treffsicherheit aberkennt¹⁾; aber auch die wesentliche Besonderheit eines in Rede stehenden Beweisgrundes hat er nicht immer richtig erkannt. Ich hatte z. B. gesagt, dass der Gedanke, welcher das Prius der veritas zum Gegenstande hat und in die Worte gekleidet ist: 'ut veritas figuram . . . praecedat', auch am Schlusse des fünften Briefes auftritt: 'semper antiquior est veritas, quae illum (sc. errorem) reprehendit'. Wenn nun Seebass die Belegstelle aus dem fünften Briefe in meiner von ihm wörtlich angezogenen Angabe fortlässt und dann, gleichsam etwas Neues zu Tage fördernd, dagegen einwirft: „Hier handelt es sich nicht um den Gegensatz von 'figura' und 'veritas', sondern um den Gegensatz zwischen 'error' und 'veritas'“, so habe ich das ja nicht verhehlt, geschweige denn in Abrede gestellt; die allein von mir hervorgekehrte, das Prius der veritas betreffende Aehnlichkeit wird aber von diesem Einwurfe nicht im mindesten berührt. Eine andere Aehnlichkeit besteht nicht schlechthin, wie Seebass glaubt oder glauben machen will, in der Anführung der octava beatitudo im sechsten und zweiten Briefe, sondern darin, dass auf sie bei einer Erörterung über Feste im sechsten und bei einer ähnlichen im zweiten Briefe Bezug genommen wird; die Belehrung also, welche mir Seebass im Anschluss daran ertheilt: dass man sich doch hüten müsse, aus der Anführung eines und desselben Bibelwortes sofort auf die Identität der Verfasser zu schliessen, ist so unangebracht wie möglich. Die Entscheidung giebt indessen für Seebass nicht so sehr das angenommene Nichtvorhandensein förmlicher Aehnlichkeiten, als vielmehr etwas Sachliches: die Unvereinbarkeit der im sechsten Briefe vermeintlich bekundeten Anschauung über die Osterfeier mit der in den übrigen Briefen Columbans ersichtlichen; Seebass hält es für ausgeschlossen, „dass jener Feuergeist späterhin auf austrasischem oder langobardischem Gebiet, wo ihm volle Freiheit gelassen war, eine Aenderung seiner vaterländischen kirchlichen Gewohnheiten sollte vorgenommen haben“. Ich gebe Seebass hier den Vorwurf, welchen er gegen mich erhoben hat: dass die neuere Columban-Litteratur keine Beachtung finde, — wie ich glaube,

1) Man darf doch nie vergessen: Selbst wenn auch das einzelne Stäbchen gebrechlich und als Stütze des Ganzen unzureichend wäre, ihr Bündel kann darum doch widerstandsfähig sein.

mit besserem Rechte — zurück; denn z. B. in „der gediegenen Habilitationsschrift von Loofs“ heisst es pag. 93: ‘Tamen in Italia Columba videtur se conformasse ad morem universae ecclesiae; nam in ultima quam habemus epistula ex ipsa Italia ad Bonifatium IV. papam missa de paschali controversia non iam mentio fit. Eodem tempore in Gallia discipulos Columbae Scotorum celebrandi morem deposuisse suspicandum est’¹. Nachdem Seebass seine aus den früheren Briefen gewonnene Meinung, wie Columban später sich zur Osterfeier verhalten habe, verkündet hat, geht er an die Interpretation des sechsten Schreibens; er glaubt, jemand, der die Osterfeier an der 14. Luna beibehielt, könne unmöglich geschrieben haben: ‘Et hoc tantum observare dignatus est Dominus, ut in primo mense post decimam quartam diem paschalem festivitatem, procedentem una sabbatorum, celebrari sine ambiguitate censuerit’ und bekräftigt seine Auffassung mit dem Urtheil: „Offenbar verwarf der, welcher so schrieb, die Feier des Osterfestes an der 14. Luna überhaupt.“ Das ist gar nicht offenbar; vielmehr wird hier nur ein allgemeiner Grundsatz ausgesprochen, welcher sofort in der folgenden Auslegung eine Einschränkung erfährt. Es heisst nämlich, wie Seebass selber anführt, weiter: ‘licet in hoc varietas ecclesiae orta est, aliis sufficere credentibus, ut non in decima quarta cum iudaeis Pascha celebrarent, alii autem hoc fortiter cauteque custodiunt, ut immolationem veri agni Dei . . . ante decimam quartam celebrare non audeant’; aber die Folgerung, welche Seebass daran knüpft: „Es bleibt auf beiden Seiten die Grundforderung, dass die Osterfeier niemals auf die 14. Luna zu setzen sei, da auch nach der zweiten Ansicht die ‘immolatio veri agni’, das ist die Kreuzigung Christi, nicht vor der 14., die Auferstehung des Herrn also nicht vor der 16. Luna gefeiert werden soll“, ist, soweit sie die zweite Ansicht angeht, gänzlich verfehlt; denn dass die ‘immolatio veri agni’ hier nicht Kreuzigung Christi bedeuten kann, hätte Seebass selbst finden müssen, wenn er weiter gelesen hätte: ‘secundum illud legale praeceptum, quod Dominus ad passionem veniens minime contempsit, sed ait: Observabitis eum usque ad decimam quartam lunam, quod nunc maxime ecclesia, auctoritatem sedis apostolice sequens, observat’ — das ‘eum’ in dem angeführten Bibelspruche ist zweifellos als ‘agnus immolandum’ auszulegen, also hier nach einer früheren Stelle desselben Briefes (‘Mense primo decima die mensis agnus, agniculus immaculatus, segregari et servari usque ad quartam decimam et in decima quarta a Domino per Moysen occidere

1) Das Letztere stellt Hauck, welcher seinem Thema gemäss auf die Anschauungen Columbans in Italien sich nicht mehr einlässt, als sicher dar; vgl. Kirchengeschichte I, 265 (Text).

praecipitur') von der Opferung des Osterlammes, der Feier des Osterfestes die Rede, welches nur nicht vor der 14. Luna, sondern entweder an oder nach diesem Tage begangen werden soll. Der sechste Brief bezeugt mithin, dass Columban, wie Krusch mit Recht bemerkt, zwar „im Ganzen seinem alten Canon nicht untreu geworden war“, dass er aber dabei, was Loofs schon aus dem oben berührten an Bonifatius gerichteten Briefe vermuthet hatte, einen Ausgleich mit der übrigen dem Römischen Brauche folgenden Kirche zu finden bemüht war. Sonach bricht die ganze Aufstellung, welche Seebass vornehmlich auf die dem Columban angeblich völlig fremde Auffassung der Osterfrage in diesem Briefe gegründet hatte, um ihn seinem Heiligen abzusprechen, haltlos in sich zusammen.

Die Bemerkungen, mit welchen Seebass schliesst, sind unwesentlich. Das Epigramm 'de muliere' geht mich in einer Erörterung über die Briefe Columbans an sich gar nichts an; ich habe es nur darum erwähnt, weil Hertel, welcher es als Schmeichelei für die Frauen auffasst, alle poetischen unter Columbans Namen gehenden Stücke einem und demselben Verfasser beilegt, aber gerade um des Epigramms willen diesen Verfasser nicht Columban sein lässt, die poetischen Briefe also für untergeschoben erklärt. Ich konnte ruhig die Auffassung Hertels über die Bedeutung des Epigramms gelten lassen und schnitt doch die von ihm gezogene Folgerung ab, indem ich darauf hinwies, dass der Zusammenhang aller Columbanischen Gedichte auf willkürlicher Annahme Hertels beruhe, von ihm nicht erwiesen und nicht zu erweisen sei. Daran wird nun auch nichts dadurch geändert, dass das Epigramm, wie Seebass meint, unverfänglichen Inhalts ist; wenn übrigens Seebass entdeckt zu haben glaubt, dass im letzten Distichon unter der 'femina' des Hexameters Eva, unter der des Pentameters dagegen Maria zu verstehen sei, so ist das nichts Neues: schon Goldast ist nämlich auf diese Deutung gekommen (vgl. Migne, Patrol. lat. LXXX, 306. 307). Dass ich den Begründer des Klosters Luxeuil Columbanus und nicht Columba nenne, entlockt Seebass den Ausdruck des Bedauerns; aber stichhaltige Gründe, welche meine Auffassung (vgl. N. A. XV, 521. 522) widerlegen, anzuführen, hat er unterlassen.

Ein ungedrucktes Diplom Heinrichs IV.

Mitgetheilt von A. Chroust.

Heinrich IV. bestätigt der Kirche von Padua die durch König Berengar erfolgte Schenkung des Saccus und die Gerichtsbarkeit in und ausserhalb der Stadt, wie Kaiser Karl (?) sie dem Bisthum verliehen hatte.

1062 Januar 29 — Februar 10.

‡ In nomine sanctę et individę trinitatis¹.

Heinricus² ‡ divina favente clementia rex. Si loca³ divinis cultibus mancipata⁴ stabilire et confirmare iugiter insistimus, id procul dubio ad vitę nostrę regnique [nostri] prosperitatem⁵ perpetuo provenire non dubitamus. Quapropter omnibus Christi nostrique fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse volumus, quod nos pro remedio animę carissimi genitoris nostri Heinrichi⁶ imperatoris memorię felicis atque nostrę et ob interventum ac petitionem⁷ dilectissime⁸ genitricis nostrę Agnetis⁹ imperatricis augustę et Vualtolfi sanctę Patauensis ecclesię venerabilis episcopi et ob eius iuge ac fidele¹⁰ servitium Saccum provinciam cum omnibus suis pertinentiis, sicuti Berengarius¹¹ rex predicto episcopatu sanctęque Iustine in proprium dedit, et districtum infra tamen civitatem et extra, prout Carolus imperator illuc dedit, et omne quod nostri antecessores imperatores reges vel magna aut parva persona unquam illuc dederunt et confirmaverunt, hoc totum ex integro omnium remota hominum contradictione nostra regali auctoritate et potestate ad prenominatum episcopatum in perpetuum in¹² proprium damus et stabilimus¹³ ac confirmamus hac videlicet ratione, ut neque patriarcha episcopus dux [marchio comes] vicecomes vel magna aut parva persona unquam potestatem habeat¹⁴ prefatum¹⁵ episcopatum de bonis predictis disvestire¹⁶ vel inquietare aut unquam inferre ullam molestiam. Ac si ab aliquo factum¹⁷ fuerit sciat [se] centum libras auri optimi compositurum, medietatem camerę nostrę [et] medietatem episcopo

1) Hs. fügt noch 'amen' hinzu. 2) Hs. 'Hinricus'. 3) Hs. 'locis'. 4) Hs. 'noncupata'. 5) Hs. 'prosperitatis'. 6) Hs. 'Hinrici'. 7) Hs. 'interventu ac petitione'. 8) Hs. 'dilectissimi'. 9) In Majuskelbuchstaben, wahrscheinlich ebenso im Original. 10) Hs. 'fidele'. 11) Hs. 'Berengarius'. 12) Hs. 'et in'. 13) Hs. 'stabillimus'. 14) Hs. 'habent'. 15) Hs. 'prefactum'. 16) Hs. 'disinvestire'. 17) Hs. 'fractum'.

illius loci. Et ut hæc nostra legalis auctoritas atque potestas stabilis et inconvulsa¹ omni permaneat ꝑvo, hanc paginam inde conscribi manuque propria ut subter videtur corroborantes² sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

Signum domni Henrici³ quarti regis.

Datum IIII.⁴ [. . .] februarii anno dominicę incarnationis MLXII⁵, indictione XV., anno autem domni Henrici⁶ quarti regis ordinationis eius VIII⁶.

Die vorstehende Königsurkunde, in einer der Foscarinischen Hss. (Fosc. 261) der Hofbibliothek in Wien erhalten, wegen deren sonstigen Inhalt auf die tabulae codicum etc., IV. 324, n. 6443, verwiesen sei, hat sich bisher der Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher entzogen⁷. Die Spärlichkeit der Urkunden aus der letzten Zeit der Regentschaft der Kaiserin Agnes wie die mangelhafte Ueberlieferung der oben abgedruckten Königsurkunde begründen deren eingehende Erläuterung.

Zunächst habe ich die von mir berichtigte Datierung zu vertreten. Aus der Datierungszeile des Originals ist in der Abschrift das 'actum' völlig weggefallen, dazu fehlen aber noch die anni regni, die anni ordinationis sind in einer Corruptel 'viri' verborgen, Incarnationsjahr und Indiction stimmen nicht mit einander überein, aus der Tagesdatierung ist das Charakterwort ausgefallen. Trotzdem glaube ich die an der Spitze gegebene Datierung als gesichert betrachten zu können. Die Intervention der Kaiserin Agnes giebt den terminus ad quem: 1062, zu dem auch die fünfzehnte Indiction passen würde, wogegen als Incarnationsjahr in unserer Abschrift 1060 erscheint. Die Entscheidung liefern die Ordinationsjahre, denn in dem 'viri' der Abschrift steckt aller Wahrscheinlichkeit nach VIII, das achte Ordinationsjahr entspricht aber ebenso wie ind. XV dem Jahr 1062; wir müssen daher annehmen, dass der Abschreiber die zwei letzten Schäfte der Zahl der Incarnationsjahre hinzuzusetzen vergessen hat. — Das Tagesdatum ist nicht so genau zu bestimmen; da uns das Itinerar keinen Anhalt bieten kann, so haben wir je nach dem Charakterwort, das wir ergänzen, die Wahl zwischen: Januar 29, Februar 2 und Februar 10. Würden wir uns für die zweite Annahme entscheiden, so wäre unsere Urkunde ganz gleichzeitig mit St. 2600 aus Allstädt für Meissen, das aber ann. ordinationis IX aufweist (ebenso wie St. 2602 von 1062 Februar 25), wogegen St. 2601 (1062 Februar 24, KU. i. A., II., 19) die richtige Zahl zeigt.

1) Hs. 'irrevulsa'. 2) Hs. 'corroborantem'. 3) Hs. 'Henrici'.
4) Hs. MLX^o. 5) Hs. 'Hinrici'. 6) Hs. 'viri'. 7) Dieselbe Hs.
enthält im Folgenden noch eine zweite Urkunde Heinrichs IV. für Padua
von 1090 Juni 26, St. 2904.

Es scheinen daher zwei Zählungen der Ordinationsjahre nebeneinander her gelaufen zu sein, so dass die Erwägung wegfällt, ob nicht die richtige Zählung in unserem Stück der italienischen Kanzlei eigen gewesen sei. Wegen des Mangels der Recognitionszeile ist es auch sonst nicht möglich, die obige Urkunde, die für einen italienischen Empfänger in Deutschland gegeben ist, mit Bestimmtheit der einen oder anderen Kanzlei zuzuweisen. Auch das Dictat, obgleich unabhängig von dem anderer uns erhaltener Königsurkunden für Padua, gestattet keine solchen Schlüsse, ebensowenig Formen, die sich in unserer Abschrift finden, wie 'Hinricus', 'dilectissimi', 'fidelle', sie können auch auf den zweifellos italienischen Schreiber unserer Hs. zurückgehen.

Der Bischof Waltolf von Padua, auf dessen Intervention und Bitte die vorliegende Bestätigung älterer Verleihungen gewährt wird, ist urkundlich bisher nicht nachgewiesen; früher Domherr von Augsburg, nahm er nach dem Zeugnis der Ann. Augustani SS. III, 127. 128 von 1060–1064 den Bischofsstuhl ein. Der Anlass, der ihn im Januar 1062 oder nicht lange vorher an den Hof führte, kann kaum ein anderer gewesen sein als jene Versammlung deutscher und italienischer Kirchenfürsten zu Basel (1061, Ende October), auf der Heinrich IV. den Cadalus von Parma zum Papst ernannte. Die Nachrichten über diese Versammlung sind sehr spärlich, gesichert ist nur die Anwesenheit der Bischöfe von Parma, Piacenza und Vercelli (vgl. Meyer v. Knorau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., I., 224 f.¹⁾).

Von den in unserer Urkunde erwähnten Verbriefungen älterer Herrscher ist uns Berengars Praecept wegen der Verleihung des Saccus (897 Mai 5) noch erhalten (Gloria, codice diplomatico Padovano, I., S. 34, n. 18), eine Urkunde eines Kaisers Karl, die die Gerichtsbarkeit in und ausserhalb Paduas dem Bisthum verleiht, findet sich dagegen nicht mehr vor.

Ob wir eine VU. für unser Diplom anzunehmen haben, erscheint mir sehr fraglich; die Urkunde Berengars hat auf den Text der unsrigen nicht eingewirkt; aber selbst die Urkunde Heinrichs IV. für Padua, St. 2554, so sehr sie inhaltlich der unsrigen nahe kommt, hat mit deren Fassung nichts zu thun (für St. 2554 hat eine Urkunde Heinrichs III. von 1040 Januar 18, St. 2167, als Vorlage gedient, für diese wieder die Urkunde Ottos III. von 998 August 23, St. 1164).

Ebenso zeigt sich die nächste Bestätigungsurkunde Heinrichs IV. für Padua von 1079 Juli 23, St. 2816, von unserem Stück unbeeinflusst.

1) Darnach nehme ich Datierung nach der Beurkundung an.

Vier ungedruckte Königsurkunden des 11. und 12. Jahrhunderts.

Mitgetheilt von H. Bresslau.

1. Heinrich III. schenkt dem Bisthum Merseburg unter Bischof Alberich eine Besitzung im Gau Szudici.

Wurzen 1050 August 3.

In nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus divina f. 95
favente clemencia Romanorum imperator augustus. Si quid
ex nostris facultatibus ecclesias dei ditaverimus, id nobis et in
presenti et in futuro tempore multum prodesse firmiter credimus.
Quapropter noverint omnes Christi nostrique fideles, qualiter
nos ob interventum nostri thori ac regni consortis scilicet
Agnetae imperatricis auguste et ob eternam anime nostre
memoriam ad altare sancti Laurencii martiris in Merseburg,
temporibus eiusdem civitatis episcopi Albrici, quandam villam
Nuwindorph dictam et in comitatu Wilhelmi marchionis in
pago Szudici, in burcardo Libizken¹ sitam cum omnibus suis
pertinenciis tradidimus condonavimus, cum mancipiis scilicet
utriusque sexus arvis edificiis agris campis pratis pascuis terris
cultis et incultis silvis venacionibus aquis aquarumque decur-
sibus molis molendinis piscacionibus exitibus et redditibus viis
et inviis quesitis et inquirendis et cum omni iure et utilitate,
que ullo modo inde poterit provenire, ea videlicet ratione, ut
prefatus episcopus Albricus suiue successores liberam deinceps
habeant potestatem optinendi tradendi commutandi precariandi
vel quidquid illos collibuerit in usum ecclesie inde faciendi.
Et ut hec nostra imperialis tradicio stabilis et inconvulsa omni
permaneant evo, hanc cartam inde conscriptam manu propria
corroborantes sigilli nostri inpressione iussimus insigniri.

Signum domni² Heinrichi tercii regis invictissimi se-
cundi Romanorum imperatoris augusti. (M.) (SMP.³)

Winitherius cancellarius vice Bardonis⁴ archican-
cellarii recognovi⁵.

1) 'Libizkē' B. 2) 'domini' B. 3) Diese Sigle ('Signum manus
propriae') gebrauche ich für das Beizeichen. 4) 'Burdonis' B. 5) 're-
cognovi' B.

Data III. non. aug. anno dominice incarnationis millesimo L, indictione IIII, anno autem domni¹ Heinrici tercii regis secundi imperatoris ordinacionis eius XXII, regni quidem XII, imperii autem IIII. In nomine domini, actum Wrcin; feliciter amen.

2. Heinrich III. schenkt dem Erzbischof Adalbert von Bremen und seinen Brüdern Theti und Friedrich eine Besitzung in der Grafschaft des Markgrafen Theti.

Koerde (n. v. Münster) ? 1052 März 5.

f. 98^v. In nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus divina favente clemencia Romanorum imperator augustus. Quanto diciores fideles nostros imperiali nostra munificencia efficimus, tanto fideliores nobis et ad nostrum servicium prompiciores non dubitamus. Quapropter omnium Christi nostrorumque fidelium tam futurorum quam presencium sollerti² industrie notum esse volumus, qualiter nos ob interventum thori ac regni nostri consortis scilicet Agnetis imperatricis auguste simulque dilectissime prolis nostre Heinrici Adalberto Premensis ecclesie archiepiscopo eiusque fratribus Theti videlicet ac Friderico, sui memores servicii, quoddam³ predium Nizalin dictum, quod in nostram proprietatem regni iure cessit, in comitatu Theti marchionis et in pago ^{situ} cum omnibus pertinenciis suis in proprium tradidimus villis areis edificiis agris pratis campis pascuis terris cultis et incultis silvis venacionibus aquis aquarumque decursibus molendinis molis piscacionibus exitibus et redditibus viis et inviis quesitis et inquirendis et cum omni iure et utilitate, que ullo modo inde poterit provenire, ea videlicet ratione, ut predictus episcopus eiusque fratres supra nominati de eodem predio amodo liberam potestatem habeant possidendi tradendi vendendi commutandi precariandi vel quidquid illis placuerit modis⁴ omnibus inde faciendi. Et ut hec nostre auctoritatis tradicio stabilis et inconvulsa omni evo permaneat, hoc preceptum inde conscriptum manu propria corroborantes sigilli nostri inpressione iussimus insigniri.

Signum domni Heinrici tercii regis invictissimi secundi Romanorum imperatoris augusti. (M.) (SMP.)

Winitherius cancellarius vice Liutpoldi⁵ archiepiscopi et archicancellarii recognovi⁶.

Data III. non. marcii anno dominice incarnationis MLII, indictione V, anno autem domni⁷ Heinrici tercii regis secundi imperatoris ordinacionis eius XXIII, regni quidem XIII, imperii autem VI. In nomine domini, actum Queride; feliciter amen.

1) 'domini' B. 2) 'sollerci' B. 3) 'quodam' B. 4) 'nobis' B.
5) 'Wipoldi' B. 6) 'recognoui' B. 7) 'domini' B.

3. Heinrich IV. schenkt seinem Diener Marquard eine Königshufe zu Knappendorf im Bezirk von Merseburg.

Meissen 1068 [Oct. 18].

In nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus divina f. 97. favente clemencia rex. Notum sit omnibus Christi nostrique fidelibus tam futuris quam presentibus, qualiter nos pro remedio anime nostre et ob dilectissime contectalis nostre ac regni consortis videlicet Berhte¹ regine beatitudinem² et per interventum fidelium nostrorum scilicet Burchardi Haluerstadensis episcopi, Werinherii Merseburgensis episcopi, Herimanni Babenbergensis episcopi, Friderici Mimigernefordensis episcopi, Bennonis Missinensis episcopi, Gregorii Vercellensis episcopi ceterorumque familiarium nostrorum videlicet Dedi marchionis, Friderici palatini comitis Marquardo servienti nostro unum regium mansum situm in Cnapendorp in suburbano Merseburgensi in comitatu Friderici palatini comitis cum omnibus suis appendiciis, id est mancipiis utriusque sexus areis edificiis pratis pascuis agris aquis aquarumque decursibus molis molendinis exitibus et redditibus quesitis et inquirendis piscacionibus silvis venacionibus et cum omni utilitate, que ullo modo inde provenire poterit, in proprium dedimus, ea videlicet ratione, ut idem Marquardus sibi que successuri heredes liberam hinc habeant potestatem tenendi dandi commutandi precariandi vel quicquid³ illis inde placuerit faciendi. Et ut hec nostra⁴ regalis tradicio stabilis et inconvulsa omni permaneat evo, hanc cartam inde conscriptam manuque propria roboratam sigilli nostri impressione iussimus insigniri.

Signum domni Heinrici regis augusti⁵. (M.)

Pibo⁶ cancellarius vice Sigifridi archicancellarii recognovi. Data est XV.⁷ kalendas [nov.⁸] anno dominice incarnationis M LXVIII, indictione XII, anno ordinationis domni⁹ Heinrici XII, regni vero XVI. Actum Misni; in Christi nomine amen.

4. Friedrich I. bestätigt die von der Frau Oda von Selow dem Bisthum Merseburg gemachte Schenkung ihres Allods Selow.

Wallhausen 1169 Febr. 1.

In nomine sancte et individue trinitatis. Fredericus divina f. 101. favente clemencia Romanorum imperator augustus. Si dignitatis imperatorie speciali prerogativa honorem ecclesie dei et quietam inconcusse pacis eius tranquillitatem gloriose promoves et studiose servantes commoditatem rerum temporalium necessitati deo in ea militancium providemus, et nostre maiestatis auctoritate quidquid sui iuris est sibi confirmamus,

1) 'Berhie' B. 2) 'beatitudinen' B. 3) 'quitquid' B. 4) 'nostre' B.
5) Ob verschrieben für 'quarti'? 6) 'Piro' B. 7) 'XX' B. 8) Monatsname fehlt B. 9) 'domini' B.

ad utriusque vite felicitatem presentis videlicet et future in celestis regni perhenni beatitudine nobis credimus profuturum. Ea enim sola, que solius superne retributionis intuitu in presenti vita gerimus, gaudia beatitudinis eterne nobis accommodare speramus. Quapropter notum esse volumus universis Christi et imperii nostri fidelibus tam futuris quam presentibus, quod Oda de Selow, mulier religiose conversacionis et fidelis testimonii, instinctu divine inspiracionis ammonita, contulit ecclesie Merseburgensi allodium suum Selowe villam videlicet cum universis appendiciis eius, a deo bonorum omnium retributore sperans peccatorum suorum indulgenciam obtinere. Quia vero et temporum decursu et rerum varietate antiquorum gesta piorum a posteritatis diluuntur memoria, petitione venerabilis predictae matrone perpetue possessionis honorem et universam utilitatem de Selowe cum omnibus pertinentiis eius ecclesie Merseburgensi auctoritate maiestatis nostre confirmavimus. Et ne tam rationabili ac legitime donacioni quisquam ausu temerario contraire presumat, presentem inde paginam pragmatica sanctione corroboratam apicibus dignitatis imperatorie et sigilli nostri inpressione iussimus insigniri. Huius rei testes sunt Cristianus Moguntine¹ sedis archiepiscopus, Philippus Coloniensis archiepiscopus, Wigmannus Magdeburgensis archiepiscopus, marchio Albertus de Saxonia et filii eius, marchio Otto de Missina et fratres eius marchio Theodericus et comes Dedo, Burcardus burgravius Magdeburgensis et alii quam plures.

Signum domini Frederici Romanorum imperatoris invictissimi (M.).

Ego Henricus cancellarius vice Cristiani Moguntini archiepiscopi et archicancellarii recognovi².

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M C LXVIII, indictione II, regnante domino Frederico Romanorum imperatore gloriosissimo anno regni eius XVII, imperii vero XIII. Datum Walehusen kalendas februarii; feliciter amen.

Die vorstehenden vier Diplome sind dem im Anfang des 15. Jahrhunderts geschriebenen grossen Copialbuch des Merseburger Bisthums (B) entnommen, welches im Katalog der Merseburger Capitelsbibliothek mit n. 118 bezeichnet, bisher, obwohl gelegentlich in der Literatur darauf hingewiesen wurde, von der Forschung keineswegs seinem Werth entsprechend ausgebeutet worden ist, so dass es z. B. auch für den Codex diplomaticus Saxoniae regiae nicht benutzt wurde.

Die Hs. enthält ausser den oben edierten vier bisher unbekannten Diplomen noch zwei andere inedita des 10. und 11.

1) 'Moguncie' B.; verbessert nach St. 4100. 4101.

2) 'recognovi' B.

Jahrhunderts, eins von Otto I. und eins von Heinrich II.; jenes wird unter den Nachträgen des zweiten Diplomatabandes mitgetheilt werden, dieses behalte ich für die Ausgabe der Urkunden Heinrichs II. im dritten Bande der Diplomata vor.

Die oben gedruckten Stücke sind in mehr als einer Beziehung interessant, und ein paar Worte zur Erläuterung möchte ich denselben mit auf den Weg geben.

Das erste bietet eine werthvolle Ergänzung zum Itinerar Heinrichs III. Ueber den Aufenthalt des Kaisers zwischen dem 16. Juli 1050, wo er in Nürnberg, und dem 16. Sept., wo er in Goslar war (St. 2390. 2391) war nichts bekannt; aus unserer Urkunde erfahren wir, dass er in die östlichen Grenzmarken des Reiches gegangen und bis nach Wurzen gekommen ist. Diese Reise hängt unzweifelhaft mit der Vorbereitung zu einem Zuge gegen Kasimir von Polen zusammen, an dessen Ausführung dann aber der Kaiser durch eine schwere Krankheit gehindert wurde (Herim. Aug. 1050¹). Bei dieser Gelegenheit wird Merseburg passiert worden sein, und dessen Bischof Alberich erhielt jene Schenkung der villa Nuwindorph, von der wir schon durch das Chron. Merseb. SS. X, 181 wussten. Die Lage dieses Ortes hat zuletzt O. Küstermann² zu bestimmen gesucht; er denkt an Naundorf in der Nähe von Merseburg selbst. Die vollständige Urkunde zeigt, dass diese Ansetzung nicht zutrifft, dass jenes Nuwindorph vielmehr im Gau Szudici zu suchen ist; eine nähere Angabe über seine einstige Lage giebt der Schreiber des Copialbuchs in seiner Ueberschrift zu unserem Diplom: 'Privilegium . . super villa Nuendorff prope Schudicz: desolata est'; wir haben also an eine Wüstung in der Nähe von Schkeuditz zu denken. Weiter ist unsere Urkunde von hohem Interesse für die Geschichte der Mark Meissen, indem sie Wilhelm IV. von Weimar-Orlamünde schon im Jahre 1050 als Markgrafen (von Meissen) bezeichnet und den Gau Szudici seinem Amtsbereich zuweist: bisher hatten wir urkundliche Zeugnisse für seinen Besitz jener Würde und die Erstreckung seiner Herrschaft über diese Gegend erst aus der Zeit Heinrich IV.³ Endlich ist unser Diplom auch für die älteste Geschichte Leipzigs von Werth⁴. Dass dieser Ort als befestigter Platz in die Geschichte eintritt, wusste man aus Thietmar VIII, 25 (VII, 18), der von

1) Vgl. auch Ann. Altah. 1050 und dazu Steindorff II, 113.

2) Neue Mittheilungen aus dem Gebiet Hist. Antiq. Forschungen XVI, 186. Es ist merkwürdig, dass auch dieser Localforscher an die volle Ausnutzung unseres Copialbuchs für seine Studien nicht herangetreten ist.

3) Vgl. Steindorff I, 299 ff.; Posse, Markgrafen von Meissen S. 137 f.; G. Meyer von Knorau I, 193 N. 54.

4) Vorausgesetzt, dass der Name 'Libizken' wirklich auf Leipzig zu beziehen ist.

dem Tode des Bischofs Eid von Meissen 'in urbe Libzi vocata' erzählt; dass er den Mittelpunkt eines Burgward-Bezirktes bildete, war meines Wissens bisher nicht bekannt.

Auch n. 2 liefert ein neues Itinerardatum. Heinrich III. war am 2. März 1052 in Dortmund und ging von da nach Goslar, wo wir ihn am 23. März treffen (S. 2419. 2420)¹. Der Ausstellort unserer Urkunde wird sicherlich in Westfalen zu suchen sein; ich deute ihn auf Koerde nördlich von Münster, für welches die Namensformen Coerde, Cureda, Korede und ähnliche überliefert sind² und wo Heinrich III. sich auch im Mai 1054 aufgehalten zu haben scheint, wenn anders Stumpfs Deutung des Actums einer erst vor kurzem bekannt gewordenen Urkunde für ein unteritalienisches Kloster zutrifft (St. 2457a). Die Lage des Gutes Nizalin zu bestimmen, muss ich den Localforschern überlassen³; aus dem Umstand, dass die dem Erzbischof Adalbert von Bremen und seinen Brüdern verliehene Urkunde in das Merseburger Copialbuch aufgenommen ist, wird zu folgern sein, dass dasselbe später in Merseburger Besitz übergegangen ist. Besonders beachtenswerth ist unsere Urkunde wegen der Intervention des jungen Heinrich IV.: es ist die erste derartige Erwähnung des vor einem Jahre getauften Prinzen; und es bleibt immerhin ein merkwürdiges Zusammentreffen, dass diese erste urkundliche Erwähnung in einem Diplom für Adalbert von Bremen erfolgt, dessen späteres Geschick sich mit dem des nachmaligen Königs so vielfach verschlingen sollte.

In n. 3 ist die Datierung, wie in diesem Copialbuch so häufig geschieht, durch die Flüchtigkeit des Schreibers verderbt; aber die vielfache Uebereinstimmung des Dictats und der Intervenienten unseres Diploms mit St. 2718. 2719⁴ lässt wohl keinen Zweifel, dass es in denselben Meissener Aufenthalt zu setzen ist, wie jene, und dass deshalb die Emendation der unmöglichen Zahl 'XX' vor 'kal.' in 'XV' sowie die Ergänzung des Monatsnamens 'Novembris' das richtige trifft⁵.

1) Vgl. Steindorff II, 167 f. 2) Vgl. Oesterley, Geogr.-Hist. Wörterbuch S. 353; Böttger, Gau- und Diöcesangrenzen III, 76; Wilmans-Philippi II, 282. 3) Und ich lasse es deshalb auch ganz dahingestellt, ob etwa an das bei Thietmar VI, 10 (8) genannte Nisani (= Neussen, vgl. Kurze in der neuen Thietmar-Ausgabe S. 139 N. 3) zu denken ist. Die Namensformen sind in unserem Copialbuch mehrfach verderbt. 4) Der Ansicht von Posse, Markgrafen von Meissen S. 162 N. 25 (vgl. Meyer von Knorau I, 598 N. 39), dass 2718 gefälscht sei, kann ich nicht beitreten; das Diplom rührt von gleicher Hand her wie 2715. 2717. 2719. 2720 und ist also sicher echt. Uebrigens ist in 2718 und in 2719 die Zahl 'XV' vor 'kal. nov.' nachgetragen. 5) Auch die anderen Zahlen der Datierungszeile, die ich oben nicht verbessert habe, sind verschrieben: zu lesen ist 'ind. VII' (statt 'ind. XII'), 'a. ord. XVI' (statt 'XII'), 'regn. v. XII' (statt 'XVI') wie in St. 2718. 2719.

Uebrigens wird die Intervenientenliste jener Diplome durch das unserige nicht bloss bestätigt, sondern auch vervollständigt: zu den in ihnen erwähnten Bischöfen kommen Werner von Merseburg, Hermann von Bamberg und Gregor von Vercelli hinzu, die also nicht erst am 28. Oct. in Rochlitz, sondern schon um die Mitte des Monats in Meissen am Hofe des Königs anwesend waren: zusammen eine so stattliche Zahl von Fürsten, dass wir vielleicht eine Art von Hoftag in Meissen anzunehmen haben. Ueber den in unserer Urkunde erwähnten königlichen Diener Markward fehlt es meines Wissens an weiteren Nachrichten; er gehört gewiss zu der Zahl jener weltlichen Anhänger Heinrichs, die seit dem Jahre 1066 immer deutlicher als die Massregeln des Königs beeinflussend hervortreten und denen ein erheblicher Theil der aus jenen Jahren überlieferten Schenkungsurkunden verliehen worden ist.

Unser viertes Diplom giebt zu besonderen Bemerkungen wenig Veranlassung. Es rührt von demselben Verfasser her, wie St. 4100. 4101, beide gleichfalls für Merseburg und bei demselben Aufenthalt zu Wallhausen erlassen¹; wie denn auch die Namen der Zeugenliste unserer Urkunde in jenen beiden DD. wiederkehren. Der Ort Selow, um den es sich handelt, lag nach der Ueberschrift, die das Copialbuch unserer Urkunde giebt, bei Weissenfels.

1) Ueber den Schreiber beider Urkunden vgl. Schum, *Kaiserurkunden* in *Abbildungen* Text S. 351, der ihn als O^o bezeichnet.

Nachrichten.

86. Von der Abtheilung *Scriptores* ist erschienen in der *Octavserie*:

Annales Fuldenses post editionem G. H. Pertzii recognovit Fridericus Kurze. Hannoverae 1891;

in der Serie der *SS. qui vernacula lingua usi sunt*:

Jansen Enikels Werke, herausgegeben von Philipp Strauch. Erste Abtheilung. Die Weltchronik. Hannover 1891.

Von der Abtheilung *Epistolae* ist erschienen:

Gregorii I. Papae Registrum Tomi I Pars II. Libri V—VII. Ed. Ludovicus M. Hartmann. Berol. 1891.

87. Von den Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit ist neu erschienen 'Ekkeharths IV. *Casus Sancti Galli* nebst Proben aus den übrigen lateinisch geschriebenen Abtheilungen der St. Galler Klosterchronik', übersetzt von G. Meyer von Knonau. Von v. Osten-Sackens Uebersetzung des Richer ist die von Wattenbach bearbeitete zweite Auflage erschienen.

88. Von den 'Historischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Stuttgart' hat der Oberbibliothekar W. v. Heyd einen höchst sorgfältig gearbeiteten und verdienstlichen Katalog erscheinen lassen (Stuttg. 1889—1891, 2 Bde.).

89. Von dem 'Beschreibenden Verzeichnis der Hss. der Stadtbibliothek zu Trier', das der Stadtbibliothekar M. Keuffer in sehr sorgfältiger und dankenswerther Weise bearbeitet, ist das zweite Heft erschienen (Trier, Lintz 1891), das die Hss. der Kirchenväter (n. 113—214 des Katalogs) enthält. Aus dem Inhalt notieren wir S. 18 n. 122 deutsche Namen und Bruchstücke eines Briefes saec. X; S. 26 n. 132 *Revelaciones Guidonis* saec. XIV; S. 33 n. 137 (saec. IX—XI) Verse an Berengarius 'magnae dux inclite gentis, insignis senior'; S. 73 n. 158 Notizen über eine Himmelserscheinung von 1365 und die Pest von 1397; S. 87 n. 169, Verse saec. IX in einer Hs. des Iuvencus; in derselben Hs. Formulare von Gottesurtheilen

über welche in einem der nächsten Hefte unserer Zeitschr. H. Loersch eingehend berichten wird; S. 89 n. 171 saec. X, Briefe Gregors I.; S. 93 n. 178 Schenkungen an St. Martin zu Trier saec. XII.

90. In den jetzt von Joseph Hansen herausgegebenen Mittheil. aus dem Stadtarchiv von Köln, Heft 20 S. 67 ff. geben der Herausgeber und Dr. Keussen ein Verzeichnis der in dem Kölner Stadtarchiv beruhenden Hss. historischen Inhalts.

91. Im *Bullettino ufficiale dell' istruzione* vom 3. Juni 1891 veröffentlicht E. Monaci nach einer Notiz im *Arch. stor. Ital.* V, 7, 441 einen Katalog der Hss., welche vor kurzem im Kloster Sant Antonio del Monte in Rieti gefunden worden sind. Sie gehen bis ins 10. Jh. zurück, enthalten aber wenig Historisches.

92. Bei Hahn in Hannover ist soeben erschienen: H. Grotefend, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, Bd. I, Glossar und Tafeln — nicht eine blosse Umarbeitung seines früheren Buches, sondern ein ganz neues Werk, in welchem, so weit sich nach kurzem Ueberblick beurtheilen lässt, die Ergebnisse der neueren Forschungen sorgfältige Berücksichtigung gefunden haben. Auch die Anlage des Werks, welches alle Darlegungen in dem alphabetischen Glossar unterbringt, also keinen fortlaufenden Text bietet, weicht völlig von der früheren Bearbeitung ab.

93. Im *Philologus* Bd. 50 S. 354 ff. setzt M. Manitius seine Beiträge zur Geschichte der römischen Dichter im Mittelalter mit Nachweisungen über die Benutzung des Juvenal und der lateinischen Ilias fort.

94. Im *Arch. stor. Lombardo* XVIII, 505 ff. sucht G. Agnelli in eingehender Untersuchung zu zeigen, dass der in so vielen Chroniken genannte Versammlungsort italienischer Reichstage nicht das heutige Roncaglia rechts vom Po, östlich von Piacenza, sondern vielmehr das jetzt ganz herabgekommene Castelnovo di Roncaglia am linken Poufer nördlich von Piacenza sei.

95. Als erster Band einer umfassenden von dem Historischen Verein zu Osnabrück ins Leben gerufenen Publication der 'Osnabrücker Geschichtsquellen' ist eine vortreffliche und mancherlei Neues bietende Ausgabe der mittelalterlichen Chroniken erschienen (Osnabrück, Rackhorst, 1891). Der Band beginnt mit Osnabrücker Annalen (772—1110), welche Philippi aus Randbemerkungen des Chronisten Ertwin Ertmann zu der ältesten Osnabrücker Reimchronik scharfsinnig

herausgeschält und über die er in den Mittheil. des Hist. Vereins zu Osnabrück XV, 222 eingehend gehandelt hat. Es folgen geschichtliche Notizen aus dem Necrologium von St. Johannes, herausgegeben von demselben, werthvoll namentlich für das 15. Jahrh., dann die deutsche Reimchronik der Bischöfe (— 1454) und die Chronik Ertmanns, beides herausgegeben und mit sorgfältigen Einleitungen versehen von H. Forst, endlich die Bruchstücke der Ann. Iburgenses, bearbeitet von demselben. Zu letzteren rechnet F. ausser den beiden bekannten Münsterer Pergamentblättern (von deren einem ein Lichtdruck beigegeben ist) auch die eigenthümlichen Nachrichten Ertmanns zu den Jahren 1110—1112 und 1119—1120, die als Randnotizen der Reimchronik erhalten sind, und mit Hilfe dieses dritten Bruchstückes setzt er die Entstehung der Annalen in die Zeit Bischof Thiethards (1119—1137), betrachtet dieselben demzufolge aber nicht als Ableitung aus den Ann. Patherbrunnenses, sondern als Quelle derselben: eine Ansicht, die jedenfalls noch näherer Prüfung bedarf.

96. In der grossen Festschrift zur VII. Säcularfeier der Gründung Berns (Bern 1891) behandelt G. Tobler in übersichtlicher und kritischer Darstellung die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern, beginnend mit der Cronica de Berno (= Ann. Bernens. SS. XVII, 271) und dem Conflictus apud Loupen (Boehmer, Fontt. IV, 6 ff.). Besonders eingehend wird die Chronik Konrad Justingers besprochen; ihm schreibt T. auch die sog. anonyme Stadtchronik zu (die kürzere Redaction der Justingerschen Chronik), die aber nicht ein Auszug aus dem grösseren Werk sei, sondern einen ersten Entwurf desselben darstelle, von dem die amtliche Redaction eine vermehrte und verbesserte Auflage gebe.

97. Als Heft 68 der „Quellen u. Forschungen z. Sprach- und Kulturgeschichte der germ. Völker“ (Strassburg, Trübner, 1891) erschien 'Ueber die Sprache der Ostgothen in Italien.' Von Ferd. Wrede. Darauf sei an dieser Stelle hingewiesen, weil der Verf. für die gothischen Eigennamen bereits Mommsens Cassiodor-Apparat einsehen durfte (S. 25 f. 107 ff.). Er stellt für sämtliche Ostgothennamen ihre Ueberlieferung nach den verschiedenen Quellen zusammen, um daraus ihre specifisch ostgothische Gestalt und ihre Etymologie zu gewinnen. Von Einzelheiten seien hier Conjecturen erwähnt wie S. 100, 1 zu Vadamerca Jordan. 122, 6 (ed. Mommsen), S. 119 zu Eterpamara Jord. 65, 4, S. 126, 3 zu Andagis Jord. 111, 22, auch die Notiz S. 119, 1, dass die Urkunde 131 bei Marini, Pap. diplom. (Dahn, Könige IV, 187)

aus lautlichen Gründen sich als ostgothisch, nicht als langobardisch erweist.

98. In einer eigenen kleinen Schrift (Ratisbonae, Mayr 1892) hat B. Sepp die auf das Leben der Heiligen Marinus und Annianus bezüglichen Aufzeichnungen, welche O. Holder-Egger in dieser Zeitschr. XIII, 22 ff. zuletzt besprochen hat, neu herausgegeben und einige spätere Stücke, über die Auffindung ihrer Reliquien im J. 1723 hinzugefügt. Im Gegensatz zu Holder-Egger hält Sepp die a. a. O. S. 23 abgedruckte Priamus-Aufzeichnung für authentisch, sie und die aus ihr abgeleitete, Mon. Boica I, 343 (vgl. SS. XV, 1069 ff.) edierte grössere Vita für die Quelle des Sermo (N. A. XIII, 25 f.), wie er denn auch daran festhält, dass die beiden Heiligen in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh. in Baiern gewirkt haben.

99. Dr. B. Sepp hat zum 75. Geburtstage seines Vaters (Rat. 1891) die von F. M. Mayer entdeckte 'Vita S. Hrodberti primigenia authentica' neu herausgegeben, mit einer ausführlichen, gegen J. Friedrich gerichteten Einleitung, worin vorzüglich betont wird, dass Ruperts Andenken am 24. Sept., dem Tage der Translation, gefeiert wurde, weil der 27. März wegen des Osterfestes eine genügende Feier verhinderte, und dass in diesem Texte die Ausdehnung seiner Reise nach Pannonien fehlt, welche unglaubwürdig und in dem Libellus de conv. aus bestimmten Gründen eingeschoben ist. Ueberhaupt sucht S. nachzuweisen, dass der Text der Graetzer Hs. der ursprüngliche ist, verfasst unter B. Virgil vor der Translation von 774. Es folgt ein Nachweis, dass Ruperts Tod unmöglich früher als im Anfang des achten Jahrh. angesetzt werden kann, und noch ein Abschnitt über die Vita Erhardi, welche irrig Paul von Bernried zugeschrieben wird; die Untersuchung über diesen von M. Herrmann im 14. Bd. des N. A. ist dem Vf. entgangen.

W. W.

100. Im Bullettino di Archeologia Cristiana, Ser. V, Anno primo, p. 123—139, vertheidigt der Comm. Giov. B. de Rossi mit grösster Entschiedenheit das vielbesprochene 'Epitaphium Liberii' gegen die Angriffe von Funk und Friedrich, gestützt auf das Schreiben des P. Anastasius I. (Jaffé-Kalt. Add. n. 281), in welchem Liberius unter den Märtyrern für das Nicänische Glaubensbekenntnis genannt wird. Er giebt zugleich eine neue verbesserte Ausgabe desselben. — In dems. 4. Heft, S. 154, wird die Ausg. der Acta Syn. Rom. a. 732 von Günther (N. Arch. XVI, 237 ff.) besprochen, und bemerkt, dass 'secundus iunior' nur eine umschreibende Bezeichnung für Gregor III. ist, da sein Vorgänger nun einmal als 'iunior' unterschieden zu werden pflegte. W. W.

101. Im *Histor. Jahrbuch* XII, 757 ff. kommt auch Prof. Funk auf das sog. *Elogium Liberii* zurück, indem er unter Ablehnung der Ausführungen Friedrichs (N. A. XVII, 222 n. 8) daran festhält, dass dasselbe am wahrscheinlichsten auf Martin I. zu beziehen sei.

102. Die fleissige Dissertation von K. Neff: *De Paulo Diacono Festi epitomatore*, Erlangae 1891, spricht, gestützt auf sorgfältige Beobachtungen über den Sprachgebrauch der Epitome des Sextus Pompeius Festus, diese Schrift dem Paulus Diaconus mit der grössten Bestimmtheit zu. Neff behauptet auch, übereinstimmend mit Bethmann, für den Commentar zur Benedictinerregel (seit 1880 vollständig gedruckt in der Biblioth. Casinensis IV. Florileg. 12—173) Paulinischen Ursprung.
E. D.

103. In der *Revue Historique* Bd. 47 S. 267 ff. handelt J. Tessier über die Chronik Ekkehard's, deren letzten Theil (wenn ich seine nicht ganz präzisen Auseinandersetzungen recht verstehe, von 1114 (oder von 1122?) an) er geneigt ist, dem Mönch von Aura abzusprechen und den Ann. Herbipolenses zuzuweisen, die in dem Cod. Marc. 398 damit unmittelbar verbunden sind.

104. Von Alex Heskell ist eine Kieler Diss. (Leipz. Fock 1891) erschienen *Die Historia Sicula des Anonymus Vaticanus u. des Gaufredus Malaterra*. Der Vf. bekämpft die von Wilmans aufgestellte und seitdem angenommene Ansicht, dass der auch in altfrz. Uebersetzung erhaltene Anon. den G. ausgezogen habe; weist vielmehr nicht wenige ihm eigenthümliche Nachrichten nach, welche grossentheils durch Leo Ost. in erster Redaction u. Guil. Apul. bestätigt werden. Deshalb schliesst er auf eine Gaufr. und dem Anon. gemeinsame Quelle, vielleicht in metrischer Form. Wenn er aber S. 84 aus dem Text des Gaufr. Hexameter herzustellen versucht, so ist dagegen zu bemerken, dass man diese im 12. Jh. nicht als Verse betrachtet haben würde, und dass namentlich die Elision vermieden, aber auch kein Hiatus zugelassen wurde. Im Anhang wird der vom Anon. berichtete Tractat von Civitate mit Leo IX. in Schutz genommen.

W. W.

105. A. Brückner zeigt im *Archiv f. slav. Philologie* XIV, 164 f., dass die Stelle des Arnold von Lübeck V, 24 über eine slavische Gottheit Gutdraccus (Goderac) auf seltsamem Missverständnis einer Urkunde von 1171 beruht. In Wirklichkeit handelt es sich um einen Ort Goderac, der später villa S. Godehardi umgenannt ist.

106. Eine eingehende und viele neue Gesichtspunkte bietende Untersuchung der gesamten Quellenschriften zur Geschichte des Kreuzzuges Friedrichs I. bringt das Buch von A. Chroust: *Tageno, Ansbert und die Historia Peregrinorum* (Graz, Styria 1892). Den Anlass zu demselben hat die Auffindung einer neuen Ansbert-Hs. gegeben, über welche Chroust in dieser Zeitschr. XVI, 511 ff. berichtet hat: die am Schluss dieses Berichts angekündigten weiteren Untersuchungen, über das Mass eines Zeitschriften-Aufsatzes herausgewachsen, sind es, welche der Vf. nun in Buchform herausgegeben hat.

107. Im Anhang zu der beachtenswerthen Schrift von H. Zisterer, Gregor X. und Rudolf von Habsburg in ihren beiderseitigen Beziehungen (Freiburg 1891), befindet sich eine Untersuchung über die Abhandlung des Jordanus von Osna brück 'De praerogativa Romani imperii'. Z. hält gegen Waitz und Lorenz an der Autorschaft des Kardinals Jacob von Colonna für die ganze Vorrede fest.

108. In der Zeitschr. f. deutsche Geschichtswissensch. VI, 78 ff. zeigt X. v. Wegele eine Tübinger Diss. von A. Maass (Hamburg 1891) an, welche Dante die Urheber schaft der Schrift 'De Monarchia' abspricht; er lehnt diese befremdliche Hypothese ab.

109. In der Zeitschr. f. deutsche Geschichtswissensch. VI, 90 ff. bestreitet E. Wichert, dass als Vf. der von Weiland neuerdings veröffentlichten Fortsetzung der Chronik des Jacob a Voragine (vgl. N. A. XVI, 644 n. 214) Mathias von Neuenburg anzusehen sei, deutet vielmehr, zumal er nachweist, dass Closener in der Fortsetzung benutzt ist, auf Königshofen als ihren Vf. hin.

110. In den Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften Bd. 37 giebt L. Weiland einen vollständigen Abdruck der Wiener Hs. des Mathias von Neuenburg, über die man bisher nur ungenügend unterrichtet war. Sie steht nach Weiland der verlorenen Strassburger und der von Urstisius benutzten Hs. nahe, ist aber nicht, wie Wenck annahm, eine Abschrift der ersteren, sondern nimmt beiden gegenüber eine selbständige Stellung ein.

111. Unter dem Titel 'Strasbourg et Bologne' hat P. Ristelhuber fleissige, wenn auch nicht immer ganz vollständige Nachweisungen über die in den Bologneser Matrikeln vorkommenden Elsässer zusammengestellt (Paris, Leroux 1891); darunter S. 40 ff. einige Notizen über Mathias von Neuenburg.

112. Im Anz. f. Schweiz. Gesch. 1891 n. 6 theilt A. Bernouilli aus dem Exemplar der Berner Bibliothek von Petermann Etterlins Chronik (ed. 1507) eine Reihe handschriftlicher Randnotizen mit, die er auf Züricher Annalen des 14. Jahrh. zurückführt.

113. In einer Hallischen Dissertation von Felix Joël 'Lupold III. von Bebenburg, Bischof von Bamberg, Theil I. Sein Leben' sind zunächst die Thatsachen, die sich auf den äusseren Lebensgang des bekannten Publicisten († 1363) beziehen, fleissig gesammelt. Sie bewegen sich vorwiegend im Rahmen der fränkischen Provinzialgeschichte. E. D.

114. Ueber das Leben und die Schriften des Matthäus von Krakau, der, wie man weiss, unter König Ruprecht eine namhafte Rolle namentlich bei den Verhandlungen mit der Curie gespielt hat, handelt eine fleissige Hallenser Dissertation von Th. Sommerlad (Halle 1891). Eingehend wird dabei namentlich der Tractat 'De squaloribus curiae Romanae' auf Grund handschriftlicher Studien untersucht.

115. In der Historia de gestis Italicorum post Henricum VII. des Mussato findet sich bekanntlich eine grosse Lücke von 1316—1325. Diese wird z. Th. ausgefüllt durch Cod. Vatic. 2962, mit welchem sich Luigi Padrin zuerst eingehender und genauer beschäftigt hat. In einer eigenen Schrift 'Il principato di Giacomo da Carrara, primo signore di Padova' (Padova, Draghi, 1891), giebt er eine Uebersicht über die Rubriken der Hs. und aus dem Text das Ende des 10., das 11. und den Anfang des 12. Buches für die Zeit vom März 1318 bis zum Nov. 1319.

116. Ein Stück aus dem Somnium super materia scismatis des Honoré Bonet von Salon ist herausgegeben von N. Valois im Annuaire Bulletin de la Société de l'Histoire de France Bd. 27; vgl. dazu Bibl. de l'École des chartes Bd. 52, S. 265 ff.

117. In der Zeitschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgesch. Germ. Abth. XII, 34 ff. hat J. Hürbin von dem Libellus de Caesarea monarchia des Peter von Andlau unter Heranziehung von drei Hss. (Darmst. 242, Basel, Universitätsbibl. Fol. II, 10, Paris, Bibl. nat. 6030) und des Druckes von 1612 eine neue Ausgabe des ersten Buches veranstaltet, die bei der grossen Bedeutung der Schrift dringend wünschenswerth war und der in Jahresfrist eine Abhandlung über den Vf. des Tractats folgen soll.

118. Wie ich höre, gilt das Trierer Fragment der Lex Salica immer noch für verschollen. Das Bruchstück ist in-

dessen bei der Neuordnung der hiesigen Stadtbibliothek unter anderen Fragmenten vor mehreren Jahren wieder aufgefunden worden. Ich beabsichtige eine phototypische Vervielfältigung davon machen zu lassen. Trier. M. Keuffer.

119. Camille Jullian hat aus dem Nachlasse von Fustel de Coulanges eine Reihe bisher z. T. unbekannter Abhandlungen u. d. T. *Nouvelles recherches sur quelques problèmes d'histoire* (Paris, Hachette 1891) herausgegeben. Unter n. V sind sechs Aufsätze zu den altdeutschen Volksrechten vereinigt, von denen der zweite (über die Bedeutung des Wortes 'sors' in der Lex Burgund.) und der dritte (über die 'hospitalitas' in der Lex Burg.) bisher unbekannt waren. Ein Aufsatz über das Capitular von Kiersy von 877 bildet den Schluss des starken Bandes.

120. Im Archivio Giuridico Bd. 47, S. 1 ff. spricht sich F. Patetta gegen Ficker und Brunner RG. I, 360 dafür aus, dass das *Breviarium Alaricianum* in Italien bekannt gewesen sei. Bei dieser Gelegenheit druckt er aus der Modeneser Hs. der *Collectio canon. Anselmo dedicata* (saec. 10), und aus der Quelle derselben, der 924–960 geschriebenen, von Atto seiner Kirche geschenkten Hs. von Vercelli zwei Formulare ab, die auf das *Breviarium* zurückgehen.

121. In der *Nouvelle Revue hist. de droit français et étranger* 1891 S. 329 ff. bespricht Blumenstock die auf Appennin bezüglichen Formulare, z. Th. abweichend von den Ausführungen Zeumers.

122. In der *Zeitschr. der Savigny-Stiftung für Rechtsgesch. Germ. Abth. XII*, 112 ff. veröffentlicht Wasserschleben aus Cod. Gudianus n. 212 der Wolfenbütteler Bibliothek drei auf nordfranzösische Gottesfrieden bezügliche Aktenstücke aus dem Schluss des 11. und dem Anfang des 12. Jahrh.

123. In der *Revue d'Alsace* 1891 S. 373 fährt J. Liblin mit seinen, strengen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügenden Veröffentlichungen aus dem Nachlasse Grandidiers fort, indem er Abschriften und Auszüge aus Strassburger Stadtrechten und Statuten mittheilt.

124. Das Quellenbuch zur deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte von O. Lehmann (Berlin, Liebmann 1891) verfolgt ähnliche Zwecke wie die vor kurzem erschienenen Sammlungen von Doeberl und von Altmann und Bernheim, scheint aber mehr den Bedürfnissen der Juristen angepasst zu sein.

125. In der archivalischen Zeitschrift *N. F. II*, 33 ff. giebt L. von Rockinger aus der Bodmann-Habel-Conradyschen

Sammlung im Reichsarchiv zu München eingehende Mittheilung über vier Rechtshss. (n. 28 Sachsenspiegel Landrecht und Glosse saec. XV; n. 29 Glosse des sächsischen Lehnrechts und Richtsteig desselben saec. XV; n. 583 Land- und Lehnrecht des Schwabenspiegels saec. XV; n. 153 kleines Kaiserrecht saec. XVI). Aus der dritten Hs. werden im Anhang einige bisher unbekannte Stücke abgedruckt.

126. In der Académie des inscriptions et belles lettres hat Abbé Duchesne am 12. Juni 1891 über die falschen *Epistolae Viennenses* vorgetragen. Er hält es für unmöglich, mit Gundlach alle Fälschungen Guido (Calixt II.) zuzuschreiben, nimmt vielmehr zwei Fälschungsreihen an, deren erstere er um 1060 ansetzt, dieser seien dann unter Guido die Briefe Gregors VII., Urbans und Paschals hinzugefügt (*Revue des Quest. Histor.* 1. Oct. 1891, S. 655).

127. In der Westdeutschen Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst X, 161 ff. hat R. Röhrich die Briefe des Kölner Scholasticus Oliver neu herausgegeben, mit einer beachtenswerthen und fleissigen Einleitung.

128. Im Anhang zu einer gelehrten Untersuchung über König Amalrich I. von Jerusalem theilt R. Röhrich in den Mittheilungen des Instituts f. österr. Geschichtsforsch. XII, 432 ff. eine Anzahl bisher ungedruckter Quellenstücke mit: 1) einen Brief Bohemunds III. von Antiochia von 1187, 2) Erbonis *carmen captis Hierosolymis*, 3) zwei Urkk. Bohemunds III. und IV. von Antiochia für Genua, 4) einen Brief, angeblich des Erzbischofs A. von Nazareth, 5) eine Urk. des Hospitalitermeisters Garinus, 6) eine Urk. des kaiserlichen Marschalls Richard Filangieri von 1242.

129. Von L. Pastors Geschichte der Päpste ist die zweite Auflage des ersten Bandes erschienen. Im Documenten-Anhang ist neu hinzugekommen ein wichtiger Brief des Kardinals Robert von Genf an Kaiser Karl IV. vom 14. Apr. 1378 über die Wahl Urbans VI. aus Cod. Vat. 4924. S. 152 N. 3 wird die Abfassungszeit der *Epistula pacis* des Konrad von Gelnhausen nach einer Notiz in Cod. Palat. 592 auf Mai 1380 bestimmt, S. 276 N. 3 ein Document zur Geschichte des Enea Silvio aus dem römischen Staatsarchiv mitgetheilt, S. 332 N. 3 auf einen ungedruckten Reformplan des Kardinals Capranica in Cod. Vat. 4039 und einer Casanatensischen Hs. hingewiesen.

130. E. Sackurs wichtiges Buch: *Die Cluniacenser in ihrer kirchlichen und allgemeingeschichtlichen Wirksamkeit bis zur Mitte des 11. Jahrh.* (Bd. I, Halle, Niemeyer 1891) enthält in den Beilagen auch neues Quellenmaterial: aus dem

Cartular A von Cluni die Praefatio temporibus domni Odonis abbatis; aus dem Cartular von Déols einen Brief Stephans VIII. u. eine Urk. des Ebbo von Déols; aus dem Cartular von St. Mihiel eine Aufzeichnung über Consecration, Lage und Besitz des Klosters — auffallender Weise mit durchaus falschen Namen; Auszüge aus dem Necrologium von Villers (Diocese Besançon); chronikalische Notizen aus dem Cartular von Paray-le-Monial, endlich die Translatio b. Martialis de Monte Gaudio.

131. In der Bibl. de l'École des chartes Bd. 52 S. 482 f. theilt L. Auvray ein Bruchstück eines bisher unbekannten Privilegs Paschals II. vom 21. Juli 1107 für St. Irenäus von Lyon mit.

132. Von dem Bullarium Traiectense des P. Gisbert Bromm (N. A. XVII, 232 n. 46) ist die zweite Lieferung erschienen, die von 1264—1312 reicht.

133. Eine neue höchst werthvolle Gabe aus den Schätzen des Vaticanischen Archivs sind die Acta pontificum Helvetica, Bd. I 1198—1268, herausgegeben im Auftrage der Baseler Historischen Gesellschaft von Joh. Bernouilli (Basel, Reich 1892).

134. Im Ergänzungsband III der Mittheil. des Inst. f. österr. Geschichtsforsch. S. 385 ff. liefert E. von Ottenthal zu seinem ausserordentlich wichtigen Aufsatz über die Bullenregister Martins V. und Eugens IV. (Ergänzungsbd. I, 400 ff.) einen Nachtrag, der die erst 1886 aus dem Archiv der Dataria in das vaticanische Archiv übertragenen Kanzleiregister Eugens IV. behandelt.

135. Das prächtig ausgestattete Werk von P. Pinton, Le donazioni barbariche ai papi (Roma, Civelli, 1890), bringt neue und eingehende Untersuchungen über die Constantinische Schenkung und über die Privilegien der langobardischen und fränkischen Könige für die römische Kirche, auf deren Einzelheiten einzugehen der Raum verbietet, die mir aber von politischer Tendenz nicht ganz frei zu sein scheinen.

136. In der Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins N. F. VI, 663 ff. behandelt J. Fritz das D. Lothars I. von 845 für St. Stephan zu Strassburg, Mühlb. 1086, indem er im Strassburger Stadtarchiv mehrere Abschriften und Uebersetzungen der Urk. nachweist, welche mit dem ältesten Druck auf eine gemeinsame Vorlage, aber nicht auf das angebliche Or. des Strassburger Bezirksarchivs, sondern auf die echte Urkunde, die dieser zu Grunde lag, zurückgehen; das angebliche Original

ist nach Fritz' Annahme angefertigt, nachdem das wirkliche Or. nach dem Uebergang des Klosters in den Besitz des Bischofs Werner (1003) dem ersteren entzogen war. Diese Ausführungen haben viel für sich; wenn aber Fritz S. 672 unentschieden lässt, ob die von ihm benutzten Abschriften noch auf das wirkliche Or. oder eine Copie desselben zurückgehen, so möchte ich mich eher für das letztere entscheiden; das Schwanken der Hss. in Bezug auf die Form 'dilectissime' oder 'dulcissime' (sc. coniugis), erklärt sich am einfachsten, wenn in ihrer gemeinsamen Vorlage 'dilectissime' geschrieben war: diese Abbreviatur aber erwartet man eher in einer Copie als in einem Originaldiplom des 9. Jahrh.

137. In den *Memorie der Turiner Akademie* Ser. II T. 42 setzt C. Cipolla seine dankenswerthen Forschungen zur älteren Geschichte von Asti (vgl. N. A. XVI, 219 n. 72) mit einer wichtigen Arbeit über Bischof Rozo fort; für uns sind daraus hervorzuheben S. 7 ff. eingehende Erläuterungen zu dem D. Ottos I. von 969 (DOI 374), vor allem S. 16 ff. der Nachweis eines bisher unbekannten, im Anhang von C. zuerst abgedruckten Placitums der Kaiserin Adelheid vom 18. Juli 985, in welches eingerückt sind 1) die Akten einer Mailänder Synode von 969, an der Liutprand von Cremona als päpstlicher und kaiserlichermissus theilnahm, 2) zwei durch diesen letzteren überbrachte Schreiben des Papstes Johann XIII. und des Kaisers Otto betreffend die Beschlüsse einer römischen Synode vom 26. Mai 969 über die Vereinigung der Bisthümer Alba und Asti, 3) ein Präcept Ottos I. über den gleichen Gegenstand d. d. Lucca 9. Nov. 969, 4) und 5) Bestätigungen dieser Verfügung durch Otto II. d. d. Capua 26. Sept. 984 (l. 982) und Benedict VII. d. d. 19. Oct. 982. Nur der letztere päpstliche Erlass war bisher bekannt und von Pflugk-Harttung, *Acta II*, 51 herausgegeben. Das Placitum von 985 ist von dem Markgrafen Otbert II. von Este und seinem Bruder Adalbert (entweder A. II oder A. III nach meiner Zählung) unterschrieben, deren Unterschriften, sowie diejenige des Bischofs Rozo und die des Pfalzgrafen Otbert I. auf einem Placitum von 962 Cipolla im Facsimile der Abhandlung beigegeben hat; ausserdem bietet das Placitum von 985 neben den Namen einiger Pfalzrichter tachygraphische Zeichen in der uns schon bekannten, von Havet entzifferten Sylbenschrift des 10. Jahrh. Im Anhang seiner inhaltreichen Abhandlung fügt C. noch einen neuen Abdruck des D. Berengars II. vom 9. Nov. 952 für San Bartolomeo d'Azano hinzu.

138. In den *Mittheil. des Instituts f. österr. Geschichtsforsch.* XII, 505 ff. berichtet Th. v. Sickel über die Reste

des Archivs des Klosters S. Cristina d'Olonna, das in den Erörterungen über die Echtheit des Privilegs Ottos I. für die römische Kirche (vgl. zuletzt N. A. XV, 575) eine Rolle spielt.

139. In den Mittheilungen des Instit. f. österr. Geschichtsforsch. XII, 369 ff. giebt Th. v. Sickel die Fortsetzung seiner höchst wichtigen Erläuterungen zu den Diplomen Ottos III. Auch in diesem zweiten Theil werden neben den Urkunden selbst, hinsichtlich deren abermals Kehrs Ausführungen vielfach berichtet und ergänzt werden, eingehend Gerberts Briefe behandelt.

140. Als 48. Band der Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven ist der von H. Reimer bearbeitete erste Theil eines werthvollen Urkundenbuchs zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau erschienen (Leipzig 1891), darin ein zwar schon in der Zeitschr. f. hess. Geschichte IV, 31 gedrucktes, aber von allen Neueren, auch von Stumpf und mir selbst, unbeachtet gebliebenes D. Konrads II. für seine Gemahlin Gisela von 1027 — 1036 und eine bisher ungedruckte kürzere Ausfertigung des D. Friedrichs II. BF. 2170.

141. In den Atti der Turiner Akademie vom 3. Mai 1891 untersucht C. Cipolla die beiden DD. Ottos III. für Vercelli St. 1190. 1191 und weist als Quelle für das erstere ein verlorenes D. Karls III. nach, von welchem auch eine bisher unbekannte Notiz in der Hs. n. XV saec. X der Capitularbibliothek zu Vercelli einen Auszug giebt. — In denselben Atti vom 14. und 28. Juni 1891 giebt Cipolla Nachricht über einige DD. Konrads II. Von besonderer Wichtigkeit ist hier der Abdruck von St. 1943 für Fruttuaria, mit dem bisher fehlenden Datum des 20. Dec. 1026 und dem Actum 'sub obsidione Eporeicue' (woraus wir von einer Belagerung Ivreas erfahren), nach einer Abschrift von della Chiesa in der Nationalbibliothek zu Turin. Von minderer Bedeutung ist dagegen der Abdruck von St. 1911 für Bergamo; das betreffende Exemplar in der Bibl. civ. von Bergamo ist nicht, wie Cipolla nach einer Mittheilung von A. Mazzi annimmt (selbst gesehen scheint er es nicht zu haben), Original, sondern vielmehr, wie ich inzwischen nach Einsicht desselben schon Jahrb. Konrads II. Bd. II, 451 bemerkt habe, nur Abschrift aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh., so dass das Actum 'in episcoparico' — ein Ortsname, den auch C. nicht zu enträthseln weiss — keineswegs vom Verdacht der Corruption frei ist und für die Entscheidung der Frage, ob St. 1910. 1912 in Peschiera oder in Pescara ausgestellt sind, nicht ausschlaggebend ins Gewicht fällt.

142. In den Mittheilungen des Instit. für österr. Geschichtsforsch. XII, 602 ff. behandelt Th. Ilgen die Schenkung von Kemnade und Fischbeck an Corvey im J. 1147 und die Corveyer Purpururkunden von 1147 und 1152, vielfach im Gegensatz zu den Ausführungen Kehrs N. A. XV, 363 ff. St. 3544 erklärt er für gefälscht. — W. Schum wird in einem der nächsten Hefte dieser Zeitschrift auf die Frage zurückkommen.

143. In der grossen Berner Festschrift (oben n. 96) besprechen A. Zeerleder und B. Hidber die grosse Berner Handfeste Friedrichs II. von 1218 (BF. 935), von der ein Lichtdruck dem Werke beigegeben ist. Zeerleder untersucht den Inhalt der Urkunde, er kommt zu dem Ergebnis, dass inhaltlich ihre Entstehung im J. 1218 nicht anzufechten sei; Hidber, dessen diplomatische Untersuchung freilich dem gegenwärtigen Stand der diplomatischen Forschung nicht genügend gerecht wird, erklärt das jetzt vorliegende Pergamentblatt für Abschrift des 14. Jahrhunderts, angefertigt nachdem das wirkliche Original im J. 1364 von frevelnder Hand beschmutzt worden war (wie Justinger erzählt). — Der Abdruck der Urkunde in dem Zeerlederschen Theil der Untersuchung ist leider nicht ganz correct; besonders bedauerlich ist, dass auch hier wieder die falsche Auflösung der Abbrivatur qm̄ in 'quum' statt 'quoniam' sich findet — wie es scheint ein unausrottbarer Fehler!

144. In dem vor kurzem ausgegebenen 6. Hefte von Langlois, *Les registres de Nicolas IV.*, finde ich Bestätigungen dieses Papstes von folgenden Urkunden: 1) n. 5162: 23. Mai 1291 bestätigt die Urkunde Friedrichs II. für R. electus Capuanus, betreffend die castella Maris de Volturmo, Pini et Pigmontis, terram quae fuit Landulfi Compalatii, intus et extra civitatem Capuanam' d. d. Panormi 1207 Mai, ind. X, regni Frid. X. — 2) n. 5163: 23. Mai 1291 bestätigt das Matthaeus, dem Erzbischof von Capua a) durch Heinrich VI. (1195 ind. XIII. Trani 8. April mit Zeugen und b) durch Friedrich II. (Panormi 1206 Mart. ind. IX) gegebene Privileg. — 3) n. 5164: 23. Mai 1291 bestätigt das durch Heinrich VI. dem Matthaeus, Erzbischof v. Capua gegebene Privileg (Messanae 1197 ind. I, 24. Sept. mit Zeugen). — 4) n. 5165: 23. Mai 1291 bestätigt das durch Constanze, Kaiserin, dem genannten Matthaeus gegebene Privileg (Panormi 8. Sept. ind. II s. anno, wohl 1215); alle diese Urkunden sind unbekannt bez. von mir nicht in den bekannten Hilfsquellen zu finden. — 5) n. 3465, 26. Sept. 1290, bestätigt dem Kloster Fossanova die Privilegien, welche Friedrich II. Salerno 1221, Febr., indict. IX und Messina 1221, Mai, ind. IX verliehen hatte (BF. 1284. 1333; vgl. Winkelmann, *Acta inedita* I n. 226).

R. Röhricht.

145. Dem ausgezeichneten, im Auftrage des schweizerischen Bundesraths zur 6. Säcularfeier der Eidgenossenschaft von W. Oechsli herausgegebenen Werk 'Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft' (Bern, Wyss 1891) sind im Anhang ungemein fleissig gearbeitete Regesten des Quellenmaterials von 732—1435 beigegeben, die alle weitere Forschung auf diesem Gebiet erheblich erleichtern werden. Ausserdem bietet das prächtig ausgestattete Werk zwei Excurse mit diplomatischen Untersuchungen über die Privilegien von 1240 und die Bundesbriefe von 1316, dann Abdrücke der acht für die ältere schweizerische Verfassungsgeschichte wichtigsten Urkunden, sowie Facsimiles des Schwyzer Privilegs Friedrichs II. (BF. 3155) und der Bundesbriefe von 1291 und 1315. In den Bundesbrief von 1291 hat Oechsli in Z. 2 des Abdruckes nach dem Vorschlag des Dr. Markwart eine neue Lesung 'peracta' statt 'pacta' eingeführt, die, wie sie den Text nicht verbessert (von 'peracta' können die Genitive 'quietis et pacis' schwerlich abhängen), so auch palaeographisch nach dem beigegebenen Facsimile kaum haltbar ist. Der Strich unter 'p' in Z. 1 des Facsimiles, der zu der neuen Lesung veranlasst hat, ist eine blosser Verzierung des Buchstabens; die Abbreviatur **p** = per sieht ganz anders aus (vgl. personis Z. 3. 4, partes und pars Z. 8. 15, pertinatia Z. 14, recipere Z. 15, perpetuum Z. 16).

146. In den Mittheilungen d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen XXIX, 376 ff. setzt H. Gradl seine dankenswerthen Beiträge aus dem Egerer Stadtarchiv mit einer Zusammenstellung unedierter Akten Karls IV. und Wenzels fort.

147. Im N. Archiv f. sächs. Gesch. XII, 310 giebt H. Knothe Nachträge zu den Regesten Karls IV. aus sächsischen Archiven, namentlich demjenigen der Stadt Bautzen. Ebendasselbst S. 167 theilt P. Arras eine Urk. Sigmunds für Kamenz von 1430 mit.

148. Unter dem Titel Acta Karoli IV. imperatoris inedita (Innsbr., Wagner 1891) hat F. Zimmermann aus italienischen Archiven, zumeist aus Florenz, 75 Urkunden Karls IV. und 44 auf die Reichsgeschichte bezügliche andere Stücke, von denen nur 18 bisher ediert, die Mehrzahl der anderen aber doch schon regestiert waren, herausgegeben. In n. 31 kommt ein kaiserlicher Registrator 'Ulricus Vorati Laniensis ecclesie canonicus' vor und kehrt unter der gleichen unmöglichen Bezeichnung im Register wieder. Es scheint dem Herausgeber entgangen zu sein, dass hier ein Breslauer Domherr, und zwar der bekannte Registrator Ulricus Schoff (vgl. Huber, Additam. p. VI n. 10) gemeint ist.

149. In den Mittheil. des Instit. f. österr. Geschichtsforsch. Ergänzungsbd. III, 223 — 365 veröffentlicht G. Seeliger ausserordentlich fleissige und höchst willkommene Untersuchungen über die Registerbücher der deutschen Könige im Mittelalter, beginnend mit den Fragmenten Ludwigs des Baiern und Karls IV. Insbesondere über die Register des 15. Jahrhunderts erhalten wir hier zum ersten Mal ausreichende Aufklärung. Ueber einige Einzelfragen kann man anderer Meinung sein als der Vf.; die bedeutende Erweiterung unseres Wissens über eine bisher nicht genügend bekannte Hauptquelle der Reichsgeschichte des 15. Jahrh., die wir ihm verdanken, wird jedermann dankbar anerkennen.

150. Das schön ausgestattete Buch des Bischofs W. Fraknoi, Matthias Corvinus, König von Ungarn (Freiburg, Herder 1891), das auf umfassenden handschriftlichen Studien beruht, haben wir hier wegen einiger demselben beigegebenen Facsimiles von Urkk. des Königs Matthias, des Kaisers Friedrichs III. und des Papstes Sixtus zu erwähnen. S. 222 findet sich eine Originalsupplik des Matthias an Sixtus IV. mit eigenhändiger Unterschrift.

151. Die Bundesbriefe der Eidgenossenschaft von 1291 — 1513 hat J. J. von Ah in einem schön ausgestatteten, mit vielen Schriftproben und Siegelabbildungen geschmückten Buch (2. Aufl., Einsiedeln, Benzinger 1891) in Text und Uebersetzung herausgegeben. Das Buch ist zunächst für schweizerische Schulen bestimmt und wird deshalb erstaunlich billig verkauft; es wird aber auch sonst, trotz mancher kleiner Bedenken, die sich gegen Text und Uebersetzung erheben lassen, als bequemste Zusammenstellung der älteren schweizerischen Bundesverträge willkommen sein.

152. Gleichfalls aus Veranlassung der schweizerischen Bundesfeier hervorgegangen sind die urkundlichen Publicationen zur älteren Geschichte der Schweiz im 20. Jahresbericht der historisch-antiqu. Gesellsch. von Graubünden (Chur 1890) von Dr. C. Jecklin und im Geschichtsfreund 1891 von Th. von Liebenau.

153. Als Festgabe zum 50jährigen Jubiläum der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz ist erschienen ein prächtiges Facsimile des Bundesbriefs zwischen Zürich und den Waldstätten vom 1. Mai 1351 mit beachtenswerthen sphragistischen Erläuterungen von P. Schweizer.

154. Aus dem Nachlass des verstorbenen Kreisarchivars E. Geib in München publiciert L. von Rockinger in der Archivalischen Zeitschrift N. F. II, 78 ff. eine zwar schon 1872 geschriebene, aber auch heute noch in manchen Be-

ziehungen werthvolle Arbeit über die Siegel deutscher Könige und Kaiser von Karl d. Gr. bis Friedrich I. im Münchener Reichsarchiv. — Ebenda S. 1 ff. giebt K. Primbs Nachträge zu seiner Abhandlung über die Siegel der bayerischen Wittelsbacher (Archiv. Zeitschr. Bd. VIII).

155. In der Archivalischen Zeitschrift N. F. II, 27 ff. theilt E. v. Oefele einige bairische Traditionsnotizen des 10. Jh., darunter eine bisher unbekannte für St. Emmeram, mit, aus der sich ergibt, dass Herzog Arnulf von Baiern einen Sohn Ludwig gehabt hat, den später Arnold von St. Emmeram (SS. IV, 571) irrig für einen Sohn Herzog Heinrichs I. und der Judith, also einen Bruder Herzog Heinrichs II. von Baiern, gehalten hat. Ein wirklicher Bruder des letzteren, der aber früh verstorben ist, hiess, wie sich aus einer Niedermünsterer Tradition ergibt, Bruno.

156. R. Röhricht, Studien zur Geschichte des 5. Kreuzzugs (Innsbruck, Wagner 1891) enthält u. A. ungemein fleissig gearbeitete Regesten, z. T. auch neue, auf Hss. beruhende Abdrucke der wichtigeren auf diesen Kreuzzug bezüglichen Briefe und Urkunden, sowie einen umfangreichen und sehr verdienstlichen Katalog der Kreuzfahrer. Im Anhang sind Berichtigungen und Nachträge zu des Vf. Ausgabe der *Scriptores quinti belli sacri* gegeben.

157. Unter dem Titel 'Concilienstudien zur Geschichte des 13. Jahrh.' veröffentlicht H. Finke eine erhebliche Anzahl von Nachträgen und Berichtigungen zu Hefele-Knöpfler, Conciliengeschichte (Münster, Regensburg 1891). Besonders wichtig sind die aus einer bisher fast unbekannten Hs. des Osnabrücker Rathsgymnasiums geschöpften Aktenstücke zur Geschichte des *Lyoner Concils* von 1274 und des *Mainzer Provincialconcils* von 1261.

158. Im historischen Jahrbuch XII, 543 veröffentlicht Fr. X. Glasschröder eine Supplik der bairischen Herzöge Ernst und Wilhelm an Eugen IV., welche einen Schluss auf den Zeitpunkt der kirchlichen Rehabilitation Ludwigs d. Baiern (1430—1436) gestattet.

159. In den *Publications de la section historique de l'Institut de Luxembourg* ist der zweite, mit 1317 beginnende Band von van Werveke's Ausgabe des *Cartulars* von Marienthal erschienen (Lux. 1891).

160. M. Manitius Geschichte der christlich-lateinischen Poesie bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts (Stuttgart, Cotta 1891). Das Buch ist hervorgegangen aus den vielen kleineren Untersuchungen zur Technik der römischen Dichter, die der

Verfasser in den letzten Jahren in mehreren Zeitschriften erscheinen liess. Sie begleiten auch hier die Darstellung, welche der Verf. eine Analyse des geistigen Gehalts der christlichen Dichtung nennt, welche aber nichts ist als eine breitspurige Erzählung des Inhalts. Die verstechtechnischen Anmerkungen, die immer noch eine gewisse Schärfe und die nöthige Vorsicht vermissen lassen, geben dem Buch einen bedingten Werth, während dieses selbst so flüchtig und lückenhaft ist, dass es auch zum Nachschlagen nicht empfohlen werden kann. Ich trete den Beweis im Anzeiger für deutsches Alterthum an.

Ludwig Traube.

161. In der Revue Bénédictine von Maredsous (Oct. 1891) S. 433 ff. führt Dom G. Morin aus, dass Amalarius, Erzbischof von Trier, mit Amalarius Symposius, dem Vf. der Schrift 'de officiis ecclesiasticis', und mit dem Bischof Amalarius, der auf der Pariser Versammlung von 825 wegen der Bilderfrage vorkommt, identisch sei. Besonders stützt M. sich dabei auf den N. A. XIII, 305 ff. mitgetheilten Brief, indem er weitere Auseinandersetzungen über den Gegenstand in Aussicht stellt.

162. In der Zeitschr. f. deutsches Alterthum XXXV, S. 401 ff. habe ich aus der Hs. des Britischen Museums Addit. Mss. 22414 (aus Hildesheim) zwei Rhythmen auf den h. Nikolaus herausgegeben, dabei aber unbegreiflicher Weise übersehen, dass die erste der beiden Legenden aus einer besseren Hs. von Fleury, jetzt Orléans, schon mehrmals gedruckt worden ist, u. a. bei Duméril, Origines latines p. 254, und bei Coussemaker, Drame liturgiques p. 83. Sie gehören nicht dem 11., sondern dem 12. Jahrh. an. E. D.

163. In den Romanischen Forschungen VI, 423 ff. giebt M. Manitius Verbesserungen und Literaturnachweisungen zu Merzdorfs Ausgabe des Troilus des Albert von Stade und einige Nachträge zu Voigts trefflicher Ausgabe der Fecunda ratis des Egbert von Lüttich.

164. Im Nuovo Arch. Veneto I, 419 ff. handelt G. Monticcolo über die im Propugnatore veröffentlichten lateinischen Gedichte des Mussato (vgl. N. A. XVII, 240 n. 73), insbesondere auch über das Gedicht des herzoglichen Kanzlers Tanto an Mussato.

165. Dem Archeografo Triestino N. S. XVI ist eine Festgabe für den Grafen Francesco di Manzano beigegeben, aus der hier ein von A. Hortis mitgetheiltes lateinisches Gedicht von 1468 über die Schlacht von Pordenone und ein von Luschin v. Ebengreuth neu herausgegebenes Gutachten über die Gerechtsame der Patriarchen von Aquileja v. J. 1386 erwähnt werden mögen.

166. Die scharfsinnigen „Untersuchungen zur Ueberlieferungsgeschichte römischer Schriftsteller“, deren ersten Theil L. Traube in den Sitzungsber. der philol. u. histor. Cl. der bayer. Akad. 1891 H. III soeben veröffentlicht hat, berühren, wie natürlich, mehrfach die mittelalterliche Literatur. Ich verweise besonders auf die Erörterungen über Bibliotheken im Orléans'schen (S. 400), über Lupus von Ferrières als kritischen Philologen (S. 389. 401), über Widmungsgedichte aus der Zeit Karls des Gr. mit einigen Verbesserungen (S. 400 ff.) und endlich über die Herleitung einer Liviushandschrift aus der Schreiberschule von Tours, welche sich auf das Verbrüderungsbuch von St. Gallen stützt (S. 425). Auch für die Studien Wibalds von Stablo finden sich einige Notizen (S. 391. 421). — Die Beobachtung in Bezug auf die Liviushs. ist, worauf W. Wattenbach aufmerksam macht, bereits vor einiger Zeit von P. Schwenke in O. Hartwigs Centralblatt f. Bibliothekswesen 1890 S. 440 veröffentlicht worden, vgl. N. A. XVI, 458 n. 186. E. D.

167. Von B. Hauréau ist der 2. Band seiner 'Notices et Extraits de quelques manuscrits latins de la Bibl. nat.' erschienen, voll reicher Belehrung, vorzüglich über Predigten des Mittelalters; hier und da werden auch Rhythmen u. a. Verse besprochen oder herausgegeben. Unser Gebiet wird aber nirgends berührt, und nur das möge gestattet sein mitzutheilen, dass auf S. 326 sich aus einer Hs. des 13. Jh. die Fabel zu Gellerts Gedicht von Johann dem munteren Seifensieder mit ganz geringen Abweichungen findet.

W. W.

168. Die Sentenzen Rolands (nachmals Papst Alexander III.) sind zum ersten Mal vollständig herausgegeben von Ambr. M. Gietl (Freiburg, Herder 1891), einem Schüler Denifle's, der dieselben in einer Nürnberger Hs. aufgefunden und ihren Vf. bestimmt hat. Der Edition ist ein fleissiger Commentar beigegeben.

169. Nach der Revue Critique n. 43 vom 26. Oct. 1891 ist der Abbé Duchesne in der Académie des inscriptions et belles lettres am 16. Oct. Mommsens Ausführungen über das Concil von Turin (N. A. XVII, 187 f.) entgegengetreten, indem er in keiner Weise auffallend findet, dass eine italienische Synode sich mit gallischen Angelegenheiten befasst habe.

170. In der Revue Bénédictine (Mai und Sept. 1891) von Maredsous finden sich nach einer Notiz in der Bibl. de l'Ecole des chartes Bd. 52 S. 481 Erörterungen über den 'Micrologus sive de ecclesiasticis observationibus' von den Patres

S. Bäumer und G. Morin; in einem der nächsten Hefte des N. A. wird ersterer die Ansicht, dass die Schrift von Bernold von Konstanz herrühre, ausführlicher begründen.

171. In der Zeitschr. der Gesellsch. f. Erdkunde Bd. XXVI publiciert K. Kretschmer aus Cod. palatin. n. 1362 ein Facsimile der im J. 1320 gezeichneten Weltkarte des Petrus Vesconte aus Genua und der Karte des Schwarzen Meeres von dem gleichen Vf. aus Cod. Vat. 2972; letzteres Werk enthält den *liber secretorum fidelium crucis* des Marino Sanudo d. Ae. und es ergibt sich, dass die bisher diesem zugeschriebenen Karten in Wirklichkeit von Vesconte herrühren. In den Hss., welche die Weltkarte enthalten, ist derselben eine kurze Kosmographie beigelegt, die K. aus Palat. 1362 abdruckt.

172. In den *Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidskunde* III, 6, 291 ff. wiederholt R. Fruin den Abdruck des in der Westdeutschen Zeitschr. 1889 mitgetheilten Epternacher Güterverzeichnisses aus Cod. Paris. 9536 und fügt einige neue Erläuterungen hinzu.

173. In der werthvollen Publication von A. Lechner, *Mittelalterliche Kirchenfeste und Kalendarien in Baiern* (Freiburg, Herder 1891) ist das historisch wichtigste Stück das erste: ein *Freisinger Calendarium saec. X*, mit sehr reichhaltigem *Necrologium*, verwandt demjenigen bei Böhmer, *Fontt.* IV, 586 ff., aus CLM 6421. Zu beachten sind ausserdem noch namentlich S. 71 N. 1 Notiz über die Weihe des Hochaltars zu Freising (1029—1039) aus derselben Hs. und S. 72 N. 2 Weihenotiz aus Salzburg von 1182 aus CLM 11004, endlich S. 96 ff. *Translatio S. Iustinae* aus CLM 11013.

174. K. Koeberlin giebt in einem Programm der Studienanstalt bei St. Anna in Augsburg (Eine Würzburger Evangelienhandschrift, Augsburg 1891) aus der Würzburger Handschrift Mss. th. f. 61 einen mit vielen Scholien versehenen, nicht vollständig erhaltenen Kommentar zum Matthaeus-Evangelium heraus, den er nach Oegg's und Schepss' Vorgang dem Hrabanus Maurus zuweist. In der That bestehen zwischen dem Kommentar der Würzb. H. und den von Hrabanus dem Haistulf überreichten *Commentariorum* in *Matth. libri VIII* (Migne CVII) nicht zu leugnende und höchst belehrende Beziehungen. Worauf der Herausgeber nicht aufmerksam geworden, ist, dass der Jude, der in den Scholien (Koeberlin S. 17 u. 59) citiert wird (*'sed probabilius est quod audivi a quodam Hebraeo'*, vgl. Hraban, Migne CVII, S. 806) kein anderer zu sein scheint, als der auch sonst von Hrabanus angeführte jüdische Zeitgenosse, der ihn bei der Exegese

unterstützte (die Zeugnisse zuletzt bei Delisle, *Bibliothèque de l'Éc. des chartes* 40 S. 42). Stutzig könnte machen, dass die Würzburger Handschrift irischen Ursprungs ist (vgl. zuletzt W. Stokes in Kuhns Zeitschrift f. vergl. Sprachforschung 31 S. 245 fg.; sie ist also wohl auch in irischen Zügen, nicht wie Schepps und Koeberlin meinen, in angelsächsischen). Dies aber wird sich so erklären, dass sie von einem irischen Schüler des Hrabanus aufgezeichnet wurde (über Iren in Mainz vgl. Dümmler zu *Poetae Carol.* II S. 394). Und dies wird überhaupt das Wahrscheinliche sein, dass der neue Kommentar und die Scholien in Vorlesungen des Hrabanus mitgeschrieben oder aus mitstenographierten Noten bald darauf umgeschrieben wurden. Dafür spricht der Zustand der Handschrift, des Textes und das Verhältnis zu dem von Hrabanus publizierten Werk. Ludwig Traube.

175. In der *Carinthia* (so lautet jetzt wieder der Titel dieser kärnthnerischen Zeitschrift) I, 33 ff. 70 ff. beschreibt G. Hann eingehend ein interessantes Sacramentar des Klosters St. Paul im Lavantthal.

176. Als Ergänzungsheft VII zur *Westd. Zs.* ist, durch v. Mevissens nie versagende Beihülfe ermöglicht, erschienen: W. Voege: Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends. Kritische Studien zur Geschichte der Malerei in Deutschland im 10. u. 11. Jahrh. (Trier, Lintz 1891). Es ist eine Gruppe reich ausgestatteter Hss., die meistens in naher Beziehung zum Kaiserhaus stehen, welche, mit zahlreichen Abbildungen von Miniaturen, gründlichst untersucht und auf gemeinsamen Ursprung zurückgeführt wird. An altchristliche Vorbilder sich anlehnend, Malerbüchern, deren Benutzung mit Entschiedenheit angenommen wird, folgend, lassen diese Hss. einen gemeinsamen Ursprung bei gelegentlichem Einfluss auch anderer Schulen, bes. von Reichenau, erkennen, den der Vf. geneigt ist, in Köln anzusetzen. In einem Excurs werden alle Nachrichten über Hss. zusammengestellt, welche aus der Malerschule von Echternach herkommen. W. W.

177. Für die Miniaturmalerei des 13. und 14. Jahrh. ist von Wichtigkeit die schöne Publikation von A. von Oechelhäuser: Der Bilderkreis zum wälschen Gast des Thomasin von Zerclaere. Nach den vorhandenen Hss. untersucht und beschrieben (Heidelberg, Koester 1890). 8 Tafeln erläutern den Text.

178. Der Druck der *Diplomata Ottonis III.* ist so weit fortgeschritten, dass wir bald zu der letzten uns obliegenden Arbeit schreiten werden, die Nachträge und Berichtigungen zu den Kaiserurkunden des 10. Jahrhunderts zusammenzustellen. Wie wir es

dankend anerkennen, dass einige Fachgenossen uns bereits auf wirkliche oder vermeintliche Auslassungen und Unrichtigkeiten aufmerksam gemacht haben, so wollen wir es auch nicht unterlassen, bevor wir den betreffenden Anhang abschliessen, ausdrücklich um weitere Mittheilungen der Art zu bitten und zwar unter der Adresse: Dr. W. Erben, Institut für oest. Geschichtsforschung, Universität in Wien. Sickel.

Nachtrag zu S. 351—384.

Es war mir entgangen, dass aus dem Claromontanus durch Burmann eine Anzahl Gedichte in die lateinische Anthologie gekommen ist, wohin sie nicht gehören. Von den oben abgedruckten oder angeführten Versen steht S. 355 'Quidam (Quadam) nocte' vollständig bei Riese n. 727, S. 356 'Uxor abit' Meyer 1062, S. 378 'Ut tot' Meyer 1059, S. 379 'Ver, aestas' u. 'Bis duo' bei Riese II, p. XLIII, 'Rusticus' ib. p. XLIV, S. 380 'Sis mea' daselbst, S. 382 'Fervet' bei Riese II, p. XLIII, Baehrens V, p. 179. — Das Gedicht 'Parce precor' (S. 359) hat Baehrens, *Poetae lat. min.* V, p. 391—393, abgedruckt mit Benutzung der Mittheilungen von R. Ellis aus der Reimser Hs. im *Journal of Philology* IX (1880) S. 186—189. — Der Aesopus (S. 358) ist gedruckt bei Hervieux, *Les fabulistes Latins* (1884) S. 384 ff. als Werk des Gualterus Anglicus. W. Wattenbach.

REVUE HISTORIQUE

Dirigée par G. MONOD

Maître de conférences à l'École normale supérieure, directeur adjoint à l'École
des hautes études.

DIX-SEPTIÈME ANNÉE, 1892.

La REVUE HISTORIQUE paraît tous les deux mois, par livraisons grand in-8° de 15 à 16 feuilles et forme à la fin de l'année trois beaux volumes de 500 pages chacun.

CHAQUE LIVRAISON CONTIENT :

I. Plusieurs *articles de fonds*, comprenant chacun, s'il est possible, un travail complet. — II. Des *Mélanges et Variétés*, composés de documents inédits d'une étendue restreinte et de courtes notices sur des points d'histoire curieux ou mal connus. — III. Un *Bulletin historique* de la France et de l'étranger, fournissant des renseignements aussi complets que possible sur tout ce qui touche aux études historiques. — IV. Une *analyse des publications périodiques* de la France et de l'étranger, au point de vue des études historiques. — V. Des *comptes rendus critiques* des livres d'histoire nouveaux.

Abonnements : Un an, Paris, 30 fr. — Départements et étranger, 33 fr.

La livraison 6 fr.

Les années écoulées se vendent séparément 30 francs, et par fascicules de 6 francs. Les fascicules de la première année se vendent 9 fr.

Première table quinquennale (1876-1880) des matières contenues dans la *Revue historique*. 1 vol. in-8°, 3 francs.

Deuxième table quinquennale (1881-1885), 1 vol. in-8°, 3 francs.

Le prix de chaque table est réduit à 1 fr. 50 pour les abonnés de la *Revue*.

La REVUE HISTORIQUE, fondée en 1876, a acquis, par la solidité de ses travaux, par l'abondance de ses informations et par l'impartialité de ses jugements, une autorité incontestée dans le monde savant. Indépendamment des *mémoires originaux* insérés dans chaque livraison, et qui sont signés des noms les plus autorisés de la science, elle publie un *bulletin historique* où sont résumés les travaux les plus importants

relatifs à l'histoire de France et à celle des autres pays. La rédaction de ces bulletins est confiée à des écrivains d'une compétence reconnue.

La *Revue des publications périodiques françaises et étrangères* est particulièrement soignée; elle ne se borne pas à de simples sommaires; elle donne en général une brève appréciation sur la valeur des articles et signale ce qu'ils contiennent de neuf. Enfin une chronique signale les ouvrages nouveaux, soit en préparation, soit en cours de publication, et fournit des renseignements divers intéressant les études historiques, programmes d'enseignement ou de concours, nouvelles des Sociétés savantes, nécrologies, etc.

Intéressante pour toutes les classes de lecteurs, la REVUE HISTORIQUE est un répertoire et un guide indispensable pour les historiens de profession, en particulier pour les archivistes et les professeurs, pour ceux qui se destinent à l'enseignement de l'histoire, et l'on peut affirmer qu'elle fournit, sur le mouvement historique en France et à l'étranger, un ensemble de renseignements qu'on ne peut trouver dans aucune autre publication analogue.

On s'abonne sans frais chez l'éditeur **FÉLIX ALCAN**,
108, boulevard St-Germain, Paris, chez tous les
libraires, et dans les bureaux de poste de l'Union postale.

Im Verlage der **Hahnschen Buchhandlung** in **Hannover**
ist soeben erschienen:

Monumenta Germaniae historica inde ab anno
Christi 500 usque ad annum 1500, edidit Societas
aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi.

Neue Quart-Ausgabe:

Deutsche Chroniken (Scriptorum qui vernacula lingua
usi sunt) Tom III. Pars I. (Jansen Enikels Werke P. I.
Die Weltchronik.) 76 $\frac{1}{2}$ Bogen. 1891.

Ausgabe *M^o* I, auf feinerem Velin-Papier . . . 30 M.

Ausgabe *M^o* II, auf Velin-Papier 20 M.

Scriptores rerum Germanicarum. In usum scho-
larum ex Monumentis Germaniae historicis recusi. gr. 8.

Annales Altahenses majores. Ex recens. W. de Giese-
brecht et Edmund ab Oefele. Editio altera recog-
novit Edm. ab Oefele. 1891. 1 M. 60 Pf.

Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis.
Post editionem G. H. Pertzii recognovit Frid. Kurze.
1891. 2 M. 20 Pf.

Zeitrechnung
des
Deutschen Mittelalters
und der
Neuzeit.

Von
Dr. H. Grotefend.

In zwei Bänden.

Erster Band: Glossar und Tafeln.

Quart. 1891. 16 Mark.

Der zweite Band, enthaltend die Diöcesan- und Ordenskalender und
das Heiligenverzeichniss, ist in Druck.

I n h a l t.

	Seite
VIII. Ueber die Handschriften der Sermonen und Briefe Columbas von Luxeuil. Von O. Seebass . . .	243—259
IX. Zur Entstehungsgeschichte der Visio Wettini des Walahfrid. Von Konrad Plath	261—279
X. Die Acten der Triburer Synode 895. Von Victor Krause	281—326
XI. Zur Chronologie der Streitschriften des Gottfried von Vendôme. Von Ernst Sackur	327—347
XII. Beschreibung einer Handschrift mittelalterlicher Gedichte. Von W. Wattenbach	349—384
XIII. Miscellen:	
Die Papstbriefe bei Beda. Von Th. Mommsen	387—396
Zu den Gedichten des Paulus Diaconus. Von E. Dümmler	397—401
Abermals die Biographien des Maiolus. Von Ludwig Traube	402—407
Zu Guido von Bazoches und Alberich von Troisfontaines. Von Woldemar Lippert	408—417
Zur Datierung zweier Briefe Gregors VII. Von D. Schäfer	418—424
Zu den Columban-Briefen. Eine Entgegnung von Wilhelm Gundlach	425—429
Ein ungedrucktes Diplom Heinrichs IV. Mitgetheilt von A. Chroust	430—432
Vier ungedruckte Königsurkunden des 11. und 12. Jahrhunderts. Mitgetheilt von H. Bresslau	433—439
Nachrichten	440—460